Alch. 351

779

881/1023

18

Jac: a Montalegre sc.

Erklärung des Kupfer-Tituls.

DJe reiche Weisheit saß auf ihrem Thron erhaben/
begierig um zu sehn/ was doch für schöne Gaben/
aus welchen der Artist dem Stein der Weisen macht/
die Gold-ergebne Schaar ihr hätte zugebracht.

Da kam das liebe Volck mit abgetheilten Hauffen
von Ost/ Sud/ West und Nord gesprungen und gelauffen/
nichts achtend/ ob der Weg sey trocken oder naß;
der eine brachte diß/ der andre brachte das.

Nimm an/ O Königin/ sprach einer/ was ich bringe:
Es ist Mercurius/ der Urstoff aller Dinge/
der flüchtig-schnelle Knecht. Glückselig ist der Mann/
der ihm die Flügel nur recht wol beschneiden kan.

Oho! das war gefehlt. Mit Urlaub/ sprach der andre.
Ein edlers Kleinod ists/ mit welchem ich herwandre.
Die grüne Lieblichkeit/ das allgemeine Licht/
Findt sich im Vitriol/ und sonsten nirgends nicht.

Ey ja / du wärst mir recht/ ließ sich der dritte hören.
Kennt ihr dort jene Frau? Die wirds euch anders lehren.
Sie sagt im Nitro steckt der Saltzstein der Natur;
Wenns nicht die Warheit ist/ so heiß sie eine Hur.

Der vierdte lacht und sprach: Ich dachte was mich bisse.
Ihr fehlet insgesamt und schüttelt taube Nüsse.
Allein im Spieß-Glas liegt der rechte Schatz der Welt/
schaut/ wie sein Königsstern aus dem Gießpuckel fällt.

Der fünffte sprach: Das heisst videri sed non esse.
Wie? ist euch nicht bekannt vis aliena tessæ,
die sonder Hitz und Dampff das Gold auflösen kan?
Ihr trefft sie hier gewiß in meinem Speipott an.

Es

Es hat sich wohl gespeit. Ein animalisch Wesen
ist freylich zwar zum Stein der Weisen auserlesen;
doch steckt das rechte Saltz/so war des sechsten Sinn/
in diesem vollen Glaß von Menschlichen Urin.

Du bist wohl nah darbey; doch laß dich recht berichten/
so sprach der siebende mit Ehren und mit Züchten;
Der Künstler Haupt-Gewinn / des Hermes weiche Frucht
wächst hinder jedem Zaun / man findt sie ohngesucht.

Hier fieng die Weisheit an die Nas und Stirn zu rimpffen/
Was? rieff sie/kommt man her mein Heiligthum zu schimpffen?
Was hält mich/daß ich nicht die unverschämte Schaar
dem Pluto schicke hin zum lieben neuen Jahr.

Da ließ nun Majen-Sohn zu rechter Zeit sich sehen/
Er kunnte länger nicht verborgen bleiben stehen/
man hätte sie sonst all in jenes Land entzückt/
woher uns Indigo und Pfeffer wird geschickt.

Drum säumt er länger nicht/ den Eifer bald zu stillen.
Er sprach/ O Königin/bezähme den Unwillen/
Du weist/ein Uhrwerck trifft mit andern selten ein;
Wie sollte denn ein Mensch mit allen einig seyn?

Die Leute meinens gut. Sie haben sich beflissen/
aus Offenhertzigkeit/zu sagen was sie wissen.
Was einem mißbehagt/ gefällt dem andern wohl/
drum ist die gantze Welt der Alchimisten voll.

Die hell-scheinende Sonne

Am Alchymistischen Firmament des Hochteutschen Horizonts.

Das ist:

D. PETRI JOH. FABRI,

Ehmahligen Königl. Französischen hochberühmten Leib-Medici

MANUSCRIPTUM,

Oder

Sonderbares noch niemahlen Teutsch heraus-gegebenes Buch/

Welches er ehedessen an den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Frie-derich/ Herzog in Holstein/ gesendet/ und darinnen die dunckelste und schwehrste Sachen der Goldmachenden Kunst/ mit einer ungemeinen Deutlichkeit erkläret hat

Durch

Conrad Horlachern/ J. U. ac. Med. Doct. & Cand. SS. Theol. &c.

Mit sehr nutzlich- und offt-bewährten Anmerckungen/ auch andern dergleichen raren Schrifften vermehret/ und zum Druck befördert.

Zu finden bey Wolffgang Moritz Endter/ Buchhändlern in Nürnberg. Anno 1705.

STAATS-BIBLIOTHEK REICHERSBERG.

Emil Gab: Adler ... Bromberg ... 1705.

Rayerische
Staatsbibliothek
München

Sonderbare Zeugnusse der vortrefflichen Nutzbarkeit gegenwärtigen Tr. Petri. Joh. Fabri.

Sendivogius in seinen / noch niemahlen herausgegebenen / Sendschreiben / in der andern Epist. nach der Edit. Bibliothecæ Chem. Curios. D. Mangeti, Tom. 2. L. 3. Sect. 2. subs. XI. p. m. 493.

Unter die letzten / oder neuesten / Besitzere des Steins der Weisen zehle ich keinen / ausserhalb den Französischen Fabrum, und zwar / so viel seine letztere heraus-gegebene Bücher betrifft / etc.

Christianus Democritus im Wegweiser zum Liecht und Recht in der äussern Natur / in der Vorrede p. m. 6. und 7.

Es kam mir noch ein Chymisches Manuscript zu Gesicht / welches den Weeg zu einer Tinctur gar umständlich eröffnete etc. Hernach aber erfuhr ich / daß ein gewisser Medicus von Montpellier / Namens Faber, eben dieses Manuscript fast von Wort zu Wort Lateinisch in Druck publiciret etc. Diesen Process nahm ich dann / sobald ich einen Ort fande / getrost zur Hand / und geriethe mir alles ungehindert / eben als ob mich jemand bey der Hand geleitet.

u. s. w.

I. N. J.

Vorrede.

ES ist fast zu allen Zeiten ein gemeines und bekanntes/ jedoch aber gantz gewisses/ Sprůchwort gewesen: *Ars non habet Osorem, nisi ignorantem*: das ist: Die Kunst wird von niemand gehasset/ oder angefeindet/ als nur von denen/ die solche nicht wissen/ oder keinen Verstand davon haben. Dannenhero leichtlich zu schliessen ist/ daß es gleiche Beschaffenheit mit der wahren Alchymie, oder Gold- und Silber-machenden Kunst habe/ weil dieselbige gleichfalls angefeindet und aus Haß verachtet wird. Kan derowegen auch dieses Unternehmen der Spötter dieser/ doch so hochschätzbaren Kunst/ keinen andern Beweiß-Grund haben/ als ihre leere und nichts-würdige Unwissenheit. Solche aber hiemit eines offenbaren Ungrunds zu überführen/

giebet gegenwärtiger hochberühmter Autor, D. Petrus Joh. Faber, Königl. Französischer Medicus, nebenst denen angefügten Schrifften/ genugsame/ und fast unumgängliche Gelegenheit.

Damit nun jetzt-besagte Convincir- und die hiedurch zugleich beschehende Bestärckung destomehrers beweißlich seyn/ und die widrig-Gesiñte zu einer andern oder bessern Meynung bewegen/ auch also mehrern Beyfall erwecken möchte: Als ist dahero höchst-nöthig/ so wohl durch warhafftige Historien/ als auch durch ohnwidertreibliche Rationes oder Beweiß-Gründe/ die Warheit obgedachter Alchymischen Kunst zu beweisen: und zwar mit fünffzig wolgegründeten Beweißthümern/ nemlich fünff- und zwantzig gewissen/ und aus denen glaubwürdigsten Authoribus colligirt- oder mit sonderbaren Fleiß und Prüfungs-Judicio zusammen-getragenen/ würcklich nur im nechst-verwichenem und diesem erst-angefangenem Seculo (dann die in andern Seculis angemerckte und ältere/ geliebter Kürtze halber/ nicht erzehlet werden/) würcklich beschehenen Exemplis der Metallischen Veränderungen in wahres Gold- und Silber/ und auch mit soviel (als jener Historien seynd) gründlichen Rationibus.

Anlangend nun die besagte Historien/ so ist zuförderist jene warhaffte Geschicht von einer Anno 1603. zu Straßburg beschehenen *Transmutation* des Bleyes in Gold anzuführen/ und zu bemercken.

Es hat nemlich in jetzt-benanntem Jahr zu Straßburg ein Gold-Arbeiter gewohnet/ benanntlichen Gustenhofer/ von diesem hatte jemand dem damahligem Römis. Kayser/ Rudolpho Secundo, glorwürdigster Gedächtnuß/ Bericht ertheilet und angegeben/ es hätte jetzt-gedachter Gustenhofer sonderbare Wissenschafft von der wahren Alchymie, oder Gold- und Silber-machenden Kunst/ wodurch höchst-gedachter Kayser bewogen worden / des jetzterwähnten Gustenhofers persönliche Stell- oder Erscheinung anzubefehlen. Worauf der Magistrat, in obgedachter Stadt Straßburg/ nicht ermangelt / diesen jetztbenannten ihren Burger/ in dem Thurn-Gefängnuß (dessen Hüter der Bentz genennet wurde) verwahrlich aufzubehalten/ damit er nicht hinwegreisen/ oder die Flucht ergreiffen mögte: Und da nun von Obrigkeits-wegen durch drey Raths-Deputirte, benanntlichen Dr. Hartlieb Syndicum, Rathsherrn Kohllöffel genannt/ und Rathsschreibern Junth/ihme

Gusten-

Gustenhofer angekündiget wurde/ daß er eine Reise zu obhöchst-gedachten Kayser thun oder vollbringen solte / hat derselbige/ zu stets-währender Gedächtnuß dieser Sach / einem jeden aus diesen Raths-Deputirten / nach der vorher beschehenen sonderbaren Einladung zu diesen Actum, einen sehr kleinen Theil von dem Gold-machenden Pulver/in Papier eingewickelt/gegeben/ daß ein jeder insonderheit in drey absonderliche Tiegel/ seine geringe Portion des jetzt-besagten Pulvers/ auf die in Fluß stehende oder geschmeltzte Bley-Kugeln proijciren oder werffen solte. Worauf dieses erfolget ist/ daß alsobalden eines jeden aus denen Raths-Deputatis Bley-Kugel in das reineste Gold verwandlet worden. Diese warhaffte Geschicht erzehlet D. Mangetus, aus glaubwürdigster Relation eines Obrigkeitlichen Beampten zu Straßburg/der Glaser genannt/ welcher auch obgedachten Kohllöfels / Rathsherren zu Straßburg/ hinterlassene Wittib geheyrathet/ und dahero genugsame Wissenschafft von dieser sonderbaren Begebenheit gehabt/auch obwolbesagtem D. Mangeto, als dieser A. 1647. zu Pariß gewesē ist/ eine solche obbemeldter massen in Gold verwandelte Bley-Kugel gezeiget hat. Wie

dann davon mit mehrern Umständen zu lesen ist in Præf. Bibliothecæ Chemicæ Curiosæ obbemeldtẽ D. Mangeti Tom. 1. in Anfang derselbigen/ und ist/ denen Curiosis zu gefallen/ der Process, dieses Gustenhöfers/ wie er dafür dargegeben wird/ zu End dieses Werckleins mit angehängt worden.

2. Fast in eben derselbigen Zeit des obbemeldten 1603. Jahrs/ nemlich *An. 1602. d. 13 Martii*, hat *Alexander Setonius*, oder *Sidonius*, ein Schottländischer Edelmann zu Amsterdam in Jacob Haussen/ Schiffmanns Wohnung allda / aus Bley Gold gemachet: welches Gold der berühmte Morhof. Prof. der Holsteinischen Universität Kiel/ bey D. Joh. Antonium van der Linden/ in gedachtem Amsterdam selbst en gesehen hat. Ist auch von Sendivogio, welcher obgedachten Setonii hinterlassene Wittib geheyrathet hat/ die Helffte eines Reichsthalers in Gold verwandelt worden/ die andere Helffte ist Silber geblieben: Der guldene Theil aber/ ist gäntzlich poros, oder löchericht gewesen: so penetrant ware die Philosophische Gold-Tinctur! und diesen Reichsthaler hat der Herr von Noyers zu Pariß öffters vorgezeiget. Wie dann solches alles besagter Morhof erzehlet in seinem Epistolischen Tr. de Transmut. Metallorum n. 13.

3. Von

3. Von dem Cornelio Martini, Profess. auf der Universität Helmstätt / welcher fast zu gleicher Zeit / oder nit lang darnach / gelebet hat / berichtet / aus D. Zvvelfer, der Curiose D. Sachsius in seinem Tr. Aurum Chymicum genannt / Hist. 2. daß / als derselbige einstens / in obbesagter Universität / wider den Stein der Weisen / oder dessen Möglichkeit dispuriret / ein Edelmann / der damahlen unter denen Auditoribus zugegen ware / alsobalden / in Gegenwart besagten Professoris, und anderer Personen / das Bley / welches zuvor geschmelzet worden / in Gold verwandelt hätte / welches er besagtem Cornelio Martini noch also warm dargereichet / und dabey gesaget: Solve mihi hunc Syllogismum, das ist: Beantworte mir diese Schluß-Rede / wodurch der mehrbesagte Professor bewogen worden / seine vorige Meynung zu ändern. Von welcher Begebenheit in D. Mangeti Biblioth. Chemica Curiosa. L. 1. sect. 2. subs. 5. p. m. 193. Tom. 1. weitläuffiger Bericht ertheilet wird. Mag auch solche vermuthlich ihme Anlaß gegeben haben / daß er in seiner Analysi Logica c. 8. geschrieben hat: Ich kan so viel und so vortreffliche Zeugnusse vornehmer Personen nicht verwerffen / nemlich der hochgelehrten Philosophorum,

phorum, item der Rechtsgelehrten/der Medicorum, auch so gar der Theologorum, welche in ihren Büchern höchlich betheuren/ daß sie mit ihren Augen die Veränderung eines Metalls in das andere gesehen / und mit ihren Händen nicht allein betastet / sondern auch gemachet hätten; dann solche zu verwerffen/ wäre eine Thorheit / nicht aber eine Philosophische Klugheit.

4. Eben dergleichen Transmutation, die gleichfalls auf einer Universität/nemlich zu Freyburg in Breißgau/beschehen ist / erzehlet obangezogener Kielischer Professor Morhof l. all. aus dem Thuillio, der über die Emblemata Alciati commentiret hat / welcher ausdrücklich schreibet und bezeuget/ daß er mit seinen Augen gesehen/ und mit seinen Händen dasjenige Gold betastet hätte / welches von einem seiner bekannten Freunden gemachet/ und in obgedachter Ertz-Hertzoglichen Universität / Freyburg/ bey offentlicher Disputation, worinnen die Möglichkeit solcher Metallischen Veränderung negiret oder verworffen wurde/ vorgezeiget wäre worden.

5. Gleichfalls hat ehedessen der tieffsinnige J. B. Helmontius, die Warheit der obbemeldten Metallis. Transmutation würcklich erfah-

erfahren und nachdrücklichst bezeuget/ wann er in seinem leßwürdigstem Tr. der den Titul Arbor vitæ hat/ p.m.793. also schreibet: Ich muß glauben / daß ein Gold- und Silbermachender Stein seye/ weil ich/ in unterschiedlichen Zeiten/mit meiner eignen Hand/ eines einigen Gersten-Korns schwehr solches Gold-machenden Steins oder Pulvers/ über etlich tausend Gran heiß-gemachten Quecksilbers geworffen/ und/nebens vielen andern Personen/die damahlen zugegen waren/ gesehen habe/ daß die Sach also erfolget/ wie es in denen davon geschriebenen Büchern gemeldet wird. Wobey derselbige ferners angemercket / daß er über 18. Loth Quecksilber mit einem halben Gran besagten Pulvers in Gold verwandelt habe.

6. Ja/ was noch mehrers ist / so bezeugen Monconysius in seinem Itinerario oder Reisebuch/ und Reyherus in einer absonderlichen Disputation de Nummis quibusdam ex Chemico Metallo factis, oder von etlichen Müntzen/die ausgemachtem Gold und Silber seynd geprägt worden/ und aus beyden Buddeus Prof. P. auf der Universität Hall in Sachsen in Dissert. de Quæst. Politica. An Alchemistæ tolerandi sint in Republica? §. 20. p. m. 48. daß Anno 1634. eine güldene Müntze

Müntze geschlagen worden / da auf der e
nen Seiten das Bildnuß Gustavi Adolph
Königs in Schweden / zu sehen ware / mit de
Uberschrifft: Gustavus Adolphus, D. G
Suec. Goth. Vand. R. auf der andern Se
ten aber / ware das Wappen des Königs i
Schweden abgebildet / mit angefügten Chy
mischen Characteribus 🜍 und ☿ / dabe
auch das Jahr Christi 1634. exprimi
ret ware / mit der Uberschrifft: PR. FINL
DUX ESTHON. ET CAREL. DOM. IN
GERM. Diese Müntz ist aus einem in Gol
verwandelten Bley gemachet / und seynd da
hero jetzt-gedachte Chymische Zeichen de
Schweffels und Quecksilbers auf die ande-
re Seiten besagter Müntz hinzu gepräget
worden / wie Buddæus l. all. ferners be-
richtet. Und obwohlen D. Wedel, wie in sei-
nen Exercit. Medicophilolog. Dec. 6. Exercit.
5. p. 31. zu sehen ist / dißfalls einwendet / daß
die Addition, oder Hinzuprägung obbemeld-
ter Chymischen Zeichen / absonderlich des ☿ /
die Bereit oder Machung solcher Müntzen /
aus gemachtem Gold oder Silber / nicht be-
weise / weil dieselbigen nur nach Belieben /
oder eigenen Gefallen / der Müntzmeister
hinzugesetzet wurden: So kan jedoch das
Contrarium, und also ein anders / kräfftigst er-
wiesen

wiesen werden durch in Rechten wolgegründete Præsumptionen à communiter accidentibus, als wodurch nur dasjenige vermuthet wird/ was am meisten/ oder gemeiniglich (nemlich daß Chymische Sachen mit dergleichen Zeichen bemercket werden) zu geschehen pfleget: Zumahlen hiernechst aus obangezogenen Monconysii Itinerario Tr. II. p. 381. und Sachsii Tr. de Auro Chymico. Hist. 7. bekannt ist/ daß der jenige Kauffmann zu Lübeck/ der obhochbemeldtem König in Schweden hundert Pfund aus Bley gemachten Golds gegeben hat/ woraus Ducaten und oberwähnte Müntz gepreget worden/ siebenzehen hundert tausend (Coronatorum) Cronen nach seinem Tod hinterlassen habe/ ohngeachtet er sehr viel Jahr seine Kauffmanns-Handlung nicht getrieben/ auch sonsten nicht viel Glück darinnen gehabt.

7. Es hat auch jener Churfürst zu Mayntz/ Herr Herr Georg Friederich von Greiffenklau/ Ducaten aus solchem Gold/ das zuvor ein blosses Queckfilber gewesen ist/ müntzen lassen: Und seynd besagte Ducaten ebenfalls mit dem Zeichen des ☿ (wie oberwähnte Königliche Schwedische Müntz/ als welche hiedurch noch mehrers

bekräff-

bekräfftiget wird) bezeichnet gewesen / da-
von zeuget D. Sachsius in seinem Tr. Aurum
Chymicum genannt Hist. 8. hiernechst mel-
dend / daß er selbsten dergleichen Ducaten
in seiner Studier-Stuben / als etwas rares
oder seltzames / verwahrlich aufbehalte.

8. Ferners berichtet jetzt-angezogener D.
Sachs l.d. Hist. 13. daß zu Cranichfeld in Thü-
ringen / eine verwittibte Herzogin von Sach-
sen / einen Brief an Herrn Herrn Franci-
scum Hazfeldt, Bischoff zu Würtzburg / ge-
schrieben / und darinnen gemeldet habe / daß
allda ein verwundeter Soldat / auf hochbe-
sagter Herzogin Unkosten / seye curiret wor-
den / der hätte ♄ und einen Tiegel / auch Koh-
len begehret / und / zur Bezeugung seiner
Danckbarkeit / Bley in Silber alsobalden
verwandelt: Da er gefraget worden / wo-
her er das Silber-machende Pulver bekom-
men hätte? habe er geantwortet / er hätte es
zu Würtzburg im Franciscaner-Kloster ge-
funden.

9. Merckwürdig ist auch dißfalls / was
Borrichius in Dissertatione de Ortu & Pro-
gressu Chemiæ erzehlet / daß Duboisius, der
bey Regier- oder Herrschung Ludovici, des
Dreyzehenden dieses Nahmens / Königs in
Franckreich / gelebet hat / die Musqueten-

Kugeln

Kugeln der Schildwacht / augenblicklich/ oder alsobalden/in das beste Gold verwandelt habe / und zwar/ in Gegenwart jetzt-höchst-gedachten Königs/und deß/wegen seiner sonderbaren Staats-Klugheit Welt-beruffenen/Cardinals Richelieu. Solche Verwandlung ware nicht allein zu Pariß / als besagter Borrichius daselbsten sich aufgehalten hat/ damahlen allbekannt / sondern es hat auch die Herzogin von Aiguillon / eine Blutsverwandtin des jetztgedachten Cardinals Richelieu, noch etliche Stücklein solches Golds aufzuweisen / und in ihrer Verwahrung/ wie Borrichius l. d. ferners erzehlet.

10. Dieser meldet gleichfalls in obangezogenem Ort p. m. 36. von Gottfried Gerstorff / einem Böhmischen Edelmann von Prag / daß er zu Amsterdam/ in seiner Gegenwart/ und Studier-Stuben/ das Silber in das reineste Gold verwandelt habe/ in einer Viertelstund/ und zwar ohne einigen Betrug / durch das Gold-machende Pulver allein/ welches seinem Anherrn von dem Theophrasto Paracelso, wie er selbsten angezeiget und bekennet hat / verehret worden.

11. Fast gleiche Begebenheit hat An. 1648. sich zugetragen/ daß nemlich zu Prag/

im Monat Januario, jetztgedachten Jahrs/ und zwar in Gegenwart des Kaysers Ferdinandi III. glorwürdigster Gedächtnuß/ mit eines einzigen Gersten-Korns schwehr des Steins der Weisen / zwey und ein halbes Pfund Quecksilber in das beste Gold verwandelt/von solchem auch ein sonderbare Müntz geschlagen worden/ mit der Uberschrifft: Divina Metamorphosis, &c. Davon D. Clauder in seinem Tr. de Tinctura universali, c. 4. mehrere Umstände erzehlet.

12. Mangetus bezeuget auch in der Vorrede seiner Bibliothecæ-Chymicæ, daß ohngefehr An. 1650. zu Genff ein Italiäner dergleichen Metallische Transmutation verrichtet habe. Dann als derselbige daselbsten in dem Wirthshauß/ bey dem grünen Creutz genannt/ eingekehret/und den Wirth allda/ der de Luc genennet wurde / ersuchet/ daß er ihme jemand verschaffen solte/welcher der Italiänischen Sprach kündig wäre/ hätte besagter Wirth ihme jemand/ der Groß hiesse/ zugeführet / dieser wurde von jenem Frembdling gebetten / ihme einen Goldschmied zu zeigen/ dessen Blaßbalg und andern Werckzeug er gebrauchen könte: Als nun solches beschehen/und einer/ benanntlichen Bureau angewiesen worden: Hätte der

obbe-

obbesagte Italiäner oder Frembdling zwey Tiegel genommen / und in den einen Zinn / in andern aber lebendiges oder lauffendes Quecksilber gethan / hernachmals aber das also absonderlich-geschmeltzte Zinn mit dem gleichfalls insonderheit heiß-gemachtem Quecksilber vermischet / alsdann ein wenig rothes / in Wachs eingewickeltes Pulver darauf geworffen / so ware ein grosser Dampff und Geräusch entstanden / doch aber bald wiederum gestillet / und alsobalden hierauf das geschmeltzte Metall in Gold verwandelt worden. Dieses hätte oberwähnter Goldschmied nicht nur auf dem Streichstein / und mit dem Scheid-Wasser / sondern auch auf dem Test oder Capellen / und mit dem sonsten gefressig- oder raubenden Spießglaß examiniret oder probiret / wäre aber an Gewicht nicht das geringste abgegangen / auch eine so vortreffliche Geschmeidigkeit / und die völlige Goldschwehre darinnen von dem bemeldten Goldschmied beobachtet worden / daß derselbige solches alles sehr bewundert.

13. Ferners / hat der so genannte Philalecha, welcher ebenfalls ein Adeptus, oder Besitzer des Steins der Weisen / gewesen ist / die Metallische Transmutation durch fol-

gende merckwürdige Geschicht bekräfftiget/ daß nemlich er einsmahls an seinem Silber/ etwan so viel/ als für 600. Pfund Sterling/ ausser seinem Vatterland/ habe verkauffen wollen/ da hätten alsobalden diejenigen/ denen er es angetragen/ sich verlauten lassen/ es seye ein mit Kunst gemachtes Silber rc. von welchem Kunst-Silber schreibet obbemeldter Philaletha selbsten in seinem Introitu aperto c. 13. davon nachzusehen ist in D. Cardilucii Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 337. Welches Zeugnuß auch hiedurch bekräfftiget wird / daß nemlich/ zu Cromwells Zeiten/ ein Engeländer/ Nahmens Georgius Stierkius (oder/wie er von etlichen allegiret wird/ G. Starkey) von obbesagtem/ in West-Indien sich aufhaltenden wahren Adepto, etwas von der Weisen (oder Silbermachenden) *Tinctur* würcklich empfangen habe. Wie jetzt-angezogener D. Cardilucius in Magnalibus Medico-Chymicis Continuatis, in Præfat. ausdrücklich bezeuget: Wozu noch diese ferner weite Confirmation kommet/ daß nemlich besagter Philaletha, wie gar probabel oder glaublich aus denen hiebey vorkommenden Umständen ist/ dem so genanntem Irenæo Philalethæ Philopono (welcher nach der warhaff-

tigen

tigen Relation unterschiedlicher Autorum G. Stierkius geheissen) ein Pulver gegeben/ oder sehen habe lassen/ welches an seiner Tugend uñ Krafft dermassen vermehrt war/ daß kein Mensch kunte durch Kunst dessen Zahl erreichẽ/ so es auch war/ so blieb es doch noch alles Tinctur, dann dieses Gran ward auf eine Untz geworffen/ in welcher Vollkommenheit es überflüssig war/ daß alles zur Essenz gemachet wurde. Von welcher abermal ein Gran auf zehenmal so viel geworffen/ nemlich eine Untz auf 410. und dann diese abermal auf 10mahl mehr / wurde doch/ auch noch zur Medicin, noch zehenmal mehr zu einem / von diesem / wolte noch nicht genug seyn/ es zu Metall zu bringen/ und war noch nicht genug/ mit diesen vorher-gegangenen Projectionen temperiret / aber zuletzt *tingirte* ein Theil 19000. 1. Gran hat *tingiret* 912000000. sind 19041666. Untzen/ welche machen 1190104. $\frac{1}{8}$ Pfund rc. wie solches alles obangezogener Jr. Philaletha Philoponus in seinem Tr. Kern der Alchymie genannt/ L. 3. p. m. 71. merckwürdigst meldet und bezeuget.

14. Es hat auch Butlerus, ein Irrländischer Edelmann / der zu des obangezogenen J. B. Helmontii Zeiten gelebet/ ein rothes

Pulver gehabt / womit er die Metallen in Gold transmutiren könte / zumahlen bey ihme / als er durch einen Mißgönner bey der Obrigkeit übel angegeben / und deßhalben seine Sachen durchsuchet wurden / viertzig Pfund Gold gefunden worden / hat auch dieser Bütler einem Engeländischen Herzog von Buckingam / als er in frembde Länder verreisen wolte / einen Wechsel-Brief / und zwar / wie der erfolgte Ausgang gewiesen hat / auf zweymal hundert tausend (Aureorum) Ducaten angebotten und præstiret: Wiewohlen hochgedachter Herzog solchen Wechsel nicht angenommen hat. Welches alles mehrbesagter Prof. Morhof. in seinem Sendschreiben de Transmut. Metallorum n. 13. aus glaubwürdigstem Bericht eines vornehmen Manns / und des obhochbenannten Hertzogs von Buckingam / Hauß-Hof-Meisters selbsten / ausführlich erzehlet.

15. Der berühmte Hamelius schreibet ebenfalls von einer / wenig Jahr vor der Edition seines Anno 1660. in Druck herausgegebenen Buchs de Fossilibus, beschehener Transmutation, des Bleyes in das reineste Gold / wie zu lesen ist in jetztangezogenem Buch de Fossil. L. 2. c. 10. p. 252. welchen auch bemeldter Morhof allegiret.

Gleich-

16. Gleichfalls wird die mehrerwähnte Metallische Transmutation durch jenen vornehmen und hochgelehrten Englischen Edelmann/den Herrn de Morcy, klar bezeuget/wann er in einem Schreiben de dato 17. Augusti 1664. dieses meldet / daß der Pfaltzgraf Rupertus von den damahligen Churfürsten von Mayntz selbsten gehöret/ oder glaubwürdigst vernommen habe / daß in seiner/ des Churfürsten/ Gegenwart ein unvollkommenes Metall in Gold wäre verwandelt worden: Von welchem jetzt-gedachter Fürst An. 1662. dem König in Engeland ein grosses Stuck verehret hat. Zumahlen Sachsius in seinem Tr. der Aurum Chymicum betitelt wird / p. m. 195. solches bezeuget/ wie dann jetzthochbesagter Churfürst zu Mayntz / ferners dem Herrn von Monconys erzehlet hat / daß in seinem Beyseyn / mit eines einzigen Gersten-Korns-schwehr Gold-machenden Pulvers / drey Marck Gold aus zwey Pfund Quecksilber gemachet/und da dasselbige gar zu roth gewesen / noch dazu mit Hinzuthuung drey oder vier Quintlein Silber temperiret/ und also alles sämtlich in Gold verwandelt worden. Wie obangezogener D. Sachs l. d. p. 194. aus obbemeldtem Herrn de Monconys Reisebuch berichtet.

17. Solche Veränderung der Metallen wird auch durch folgendes / sehr merckwürdiges / Zeugnuß Joh. Kunckelii, Churfürstl. Sächs. geheimen Chymici, bekräfftiget / welcher in seinen Observationibus von denen Salibus fixis ac volatilibus &c. c. 7. also schreibet: Ich will nur anjetzo ein Exempel des Durchleuchtigsten Churfürsten in Sachsen / Augusti, hoher Gedächtnuß / und seiner Durchleuchtigsten Frau Gemahlin anführen / als welche den Stein der Weisen auf viererley Art fünff Jahr lang in Besitzung gehabt / ohne die Particularien / davon nur das geringste 1604. Theil *tingiret* hat.

18. Ferners ware auch Christianus I. ebenfalls Churfürst in Sachsen / als nemlich obhochgedachten Churfürstens Augusti Herr Sohn / ein würcklicher Besitzer des Steins der Weisen / dann er gleichfalls 5. Jahr / nach Absterben obhochbesagten seinen Herrn Vatters / diese edele Gabe Gottes in Besitzung gehabt hat: Wie obangezogener Kunckel / in besagtem Ort / ebenfalls meldet.

19. Es ist auch An. 1666. 27. Dec. zu Graffenhaag in Holland / eben dergleichen Metallische Verwandelung experimenti-

ret worden/ und zwar in D. Joh. Friederich Schweitzers Hauß/ woselbsten nemlich/ mit einer/ als ein kleiner Ruben-Saamen/ so geringen Quantität eines Pulvers 6. Quintlein Bley / ohne einigen Abgang/ oder Verringerung seines Gewichts / in das beste Gold verwandelt worden. Davon jetztbemeldter D. Schweitzer ein sonderbares Tractätlein/ Vitulus Aureus genannt / geschrieben/ und publiciret hat / und solche Historia Transmutationis, absonderlich in p. m. 35. zu lesen ist.

20. Der berühmte Medicus Balduinus erzehlet in seinem Phosphoro Hermetico, im letzten Blat/ ebenfalls / und zwar aus dem Friederico Gallo, daß eine geistliche Ordens-Person / von dem Adelichen Geschlecht der Trautmannsdörffer/ dergleichen Tinctur gehabt/ die nicht grösser als ein Bonen/ und an der Farb / wie ein Böhmischer Granat gestaltet ware / auch so hochglänzend gewesen ist/ daß man hätte glauben sollen/ es wäre eine brennende Lampen oder Liecht in dem Glaß / worinnen es aufbehalten wurde. Jetztangezogener Author meldet auch in seinem Tr. Aurum Auræ genannt / C. XI. p. 148. ein rares und klares Exempel der Metallischen Transmutation.

21. Es erzehlet auch der berühmte Borrichius in Dissertatione de Ortu & Progressu Chemiæ, daß in einem Jahr / nemlich An. 1666. drey *Transmutationes* oder Veränderungen der Metallen beschehen seyen / und zwar nebens der schon obbemeldten einen zu Graffenhaag in das Werck gerichteten / anderweit zu Cölln / in Gegenwart des Churfürsten daselbsten / und die dritte zu Achen (Aquisgrani) bey dem Blondello.

22. Jetztgedachter Author meldet daselbsten ebenfalls / daß zu den Sansimonium, des Frantzösischen Fürsten von Condé Secretarium, einsmahlen / als derselbige zu Brüssel (dann gedachter sein Fürst damahlen der Spanischen Parthey zugethan ware) sich aufgehalten hat / ein unbekannter Mann von Lüttich gebürtig / gekommen seye / und gesaget habe: Er gebe und vertraue ihme hiemit ein Pülverlein an / welches kaum eines Gersten-Korns Schwehre habe / zu diesem Ende / damit er mit seinen Augen würcklich befinden / oder sehen möge / daß nicht alles dasjenige unwarhafft seye / was die Chymie Lehre / und betreffe / doch solte er ihme nach Verfliessung sechsstündiger Zeit / solches Pülverlein wiederum gantz zustellen: Inzwischen aber mit 3. oder 4. Pfund gemei-

meinen Wassers vermischen / in ein Glaß thun / und dasselbige alsdann öffters umrütteln oder mit Schüttelen bewegen/und zwar dieser Ursach halber / damit das Wasser aus Hinzumischung obgedachten Pülverleins etwas an sich ziehen/ und selbiges sich mit solchem vereinbaren möge. Nach Verfliessung etlicher Stunden werde bemeldtes Pülverlein auf dem Boden des gläsernen Gefässes sich setzen / alsdann solle er in ein anders Glaß das darauf gestandene Wasser herabseyhen/ und besagtes Pülverlein austrocknen / damit er solches ihme wiederum einhändigen könne. Nach verflossener Zeit/ kam obbesagter Lütticher wiederum / und holte gedachtes sein Pülverlein ab / dabey meldend: Es solte obberührter San-Simonius etliche Untz gemeines Queckſilber zu diesen ▽ mischen / und also einen Versuch damit thun: Da er nun solches verrichtet hat/ sihet er/ daß Mercurius allgemach mit sehr viel silbern Aestlein oder dünnesten Fäden in die Höhe steigen / und in dem Glaß sich ausbreiten/ welche er ausgetrocknet / und durch seinen Nachbarn/ einen Goldschmied/ probiren hat lassen/ der es auch in allen Feuers-Proben / als das beste Silber/ befunden hat: und ware doch ohne einiges

Feuer/nur im Glaß/an dem Fenster stehend/ also bereitet oder coaguliret worden.

23. Gleichmässige Bekräfftigung mehr-besagter Veränderung der unvollkommenen Metallen in die Vollkommene/ befindet man auch in dem jetzig-nenangehenden Seculo. Allermassen dann ohnlängsten/ nemlich An. 1702. ein Apotheckers-Jung zu Berlin/ benanntlichen Johann Friederich Bötticher/ in Gegenwart zweyer Pfarrherren/ nemlich des Herrn Wincklers/ und Herrn Borsten/ vierzehen Doppel-Groschen-Müntz in das beste Gold verwandelt hat. Wie dann Buddæus Prof. zu Hall in Sachsen in Dissert. de Quæstione Polit. an Alchemistæ sint in Republica tolerandi? §. 1. (als woselbsten er meldet/ daß vor etlichen wenigen Monaten ein allgemeiner Ruff von solcher Transmutation erschollen seye §. 19. und in denen Addendis in fine Dissert. nemlich mit mehrern Umständen glaubwürdigst berichtet: auch hiernechst l. all. §. d. ferners erzehlet/ daß zu Franckfurt am Mayn/in obbenanntem Jahr/oder ebenfalls vor kurtzer Zeit/ ein Quintlein Bley nur durch vier Tropffen einer *Tinctur* in das beste Gold verwandelt worden/ und wäre solches zum öfftern/ auch einmahlen/ von dem Freund selb-

selbsten / der es obangezogenem Prof. Buddæo berichtet hat / beschehen.

24. Fast gleiche Begebenheit ist auch mir Authori dieser Anmerckungen vor kurtzer Zeit von einem gottseelig-berühmten Hof-Medico Zuk. D. Oeff. und also von einer glaubwürdigen Person überschrieben worden / daß nemlich in einer vornehmen Reichs-Stadt / da er im Durchreisen zugegen war / daß Kupffer in wahres Gold ebenfalls / vermittelst eines braunrothen *Liquoris*, und also einer *Tinctur*, zwar nur *particulariter* / jedoch aber würcklich *transmutiret* wäre verändert worden: Welche er ihn auch zu bereiten gelehret / und der Proceß davon gar probabel auch also gantz Naturgemäß ist. Von welcher warhafftẽ Begebenheit gegenwärtigen kurtzen Extract aus obgedachtem Brief dermahlen beyzufügen / nicht unfüglich zu seyn / dißfalls erachtet worden. Es lautet aber derselbige also: So ungemein groß die Freude gewesen / in Ansehung / daß ich von meinem hochgeehrten Herrn mit einer Antwort beehret worden / so groß ist mein Verlangen / darvor schuldigsten Danck zu erstatten / die Ursach / daß ich solches biß dahin verweilen müssen / ist meine Abreiß in mein Vatterland 2c. in meiner

Zu-

Zuruckreise habe bey einem Jubilirer zu Augspurg eingekehret und allda einen Frembdling 2c. angetroffen/ 2c. der sagte bey meiner Abreise zu mir: Er sehe wol/ daß ich nach seinen Wissenschafften 2c. und also nicht viel nach Reichthum trachtete/ wolle mir also/ 2c. etwas zu einem Angedencken eröffnen 2c. darauf er eine Phiole hervorgezogen/ darinnen ein Braunschwartz oder rother *Liquor* gewesen/ gabe mir davon ungefähr ein Quintichen in ein Gläßlein/ mit Vermelden/ daß ich damit aus zwey Loth Kupffer eines in Gold tingiren könte 2c. habe von dem Liquore die Prob gemacht/ und nach Aussag circiter in der Warheit also befunden 2c.

25. Ubrigens erzehlet einer aus denen neuesten Authoribus, nemlich der so genannte Democritus oder Dippelius im Wegweiser zum Liecht und Recht/ in der äussern Natur/ in der Vorrede/ p. m. 7. daß er innerhalb 8. Monaten eine Tinctur verfertiget hätte/ welche nechst empfangenem *Ferment* 50. Theil Silber oder *Mercurius* zu Gold *transmutirte*: und ferners bezeuget derselbige in seiner Antwort auf einige Personal-Lästerungen/ daß er mit einem Baron zu Franckfurt am Mayn in täglicher Conversation

versation gelebet habe / der die wahre Tinctur gehabt / geringe Metallen in Gold zu verwandeln / obwohlen er solche nicht selbsten gemachet hat. Gleichfalls bekennet in seiner ohnlängsten heraus gegebenen Magiologia c. 9. §. 4. p. m. 919. so gar auch der dißfals sehr passionirte Alchymisten-Feind B. Anhorn / Pfarrer zu Bischoffzell / welcher dieselbigen / wiewohlen nicht gäntzlich / jedoch aber mehrentheils unter die Zauberer und Betrüger irriger Weise zählet (daß er selbsten Gold gesehen habe / welches ihme Anhorn / ein vornehmer gelehrter Herr / gewiesen habe / dessen Vatter / der ein hochberühmter Medicus und Chymicus ehedessen gewesen ist / dasselbige von Kupffer und Zinn geschieden / damit zu lehren / daß dergleichen Kunst gefunden werde. u. s. w. Wie nun aus diesen und andern sehr vielen dergleichen Exempeln / oder glaubwürdigen Historien / die Veränderung der geringen Metallen in wahres Gold und Silber kräfftigst und vielfältig erhellet / auch also hierdurch bester Massen bewiesen worden; Zumahlen nach Christi / der ewigen Warheit selbsten / Matth. 18. v. 16. Joh. 8. v. 17. und der allgemeinen beschriebenen Rechten ohnwidertreiblichem Zeugnuß / die Warheit in zweyen oder

dreyen (auch dahero vielmehrers in fünff und zwantzig/ oder in Ansehung der dabey mit unterlauffenden Umstände/ die über diese noch viel andere Personen betreffen/ mehrern Zeugen) Mund bestehet: Als ist derowegen nicht zu zweiffeln/ daß solche Verwandlung der gemeinen Metallen in Gold und Silber gar wol möglich seye / auch so wenig negiret/oder in Zweiffel gezogen werden könne/ als wenig der Grund solcher Transmutation verworffen werden kan / nemlich die sonderbare fast jedermann durch die Erfahrung bekannte Verwandschaft deß/ seiner Reinigkeit/u. subtiler Durchdringlichkeit/ auch grosser / doch aber dabey gar nicht Corporalisch - oder in einem festen Wesen nit bestehender Schwehre halber unvergleichlichen Metalls / des Quecksilbers / mit dem natürlichen Gold und Silber ! als welche entweder durch das ohne Kunst/ magnetischer Weise nemlich/beschehende Anhangen an Gold/ auch gleichfalls durch die gantz gemeine Verguldung des Silbers/ oder durch die bekannte/jedoch aber Natur-gemässe Benennung / wodurch es nemlich ein lebendiges Silber in Lateinischer Sprach insgemein genennet wird/ genugsamlich bewiesen werden kan.

Damit

Damit aber die Warheit besagter Metallischen Transmutation noch mehrers hervor leuchten möge / so ist zu den obhandenen Endzweck ferners dienlich und nutzbar / die obbemeldte fünff und zwanzig gründliche *Rationes*, oder anderweite gewisse Beweiß-Gründe / anjetzo auch anzufügen.

Den Ersten nun betreffend / welchen Christus / die ewige Weisheit selbsten / mit seinem Göttlichen Zeugnuß bekräfftiget und kund gemachet hat; so ist es gantz gewiß / lehret es auch die tägliche Erfahrung vielfältig / daß der (Korn- oder anderen Getraides) Saamen Frucht trage / nemlich etliches / oder eines / wie unser höchstbelobter Heyland saget / Matth. 13. v. 8. hundertfältig / etliches sechzigfältig / etliches dreyssigfältig. Warum solte dann nicht geschehen können / und also gleichfalls durch die Saamens-Krafft / welche GOtt in die Natur der Metallen geleget hat / nicht möglich seyn / daß ein Metallisches / aus dem innersten Saamens-Grund herausgezogenes / allerreinestes Wesen / sich theils dreyssig-sechtzig- und theils hundertfältig multipliciren oder vermehren würde? Es ist ja der Metallische Saamen so kräfftig / und wol durchdringlicher / als der obbemeldte Korn-Saamen; und damit man dawi-

der nicht das geringste einwenden könne: so ist noch dieses beyzufügen/ was der H. Geist durch den H. Apostel Paulum bezeuget hat: 1.Corinth.5.v.6. Wisset ihr nicht/ sagt er/ daß ein wenig Sauerteig/ den gantzen Teig versäure/ und also in seine Natur verwandele. Machet nun ein wenig Sauerteig/ und also eine geringe Quantität desselbigen/ wie dann solches auch die jedermann bekannte Erfahrung attestiret/ eine solche Absäuer- und Veränderung in den gantzen Teig: so wird gewißlich die Veränderung eines Metalls in das andere/ durch ein wenig von dem Gold- oder Silbermachenden Pulver auf gleiche Weis beschehen können/ und also gantz wol möglich seyn.

2. Dann gleichfalls aus Heil. Schrifft bekannt ist/ daß das Gold so gemachet werden könne/ wie ein reines/ oder durchscheinendes Glaß: Zumahlen das himmlische Jerusalem dem H. Evangelisten Johanni also in seiner Vision vorgebildet und würcklich vorgestellet worden/ wie eine Stadt von lauterem Gold/ gleich dem reinen Glase. Apocalypſ.21.v.18. Es ist aber solche Lauterkeit nichts anders/ als eine helle Reinigkeit/ oder reine Helligkeit: Weil auch desjenigen Stroms/ des lebendigen Wassers/ der

von dem Stuhl GOttes ausgieng / sonderbare Lauterkeit merckwürdigst also beschrieben wird / daß derselbige so klar oder lauter gewesen seye / wie ein Crystall: Apocal. 22. v. 1. Als ist auch hieraus kräfftigst zu schliessen / daß die offtbesagte Veränderung der geringen Metallen / in so ein reines Gold / gantz wol möglich seye. Es ist ja das gemeine unpolirte Gold / wann schon dasselbige zum öfftern gereiniget worden / nicht so Crystallinisch-hell / als ein reines Glaß: Folget also hieraus gantz ohnwidertreiblich / daß es ein durch die Kunst gemachtes Gold seye / welches nicht nur äusserlich / sondern auch in seinem innern Wesen dergestalten gereiniget worden / daß es mehrers Spirituos oder geistlich / als leiblich / und dunckel geachtet werden kan. Es zielet auch der Heil. Geist selbsten / auf eine ungemeine Reinigkeit und Helle / in obangezogenem Biblischen Zeugnuß / weil dieselbige dem himmlischen Jerusalem zugeeignet wird. So hat auch der verwandelenden Medicin oder Tinctur sonderbare Art und Vortrefflichkeit eine solche Beschaffenheit / daß dieselbige den ☿ und alle (so genannte) unvollkommene Metallen in ein besseres / fürtrefflichers / reiners und höher-gradirtes Gold / weder das natürli-

che ist / transmutiren wird / wie Riplæus in seiner Concordantz bezeuget / davon zu lesen ist in Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 651. Dann der verwandlende ☿ selbsten / wann derselbige recht præparirt worden / eine schön hellweisse Farbe hat / gleich einem allerreinestem Silber / und einen himmlischen Glantz / auch wunderbare Herfürschimmerung / gleich einem hellpolir-Marmor oder Schwerdt strahlend. Wie Agricola Rhomæus in Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt / l. all. p. m. 374. bezeuget.

3. Ferners hat ein jedweder Mensch solcher fast unendlichen Metallischen Transmutation, in gewisser Maaß / ein kleines Exempel täglich vor Augen / an denen angezündeten gemeinen Liecht-Kertzen / da nemlich eine die andere anzündet / ohne einige Verringerung seines natürlichen helleuchtenden Wesens: und könte wol zehen und mehr tausend also angezündet werden / woferne es nöthig wäre. Wie nun ein solches Liecht sich selbsten dergestalten multipliciret oder vermehret / daß es fast auf unzehliche Weiße beschiehet / und zwar allezeit mit Veränderung der angezündeten / vorhero gantz dunckeln oder nicht leuchtenden Materi: Also ist

so ist es auch mit dem Stein der Weisen beschaffen / welchem solcher Gestalten ebenfalls nicht unmüglich ist/ sich selbsten auf eine fast unendliche Weise zu vermehren / und zugleich so viel geringe Metallen in sein Wesen zu verändern. Es hat auch auf jetztangeführten Beweiß-Grund sein Absehen jener alt-berühmte Lehrer der wahren Alchymi Arnoldus de Villa Nova gehabt / wann er in seinen Quæstionibus Accidentalibus & Responsioribus ad Bonifacium Octavum also schreibet: Wann es möglich wäre / daß das gantze Meer lauter heiß-gemachtes Queckſilber/ oder ein anders im Feuer geschmelztes unvollkommenes Metall wäre/ und würde nur ein wenig von dem Gold- oder Silber-machenden Pulver darauf geworffen/ so könte man/ auf solche Weis/ obserwähntes gantze Meer in Gold oder Silber verwandeln/ weil ein Theil den andern verändert/ und also auf unendliche Weis/ und würde dieses also geschwind geschehen/ gleichwie es in Anzündung der Liechter/ oder in Beleuchtung (Luminatione) derselbigen beschiehet.

4. Die Metallische Transmutation, welche durch den Stein der Weisen beschiehet/ wird auch durch folgendes warhaffte Experi-

perimentum bekräfftiget/ davon der tieffsinnige J.B. Helmontius in seinem Tr. de Lithiasi, oder von dem Blasen und Nieren-Stein c. 4. n. 13. meldet/ wann er daselbsten klar bezeuget/ daß ein einziges Pfund Quecksilber/ viel tausend Pfund des säuersten Vitriol-Oels allgemählich in Alaun verwandeln könne. Wobey jetzt-angezogener Author expresse, und zwar l. all. n. 14. anfüget/ daß die hierinnen vorkommende Würckung des ☿ merckwürdig seye/ weil in derselbigen das Quecksilber/ ohne einige leidender Weise beschehende Zerstörung seines innern und äussern Wesens oder Substantz/ zu würcken pfleget/ und seye die Betrachtung solchen Experiments von grosser Wichtigkeit. u. s. w. Es beweiset nemlich dieselbige / daß der ☿ und/ um so viel mehrers/ der noch kräfftigere und reinere Stein der Weisen/ viel tausend Pfund eines geringen Metalls / wie obgedachter massen der ☿ so viel Vitriol-Oel in ein anderes Wesen transmutiren könne.

5. Wird auch hiedurch die grosse Veränderungs-Krafft des Steins der Weisen bekräfftiget/ daß nemlich/ in der so genannten Amalgamirung des Goldes mit dem Quecksilber/ eine so genaue Zusammenfüg- oder Vereinbahrung jetztgedachten sehr edlen

len Metalls mit dem gemeinen Mercurio/ und dabey so ein weiches Wesen / als Butter oder Wachs ist / sich offenbarlich zeiget/ auch also die Vereinigung des Philosophischer Weise aufgeschlossenen Golds mit dem Mercurio Ph. und dessen sonderbare Durchdring- oder Erweichung / einfolglich aber die davon herrührende Verwandlung der Metallen bestens bekräfftiget.

6. Gleichfalls ist zu diesem Ende die aus täglicher Erfahrung denen Gold- und Silber-Arbeitern bekannte Verguldung des Silbers/ die nemlich/ ohne Vermittelung oder Dazwischenkunfft des gemeinen Quecksilbers/nicht beschehen kan / anjetzo kürtzlich anzuführen / weil hieraus klar erhellet/ daß dasselbige mit Gold und Silber eine genaue Verwandschafft habe / worauf Sendivogius zweiffels-ohne gesehen hat / wann er in seinem Novo Lum. Chemico, in Præf. in Ænigma Ph. also schreibet: Alle Dinge entspringē hieraus/ nemlich aus dem *Mercurio*, nichts aber ist damit so befreundet/oder hänget so nahe an/als das Gold 2c. Wird also der Mercurius von diesem und dem Silber magnetischer Weise an sich gezogen/ auch als ihre Mutter geliebet.

7. Und gleichwie/ ferner-weiter Erfah-

rungnach/ das Quecksilber so grosse Macht hat / daß das feste Gold innerhalb wenig Tagen/ wie an einem tieffen verquickten Ducaten zu sehen ist / hiedurch brüchig gemachet / und also etlicher Massen zerstöret wird: Als ist die sehr grosse Durchdringlichkeit des Mercurii, und die darauf gegründete Veränderungs-Krafft/hieraus genugsamlich zu schliessen. Dann/ was wird solches ohnedem offene Metall wol thun/ wann es in seiner Krafft/ durch die vielfältige Philosophische Reinigung/noch mehrers erhöhet wird?

8. Und wer weiß nicht / daß das doch sehr fixe und dahero nit wenig reine Gold/ durch das fast gantz schwartze oder danckele Spießglaß/noch mehrers gereiniget/und in seiner wesentlichen oder angeschaffenen Farbe erhöhet werde / und zwar durch den darinnen natürlicher Weise enthaltenen ☿; kan nun dieses der ♁nialische ☿ thun/ so hat gewißlich der noch reinere ☿ Ph. auch also der Stein der Weisen / dißfalls eine weit mehrere Krafft/die Metallen zu reinigen / auch also zu verändern!

9. Man betrachte ferners das Zinn / welches einen reinen Metallischen zwar noch unvollkommenen/ Leib hat / der aus einem

reinen ☿/ welcher theils fix/ oder Feuer-beständig/(darum gehet es/so zu reden/in denen gemeinen Silber-Proben/ nicht gern ein) theils aber nicht fix / dabey aber hell / auch in seiner sichtbaren Gestalt weiß / in seinem verborgenen Wesen aber roth ist / und mangelt demselbigen nur die Kochung oder Digestion allein / wie solches alles der berühmte Lehrer der wahren Alchymiæ Rogerius Baco in Speculo Alchemiæ c. 2. merckwürdigst bezeuget. Hat nun besagtes Zinn die Metallische Reinigkeit/ Fixität / Weisse und Röthe in sich/ wie Gold und Silber/ mangelt auch solchem Metall nichts/als die blosse Kochung / so ist dahero gantz gewiß / daß auch die geringere Metallen der obbesagten Verwandlung in Gold oder Silber fähig seynd.

10. Und zwar um so viel mehrers deßhalben/ weil das gemeine Gold eine so grosse Menge Farb in sich hat/ daß alle geringe Metallen/ welche/ jetztgedachter massen eine Fähigkeit dazu haben/ wie das besagte Zinn (welches gewißlich dißfalls nicht besser oder tüchtiger ist/ als das hochgefärbte Kupffer/ und das an den ☿rialischen Gewicht dem Gold gantz gleiche Bley ꝛc. zumahlen alle Metallen aus einerley Materia oder ☿ we-

sentlichen bestehen) hiedurch können tingiret/und also in die güldische Natur verändert werden/dann eine einzige Untz feines Golds fast sechs gantze Pfund Silbers in seine Farbe scheinet aufs genaueste zu färben / wie Philaletha in seinem Tr. von der Verwandlung der Metallen c. 1. bezeuget/ Davon in Magnalibus Medico - Chymicis continuatis D. Cardilucii p. m. 12. nachgesehen werden kan.

11. Es wird auch die Möglichkeit mehrgedachter Veränderung durch dieses nicht unbekannte Experiment bestärcket/daß nemlich Gold und Silber/ohne Hülff des *transmutirenden Elixirs*/aus der *Saturnia vegetabili*, oder dem Spießglaß/ können *extrahiret* werden / wie jetzt-angezogener Philaletha in Introitu aperto &c. c. 3. nach der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis p.m. 308. attestiret.

12. Die *Ponderosität* oder Gewichtigkeit des ☿ ist gleichfalls ein denckwürdiges Merckzeichen der auf mehr-besagte Verwandlung der Metallen abzielenden genauen Verwandschafft geringerer Metallen mit dem Gold und Silber: Weil solche Gold-Schwehre von der innerlichen/und zwar allgemei-

gemeinen/ Saamens-Krafft der Metallen herrühret / und dahero in Gold/ ☿ und ♄ gleichförmig ist/ auch wegen einerley innerlichen Beschaffenheit gar bald eines in das andere verändert werden kan.

13. Dann die diesen zweyen weissen Metallen annoch ermangelende Gold-Farbe ebenfalls durch die Kunst ersetzet werden kan: Wie an dem in Gold-gelben Messing etlicher massen veränderten rothen Kupffer klar zu sehen/ und aus täglicher Erfahrung bekannt ist.

14. Die Silber-Farbe aber kan auch auf solche Weiß/ vermittelst des ☿ den Metallen mitgetheilet werden/ dann aus täglicher Erfahrung ebenfalls bekannt ist / daß das Quecksilber auch so gar das hochfärbigste/ gelbe Gold weiß mache / und also die Möglichkeit der Metallischen Veränderung / absonderlich aber die denen Liebhabern der wahren Alchymie bekannte Weißmachung des so genannten Latons, kräfftigst beweise.

15. Wozu noch dieses kommet / daß das mit dem ☿/ in Ansehung des dabey beederseits befindlichen Gold-Schweffels/innerlich-verwandte Kupffer gehämmert und geglüet werden kan wie Silber und

Gold / darum kan es leichtlich in eines von beyden verändert werden / dann solches der vornehmste Chymische Philosophus Geber, L. 1. de Summa Perfect. c. 21. nachdrücklichst bezeuget.

16. Wie nahe an der Farb und dem Glantz der / durch die Kunst / gemachte so genannte gelbe Zinck dem Golde seye / ist / ohne mein weitläufftiges Anführen / zur Genüge bekannt / auch also die Möglichkeit der Veränderung der Metallen / e. g. des ♀ in Gold hieraus ebenfalls zu schliessen.

17. Solches wird auch durch die bekannte Veränderung des Eisens in Kupffer bestärcket / davon / nebens denen in folgenden Anmerckungen schon allegirten Ercker, und Morhof, auch Philaletha selbsten klare Zeugnuß giebet / wann er in Tr. von der Verwandlung der Metallen c. 1. wie zu lesen ist in Continuatis Magnal. Medico-Chymicis p. m. 10. erzehlet / daß das Eisen in Kupffer durch das saure *Oleum Vitrioli* könne verändert werden.

18. Fast gleiche Beschaffenheit hat es mit der gleichfalls bekannten und obbemeldte Transmutation solcher Gestalten beweisenden Veränderung des Eisens in Stahl / durch indurirend- oder hartmachende Salia,

oder

oder andere denen Künstlern sonsten bewuste Dinge.

19. Daß ferners das Bley in Zinn verwandelt werden könne/ lehret nicht nur der getreue Chymische Philosophus, Basilius Valentinus, sondern auch der aufrichtige Philaletha in seinem obangezogenem Tr. von Verwandschafft der Metallen c. 1. Edit. D. Cardilucii l. all. p. m. 10. wie dann auch die genaue Verwandschafft dieser beeder Metallen/ zumahlen das Zinn alle dieselbige/ das Bley aber bekannter Erfahrung nach/ nicht brüchig machet/ solches bekräfftiget.

20. Mehr-gedachte Möglichkeit der Metallischen Veränderung wird auch hierdurch bekräfftiget/ daß ehedessen Sigmund Wanne/ ein Burger zu Eger/ das Silber vom Zinn hat scheiden können/ ist auch davon reich worden/ und hat Anno 1467. den Spital zu Wohnsiedel gestifftet / wie Jungius bezeuget/ in seinem Tr. Mineralia genannt p. m. 47. Hat also das Zinn eine sonderbare Verwandschafft mit dem Silber/ und bezeuget solcher Gestalten die Warheit der Metallischen Transmutation.

21. Welche auch hiedurch probabel oder erweißlich gemachet wird / daß nemlich das Silber / obschon es auf den Test geblicket

cket hat/ und also in solcher Kunst-Prob genugsamlich rein befunden worden / dannoch Bley bey sich hat/und zwar ein Pf. Silber ist ohngefehr mit einem Quintlein Bley / welches hernachmals durch das sehr hitzige Blaßbalg-Feuer / und mit Beyhülff des Borax, abgesondert werden muß/ vermehret/ wie der berühmte Prof. zu Coppenhagen Borrichius in seiner Docimast. Metall. p. m. 25. aus der Erfahrung bezeuget. Wer wolte nun hieraus etwas anders/ als dieses/ schliessen/ daß nemlich das Bley dem Silber fest anhange/ fast so fix und so rein / auch also ebenfalls solcher edlen Natur fähig seye / und in dieselbige verwandelt werden könne?

22. Welches auch aus Natur-gemässer Betrachtung des sogenannten Berg-Cinobers erhellet/ zumahlen derselbige gewißlich nichts anders ist / als ein coagulirter und fast gäntzlich figirter rother ☿. Ist dahero derselbige dem hochrotem ☿ Ph. welcher in gewisser Maaß nichts anders ist / als der zur Verwandlung der Metallen behörige Stein der Weisen / fast gäntzlich gleich / und also ebenfalls ein klarer Beweißthum mehrbesagter Transmutation.

23. Diese wird auch durch die dißfalls schon experimentirte *Coagulation* des ☿ mit dem

dem gemeinen oder Terpentin-Oel kräfftigst bewiesen / als wodurch das Quecksilber in seiner lauffenden Flüssigkeit dergestalten verändert wird / daß es hernachmals gäntzlich still stehet / und gleichsam abgetödtet uñ coaguliret ist. Kan nun der ☿ durch ein gemeines Oel solcher massen verändert werden / so wird auch solches durch das geheime Gold-Oel oder viscosische Wasser der Weisen / nach beschehener völliger Ausarbeitung / um so viel ehender möglich seyn.

24. Und was bearbeite ich mich ferners / dieses darzuthun / was alle Menschen täglich in sich selbsten schon vor etlich 1000. Jahren wahr befunden haben / und noch befinden können: Nemlich die Veränderung aller Speisen und zu dẽ Geträncke behörigen Feuchtigkeiten / entweder allerseits in rothes Menschliches (auch also von anderm Fleisch und Blut wesentlich unterschiedenes) Blut / oder eines Theils / nemlich bey denen säugenden Weibern und Brutis oder Thieren / in eine Schnee-weisse / süsse Milch. Ist nun nicht auch hieraus die fast unendliche Veränderung so vieler Speisen und des so häuffigen Geträncks / auch also der Metallen in ein anders Wesen / ja die sonderbare Art und Farbe des rothen und weissen Gold-

Gold- und Silbermachenden Steins hieraus offenbahr? Gewißlich/ es erhellet solches aus diesem Exempel/ und von der Natur selbsten an die Hand gegebenem Beweißthum zur Genüge.

25. Ubrigens aber wird die Warheit offt-erwähnter Transmutation bewiesen durch die/ eine grosse Menge gemeinen Wassers *tingirende*/ und solcher Gestalten gleichfalls veränderende Krafft des Saffrans/ Zimmet-Oels / und Honigs / welches alles gewißlich/ durch copiose oder häuffige Mittheilung/ entweder der Farbe/ oder der sonderbaren Geruchs-Quantität/ oder des süssen Geschmacks/ die Möglichkeit der offtbesagten Metallischen Veränderung/ wegen nicht ungleicher Beschaffenheit der Sach / kräfftigst und vielfältig bestärcket / auch also glaubwürdigst gemachet.

Wer wolte nun / bey solcher Bewandnuß der Sach/ die wahre Alchymie nicht vor hochschätzbar achten / und sonderbare Liebe zu derselbigen tragen? Es ist ja die hieraus warhafftig (zumahlen durch so viel obengesetzte ohnverwerffliche Historien und Rationes, oder Beweiß-Gründe der meiste Zweiffel verhoffentlich zur Genüge erläutert und aus dem Weg / so zu reden/ geraumet worden/)

den) entspringende sehr grosse Nutzbarkeit der Metallischen Veränderung in Gold und Silber / von keinem geringem Werth; auch dahero die dazu angewendete Arbeit und künstliche Bemühung gantz wol / wo nicht allezeit mit Erlangung des gäntzlichen Endzwecks / doch wenigstens mit einer und andern zu der über alles Gold oder Silber hochschätzbaren Gesundheit sehr nutzbaren Artzney / oder sonsten einer zur gewöhnlichen Nahrung erspriеßlichen Kunst belohnet.

Dannenhero diejenige Bücher / welche von der obbesagten wahren Alchymie aus eigener Erfahrung und bewährter Authorum gründlichen Zeugnüssen handeln / als ein edles Kleinod / und / wegen der sonderbaren hieraus fliessenden Nutzbarkeit / hochschätzbar zu achten. Solches sage ich nicht allein / sondern es consentiret / oder stimmet mit überein / der zu diesen Zeiten von denen Liebhabern der wahren Alchymie nicht unbillich hoch- und werth geschätzte Philaletha in Introitu Aperto &c. in 13. c. nach der sehr deutlichen Version des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis p.m. 345. als woselbsten folgende hieher gehörige Worte zu lesen seynd: Ich weiß gewiß / sagt er /

er / daß diese meine Schrifften von vielen werden gleich dem feinesten Gold geachtet / auch Gold und Silber / durch diese meine Schrifften / so verächtlich werden / wie Mist; glaubet solches ꝛc. dann die Zeit ist nunmehr vor der Thür. Solches schreibe ich nicht aus eitlem Wahn ꝛc.

Ist nun solches alles wahr / als woran ich im geringsten nicht zweiffle / auch sonsten niemand / der die obgesetzte gründliche Vorstellung betrachtet / daran zu zweifflen Ursach hat / warum solte man nicht ebenfalls den gegenwärtigen Tr. des D. Joh. Petri Fabri, ehmalig-Königl. Französischen Leib-Medici, in hohen Werth halten / und derowegen denselbigen / durch offentlichen Druck / in Teutscher bekannter Sprach / denenjenigen curiosen Liebhabern dieser Kunst / welche die Lateinische Sprach vergessen haben oder nicht gelernt / kund und offenbar machen. Gewißlich / es wäre Schad / und dahero nicht recht / sondern ungetreu gehandelt / wann man diese am *Alchymisti*schen Firmament hellscheinende Sonne gleichsam versteckte / und nicht hervor gläntzen liese! Dann so wenig derjenige Knecht im H. Evangelio von Christo / unserm einigen Meister und also einigem Lehrer in allen Wissenschafften / gelobet /

bet/ sondern billigst und zur offentlichen Beschämung anderer dergleichen übelgesinnten Menschen/ ein Schalck und fauler Knecht genennet wurde/ Matth. 25. v. 25. 26. der sein Talent oder seinen Centner in die Erden verborgen hatte/ so wenig wäre auch die längere Verbergung obhandenen Authoris in der Lateinischen Sprach zu loben/ zumahln da obbenannter Author an- und vor sich selbsten gantz deutlich und klar seyn solle.

Ich hoffe demnach/ daß/ gleichwie mir/ für die Ubersetzung dieses Tractats in unsere Teutsche Mutter-Sprach/ jeder der Lateinischen Sprach unerfahrener Liebhaber der edlen Alchymie dancken wird/ also auch meine wohlgemeinte gründliche Anmerckungen/ so ich beygefügt/ denen Unwissenden zur Instruction und denen Wissenden zu mehrerer Confirmation/ im Besten aufgenommen werden sollen. GOtt wolle nun denen in Frömmigkeit begierigen Suchern dieses Geheimnüsses/ so es lesen/ die Augen und den Verstand eröffnen/ damit sie das dreyfache Purum Naturæ, wie es obbenannter Author betitelt/ und also drey sonderbare Arcana oder geheime und höchst-nutzliche Artzneyen/ so wohl für menschliche als metallische Cörper zu præpariren hieraus erlernen mögen!

Zu solchem Endzweck/ und zwar vornemlich zu Erlangung und Erhaltung guter Gesundheit / als des edelsten und höchsten Schatzes dieser Zeitlichkeit / sind obigem Tractat noch mehrere curiose Schrifften/ samt einigen Processen angehängt / woraus zu ersehen ist / wie die Philosophi solches Purum Naturæ aus unterschiedlichen Subjectis extrahiren.

Auf D. Petri Joh. Fabri Manuscriptum folget also Epistola Monitoria, oder Erweckende Stimme/ welche leßwürdig ist wegen kürtzlicher Proponir- oder Vorstellung der meisten Difficultäten oder schwehren Stücke der wahren Alchymie, nemlich der alten Authorum einfältig beschriebenen/ durch die neuen aber künstlich dißfalls verdeckten Warheit / oder so genannten ὕστερον πρώτερον, wodurch nemlich das Hinderste zu erst / und das Vörderste zu hinderst/ auch also eines vor das andere verführisch/ oder wenigstens aus Neid listiger Weise/ gesetzet/ und solcher Gestalten die Vor-Arbeit der Nach-Arbeit postproponiret / oder damit confundiret wird ꝛc. Item der grossen Dunckelheit jener Redens-Art des Paracelsi vom Rothen Löwen/und eines andern/durch welchen vermuthlich der Philaletha gemeynet wird / von

denen weissen Tauben der Dianæ &c. (wie- wohlen durch Natur-gemässe Erforsch-und Betrachtung der Philosophischen Schrifften/meinem geringem Erachten nach/solche Dubia oder Zweiffel gar leicht erörtert werden können.) Item deßhalben weil dieselbige von den Stein der Weisen ebenfalls/ wie offt-bemeldter Tr. des Fabri, handelt/ und die dabey angehängte/ auch darauf zum Gegenbericht erfolgte

Epistola Responsoria, oder Epistolische Antwort des sogenannten Federici Aleij, weil sie nicht wenig Notabilia oder Denckwürdigkeiten in sich begreiffet/ zu welchen das jenige absonderlich gehörig ist / was stracks im Anfang derselbigen merckwürdigst gemeldet wird/ daß nemlich die *Philosophi* so deutlich geschrieben / als sie kaum verantworten können / auch offt die Materi beyderley Geschlechts nebens allen Umständen deutlich genennet hätten 2c. Ja mancher Chymicus hätte seinen verführischen und nichts-taugenden Proceß mehrers verstreckt und verdeckt / als die Philosophi ihre so edle unschätzbare Wissenschafft / u. s. w. Es ist auch das jenige wol zu mercken / was in solcher Epistola Responsoria in der Mitte derselbigen von dem geheimen Naturweeg in

ihren Operationibus (die denen sämtlichen Arbeitern der Kunst gantz gleich seyn) gemeldet wird/ weil nicht allein diese / sondern auch jene/ wie hierinnen klar bezeuget wird/ sublimiret / destilliret / cohobiret / imbibiret/ und fermentiret ꝛc. Denckwürdigst ist auch die daselbsten anbey sehr nachdrücklich vorgestellte Operation des Archæi in dem Menschlichen Leib/ welche durch die Absonderung des Reinen von dem Unreinē beschiehet/ und in Elaborir- oder Ausarbeitung einer hochrothen / dicken / fetten Blut-Tinctur, oder des hochgereinigten Geblüts/ nach ebenmässiger Anleitung besagter Epistolæ Responsoriæ, sich terminiret oder endiget. Worauf sich auch/ die hernachmals bemeldte / oder subjungirte Philosophische Application des rothen Löwen / von dem Paracelsus viel sonderbares geschrieben hat / gantz füglich reimet/ zumahlen auch dieselbige ein Schlüssel ist/ zu mehrern Verständnuß oder zu noch deutlicherer Erklärung der Philosophischen Schrifften / als welche sonsten in diesen und andern dergleichen Redens-Arten sehr dunckel seynd. Ist auch hiernechst der dabey angeführte / sonsten sehr bekannte Lateinische Vers: Gutta cavat (welches Wort zwar ausgelassen / und Parit, aus erhebli-

heblichen Ursachen substituiret worden) Lapidem, non vi, sed sæpè cadendo, von grosser Wichtigkeit/ weil die Philosophische Cohobation des von dem obbemeldtē Fabro tractirten ⊖lis Metallorum klar dariñen ist: wobey noch dieses angemercket wird/ daß in dem jetzt-erwähnten Antworts-Schreiben die drey Nahmen des Philalethæ, nemlich Anonymi, Eugenii und Cyrenæi approbiret werden/ auch also an keinem aus diesen wie es bißhero etliche beduncket hat/ wegen der Authentischen Richtigkeit ihrer sämtlicher wahren Alchymie zu zweiffeln seyn wird. Ubrigens ist auch dieses/ als notabel, in mehrbesagtem Scripto zu loben/ daß darinnen von dem Basilio Valentino gemeldet worden/ was massen derselbige/ obschon er auch gut seye/ dannoch so viel Häcklein untermenget habe/ woraus schwehrlich ein Anfänger kommen könne. Wobey hiernechst zu mercken ist/ daß demnach nicht alle Operationes oder Arbeiten und verborgene Handgriffe gedachten Basilii nöthig/ nutzlich/ und in eigentlichen Verstand gemeinet seyen. Endlich ist noch das daselbsten bemeldte gute Nachdencken seines/ durch das △ springenden grauen Wolffs/ oder des sehr gefressigoder alle Unreinigkeiten des Golds/ und fast

das Gold selbsten hinweg-raubenden Antimonii, zu bemercken/ und dabey zu erinnern/ daß gewißlich in jetzt-besagtem Antimonio viel und grosse Chymische Geheimnüsse verborgen seyn.

Anlangend das aufs neue hinzugedruckte Ernesti Regeri gelehrte Tractätlein/ welches den Titul Nosce te ipsum Physico-Medicum hat; so ist solches zu unserm Vorhaben sehr dienlich und nutzbar/ denn es handelt nicht allein in der Mitte von deme/ daß die Adepti ihr grösseste Geheimnuß nur denen dignis, unter einem künstlichem Deck-Mantel/ geoffenbahret haben/ und daß/ nach dessen Erkäntnuß/ alles andere nur ein Kinderspiel seye. Item weiters von dem Beweiß/ daß eine Universal-Medicin in der Natur seye: Gleichfalls schier zu End von der sonderbaren Krafft/ deß durch obbelobten Fabrum zu den Philosophischen Werck anrecommendirten Vitriols/ ratione des Bluts ꝛc. sondern es begreiffet jetztgedachtes Tractätlein auch eine gründliche Erkanntnuß des Microcosmi oder menschlichen Leibs/ und also den Grund der wahren Centralischen Medicin durchgehends/ oder fast allenthalben/ in sich

Darauf schicket sich gantz wohl deß sogenannten

nannten Ali Puli Tractätlein/ welches Centrum Naturæ Concentratum betitelt wird/ als worinnen anfänglich die rechte Art und Weiß/ alle zur völligen Erkanntnuß der Natur/ und also der wahren Alchymie dienliche Wissenschafften/ vermittelst der wahren Gottseligkeit/ zu erlangen/ merckwürdigst gelehret/ hernach in der Mitte/ und nechstfolgenden Blättern/ die erste Materia der Metallen/ und aller andern Dinge/ als eine viscose oder schleimigte Feuchtigkeit gründlich vorgestellet/ auch merckwürdigst gemeldet wird/ daß die rechte oder heilsame Artzneyen ohne Corrosiv und Feuer bereitet werden müssen/ und alsdann der krancke Mensch viel ehender und besser hierdurch gesund gemachet werde/ als von andern Artzneyen. Ferners wird in mehrgedachtem Opusculo in med. desselbigen ein zur wahren Medicin gehöriges/ ungemeines/ und zur Verbesserung der rohen Chymischen/ an und vor sich selbsten aber fast alle Kranckheiten insgemein curirenden Artzneyen/ sehr ersprießliches Medium und Geheimnuß eröffnet/ nemlich dieses/ daß die Krebs-Augen ꝛc. den *Spiritum* und das *Sal vomitivum* ⊖*li* (wie mir ebenfalls aus gewisser Experienz bewust ist) besser und süsser machen.

chen. Andere hochnutzliche/ das ⊖ Naturæ concentratum zugleich bemerckend- und manifestirende Natur-Geheimnusse/ die allda merckwürdigst eröffnet werden / und theils in denen / durch die Natur/ von den Menschen und Thieren abgeschiedenen Excrementis oder Unreinigkeiten / theils aber in deren Fettigkeiten/ auch in denen vegetabilischen Feuchtigkeiten bestehen / anjetzo geliebter Kürtze halber zu geschweigen/ wird nur dieses noch angefüget / daß in dem jetztgepriesenem Scripto allerley rare und sowol zur wahren Alchymie, / als auch zur Naturgemässen gründlich-curirenden Medicin sehr beförderliche und diensame Geheimnusse der Kunst und Natur kürtzlich enthalten seyen/ Doch ist auch dieses nicht zu vergessen / daß/ wie fast bey dem End mehrbesagten Tractats gemeldet wird/der ☿ vulgi von dessē Authore vor ein warhafftiges concentrirtes ▽ gehalten/ auch gedachtem gemeinem Quecksilber durch denselben eine so vortreffliche Krafft und Natur zugeschrieben werde/ worinnen/ als in einem wahren Centro, zwar verborgener Weise/ die obern und geistlichen Wasser begriffen wären/ seye auch dahero dasselbige/ nach fernerweiten Zeugnuß des jetzt-bemeldten Authoris, ein lebendiges Wasser/

und leiblicher Geist: und müsse nun das ▽ entweder zum Himmel und Stein werden/ so da fix/ firmamentisch und beständig ist/ oder es müsse zur 🜄 werden/ und zwar zu einer solchen / die da fix und unverbrennlich ist. u. s. w.

Weiln aber/ohne das Göttl. Gnaden-Liecht unser Verstand verfinstert/ und in geringsten nicht tüchtig ist / (wie alle Christl. Phisophi, sonderlich der sehr Gottsfürchtige J. B. Helmontius, im Anfang seines gottselig-stylisirten Tr. de Potestate Medicaminum, bezeugen) die Philosophische Natur-Geheimnüsse zu verstehen / zumahlen der in Pharisäischer Weisheit sonsten wol gegründete Nicodemus, unsern Heyland/ da er von irrdischen Dingen ebenfalls redete / nicht verstunde/ Joh. 3. v. 10. 12. und dahero Ihme nicht glaubte/ obwohlen jener ein Meister in Israel ware / wird derowegen der geneigte Leser hiernechst erinnert / gleichfalls hierinnen die benöthigte Weisheit mit einem von allem muthwilligen Sünden-Greuel gereinigtem Hertzen zu erbitten/ um die Philosophische Bücher der wahren Alchymie mit Nutzen lesen zu können.

GOTT/ der einige Ursprung und Anfang aller wahren Weisheit/der ein Vat-

ter alles Liechts ist / und von dem alle gute / auch alle vollkommene Gaben herrühren und gegeben werden: Gebe uns seinen Geist der Offenbahrung und Erkänntnuß / und lasse in uns / durch den wahren Glauben / wohnen seinen Sohn JEsum CHristum / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkänntnuß / damit wir in seinem Liecht sehen sowol das natürliche / als auch das endlich ewige Liecht. Amen.

Register
Uber die verabfasste Capitel und Schrifften dieses Buchs.

Das Erste Capitel.
Ob der Stein der Weisen in dieser Welt zu finden seye? pag. 16

Das Andere Capitel.
Von der Beschaffenheit des Steines der Weisen/ was nemlich derselbe seye? 26

Das Dritte Capitel.
Von der Eigenschafft/ oder Art des leiblichen Wesens des Steins der Weisen/ und zugleich auch von der äusserlichen Gestalt desselbigen. 33

Das Vierdte Capitel.
Wie der Stein der Weisen/ nach seinen unterschiedlichen Namen genennet werde? 42

Das Fünffte Capitel.
Ob der Stein der Weisen/ mit seiner Erden und seinem Geist/genugsam seye in sich selbsten/ die letzte Vollkommenheit auszuwürcken? 49

Das Sechste Capitel.
Ob Gold oder Silber/ oder aus denen übrigen Metallen ein anders/ zur Vollkommenheit unsers Steins erfordert werde? 54

Das Siebende Capitel.
Warum unser Stein dreyfach/ und einfach seye/ oder genennt werde? 56

Das

Das Achte Capitel.
Von der eigentlichen Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen / als welcher alles / was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist / in sich hat oder begreiffet. pag. 61
Das Neundte Capitel.
Von der sonderbaren Art oder Eigenschafft des Schweffels der Weisen / als welcher unser Werck / nebens dem Mercurio oder Quecksilber der Weisen vollendet. 67
Das Zehende Capitel.
Was das Philosophische Saltz oder das Saltz der Weisen seye / als wodurch der Philosophische Mercurius und Schweffel zum Stein der Weisen gemachet werden? 71
Das Eilffte Capitel.
Wie unser Saltz solle aufgelöset werden / umb durch die Sublimation, oder subtil-machende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel zu erlangen / oder dessen beederseits theilhafftig werden zu können. 77
Das Zwölffte Capitel.
Wann / oder zu welcher Zeit der Auskochung unsers Mercurii, die vollkommene Metallen demselbigen beyzufügen seyen? 81
Das Dreyzehende Capitel.
Von den unterschiedlichen Arbeiten / ob nemlich dieselbigen zur Bereitung unsers Mercurii nöthig seyen? 84

Das Vierzehende Capitel.

Ob in unserer Fettigkeit und Butter der Mercurius, oder queckſilberigte Geist / nebens dem Saltz und Schweffel/unzertrennlich mit einander vereinbaret seyn? pag. 87

Das Fünffzehende Capitel.

Warum das gemeine Gold und Silber todt genannt werden / und welcher Gestalten man dieselbigen / so zu reden / von den Todten auferwecken solle? 91

Das Sechszehende Capitel.

Ob in dem Aschen / oder in dem Bad unsers Mercurii, die Fäulung verrichtet werden könne/ damit unser Butter / und unsere Fettigkeit aus demselbigen heraus gezogen werden möge. 94

Das Siebenzehende Capitel.

Von dem Ferment, oder Sauerteig der Chymischen Weisen/ was nemlich dasselbige/ und welcher Gestalt es beschaffen. 99

Das Achtzehende Capitel.

Wer / und welcher Eigenschafft der Drach sey/ der seinen selbst-eigenen Schwantz frisst? 104

Das Neunzehende Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers/ in welchem zween Fische sind von grosser Fettigkeit/ und was dasselbige seye? 107

Das Zwanzigste Capitel.

Von der Eigenschafft der Chymischen siebenköpffigten Wasser-Schlangen / und was dieselbige seye? 110

Das

Das Ein und zwanzigste Capitel.

Von der sonderbaren Beschaffenheit derjenigen Ehefrauen und Weibs-Person / die alle ihre Ehe-Männer ertödtet/ und ihres Lebens beraubet. pag. 114

Das Zwey und zwanzigste Capitel.

Des Chymischen Salamanders eigentliche Beschaffenheit / und was es seye? 118

Das Drey und zwanzigste Capitel.

Von der geheimen Bedeutung des schwartzen Thiers im Wald/welches/wann es die Schwärtze ableget/ oder von sich wirfft/ mit einer wunderbaren / oder ungemeinen weissen Farbe bezieret wird. 122

Das Vier und zwanzigste Capitel.

Was bey denen Chymicis der geflügelte Löw/auch der andere/ welcher keine Flügel hat/ seye / und welcher Gestalten aus zweyen Löwen/einer solle oder müsse werden? 126

Das Fünff und zwanzigste Capitel.

Von der Bereitung des Steins. 130

Das Sechs und zwanzigste Capitel.

Was das Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur seye/ auch welcher Art und Natur / und wie vielerley dasselbige seye? 133

Das Sieben und zwanzigste Capitel.

Wie das bißhero bemeldte Purum oder allerreineste mineralische und metallische Wesen/ zu bereiten/ und zu erlangen seye? 137

Das Acht und zwanzigste Capitel.

Wie oder welcher Gestalten/der Mercurius Philosopho-

losophorum, oder die Tinctur-Wurtzel der Weisen / aus denen dreyen Reichen der Natur heraus gezogen werde? pag. 142

Das Neun und zwanzigste Capitel.

Was da sey der Liquor Alkahest, oder die jenige Feuchtigkeit / die alle Sachen auflöset / welcher Art oder Eigenschafft sie seye? 147

Das Dreyssigste Capitel.

Ob aus dem einfachen / oder auch aus denen zusammen-gesetzten andern Salibus, nemlich vermischten / mit dem Liquore Alkahest, oder allgemeinem auflösendem Wasser / der Stein der Weisen gemacht werden könne? 153

Das Ein und dreyssigste Capitel.

Warum der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / alle Dinge wiederum in die erste Materi bringe / und zwar ohne einige Verringerung ihrer Würckungs-Krafft? 157

Das Zwey und dreyssigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / von denen aufgelöseten vollkommenen Metallen / nachdeme dieselben hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht worden / abzusondern / oder dabey zu lassen seye / damit dieselbigen mit einander zur letzten oder gäntzlichen Vollkommenheit gebracht werden mögten? 162

Das Drey und dreyssigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die sogenannte allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit das

Saltz/ den Schweffel/ und das Quecksilber der Weisen in- oder bey sich habe? pag. 167

***

Briefe des Authoris Fabri an gute Freunde geschrieben. 173. biß 184

***

Epistola monitoria von einem armen Schaaf Christi. 190

***

Epistola Responsoria ad Monitoriam à Friderico Alrio. 204

***

Nosce Te ipsum Physico-Medicum, Ernst Regers. 218

***

Das Widergeborne Saltz der Natur. Durch Ali Puli, einen Asiatischen Mohren/ beschrieben. 246

***

Von dem Edlen Sulphur / wie solcher aus dem Lasur-Stein und andern Geld-Fetzen auszuziehen seye/ um eine Tinctur daraus zu bereiten. 277

***

Gostenhöfers Tinctura universalis. 279

***

D Erasmi Schildkrots von Königsberg gebürtig/ und Caspar Landauers/ Beckschlagers/ verblümter Chymischer Process. 284

I. N. J.

I. N. J.

Dem

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn

Friederichen/

Von GOttes Gnaden/ Erben des Königreichs Norwegen/ und Herzogen zu Schleßwig/ Holstein/ Stormaren und Osthmarsen/
u. s. w.

vermeldet und wünschet

PETRUS JOH. FABER,

Ludovici des vierzehenten dieses Namens/ Königs in Franckreich Consiliarius, oder Rath/ und bestellter Leib-Medicus,
viel Heil!

Durchleuchtigster Fürst!

ES ist gegen mich/ die sonderbare Gnade und Freundschafft Eu. Hochfürstl. Durchl. wie ehedessen/ also auch anjetzo noch/ sehr groß/ oder vortrefflich/ daß ich dahero

 sol-

solche mit Stillschweigen nicht vorbey gehen/ mithin nicht ermangeln kan noch soll / dieselbige durch eine offentliche Schrifft kund zu machen/ und zwar mit einem / nicht geringem / und Eu. Hochfürstl. Durchl. und Dero Angehörigen / keines Wegs unnützlichem/sondern höchst-nothwendigem und kostbarem Tractat/ oder Buch/ welches gleichsam von unschätzbarem Werth ist: Damit also die Gnade und Freundschafft / oder Huld Eu. Hochfürstl. Durchl. gegen mich / so es anderst geschehen kan / oder gefällig ist / täglich je mehr und mehr zunehmen / und vermehret werden mögte. Dann ist etwas in der gantzen Welt zu finden / das die Gnade und Freundschafft oder Gunst vermehren / oder vergrössern könnte/ so ist es in Warheit nichts anders/ als ein solches Geschenck/welches unschätzbar / und ein unerschöpfflich-und unermäßlicher Schatz / auch eine unaufhörlich-und stetswährende Brunnquell des Reichthums ist. Es hat zwar Eu. Hochfürstl. Durchl. deßhalben an mich nicht geschrieben / daß ich von jetztgedachter stetswährender Brunnquell des Reichthums Dieselbe vergewissern/ und hierinnen gelehrter machen/oder unterrichten sollte;und war derowegen nicht nöthig/ Deroselben einen mehrern Unterricht/als in gegenwärtigem Buch enthalten ist / von obbemeldtem Schatz der Weisheit zu ertheilen / weil Dero hoher Verstand / womit Sie von GOtt begabet/alle verborgene Dinge schon selbsten eröffnen und offenbahren wird. Es geruhen jedoch Eu. Hochfürstl. Durchl. diesen Tractat zu lesen / und

solches Lesen zu wiederholen. Dann (a) hiedurch werden Sie alle die übrige Bücher der uralten Chymisten/so viel deren auch seyn/verstehen lernen/

A 2 und

(a) Gewißlich die ungemeine Deutlichkeit des gegenwärtigen Tractats ist nur allzuwahr/und wird dieser dahero/mit bestem Grund der Warheit/ eine neu-aufgehende Sonne genennet/an dem Alchymistischen Firmament/welche nemlich ein solches sehr helles Liecht anzündet/wodurch alle übrige dergleichen Bücher beleuchtet werden. Dann der obhandene Author sowol die Materi/woraus der Stein der Weisen präpariret wird/als auch die Art oder Weise/ dieselbige aufzulösen/ auch also zu präpariren/oder zu bereiten/ insonderheit aber die meiste oder mehreste verborgene Redens-Arten der Philosophorum, mit bessern Grund der Warheit/ dergestalten erkläret/ daß man / woferne nicht die vielfältig-gleichähnliche Erfahrung ein anders bezeugte/ fast zweifeln hätte sollen/ob nicht ein gantz anderes Subjectum, oder wesentliches Ding/ und also eine andere Bereitungs-Art/ hiedurch zu verstehen seye? Alldieweilen die jetzt-besagte Philosophi sonsten/ wegen sehr grosser Wichtigkeit des Geheimnus-reichen Steins der Weisen/ gantz anderst zu verfahren/ und also diesen/ absonderlich seine Materi/ sehr zu verbergen pflegen. Dann der allerweiseste GOTT seine regierende Hand hierinnen hat/ und alle Söhne der Kunst haben gleichsam gemessenen Befehl von ihm/ sie schreiben und lehren nach der Zulassung / so ihnen der Schöpffer aller Ding gegeben hat. Ich mag dieses aus Erfahrung sagen / daß/ wann ich selber einen Vorsatz hierinn gehabt/ich recht in denen mit Schreiben zuvorher unüberlegten Gedancken/ dermassen überherrschet worden bin/ daß ich darinnen die unmittelbare Hand GOttes verspühret/ durch welche ich von dem Zweck/ den ich mir vorgesetzet/ abgeleitet worden. Wie Philalethā in seiner Erklärung der sechs Chymischen Pforten Riplæi p. m. 22. 23. bekennet und bezeuget. Dannenhero gegenwärtiges Buch des Authoris ungemeine Aufrichtigkeit/ und insonderheit dieses/ daß GOtt ihn zu einem sonderbaren Werckzeug/ andere

und wird alle darinnen befindliche Dunckelheit solcher gestalt erkläret werden. Dann gegenwärtiges Buch zündet das höchste/oder ein sehr grosses/ Liecht an / in der Finsternuß / und vertreibet dieselbige ; zumahlen selbiges die Dunckelste / oder schwehreste Bücher/und Grund-Reguln der Chymicorum, deutlichst ausleget/und zwar deßhalben/ damit Eu. Hochfürstl. Durchl. solcher massen / ein angenehmer Dienst geschehen mögte. Es geruhen dahero Eu. Hochfürstl. Durchl. gegenwärtiges Buch / als ein Geschenck / in Gnaden / auch mit solcher Freundschafft oder Huld / wodurch Dieselbe mich verbunden gemachet/an-und auffzunehmen. Dann solcher gestalten werden Sie zu ihrem Wunsch / und Dero Verlangen nach / vergnüget werden / woferne Dieselbe Gedult / oder die höchste Abmüssigung und Fleiß hierzu gebrauchen werden. Alldieweilen unser Werck Gedult und grosse

dere hiezu qualificirte Liebhaber der wahren Alchymie zu lehren / oder zu unterrichten / habe gebrauchen wollen / genugsamlich und merckwürdigst bekräfftiget ; anjetzo / geliebter Kürtze halber / zu geschweigen / wie er auch andere in der Iatrochymischen Wissenschafft / soferne nemlich dieselbige auf die Cur oder Heilung des Menschlichen Leibes ihr eigentliches Absehen hat/höchstnutzliche Geheimnuße zu präpariren/ kurtze / gründlich-und deutliche Anweisung / durch Erörter- und Eröffnung des dreyfachen Puri Naturæ, aus dem Animalisch-Vegetabilisch- und Mineralischen Regno Naturæ hieinnen thue / und præstire.

grosse (b) Abmüssigung / oder nicht geringen Fleiß erfordert / zumahlen die Ubereilung / als ein
A 3 Werck

(b) Es würcket nemlich die Natur hierinnen / nicht aber der Chymicus / oder Künstler / als welcher nur die hierzu tüchtige Materien zusammen setzet / und also eine durch die andere erwecket. Dannenhero sich diese Arbeit / oder obhandenes Philosophisches Werck / nicht übereilen lässet: und obwohlen die Adepti, oder warhafftige Besitzer des Steins der Weisen / unterschiedliche Zeiten assigniren und bestimmen / daß nemlich die meisten ein Jahr / und mehrers / dißfalls erfordern / andere aber eine weit kürtzere Zeit hierinnen genugsam zu seyn bezeugen: So ist doch solche Variation / oder Mannigfaltigkeit der Philosophorum, wegen folgender erheblichen Ursachen / vor keine unordentliche Mißhelligkeit zu halten / alldieweilen die Kürtze der hierzu assignirten Zeit / von denen Adeptis, oder warhafftigen Besitzern des Steins der Weisen / sowol bezeuget wird / als hingegen die Länge derselbigen. Dann jener Philosophus, oder sogenannte Incertus Auhor in seinem Tr. de Alchemia C. 41. p. m. 40. (Theatri Chym. Vol. 3.) ausdrücklich folgendes davon meldet; Ich habe sieben Jahr lang / unterschiedliche Arbeiten dieser Kunst vor die Hand genommen / und habe zwar öffters darinnen geirret / ehe ich die wahre Tinctur erkennen und machen konnte / hernachmals aber habe ich dieselbige in sieben Tagen vollendet und verfertiget. Erhellet also hieraus gantz klar / daß auch sieben Tag zur Ausarbeitung des Steins der Weisen genugsam seyen. Ja was noch mehrers ist / so bezeuget Joh. Frid. Helvetius in seinem Vitulo Aureo, p. m. 32. und zwar aus warhafftigem Bericht eines Adepti, der zu ihm gekommen ist / daß das Philosophische Werck weder viel Geld noch lange Zeit erfordere; und ferners attestiret er / in jetzt angezogenem Tractat und Blat / daß das gantze (nemlich Philosophische) Werck / keine längere Zeit gebrauche / als drey oder vier Tage. Womit auch Maria Prophetissa die des Moysis Schwester sonsten genennet wird / in ihrem / mit einem Philosopho, Aros genannt / gehaltenem Gespräch / übereinstimmet / wann sie in ihrem folgendem Zeugnuß also redet:

Be-

Werck des Teuffels/davon gäntzlich auszuschliessen/ und dahero zu vermeiden ist. Dann der Saamen der

Besiehe es innwendig/ und beschaue es also recht/ wie nemlich die Materi des Steins der Weisen / in kurtzerer Zeit / als in drey Stunden / schwartz / weiß und roth werde? Woraus abermahlen erhellet / daß auch eine kürtzere Zeit / nemlich weniger / als drey Stunden / hierinnen sufficient, oder genugsam seye. Damit aber die bißhero kürtzlich erzehlte Unterschiedlich- oder Mannigfaltigkeit der Zeit niemand irr machen / oder confundiren mögte / so ist zu förderst hierinnen zu bemercken / daß dreyerley Ursachen solcher Diversität/oder unterschiedlichen Zeit-Länge zu wissen und zu beobachten seyen: Und zwar erstlich / ist es gantz gewiß / daß / obwohlen nur eine einige Materi des Steins der Weisen ist / doch nichts desto weniger / ein und anders metallisches Wesen zu dem Philosophischen Werck dienlich und nutzbar seye. Alldieweilen der unvergleichlich- aufrichtige Philaletha in seinem Tr. Introitus Apertus ad occultum Regis Palatium genannt / c. 19. nach der besten Edition der Magnal. Medico-Chymicorum D. Cardilucii p. m. 363. also schreibet: Die wahre Materi des Steins der Weisen kan man in einem unvollkommenem Ding / in einer Wochen suchen und finden. Wird derowegen/ solchem Philosophischen Zeugnuß nach/ eine noch nähere Materi / als das gemeine Gold / in dem Mineralischen Reich gefunden / worinnen in Zeit einer Woche / oder obbemeldter sieben Tage / die wahre Materi des Steins der Weisen kan gesuchet / und gefunden / oder daraus erlanget werden. Zum andern / ist es gantz gewiß / daß die Vielheit oder mancherley Art der Philosophischen Bereitungen/dißfalls auch einen Unterschied der Zeit verursache Seynd derowegen folgende Worte des Isaaci Hollandi in Oper. Mineral. L. 1. c. 16. p. 333. (Theatr. Chym. Vol. 3.) sehr merckwürdig: Mein Sohn / du sollt wissen / daß viel Secten oder Partheyen der im Feuer geübten Naturkündiger seyen/ und eine jede unter diesen hat sonderbahre Arbeiten gehabt / alle aber haben nur eine einige Materi zur Bereitung des Steins der Weisen genommen,

der Metallen / ist mit langer / unausgesetzt-oder

A 4 stets-

men. Es seynd also kurtze und lange Wege gewesen / u. s. w. Womit auch der Author des Tractats Hydrolithysophicus, oder Wasserstein der Weisen genannt / merckwürdigst übereinstimmet in folgenden Worten: Von derjenigen Zeit / die hiezu erfordert wird rc. wäre anjetzo etwas weitläufftiger zu reden. Es kan aber dasselbige in dieser Stelle mit keinem gewissen Ziel oder Maaß der Zeit beschrieben werden. Dann die besagte Philosophi seynd hierinnen unterschiedlicher Meinung / weil allezeit einer langsamer / als der andere / seinen End-Zweck erlanget hat / wie aus ihren Büchern zu sehen ist. Seynd demnach / wegen unterschiedlicher Beschaffenheit der unterschiedlichen Philosophischen Operationum oder Arbeiten / auch unterschiedliche Wege zu dem Stein der Weisen / nemlich kurtze und lange. Drittens / ist endlich das tieffe Nachsinnen hierinnen ebenfalls die Ursach solcher Abkürtzung / und also der unterschiedlichen Zeit. Hierauf hat der getreue Lehrer der Alchymie, Basilius Valentinus, insonderheit sein Absehen / wann er in Erklärung seiner 12. Schlüssel / p. 167. also schreibet: Es haben viel der Alten Weisen / die vor mir gelebet / auf diese Manier / den wahren Universal-Stein aller Geheimnussen erlanget / nach Ausweisung ihrer hinterlassenen Schrifften / ich auch selbsten ingleichen zum erstenmahl / mit zimlich grosser Mühe und Unkosten / auch langer Zeit / solcher Gestalten / aus dem / im ersten Schlüssel angezogenem gereinigtem Gold / solchen himmlischen Stein bereitet rc. rc. biß ich von GOTT erleuchtet worden / weiter nachzusinnen / (wie hiebey wol zu mercken ist) worein von GOtt die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzet worden. Wie dann obangezogener Author l. all. p. 135. solches ferners lehret und erkläret / wann er daselbsten sich also vernehmen lässet: Wisse / daß kein Philosophus gäntzlich gebunden sey an das Metall des Goldes / sondern / wie du zuvor vernommen / so ist die gantze Meisterschafft allein an deme gelegen / den gefärbten rothen feurigen Geistern der Metallischen Seelen / und alles / was roth gefärbet / ist alles dem Astro Solis verwandt / und kan / wann der Mercurialische Geist

stetswährender Arbeit auszukochen / damit der- sel-

darzu kommt / damit procediret werden universaliter und particulariter ꝛc. Wie dann solches alles die würckliche Erfahrung / sowol in geringen Experimentis Chymicis, oder chymischen Kunst-Proben / als auch in dem wichtigen oder grössern Geheimnus des Steins der Weisen / auf mancherley Weise / und kräfftigst bezeuget / und zwar jenes anreichend / so ist unwidersprechlich wahr / daß das Kupffer / oder der gleichförmige ♀ dem Gold eine hohe Farb gebe / die in dem Feuer beständig ist / wodurch dasselbige seine Verwandtschafft mit dem Astro Solis, oder Gold / also anzeiget / und offenbahret: Anjetzo / geliebter Kürtze halber / zu geschweigen / was in der Präparation deß sogenannten sophistischen / hochfärbigten Golds der Grünspan / und Ungarische ♀ nebens der Tutia / und dem Ærio auszuwürcken / auch also solche Dinge wenigstens / absonderlich in Anseh- und Betrachtung der hieraus emergirend- oder hervorbringenden Gold-Farb / die Möglichkeit dißfalls zu bewähren oder zu bekräfftigen pflegen: Dieses aber betreffend / so ist unlängsten von jemand eine sonderbare / dem obbemelten Stein der Weisen / nicht ungleiche Tinctur / sowohl in forma liquida, oder in Gestalt einer gelb-röthlichten Feuchtigkeit / als auch in trockener Art und Substantz eines zerbrechlich-harten Steins / elaboriret oder ausgearbeitet worden / die bloß und allein aus roth-gefärbtem Kupffer die Farb / und aus dem Mercurialischen Geist die Penetration oder Durchdringlichkeit / auch also aus solchen obbemeldten Dingen / eine sonderbare Veränderungs-Krafft sich zugeeignet und erlanget hat / wodurch Kupffer / Eisen / auch so gar das Zinn und Bley / jedoch in gewisser Proportion, in ein hochglänzendes / dem Gold im Gewicht / Fixität und Farb / fast gantz gleiches Metall öffters verwandelt worden. Ubrigens lässet sich obgedachtes Philosophisches Werck auch deßhalben nicht übereilen / sondern wird hierinnen sonderbare Gedult erfordert / wie gegenwärtiger Author obberührter massen gar wol erinnert: Weil öffters auch die beste oder verständigste Philosophi Chymici, auch also die tieffsinnigste / in Feuer geübte Natur-

kün-

selbige gezeitiget/und von seinen unnützlich-und über-

ßündiger / des rechten Wegs verfehlen / und vielfältige Irr-wege / nicht selten aus natürlich-angebohrner Blindheit des äusserlichen / oder durch Wasser und Geist des innwendigen Seelen-Lebens nicht wiedergebohrnen/ auch dahero dem Geistförmigen ☿ Ph. selbsten noch sehr ungleichen Adamischen Menschens wandeln / biß endlich der allgütigste GOtt sich über solche menschliche Nichtigkeit erbarmet / und ein neues Liecht in dem Verstand anzündet / woferne er gebührender massen darum angeruffen wird. Es haben nemlich in diesem höchstwichtigem Philosophischen Werck lang und offt geirret Artephius, welcher selbsten bekennet / daß er zwey hundertmal gefehlet / ob er gleich die wahre Materi gewust / und dieses aus Unwissenheit des △ Ph. teste Eugenio Philalethâ in suo Tr. Euphrates d. p. m. 53. Ferner auch Bernhardus, Graff von Tervis, und absonderlich der obhandene Author selbsten/als von welchem der erst-berührte Eugenius Philaletha/ein vortrefflicher Philosophus/in seinem ohnlängsten heraus gegebenem Opusculo, der Euphrates, genannt / p. m. 70. also schreibet: Doch ists weder Glaubers Antimonium/rc. noch das Steinmarck des Petri Fabri / welcher/nach vieler Arbeit im Antimonio und Sublimat, den Schwefel endlich in diesem Erdklumpen gesuchet hat rc. Ubrigens ist es auch dem jetzt-angezogenem Philalethâ selbsten also ergangen / indeme dieser l. all. p. m. 68. ausdrücklich saget: In allen diesen Irrthum gerieth ich / nachdeme ich die erste Materi schon erkannt hatte; Dann / weil mir der erste Versuch gefehlet/ so verließ ich selbige / als ein Ding / das sich nicht handthieren liesse / und hiedurch gerieth ich auf manches thörichtes Vornehmen. Ist dahero dieser und oberwähnter erheblichen Ursachen halber dißfalls grosse Gedult vonnöthen / und also die Ubereilung allerdings zu meiden / damit der erwünschte End-Zweck auf keinerley Weise verhindert werde.

flüssigen Hefen / oder (c) Unreinigkeiten gereiniget werden mögte / dann wir keinen andern / als nur den allerreinesten Metallischen Saamen vonnöthen haben / das übrige aber / als ein unnütz-lich-und überflüssiges Wesen / werffen wir hinweg / und vollbringen also unser Werck mit unserem allerreinesten Mercurialisch-oder Quecksilberigtem Wesen / wie alle Chymische Bücher bezeugen / und die

(c) Anlangend die Hefen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens / so ist zu förderst zu wissen / was derselbige seye? Es ist nemlich das Metallische allgemeine / oder alle Metallen durchdringende Mercurial-Wesen also geartet / oder beschaffen / daß daraus gar wol ein vollkommenes Metall / will geschweigen / ein unvollkommenes / (als welches soviel Perfection oder Zeitigung nicht erfordert) kan generiret oder hervor gebracht werden. Solches nun denen / die keine würckliche Besitzere des Steins der Weisen seynd / durch ein augenscheinliches Exempel zu demonstriren / oder zu erweisen: So ist aus vielfältig-vergewisserter Erfahrung anjetzo billigst anzuführen / daß aus dem Antimonio / oder Spießglaß / auf eine nicht gar unbekannte Weiß / Gold und Silber hervor gebracht werden könne / wie dann der A. von Suchten, insonderheit aber Philaletha in Introitu Aperto &c. c. 2. circa fin. bezeuget / wann er also saget: Aus demselbigen kan ich alle Metallen heraus ziehen / ohne Erlangung der veränderenden Philosophischen Tinctur ꝛc. und obwohlen jetzt-besagte Metallen nicht fix / sondern flüchtig seynd / so ist doch wenigstens die Möglichkeit hieraus zu ersehen / und also gantz klar / daß der darinnen enthaltene Mercurius / oder Quecksilberigte Geist / eine Mutter oder Materi aller Metallen seye. Dann obberührte Fixität auch durch die Kunst supplirt oder ersetzet werden kan / wie aus dem Nitro, Arsenico, Sale Armoniaco und 🜍re fixo allen gemeinen / will geschweigen / denen von GOtt hochbegabten Chymisten / kund und offenbahr ist. Daß aber in allen Mercurialischen Dingen einerley Mercurius

die Natur selbsten glaubwürdig machet oder bekräfftiget. Dann von solchem allerreinestem / nicht aber von dem gemeinem Mercurialischen Wesen / würcket oder machet sie Gold und Silber. Alldieweilen die Kunst der Natur nachäffet / oder gleichähnlicher Weise hierinnen würcket / und also dieses allerreineste Wesen allein nimmet / oder hier-

zu

rius / und also / dem innersten Wesen nach / kein Unterschied seye / erhellet theils daraus / weil sie alle / laut vielfältiger ohnwidertreiblicher Geschichte und Zeugnusse / durch den Stein der Weisen / entweder in Gold oder in Silber verwandelt werden; Theils aber eine nahe Verwandschafft miteinander / und einen einigen Ursprung / wie andere Creaturen / aus dem Wasser / bekannter massen / haben / auch dahero alle in Feuer schmeltzlich seynd / oder fliessen. Dannenhero seynd die folgende Worte jenes neuesten Adepti, Irenæi Philoponi Philalethæ im Kern der Alchymie, p. m. 124. L. 1. Parte 2. sehr merckwürdig / wann er daselbsten also schreibet: Wann also nun aus Bley / Zinn / oder Kupffer ein Mercurius extrahiret würde / so ist kein Zweiffel / daß entweder solche Mercurii der Cörper / oder jedweder absonderlich durch Kunst / zum Philosophischen Mercurio / könnte gemachet werden. Aber was wäre das nöthig? sintemahl die Natur ein Wasser herfür gebracht / welches einem jedwedem Artisten für der Hand lieget / deme durch Kunst eine Form mag eingeführt werden / daß es unser Geheimnus leicht vollbringe. Mercke derohalben auf / was dem Mercurio unsers allergeheimsten Menstrui mangelt. Dann wir geben zu / daß das Gewicht / und die Farbe des Philosophischen Mercurii / mit dem gemeinen / einerley seye / jedweder ist gleichflüssig / jedweder metallisch / jedweder flüchtig im Feuer / u. s. w. Wie nun hieraus klar erhellet / daß der Mercurius Philosophorum, welcher nichts anders ist / als der allgemeine Saamen der Metallen / oder die Prima Materia Metallorum, einerley Art / Natur und Eigenschafft mit dem gemeinen ☿rio habe / auch also nur der äusserlich eingeführten Geistfeurigten

flüssigen Hefen / oder (c) Unreinigkeiten gereiniget werden mögte / dann wir keinen andern / als nur den allerreinesten Metallischen Saamen vonnöthen haben / das übrige aber / als ein unnützlich- und überflüssiges Wesen / werffen wir hinweg / und vollbringen also unser Werck mit unserem allerreinesten Mercurialisch- oder Quecksilberigtem Wesen / wie alle Chymische Bücher bezeugen / und die

(c) Anlangend die Hefen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens / so ist zu förderst zu wissen / was derselbige seye? Es ist nemlich das Metallische allgemeine / oder alle Metallen durchdringende Mercurial-Wesen also geartet / oder beschaffen / daß daraus gar wol ein vollkommenes Metall / will geschweigen / ein unvollkommenes / (als welches soviel Perfection oder Zeitigung nicht erfordert) kan generiret oder hervor gebracht werden. Solches nun denen / die keine würckliche Besitzere des Steins der Weisen seynd / durch ein augenscheinliches Exempel zu demonstriren / oder zu erweisen: So ist aus vielfältig-vergewisserter Erfahrung anjetzo billigst anzuführen / daß aus dem Antimonio / oder Spießglaß / auf eine nicht gar unbekannte Weiß / Gold und Silber hervor gebracht werden könne / wie dann der A. von Suchten, insonderheit aber Philaletha in Introitu Aperto &c. c. 2. circa fin. bezeuget / wann er also saget: Aus demselbigen kan ich alle Metallen heraus ziehen / ohne Erlangung der veränderenden Philosophischen Tinctur rc. und obwohlen jetzt-besagte Metallen nicht fix / sondern flüchtig seynd / so ist doch wenigstens die Möglichkeit hieraus zu ersehen / und also gantz klar / daß der darinnen enthaltene Mercurius / oder Quecksilberigte Geist / eine Mutter oder Materi aller Metallen seye. Dann obberührte Fixität auch durch die Kunst supplirt oder ersetzet werden kan / wie aus dem Nitro, Arsenico, Sale Armoniaco und 🜍re fixo allen gemeinen / will geschweigen / denen von GOtt hochbegabten Chymisten / kund und offenbahr ist. Daß aber in allen Mercurialischen Dingen einerley Mercurius

die Natur selbsten glaubwürdig machet oder bekräfftiget. Dann von solchem allerreinestem / nicht aber von dem gemeinem Mercurialischen Wesen / würcket oder machet sie Gold und Silber. Alldieweilen die Kunst der Natur nachäffet / oder gleichähnlicher Weise hierinnen würcket / und also dieses allerreineste Wesen allein nimmet / oder hier-

zu

rius / und also / dem innersten Wesen nach / kein Unterschied seye / erhellet theils daraus / weil sie alle / laut vielfältiger ohnwidertreiblicher Geschichte und Zeugnusse / durch den Stein der Weisen / entweder in Gold oder in Silber verwandelt werden : Theils aber eine nahe Verwandschafft miteinander / und einen einigen Ursprung / wie andere Creaturen / aus dem Wasser / bekannter massen / haben / auch dahero alle in Feuer schmeltzlich seynd / oder fliessen. Dannenhero seynd die folgende Worte jenes neuesten Adepti, Irenæi Philoponi Philalethæ im Kern der Alchymie, p. m. 124. L. 1. Parte 2. sehr merckwürdig / wann er daselbsten also schreibet: Wann also nun aus Bley / Zinn / oder Kupffer ein Mercurius extrahiret würde / so ist kein Zweiffel / daß entweder solche Mercurii der Cörper / oder jedweder absonderlich durch Kunst / zum Philosophischen Mercurio / könnte gemachet werden. Aber was wäre das nöthig? sintemahl die Natur ein Wasser herfür gebracht / welches einem jedwedem Artisten für der Hand lieget / deme durch Kunst eine Form mag eingeführt werden / daß es unser Geheimnus leicht vollbringe. Mercke derohalben auf / was dem Mercurio unsers allergeheimsten Menstrui mangelt. Dann wir geben zu / daß das Gewicht / und die Farbe des Philosophischen Mercurii / mit dem gemeinen / einerley seye / jedweder ist gleichflüssig / jedweder metallisch / jedweder flüchtig im Feuer / u. s. w. Wie nun hieraus klar erhellet / daß der Mercurius Philosophorum, welcher nichts anders ist / als der allgemeine Saamen der Metallen / oder die Prima Materia Metallorum, einerley Art / Natur und Eigenschafft mit dem gemeinen ☿rio habe / auch also nur der äusserlich eingeführten Geistfeurig-

ten

zu gebrauchet / und mit solcher allein ihr Werck vollbringet / und erfüllet oder entlediget: Wie sehr deutlich / und allerdings im nachfolge ñd-oder hiebeygefügtem gegenwärtigem Buch zu sehen / oder zu befinden ist. Eu. Hochfl. Durchl. lebe wohl/ und

ten Form nach / unterschieden seye: Als kan man ohnschwehr hieraus erkennen / worinnen der Metallische Saamen zu suchen / und woraus derselbige zu extrahiren seye? Es ist zwar dieses ein nicht geringes Geheimnuß / jedoch aber / bey der anjetzo in diesen letzten Zeiten herannahenden Verneuer- und Verbesserung aller Dinge / so wenig zu verschweigen / als wenig die noch höhere / oder die ewige Wolfahrt der Seelen betreffende Geheimnusse des Reichs GOttes / in dem allenthalben urgirtem thätigem Christenthum nunmehro verschwiegen werden. Ja / was noch mehrers ist / so hat das Lumen Gratiæ, ac Naturæ, oder der H. Geist und die Natur / alle Menschen schon längsten hiezu angewiesen / oder hierauf geführet / wann sie es nur hätten erkennen wollen. Ich will zwar / geliebter Kürtze halber / nicht alle hiezu gehörige Beweiß-Gründe dermahlen anführen: Doch aber die nöthigste und vornehmste kürtzlich berühren. Es bezeuget nemlich die H. Schrifft / Genes. 1. v. 2. daß der Geist GOttes / stracks im Anfang der Welt / auf- oder in den Wassern geschwebet habe. Ist dahero das Wasser nichts anders / als ein Domicilium, oder Wohnung des allbewegenden / und alles durchdringenden Göttlichen Wunder-Geists / und kan man also leichtlich hieraus schliessen und wissen / daß in dem gemeinen ☿rio, ebenfalls ein solcher hoher / und subtiler / sehr durchdringlicher Geist vorhanden sey / weil besagter Mercurius nichts anders / als ein Metallisches Wasser ist / und dahero der ersten Materi aller Metallen gantz wol verglichen werden kan. Derowegen der unvergleichlich - getreue oder aufrichtige Adeptus Philaletha, in seinem Tr. de Metallorum Metamorphosi, oder von Verwandlung der Metallen / c. 8. (wie in denen Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis D. Cardilucii p. m. 53. zu sehen ist) sehr merckwürdig

und lasse mich von Tag zu Tag / auch sodann je mehr und mehr Dero Huld oder Gnade empfohlen seyn / ich aber hingegen werde dafür Dero getreuer Knecht oder Diener seyn / auch also verharren. Von Hauß geschrieben am 16ten Monats-Tag Maij Anno 1653.

Das

dig also schreibet: Soll nun der Philosophische Mercurius / ebener massen ein homogeneisches (oder mit andern Dingen / nemlich mit frembden Saamens-Arten untermischtes) Wasser seyn / so folget / daß er / der Materi und dem Fundament nach / von einem andern Mercurio nicht unterschieden werde / ausser / daß einer reiner und wärmer ist / als der andere / und sind doch alle beyde ein trocknes Mineralisches Wasser. Derohalben sollen die Söhne der Lehre (oder Kunst) wissen / daß die Materi des gemeinen Mercurii in die Materi des Philosophischen Mercurii eingehen solle und könne / (oder dieselbige seye) obwohlen nicht die ganze Substanz, so an ihm gesehen wird; und mögen die sinnreichen Chymisten vor gantz gewiß bemercken / daß kein anderer Mercurius / woraus die Metallen sind / gefunden werde / als der Gemeine / in Ansehung seines Ursprungs / u. s. w. Es ist nemlich / diesen Worten nach / der Philosophische Mercurius / ein gleichförmiges oder reines Metallisches Wasser / und ist also daraus zu schliessen / daß ein anderer / oder gemeinerer Mercurius dem Materialischen Wesen / und also der vornehmsten Grund-Ursach nach / davon keines Wegs unterschieden seye: Nur bestehe der Unterschied darinnen / daß einer reiner und hitziger als der andere seye / da hingegen doch beyde ein trockenes Mineralisches Waser wären. Sollen derowegen die Söhne der Kunst dieses hieraus erkennen lernen / daß die Materi des gemeinen Mercurii / ein nothwendiges Ingrediens, oder wesentliches Stück des Mercurii Philosoph. seye: Wiewohlen nicht also / wie derselbige in seinem gantzen Wesen ist. Dann

es

zu gebrauchet / und mit solcher allein ihr Werck vollbringet / und erfüllet oder entlediget: Wie sehr deutlich / und allerdings im nachfolge id-oder hiebeygefügtem gegenwärtigem Buch zu sehen / oder zu befinden ist. Eu. Hochfl. Durchl. lebe wohl/ und

ten Form nach / unterschieden seye: Als kan man ohnschwehr hieraus erkennen / worinnen der Metallische Saamen zu suchen / und woraus derselbige zu extrahiren seye? Es ist zwar dieses ein nicht geringes Geheimnuß / jedoch aber / bey der anjetzo in diesen letzten Zeiten herannahenden Verneuer- und Verbesserung aller Dinge / so wenig zu verschweigen / als wenig die noch höhere / oder die ewige Wolfahrt der Seelen betreffende Geheimnusse des Reichs GOttes / in dem allenthalben urgirtem thätigem Christenthum nunmehro verschwiegen werden. Ja / was noch mehrers ist / so hat das Lumen Gratiæ, ac Naturæ, oder der H. Geist und die Natur/ alle Menschen schon längsten hiezu angewiesen / oder hierauf geführet / wann sie es nur hätten erkennen wollen. Ich will zwar / geliebter Kürtze halber / nicht alle hiezu gehörige Beweiß-Gründe dermahlen anführen: Doch aber die nöthigste und vornehmste kürtzlich berühren. Es bezeuget nemlich die H. Schrifft / Genes. 1. v. 2. daß der Geist GOttes / stracks im Anfang der Welt / auf- oder in den Wassern geschwebet habe. Ist dahero das Wasser nichts anders / als ein Domicilium, oder Wohnung des allbewegenden / und alles durchdringenden Göttlichen Wunder-Geists / und kan man also leichtlich hieraus schliessen und wissen / daß in dem gemeinen ☿rio, ebenfalls ein solcher hoher / und subtiler / sehr durchdringlicher Geist vorhanden sey / weil besagter Mercurius nichts anders / als ein Metallisches Wasser ist / und dahero der ersten Materi aller Metallen gantz wol verglichen werden kan. Derowegen der unvergleichlich- getreue oder aufrichtige Adeptus Philaletha, in seinem Tr. de Metallorum Metamorphosi, oder von Verwandlung der Metallen / c. 8. (wie in denen Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis D. Cardilucii p. m. 53. zu sehen ist) sehr merckwür-

und lasse mich von Tag zu Tag / auch sodann je mehr und mehr Dero Huld oder Gnade empfohlen seyn / ich aber hingegen werde dafür Dero getreuer Knecht oder Diener seyn / auch also verharren. Von Hauß geschrieben am 16ten Monats-Tag Maij Anno 1653.

Das

dig also schreibet : Soll nun der Philosophische Mercurius / ebener massen ein homogeneisches (oder mit andern Dingen / nemlich mit frembden Saamens-Arten untermischtes) Wasser seyn / so folget / daß er / der Materi und dem Fundament nach / von einem andern Mercurio nicht unterschieden werde / ausser / daß einer reiner und wärmer ist / als der andere / und sind doch alle beyde ein trocknes Mineralisches Wasser. Derohalben sollen die Söhne der Lehre (oder Kunst) wissen / daß die Materi des gemeinen Mercurii in die Materi des Philosophischen Mercurii eingehen solle und könne / (oder dieselbige seye) obwohlen nicht die ganze Substanz, so an ihm gesehen wird ; und mögen die sinnreichen Chymisten vor gantz gewiß bemercken / daß kein anderer Mercurius / woraus die Metallen sind / gefunden werde / als der Gemeine / in Ansehung seines Ursprungs / u. s. w. Es ist nemlich / diesen Worten nach / der Philosophische Mercurius / ein gleichförmiges oder reines Metallisches Wasser / und ist also daraus zu schliessen / daß ein anderer / oder gemeinerer Mercurius dem Materialischen Wesen / und also der vornehmsten Grund-Ursach nach / davon keines Wegs unterschieden seye : Nur bestehe der Unterschied darinnen / daß einer reiner und hitziger als der andere seye / da hingegen doch beyde ein trockenes Mineralisches Wasser wären. Sollen derowegen die Söhne der Kunst dieses hieraus erkennen lernen / daß die Materi des gemeinen Mercurii / ein nothwendiges Ingrediens, oder wesentliches Stück des Mercurii Philosoph. seye : Wiewohlen nicht also / wie derselbige in seinem gantzen Wesen ist. Dann

es

es solle denen tieffsinnigen Chymicis hieraus wissend seyn / daß kein anderer Mercurius zu finden seye / woraus alle Metallen entspringen / als der gemeine (nemlich in Anseh- und Betrachtung seines Ursprungs) welcher in denen Berg-Adern gezeuget worden / auch zur Hervorbringung der Metallen gäntzlich gewidmet / oder von der Natur verordnet ist. Ersiehet also jedermann hieraus / daß der gemeine Mercurius / bey solcher warhafften Bewandnuß der Sach / da nemlich derselbige / als ein Metallisches Wasser / allen Menschen vor Augen lieget / gantz gewiß der obbesagte allgemeine Saamen der Metallen / seinem innersten Wesen nach / seye und bleibe / obschon auch von vielen gemeinen Chymicis / aus übelem oder unrechtem Verstand der Philosophisch-Chymischen Schrifften / ein anderes und widriges erzwungen werden will / davon im folgendem ein mehrers melden werde / anjetzo aber nur dieses annoch beyfügen muß / daß obhandener Author zwar sein meistes Absehen auf das wolgereinigte / oder leichtflüssig- und schneeweisse / auch dahero mercurialische Saltz des Vitrioli gehabt habe / wie aus denen letztern Capiteln des gegenwärtigen Tractats insonderheit erhellet: Indessen aber ist doch gantz gewiß / daß auch dieses Wunder-Saltz / aus dem obgedachten gemeinem Mercurio / in Ansehung seines innersten Wesens / durch die Natur hervor gebracht worden / weil dasselbige kein gemeines / auch nicht ein chymisch-präparirtes / sondern von der Natur selbsten / aus einem Metall / nemlich Kupffer oder Eisen / herausgezogenes Saltz ist / und dahero eine sehr grosse / ja fast unzertrennliche Gemein- oder Verwandschafft mit dem gemeinem Mercurio hat: als welcher / wie an dem sublimirtem Quecksilber offentlich / und von einem jeglichen / vielfältig gesehen werden kan / nur durch das rohe Vitriolische Saltzwesen coaguliret / oder seiner flüssigen Gestalt beraubet wird / auch also ein offenbahres Merckmahl / oder Kennzeichen der wahren / und auf eine geheime Weise / durch den von besagter seiner Rohigkeit gereinigten Vitriol / oder durch das Sulphur Veneris internum, vollbrachten Coagulation ist.

Anje-

Anjetzo/angenehmer Kürtze halber zu geschweigen / was von dem Unterschied der fast durch alle Adeptos, oder Besitzer des Steins der Weisen / gelehreten und asserirten zweyen Wege (welche zwar/an und vor sich selbsten / dannoch nur ein Weg seynd/und also einem und andern Philosopho hiedurch nicht wiedersprochen wird) dißfalls ferners könnte an- und vorgebracht werden: Davon doch wenigstens folgende denck- und leßwürdige Worte des sogenannten Cyrenæi Philalethæ anführen will / welcher in seiner Erklärung der 6. Chymischen Pforten Riplæi circà finem der fünfften Pforten p. m. 385. also schreibet: Hütet euch / daß ihr nicht irret / dann ich versichere / daß diese Zeilen / eine unordentlich- vermischte Lehre in sich führen / dann ich beschreibe von beyden Wegen etwas in diesem meinem Buch / lerne jedweden Spruch oder Meinung wol unterscheiden / und erkenne / zu welchem Werck er gehöret / u. s. w. Muß man derowegen auch hierinnen die sonsten allenthalben vor wahr geachtete Grund-Regel: Qui benè distinguit, benè docet: Wer wol zu unterscheiden weiß / der lehret recht oder wol / fleissigst beobachten / und hierauf appliciren / damit man nicht irren möge. Dann ohne fleissige Beobachtung des Natur- gemässen Unterschieds jetztgemeldter Operationum, und Bereitungs-Arten / wird man schwerlich in diesem so grossem Geheimnus der Natur zu den erwünschtem End- Zweck gelangen können. Dannenhero saget jener berühmte Besitzer und Lehrer des Steins der Weisen / Sendivogius, in seinem bißhero noch niemahlen publicirten Lateinischen Send- Schreiben an einen guten Freund / und zwar in dem andern / also: R. Lullii Testamentum & Codicillus Etc. das ist; Des R. Lullii Testament und Codicill / auch viel andere seine Schrifften / wie auch des Gebers und Arnoldi de Villa Nova Schrifften / oder Bücher / machen / oder begreiffen so viel falsche Process / und unnützliche Recepten in sich / daß man aus solchem Irrgarten sich gar nicht heraus wickeln kan: Auch ich (Sendivogius) selbsten könnte fast keine Warheit heraus nehmen / und gründlich hervor suchen. Davon ferners nachgesehen werden kan in Biblioth. Ch. Curios. Mangeti. Tom. 2. L. 3. Sect. 2. Subsect. XI. p. m. 493.

Was

Was nun dem anjetzo bemeldten würcklichen Besitzer des Steins der Weisen/ wegen solcher sonderbaren Verwirrungen/ schwehr/ ja fast unmöglich gewesen ist: Das kan gewißlich einem andern/ nemlich einem neu-angehenden Sohn der Kunst/ als welcher hiezu weniger qualificirt ist/ nicht leicht seyn/ es seye dann/ daß obbesagtes Filum Ariadnes, und also die Beobachtung des Natur-gemäßen Unterschieds/ dißfalls wol appliciret und gebrauchet werde. Derowegen schreibet obangezogener Philaletha zu End der fünfften Pforten Riplæi p. m. 386. also: Wir haben unsere Worte also ineinander geflochten/ daß du durch mißleitende Verhängnus bald irren kanst/ wo du nicht alles wol zu unterscheiden weist. Muß dahero hierinnen gleiche Vorsichtigkeit und Prudenz gebrauchet/ oder angewendet werden/ wie in der Absonderung der dißfalls oben hauptsächlich bemerckten Hefen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens. Welcher Gestalten aber solche geschehen solle/ wird in folgenden Amerckungen/ mit mehrern gezeiget und erörtert werden/ als wohin ich mich Kürtze halber anjetzo beziehe.

Das erste Capitel/

Welches diese Frage: Ob der Stein der Weisen in der Welt zu finden seye? erörtert.

Ehe und bevor gezeiget wird/ was der Stein der Weisen seye? so ist zuförderst anjetzo zu erörtern/ ob derselbige in der Welt seye? Es seynd zwar viel Nasweise oder überwitzige Menschen/ welche vermeinen/ daß sie die höchste und scharffsinnigste Klugheit haben/ in diesem Wahn begriffen/ oder solcher Meinung/ daß kein Ding in der Welt seye/ das/ oder welches/ alle unvollkom-

mene

mene Metallen in wahres oder unverfälschtes Gold verwandeln / und alles übrige mangelhaffte Wesen gäntzlich zur Vollkommenheit bringen könnte: Allein / wann sie ein verständiges Gemüth hätten / würden dieselbige so ungereimte Dinge nicht erdencken / oder ausdichten. Dann es ist ja Gold und Silber in der Welt / und wird von jedermann mit Händen betastet / und mit Augen gesehen. Wie nun / solchem nach / Gold und Silber in der Welt zu finden / oder anzutreffen ist: Als folget nothwendiger Weise hieraus / oder ist dahero kräfftigst zu schliessen / daß etwas vorhanden seye / woraus Gold und Silber gemachet wird: Dann der allerhöchste Schöpffer aller Dinge schaffet jetztgedachte Metallen nicht von neuem / sondern es werden dieselbige von der Natur gemachet / und zwar aus einer gewissen und wesentlichen Materia: Diese Materia nun / woraus Gold und Silber gemachet wird / kan man (d) habhafft / und selbige zu einer so grossen

B Voll-

(d) Sehr merckwürdig ist es / daß der Author in diesem ersten Capitel die Existenz und Möglichkeit des Steins der Weisen mit gründlicher Vorstellung derjenigen Materi / woraus Gold und Silber gemachet wird / daß man nemlich desselbigen habhafft werden könne / bewiesen hat. Dann bey solcher Bewandtnuß der Sach nichts ferner nöthig ist / als die wahre und vollkommene Zubereitung desselbigen. Ist dahero nicht so sehr der besagte Stein der Weisen in Zweiffel zu ziehen / und also zu untersuchen / als vielmehr ers jetztgedachte Præparation: Welche aber / als ein ohnzweiffentliches Geheimnus / nicht jederman offenbahr seyn kan / wie jene Lateinische Grund-Regul / Arcana enim publicata vilescunt: Die Geheimnüße werden hiedurch gering oder verächtlich gemachet / wann sie offenbahret werden / kräfftigst bezeu-

Vollkommenheit gebracht werden / daß sie / wann solche mit dem Gold vereinbahret worden / die übrige unvollkommene Metall vollkommen machen könne mit seiner Vollkommenheit. Dann / so die jetzt-gedachte Materia / oder solcher Metallische Saa-

bezeuget. Ubrigens kan jedermann/aus wolbedächtiger Erforschung der metallischen Natur/leichtlich schliessen / daß/ gleichwie der gemeine Mercurius / fast allen Metallen/ auch so gar dem Kupffer und Eisen selbsten/ wann sie deauriret oder verguldet werden / anhänget / oder anklebet: Also auch seine Gleichförmigkeit / und einerley Natur / in seinem innersten allerreinestem mercurialischen Wesen / hiedurch vielfältig angezeiget / und bekräfftiget werde: Und solcher gestalten gantz klar seye / daß man einer solchen Materi / woraus Gold und Silber gemachet wird / habhafft werden könne. Wie dann gegenwärtiger Author in obgesetzter Vorrede dieses Buchs dergleichen Gedancken mag gehabt haben/ wann er daselbsten also spricht: Von solchem allerreinesten/ nicht aber von dem gemeinen mercurialischen Wesen / würcket sie / nemlich die Natur / Gold und Silber. Alldieweilen die Kunst der Natur nachäffet: Zumahlen auch solche Naturgemäße Nachäff-oder Nachfolgung an dem fast allenthalben bekannten goldfärbigt/oder gelben Messing / zur Genüge zu sehen ist / dann solcher eine nicht geringe Verwandlung des hochrothen Kupffers / auch also der höchsten metallischen Farbe in eine der Goldfarb gleichähnliche Flavedinem oder Gelbe jedermann vorstellig machet / und zwar mit einer solchen Beständigkeit / daß es im Schmeltz-Feuer unveränderlich bestehet / auch wol gar des gewaltsamen Feuers zerstörende Macht ertragen und überwinden würde / woferne Geist mit Geist / nicht aber Leib mit Leib / und also die besagte Farbe nur äusserlich wäre vermischet worden: Und ist gewißlich solche zwar fast jedermann bekannte metallische Veränderuung des Kupffers in Messing ein grosser auch Sonnenklarer / und dahero ohnwidertreiblicher Beweiß deß / in Gestalt eines subtilen Dampfs / alle Metallen / auch also das Kupffer/durchdringen-

gen-

Saamen / vermittelst der blossen Auskochung der Natur allein / die in denen Berg-Adern verschlossen/ oder gleichsam eingeschräncket ist / Gold zu machen pfleget: Was wird sie wol thun / oder vermögen / wann dieselbige durch Auswechslung der Kunst / (e) als welche noch dazu öffters in einem reinen glä-

genden oberwähnten mercurialischen allerreinesten Wesens. Anjetzo/Kürtze halber/zu geschweigen / was von denen warhafftigen Veränderungen des Eisens in Kupffer ebenfalls könnte angeführet werden: Und obwohlen/dieses betreffend / eine solche Ausflucht hervor gesuchet und eingewendet werden mögte / daß solches gemachte Kupffer kein wahres und beständiges Kupffer seye / so wird hingegen hierauf geantwortet / daß dasselbige in dem Feuer solche Farbe nicht verliere. Dannenhero der denen Gelehrten ruhmwürdig-bekannte wolbelesene Morhof in seinem Tr. de Transmut. Metall. p. m. 81. also sich hievon vernehmen lässet: Daß das Eisen in Kupffer verändert werde / seynd viel nicht geständig: Es kan aber die Authorität/oder die Glaubwürdigkeit des in dieser Sach wolerfahrnen Erckers / und viel Exempel dawider angeführet werden / daß es also nicht kan in Zweiffel gezogen werden. Ist demnach die Möglichkeit des Steins der Weisen/als welche gleichfalls auf dergleichen Natur-gemäßer Veränderung beruhet / auch hieraus klar und offenbar / weil sie/auf eben dergleichen Weiß/entweder von der Natur allein/ oder mit Beyhülffe der Kunst beschiehet / und ohne äusserliche Gewaltsamkeit in das Werck gesetzet und vollendet wird.

(e) Anreichend die Auskochung der Kunst / so ist gantz gewiß / daß dieselbige in der Beförderung der natürlichen Gebährung / und anderer dergleichen Würckungen sehr viel vermöge oder auswürcken könne. Es ist aber hiezu kein anderes/ als ein sonderbares / gemässigtes und circulirendes Natur-Feuer zu gebrauchen: Worinnen aber dasselbige verborgen seye? ist anjetzo zu erörtern / und kürtzlich vorzustellen. Dann diß-

fernem Gefäß wiederholet / und das vollkommene Gold hinzugefüget / auch sodann abermahlen vollkömmlich ausgekochet / mithin zur höchsten Vollkommenheit gebracht / oder erhöhet worden / und zwar dergestalten / daß sie die unvollkommenen Metallen durchdringen und durchgehen könne? Wird sie dann nicht solcher massen solche Unvollkommenheit gäntzlich verjagen / auch sodann gantz
und

dißfalls sich sehr viel Irrthümer und Mißbräuche hervor thun / indeme die meiste Chymisten / durch scharffe oder corrosirende Wasser / die Metallen zerstören / welche doch von solcher Gewaltsamkeit mehrers verderbet / als verbessert / vielweniger aber in ihrer Krafft erhöhet / am allerwenigsten aber zur Gold- oder Silber-machenden Vollkommenheit gebracht werden / als welche sehr wichtig und groß ist. Muß derowegen der Natur hierinnen gefolget / und allerdings nachgegangen werden: als welche keine solche grobe und zerstörende Solventia, oder auflösende Dinge gebrauchet. Dannenhero in denen metallischen Ertz-Gruben keine scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten gefunden werden / sondern mehrern Theils wird der geistfeurigte Liquor des Mercurii allda vorhanden seyn: Aus diesem machet die Natur die Metallen / und Mineralien / auch also das innerste metallische Wesen. Wie nun solches hieraus gezeuget wird: also kan man hierdurch ebenfalls dasselbige heraus ziehen / und alsdann die obgedachte Natur-gemässe Kochung vollenden: Weil diese beyde Würckungen auf einem Grund beruhen / und in solcher Absicht / auch sodann respective fast einerley Natur / Eigenschafft und Art haben. Ist derowegen leichtlich hieraus zu schliessen / daß die Gold- und Silber-machende Kunst gantz wol möglich seye / und solche Möglichkeit durch den von obhandenem Authore angeführten ohnwidertreiblichen Beweißthum / desto mehrers bestärcket und demonstriret werde / weil derselbige nicht nur dreyfach / nemlich in der zur Vollkommenheit behülflichen Auskochung / öfftmahligen Wiederholung derselbigen / auch endlich in der Addition des schon von der Natur genung

und gar vertreiben? Es ist aber ein solches Wesen/ woraus Gold und Silber durch die Natur gemachet wird/in der Welt zu finden/ und kan dasselbige/ durch die Chymische Kunst dergestalten vollkommen gemacht werden/ daß sie das unvollkommene Wesen der Metallen vollkommen machen und vollenden kan. Derowegen ist derjenige blind und in Warheit ganz verblendet/hat auch keine verständige

nugsam gezeugten Goldes / und also in der Natur selbsten gegründet ist. Wovon auch des Menschen / als der ohnzweiffentlichen kleinen Welt / oder des Microcosmi, selbsteigene innerliche Beschaffenheit des Leibes / von vielen tausend Jahren hero/augenscheinlicht Zeugnuß gegeben hat / und dahero mit der Unwissenheit sich niemand dißfalls entschuldigen kan. Man betrachte derowegen nur (anderer mehrer Exempel anjetzo zu geschweigen) die natürliche Kochung des Magens / so wird ein so helles Liecht hieraus hervor blicken / daß man an dieser Sach nicht ferners wird zweiffeln können. Es würcket nemlich die Natur täglich/ja fast alle Stunden/in jetztgedachtem Theil des Leibs / durch eine innerliche / und daher unsichtbare/ auch stets-währende Hitze / womit der Liechtförmige/ oder die Art des Liechts habende Lebens-Geist / alle Glieder des menschlichen Leibes wie eine Lebens-Sonne bestrahlet; Diese Hitze bezeuget kräfftigst / daß noch eine bessere/ gelindere und höhere Wärme in der Welt vorhanden seye / als diejenige ist / die von dem gemeinen zerstörendem Feuer herrühret. Derowegen dieses zu obbesagter Auskochung der Kunst gantz undienlich / und solcher Gestalten mehrers hinderlich / als beförderlich ist / da hingegen das Natur-Feuer / in der Magen-Kochung / alle Speiß und Tranck in einen solchen Chylum, oder Nahrungs-Safft / welcher dem menschlichen Leib gantz gleichförmig / und also einerley Natur mit derselbigen ist / würcklich transmutiret oder verwandelt / und zwar auf eben dergleichen Weise / wie der Gold oder Silber machende Stein in der Projection. Dann gleich wie diese in Vermisch- und durchdringlichen Vereinbahrung einer gar ge-

Seele / welcher dieses widerspricht / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden oder zu finden seye. Wann nun jemand diesem Beweiß-Grund/und solcher vernünfftigen Ursach nicht glauben kan; so lese er den Hermetem Trismegistum, (oder grössesten Weisen der wahren Chymischen Weisheit) den Geber, einen Araber / den Raimundum Lullium, einen Spanier / und viel andere

ringen Quantität eines mercurialisch-allerreinesten / auch also geistlich-subtilen liechtfeurigen Wesens / mit dem groben Cörper der zur Verwandlung behörigen Metallen eigentlich bestehet: Also/und gewißlich auf keine andere Weiß/würcket das unsichtbare/ und dahero ebenfalls geistlich-subtile Natur-Feuer / in einem so geringen Gewicht / daß man dasselbige wegen seiner Kleinigkeit nicht sehen/ oder auf andere Weise fühlen kan: Und wird nichts destoweniger so viel Pfund Speiß und Tranck / die ein Mensch biß in das sechzigst- und wol gar biß in das neunzigste Jahr geniesset / hierdurch in das menschliche Fleisch / auch also in ein gantz anderes/nemlich in ein fühlendes / bewegendes und mit einem sonderbaren Lebens Liecht begeistertes Wesen würcklich verwandelt / und zwar ohne Beyhülffe eines äusserlichen Solventis, oder auflösenden Wesens / auch geschiehet dieses mit und in einer solchen Perfection oder Vollkommenheit / daß die Kunst dasselbige nicht also auswürcken oder imitiren kan. Wer wollte nun hieraus einen andern Schluß machen können / als den obgedachten / daß nemlich die Auskochung der Kunst / als welche/jetzt-angeführter massen / der Magen-Kochung nicht ungleich ist/die Möglichkeit der Gold- und Silbermachenden Transmutation kräfftigst bezeuge / und dahero augenscheinlich beweise? Was nun das Natur-Feuer im Magen ist / das / und nichts anders/ist/der ursprünglich-auch gleichförmigten Eigenschafft nach / der sehr hitzige / und dahero liechtfeurigte Geist des gemeinen Quecksilbers; jenes gibet deutliche Anweisung zu diesem / und dieses zu jenem / wann man nur solches recht an- und aufmercken will. Es ist nemlich der jetzt-gedach-

dere dergleichen fast unzählliche Bücher / welche alle mit andern Beweiß-Gründen und vernünfftigen Ursachen beweisen / daß ein Stein der Weisen seye / und daß sie solchen selbsten gemachet / auch sodann in Händen gehabt hätten: Dieser so grossen Welt-weisen oder Naturkündiger Authorität / oder an-sehnlichem Zeugnuß muß man glauben / oder es seynd diejenige / welche solche so sehr ungereimte

B 4 Mei-

dachte mercurialische Geist eines flüssig-wässerigten Wesens / und also dem obbesagten Nahrungs-Safft äusserlich gantz gleich / innerlich aber hat derselbige das mehrgedachte unsichtbare Natur-Feuer mit sich vereiniget / und also eine gedoppelte Gleichheit mit dem Mercurio / als welcher gleicher massen ein Feuer und Wasser ist / nemlich äusserlich ein Wasser / innerlich aber ein Feuer / oder concentrirtes Liecht / welches ohne einigen Abgang / auch also ohne die geringste Verlierung seiner wesentlichen Kräfften / unverändert / und beharrlich in seinem vorhero gehabtem liechtfeurigtem Wesen bleibet / und also / wie das Natur-Feuer im Magen / viel tausend Pfund Speiß und Tranck in so viel Jahren / die ein Mensch leben kan / fast augenblicklich / obbemerckter massen / in menschliches Fleisch und Blut (zuvor aber in den Chylum oder Nahrungs-Safft) transmutiret / gleicher massen in seine güldisch-oder silberichte Art / nach der Eigenschafft des beygefügten Ferments, verändert. Derowegen die Natur uns täglich / und gantz offenbar / hiedurch lehret / wie wir in andern ihren / nemlich metallischen Würckungen procediren / und dahero keine andere Materi zur Verwandlung der Metallen vor die Hand nehmen sollen / als eine solche / in welcher eben dergleichen / ohne äusserliche Wärme (wie absonderlich / auch so gar bey denen schwachen Thieren / den Hünern / Vögeln ꝛc. zu sehen ist) dannoch so viel Speiß und Tranck / oder in dem mineralischen Reich / so viel Metallen veränderendes Natur-Feuer anzutreffen ist. Wozu man aber keines Wegs eine so mühesame Arbeit / wie ehedessen die alten Philosophi, in Zerstörung und Reduction des Golds in dergleichen liecht-

Meinungen aus ihrem Verstand nicht vertreiben/ oder davon abstehen können/ unter die Esel zu zehlen/ vielleicht wollten sie/ daß man solche Kunst gänzlich ihnen eröffnete/ damit sie/ nach Belieben/ Gold u. Silber machen könnten. Man besehe oder betrachte nur dieses/ ich bitte darum! Der Himmel wird ehender Gold und Perlein regnen/ ehe dieses geschehen würde: GOtt gibt nichts ohne Schweiß und Arbeit/

liechtfeurigtes oder mercurialisches Wesen vonnöthen hat/ sondern nur der Natur hierinnen nachfolgen darff/ als welche eben dergleichen Ding/ wie im Microcosmo, oder im menschlichen Leib/ auch also im Macrocosmo, oder in der grössern Welt/ hervor gebracht hat: und schreibet der getreue Lehrer der wahren Alchymie, Sendivogius, gar nachdrücklich in seinem Novo Lum. Chym. Tr. 4. (wie in der Edition des Musæi Hermetici Renov. &c p. m. 560. zu sehen ist.) davon also: Frustrà quærunt &c. das ist: Es suchen oder bemühen sich die Alchymistische Künstler hierinnen vergeblich/ wie sie die Metallen in ihre erste Materi reduciren oder auflösen mögten/ die doch nichts anders/ als ein Dampf ist. Gewißlich die Philosophi haben keine solche erste Materi hierdurch verstanden/ sondern nur die andere/ oder nähere Materi/ wie dann solches Bernhardus, Graf von Tervis mit bestem Grund erweiset ꝛc. Habe ich also hiemit/ fähret er in l. all. ferners fort/ alle und jede warnen und erinnern wollen/ daß sie so viel Auflösungen/ Circulirungen/ Calcination und Widerholungen unterlassen oder vermeiden sollen. Dann man suchet ja dieses/ nemlich obgedachte andere oder nähere Materi/ in einer harten Sache vergeblich/ weil man dasselbige in einem weichen Ding allenthalben/ und gantz allein findet/ u. s. w. Hat derowegen die Natur würcklich eine solche weiche Materi von andern Metallen ausgesondert/ und absonderlich zubereitet/ damit man also/ ohne sonderbare Mühe/ den metallischen Saamen heraus ziehen könne/ wodurch hernachmals die Metallen bald und leichtlich verändert werden können/ wann derselbige zuvor gebührender massen ausgekochet/ und

heit / absonderlich dißfalls / dann diese Kunst zu erlangen / muß man die grösseste Mühe und Arbeit anwenden. Dannenhero festiglich zu glauben ist / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye / und beharrlich verbleibe. Alldieweilen die Materia und das ursprüngliche Wesen / woraus Gold und Silber durch die Natur gemachet wird / in der Welt vorhanden ist / welche gäntzlich zur Vollkommenheit kan gebracht werden / damit sie durch ihre / vermittelst der Kunst / erlangte Vollkommenheit / alles mangelhaffte Wesen vollkommen machen könne: Und also können wir hieraus schliessen / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye: und beharrlich verbleibe.

und mit Gold und Silber zu diesem Ende fermentiret worden / damit der metallische Leib der Veränderung desto ehender fähig seyn möge. Dann sonsten der Geist des besagten metallischen Saamens denen Metallen nicht beharrlich imprimiret / und also nur eines Theils eingedrucket / nicht aber wesentlich damit vereiniget werden würde: Welches aber an gäntzlicher Veränderung der Metallen sehr hinterlich wäre / und also ohne einigen Effect, wegen allzu geschwinder Durchdringlichkeit / nur dem metallischen innerlichen Geist / nicht aber dem Leib / mitgetheilet werden würde / und also keine vollkommene Transmutation hierauf erfolgen könnte.

Das andere Capitel /
Welches die eigentliche Beschaffenheit des Steins der Weisen / was nemlich derselbige seye? vorstellet.

AUs dem vorhergehendem Capitel kan man allschon schliessen oder abnehmen / was der Stein der Weisen seye? Allermassen dann allbereit gemeldet worden / daß derselbige eine Materia / oder derjenige Saamen seye / woraus Gold und Silber / nebens denen übrigen Metallen / durch die Natur gemachet wird / jedoch aber ist dieses noch nicht deutlich genug denen / die in der Chymischen Kunst Anfänger / oder noch nicht völlig derselbigen kündig seynd. Ist derohalben anjetzo dahin zu sehen / was solche Materia und besagter Saamen der Metallen seye? Dann solcher Saamen ist in denen Metallen (f) gantz unsichtbar / und

(f) Die unsichtbare Beschaffenheit des Metallischen Saamens ist fürwahr ein nicht geringes Geheimnuß der wahren Alchymie: weil hierunter ein allgemeiner und höchstnutzlicher Schlüssel verborgen ist / zur Erklärung und gründlichen Erkanntnuß der sehr vielen Difficultäten oder dunckeln Redens-Arten / die zum öfftern in denen Büchern der Philosophorum sich befinden. Dann wann die Bücher der Philosophorum, so viel auch deren von dem Stein der Weisen geschrieben worden / einhellig lehren und sagen / daß man keine Metallen zu dem Philosophischen Werck gebrauchen solle: Auch dahero der gemeine Mercurius ihr Mercurius nicht seye: so muß man auf obbemeldte unsichtbare oder geistliche

und dahero verneinen viel denselbigen / weil sie solchen nicht sehen / dann ihr Gehirn oder Vernunfft Augen hat / und dahero glauben sie nur dasjenige / was sie sehen: Aber Hermes, der sehr grosse Naturkündiger / bejahet oder behauptet dieses / daß nemlich die Metallen einen Saamen haben / woraus selbige wachsen / wann er in seinem Buch / Tabula Smaragdina genannt / ausdrücklich saget / daß das Obere eben dergleichen Natur habe / wie das Untere: Nun aber haben die Thiere und Kräuter / oder andere dergleichen Erden-Gewächse / welche in dem obern

che Art des Metallischen Saamens zuförderst sein Absehen haben/ und seine Gedancken dahin allein richten / damit man nicht in grosse Mißverständnuß und irrige Meynungen fallen möge. Hat derowegen der ehemalige sehr aufrichtige Philosophus Bernhardus, Graf von Tervis/gar wol von dieser Sach geurtheilet/ wann er also sagt : Ich rathe derowegen/ daß du alle Alaun/ Vitriol, Saltze/ und alle andere dergleichen vitriolische Dinge ꝛc. auch alle Mineralia zuruck lassest/ oder meidest / ingleichen auch die Metallen/ wann sie allein seynd/dann obwohlen aus diesen der Eingang oder Anfang ist/ und also unser Materia / wie alle Philosophi bejahen / aus dem Quecksilber gemachet wird / dieses aber in keiner andern Sach gefunden wird / als in denen Metallen / wie Geber bezeuget / so seynd doch hingegen jetztgedachte Metallen nicht unser Stein/so lang sie in der metallischen Form seynd/ oder bleiben: Dann es ist nicht möglich / daß ein einige Materi zwey Formen habe; wie können sie derowegen unser Stein seyn / als welcher eine würdigere oder bessere / und Mittel-Form/ die nemlich mittelbarer Natur zwischen denen Metallen und dem Quecksilber ist/bey und in sich hat / es seye dann/ daß solche Form zuvor zerstöret / und hinweggenommen werde. Vid. Anonymus in Tr. Aureo de Lap. Ph. Edit. Musæi : Hermet. Renov. ac amplif. p. 32. als woselbst obangezogene sehr merckwürdige Worte des Bernhardi angeführet

obern Theil der Erden sich befinden / und dahero in Warheit obere Dinge seynd/ einen Saamen/ woraus sie wachsen ; Derowegen haben auch die untere Dinge/ nemlich die Mineralien und Metallen/ als welche in dem untern Theil der Erden wachsen/ ihren Saamen / wie die obere Dinge / nemlich die Thiere und Kräuter : Kan derohalben niemand in Abrede seyn / daß die Metallen und Mineralien einen Saamen haben / woraus sie gemachet werden und wachsen. Es ist aber anjetzo zu untersuchen/

oder

ret und mit mehrern bekräfftiget werden. Solcher Gestalten nun seynd die zweydeutige Redens-Arten der Philosophorum, welche das gantze Werck des Steins der Weisen öffters verdunckeln / zu verstehen und auszulegen / damit man nicht lange Zeit/ mit vergeblicher Mühe und grossen Unkosten/ irren möge. Es muß nemlich der unsichtbare Metallische Saamen dißfalls der einige Endzweck seyn / derselbige aber wird nicht anderst heraus gezogen / als durch Zerstörung der vorhero gehabten Metallischen äusserlichen Form oder Gestalt / in welcher sie zu dem Philosophischen Werck des Steins der Weisen gantz untüchtig seynd/ und dahero billich von denen Philosophis verworffen werden. Hat es demnach eine gantz andere Bewandtnuß mit dieser Sach/ als man insgemein vermeinet/ und ist gewißlich keine Contradiction hierinnen zu befinden/ sondern es seynd solche der Philosophorum Grund-Lehren keineswegs mißhellig / wie dann jener sehr deutliche Adeptus, der Spagnetus in Arcan. Hermet. Can. 45. gar wohl distinguiret/ auch also einen solchen Unterschied hierinnen machet/ daß hierdurch alle Contradictiones oder Mißhelligkeikeiten gar leichtlich können entschieden werden. Er spricht aber daselbsten also: Das Quecksilber der Weisen ist nicht das gemeine Quecksilber / in seiner Natur / sondern das mittlere und reine Wesen desselbigen. In solchem Absehen nun ist das nicht der gemeine / sondern der Philosophische Mercurius / als welcher rein und subtil seyn muß/ damit durch seine durchdringliche Krafft alle andere Metallen können gereiniget / auch also

wegen

oder zu erörtern / welcher Eigenschafft dieser Saamen seye / und wie / oder auf welche Weiß / derselbige von der Natur hervor gebracht werde? Dann der Saamen der Thier und Kräuter / hat seinen Ursprung aus denen Elementen und dem Himmel / folgender Gestalt: Der Himmel nemlich / wirfft seine Strahlen herab / und durch seinen Einfluß in die Elementen / zuförderst aber in den Mittel-Punct der Erden / sein reinestes Wesen / hernachmals wird solches durch die natürliche centralisch-oder

wegen Ermanglung der verbrennlichen Unreinigkeiten / fix oder Feuer-beständig gemachet werden. Wann nun die Philosophi die Metallen sämtlich / auch hierdurch das gemeine Quecksilber / von ihrem Geheimnuß-vollen Werck ausschliessen / so geschiehet es nur zu diesem Ende / daß man hieraus abnehmen und schliessen solle / was massen alles an dem obbemeldten unsichtbaren metallischen Saamen gelegen seye. Hierauf zielen auch die getreueste und beste Lehrer der wahren Alchymie, wann sie von dieser Sach auf eine zweyfache / und / dem äusserlichen Ansehen nach / gantz widerwärtige Art reden. Dann gewißlich die Chymische Philosophie betrachtet die Metallen nicht als blosse Leiber / sondern als ein sehr subtiles / geistlich- und himmlisches Wesen / in welches dieselbigen durch die Kunst seynd gebracht worden / wie gar nachdencklich jener Anonymus in Scholiis super Hermetis Tr. de Lap. Ph. redet. Vid. Bibliotheca Chymica Curiosa Mangeti, L. 2. S. 1. subsect. 2. Tom. I. p. m. 441. Weswegen dann in solchen Fällen die Natur mehrers zu betrachten ist / als die Bücher der Philosophorum, welche zwar vielfältige Anleitung zu den Stein der Weisen geben / hingegen aber mit so vielen zweiffelhafftigen Redens-Arten angefüllet seynd / daß man / ohne Beyhülffe der Betrachtungen der Natur und ihrer Würckung / sich nicht leichtlich heraus wickeln kan. Muß man derowegen dem Sendivogio, als einem Warheit-liebenden Rathgeber / hierinnen folgen / welcher in Nov. Lum. Chym. P. 2. Tr. de Sulphure, also spricht: Wann man dasjenige / wie die Natur wür-

oder innerste Wärme der Erden selbsten ausgekochet/ und zwar von sich selbsten/ biß dieses allerreineste Wesen des Himmels und aller Elementen ein Leib wird/ und dieser Leib ein Geist/ also und dergestalt/ daß dieses Wesen erstlich in einen Leib verwandelt werde/ mithin die geistliche Natur ablege/ und aus diesem Leib wiederum ein Geist gemachet werde/ der durch offtmahlige Vereinbar- und Zusammenführung mit seinem Leib/ endlich ein geistliches Wesen wird/ welches etwas Leib-

würckel/ wolbedächtig betrachtete/ so hätte man so vieler Bücher der Philosophorum nicht vonnöthen. Davon ferners nachgesehen werden kan/ in Musæi Hermetici Reform: & amplif. p. m. 601. Es ist ja aus mehrmahliger Erfahrung bekannt/ daß obgedachter unsichtbarer Saamens-Geist/ wie in den Metallen/ also auch in andern natürlichen Dingen/ seine Würckungen fast unempfindlicher Weise zu verrichten pflege. Aus vielen nur eines zu gedencken/ will ich dieses anführen/ daß der Mensch/ auch dahero jedermann die Warheit dessen in sich gantz klar verspühren könne/ wann derselbige den in denen Arterien oder Puls-Adern befindlichen innerlichen Trieb/ oder solches fast unempfindliche/ und doch mehrerntheils stetswährende Pulsiren in genaue Betrachtung ziehet/ und also hieraus ersiehet/ daß in dem arterialischen/ oder/ wie die transmutirte Metall plus quam perfect oder über vollkommen gemachtem blutrothen Liquore ein solcher herrlicher Lebens- oder Samens-Geist zugegen seye/ der aus dem allerreinesten Wesen des Menschlichen Mercurii/ oder Geist-feurigten Blut-Wassers/ durch das Natur-Feuer allein/ auch also ohne einige Beyhülffe der sublimirend-destillirend- und circulirenden Kunst-Arbeit gemachet/ oder vielmehrers nur davon abgeschieden worden/ und dahero keine Gemeinschafft ferners mit dem Cruore oder wässerichtem Geblüt habe/ sondern in seinen eigenen Receptaculis oder Behältnüssen/ nemlich denen Arterien zu dem Ende aufbehalten werde/ damit die obere und untere Theile des Menschlichen Leibes hiedurch mit subtiler Lebens-

Leibliches und Feuer-beständiges in sich hat / oder begreiffet / das von denen Naturkündigern der Natur-Schweffel genennet wird / der endlich / als ein in denen Berg-Adern beschlossenes Wesen / in seinem innersten Feuer-beständigem Grund / zu einem Feuer-beständigen Metall gemachet oder figiret wird / welches / daferne es rein ist / in ein reines Gold verwandelt wird; daferne es aber unrein ist / so wird ein unvollkommenes Metall daraus gemachet / und gleichwie die jetzt-besagte Unreinigkeit mancherley und unterschiedlich ist; also

seynd

bens-Krafft erfrischet / bestrahlet / und erquicket werden mögten. Was könte aber wol deutlicher und besser lehren / wie man den Stein der Weisen machen solle / als diese / der Erfahr- und Empfindung nach / jedermann bekannte Würckung der Natur? Die Materi des obbemeldten pulsirenden Geistes ist ja nichts anders / als ein in stetswährender Bewegung fliessendes Wasser / und solte wol der gemeine Mercurius anderst beschaffen seyn? Es hat derselbige ja ebenfalls in sich eine solche Feuchtigkeit / oder ist gleichfalls ein solches stets bewegliches Wasser / u. gewißlich in solcher Maaß das rechte Perpetuum Mobile. Ist auch ein Wasser durch die Natur gemacht / und nicht durch Menschen-Hände ausgezogẽ / wie jener vortreffliche Besitzer des Steins der Weisen Adeptus in seinem Tr. das Haus des Liechts / genannt / p. m. 10. und 11. sehr nachdrücklich bemercket. Woraus dann abermalen die Gleichförmigkeit des Geblüts mit dem Mercurio / auch also dieses erhellet / daß die Natur zur Bereitung des Steins der Weisen / als welcher in obgedachtem unsichtbaren metallischen Saamens-Geist bestehet / genugsame Manuduction oder Anleitung prästire und gantz deutlich gebe / welcher auch dahero gäntzliche Folge zu leisten ist / damit man nicht irren möge / dann also / und auf keine andere Weiß / erkennet man das obgedachte hochnutzliche Geheimnuß des unsichtbaren und dahero sehr verborgenen Mercurii Ph. oder Metallischen Saamens.

seynd auch die unreinen Metallen mancherley und unterschiedlich. Dieses nun ist in Warheit ein metallischer Saamen / welcher aus des Himmels Einfluß und dem reinesten Wesen der Elementen zusammen gesetzet worden / dieses ziehet / wann es durch die Löcher der Erden sublimiret / oder in die Höhe geführet und circulirt / oder in sich selbsten beweget / mithin subtiler gemachet wird / mancherley Ansteckung oder Unreinigkeit an sich. Dann es findet eine Unreinigkeit in der Erden / als welche unrein und mit Unreinigkeit angestecket oder beflecket ist: Aus welcher Unreinigkeit / wie ich allbereit gesaget habe / mancherley unvollkommene Metallen hervor wachsen / als nemlich Bley / Zinn / Queckfilber / Eisen und Kupfer. Wann aber dieser reine metallische Saamen in denen reinen Felsen oder Klüfften der Erden beschlossen worden / so wird derselbige von seiner eigenen natürlichen Wärme / und der natürlichen Hitze der Erden selbsten / ausgekochet / mithin Gold und Silber daraus gemachet. Dieser metallische Saamen nun / ist das innerste Wesen in denen metallischen Berg-Adern / als welche diejenige Oerter oder Behältnusse der Erden seynd / worinnen die Metallen gezeuget oder hervor gebracht werden. Das ist in Warheit der Stein der Weisen / weil aus diesem / da selbiger rein und allerreinest gemachet worden / durch die künstliche Kochung / dieser Stein gemachet wird / welcher alles zur Vollkommenheit bringet / was mangelhafft ist / hierdurch werden auch die unvollkommenen Metallen vollkommen / mithin Gold und Silber daraus gemachet: Wann

Die-

dieselbige solcher Gestalten in der Chymischen Kunst mangelhafft seynd. Dieser Stein wird nicht verändert/ und ist in seinem Wesen noch unverrucket/ wie selbiger in der Natur ist/ aber die Menschen wissen solchen nicht zu gebrauchen/ sondern mißbrauchen denselbigen/ welcher alsdann ihnen nichts nutzet/ sondern mehr Böses/ als Gutes verursachet.

Das dritte Capitel/

Welches die Eigenschafft oder Art des leiblichen Wesens des Steins der Weisen/ und zugleich die äusserliche Gestalt desselbigen beschreibet.

Dieses Capitel begreiffet die gantze Kunst in sich/ und eröffnet solche denen Weisen/ die den Chymischen Löwen erkennen/ dann wann man den Leib unsers Löwen/ oder (g) des

C

(g) Warum der Stein der Weisen ein Löw genennet werde? ist gewißlich anjetzo eine nicht geringe u. unnöthige Frage: Dann die Beantwortung derselbigen ist sehr reich an unterschiedlichen Geheimnussen der Natur/ und damit es nicht scheinen möchte/ als wäre es nur eine singulare Meynung/ so führe ich/ aus vielen ohnwidersprechlichen Zeugnussen der würcklichen Besitzere des Steins der Weisen/ nur eines an/ und zwar des aufrichtigen Flamelli, welcher in Summario Philosophico also schreibet: Die Philosophi haben diesen flüchtigen Mercurium, der Weisen nemlich/ mit einem Löwen verglichen/ und denselbigen/ dieser Ursach halber/ also genennet/

Steins der Weisen/weiß/ so ist das Ubrige/ was noch hinterstellig / oder daran zu vollbringen ist/

net/ weil der Löw vielerley Thiere frisset und verschlinget/ ꝛc. Also machet es auch der Mercurius, welcher eine solche Würckungs-Krafft in sich hat / daß derselbige auch ein jedwedes Metall alsobalden seiner vorigen Gestalt beraubet / oder davon entblöset: solche auch also verzehret und verschlinget. Davon mit mehrern in Musæo Hermetico Reform. ac amplificato p. m. 173. zu lesen ist/ dannenhero fast jedermann wissen kan/ daß der Mercurius alle Metall durchdringe / färbe und verändere/ auch also überwinde / und die metallische Unreinigkeiten abtilge/ abwasche/ oder wol gar verkoche. Ist derowegen kein anders Philosophisches Feuer/ oder kein besseres Natur-Feuer/ als mehr-gedachter Mercurius/ welcher/ seiner äusserlichen Gestalt nach/ immerzu im Fluß bleibet / und also seine grosse Hitze hierdurch merklich anzeiget/ oder genugsam bekräfftiget. Diese Hitze ist unauslöschlich und so wunderbar/ daß diselbige so gar auch im Wasser verharret/ weil der Mercurius/ seinem gantzen Wesen nach/ nichts anders/ als ein metallisches helles Wasser ist. Hat derowegen dieses wässerichte Feuer eine dämpffende/ gelinde / und circulirende Art in oder bey sich: Zumahlen die darinnen enthaltene natürliche Wärme/ die sehr groß ist / mit jetztbesagtem metallischen Wasser von der Natur temperiret oder gemässiget worden. Wegen solcher temperirten Gelindigkeit / würcket nun der Mercurius der Weisen gantz gemächlich / und also nicht gewaltsam / wie das Scheid-Wasser und andere dergleichen grobe und rauhe Solventia, die nur den äusserlichen metallischen Leib zerstücken/ corrodiren und verderben; da hingegen der Philosophische Mercurius die Metallen verneuert / verbessert / und wesentlich verändert. Und obwohlen Gold und Silber eine so reine/ feste/ und unveränderliche Substantz oder Natur haben/ daß auch so gar das grösseste Feuer davon nichts verzehren kan / so ist doch der Philosophische Mercurius so starck und mächtig/ daß derselbige auch das vollkommenste Gold und Silber in eine brüchige Massam, und also in ein Pulver reduciret. Bleibet es demnach gantz wahr/ daß solcher Mercurius

ist/ nichts anders/ als ein Werck der Weiber/ und Kinder-Spiel: (b) Wir müssen alsdann/ oder zu solcher Zeit/ nur kochen/ und dabey Gedult/ auch Ruhe haben/ damit wir dieses so sehr verlangte Werck vollenden mögen. Wie nun aber der Stein der Weisen das fünffte Wesen gleichsam ist/ so wohl des Himmels/ als auch aller Elementen/

ein starcker Löw seye/ der alles Metallische Wesen verzehret/ oder in ein gleichförmiges Wesen verändert/ auch also den äusserlichen Leib der Metallen zu einem Geist oder gantz geistlich machet/und zwar ohne Verlierung seines Gewichts und Wesens. So unveränderlich/ starck oder unüberwindlich ist der Mercurius Philosophorum! Und wie solte es wol anderst seyn können? hat doch dieser ein sehr einfaches/ reines nnd unzerstörliches Wesen in und mit sich fest vereinbaret/ welches viel Liecht/Geist und Krafft auswürcket/auch also gar wol denen andern Metallen eine solche Vollkommenheit mittheilen kan/ wodurch nemlich die fressende Unart des Feuers überwunden/und also alles metallische Wesen in einen andern bessern Zustand gesetzet wird. Wer wolte nun/ bey solcher warhafften Bewandnuß der Sach/ nicht glauben/daß der Philosophische Stein würcklich ein Löw in sensu figurato oder verblümtem Verstand seye/ und nicht ohne Ursach/ von gegenwärtigem Authore mit und durch solchen Namen kürtzlich/ und tieffsinniger Weise/ auch also merckwürdigst beschrieben und betitelt werde?

(b) Es ist fürwahr sehr zu bewundern/ daß das so wichtige Geheimnuß des Steins der Weisen nicht nur vor ein Werck der Weiber/ sondern auch so gar vor ein Kinderspiel von dem obhandenen Authore geachtet worden: Da doch hingegen nicht wenig Zeugnüsse der Philosophorum vorhanden und bekannt seynd/ worinnen klar bezeuget und asseriret wird/ daß der Stein der Weisen ein sehr grosses Geheimnus seye. Wie dann/ dieser Ursach halber/ nach des Dionysii Zachariæ, und des so genannten kleinen Bauern (oder D. Chor-

so kan es keinen andern Leib haben / auch von der Natur mit keinem andern Leib bekleidet werden / als mit dem Leib des Saltzes / und dessen Kleid / oder äusserlichen Gestalt. Dann wann dieser Geist in dem Mittel-Punct / oder innerstem Theil der Erden/ausgekochet wird / so kan selbiger durch solche Kochung mit keinem andern Kleid bekleidet werden / als des Saltzes. Dann in diesem Saltz sehen

tolassæi, welcher von etlichen auch D. Grassæus genennet wird) der solches in seinem schon benannten Tr. p. 2. allegiret hat/ ohnverwerfflichem Zeugnus auch die mehristen Philosophi im Anfang geirret haben. Nichtsdestoweniger aber ist es gantz gewiß/ daß die Bereitung des Steins der Weisen in gewisser Maaß dannoch sehr leicht/und also nur ein Kinderspiel seye. Es hat nemlich die Praxis, oder Ausarbeitung der einmal erkannten wahren Materi / die zum Philosophischen Werck eigentlich gehörig ist / keiner sonderbaren Handgriff / Klugheit und künstlichen Arbeit vonnöthen/ dann es sublimiret und reiniget sich dieselbige / ohne einige Beyhülffe / gantz allein/ und durch ihren selbst-eigenen mercurialischen Geist/ bezeuget auch/ nebens der Erfahrung / insonderheit folgendes der getreue Philaletha in Introitu aperto, ad occlusum Regis Palatium, C.X. nach der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 323. wann er daselbsten also spricht: Es möchte dieses vielleicht dir oder jemand unglaublich zu seyn vorkommen / nichts destoweniger aber ists die Warheit/ daß nemlich der gantz und gar einwesigte/ oder einfache/ reine und saubere / auch mit einem innerlichen Schwefel / durch unsere künstliche Meisterschafft geschwängerte Mercurius/sich selbsten bloß und allein/ mit Beyhülffe einer bequemen Wärme / coagulire, oder dick mache/ indeme/ wie ein Milch-Rahm/ eine gleichsam sehr subtile Erden über der wässerigten Feuchtigkeit alsdann schwimmet/ u. s. w. Ist auch hierinnen kein Unterscheid / weil alle andere/ und oben schon bemeldte Würckungen der jetztbesagten Coagulation des Mercurii Ph. gleichsam / als an einer

Ket-

sehen wie alle Elementen / nemlich das Feuer / wegen der Hitze und grosser Entzündung / wir sehen auch die Lufft darinnen / wegen der Dünnigkeit und Weiße / wir sehen das Wasser in selbigem / wegen der Durchscheinigkeit / oder crystallinischen Helle / und Feuchtigkeit / wir sehen die Erde darinnen / wegen der Leiblichkeit und dichten äusserlichen Gestalt: Wir sehen den Himmel in solchem

Ketten hängen / und unzertrennlich miteinander verknüpffet seynd. Derowegen sage ich nicht unbillig mit dem Warheitliebenden Philaletha in Commentario in Epistolam Riplæi, p. m. 41. also: Lasset das einem Sohn der Kunst genugsam seyn / daß wir wissen und bezeugen können / und es mit dem höchsten Richter der Welt bezeugen / daß wir nicht lügen / daß hier nur ein einiger Weg ist / so natürlich / daß die Ausbrütung der Eyer und das Buttermachen nicht mehr dependiret von den Anfängen der Natur / als dieses Werck / und so leichte / daß es wohl beschrieben und genennet wird ein Werck der Weiber / und ein Kinder-Spiel / nicht mit grossen Kosten zu erlangen &c. Machet derowegen auch dißfalls der Seegen des HERRN reich / und zwar ohne Mühe / nach des weisesten Königs Salomonis sonderbahren Zeugnuß / in seinen Sprüchen am 10. Cap. Daß aber die Philosophi so viel Nahmen / Farben / Monath oder Zeit / in Bereitung des Steins der Weisen beschreiben und erfordern / geschiehet gewißlich aus keiner andern / als dieser erheblichen Ursach / daß nemlich solches grosse Geheimnus nicht jedermann bekannt und offenbar werden möchte. Dann wann die Nahmen nicht multipliciret / oder auf vielfältige Art und Weiß verändert würden / so lachten die Kinder unsere Weisheit aus: Wie die Turba Philosophorum in fine de Ænigmatibus Sapientum, und aus diesem Tr. die Bibliotheca Chym. Curiosa Mangeti Tom. 2. L. 3. §. 1. subsect. 13. p. m. 240. merckwürdigst bezeuget und referiret. Womit auch das jüngsthin erst publicirte leßwürdigste Opusculum, die Sonnenblume der Weisen genannt / p. m. 95. gar nachdrücklich übereinstimmet /

Salz wegen der vortrefflichen Kräfften und Eigenschafften der Sonnen / des Monds / und aller Sternen. Seynd also alle Ursachen oder natürliche Anfänge / die das Salz selbsten gemachet haben / darinnen eingeschräncket oder begriffen / und sichtbarlich vorhanden. Was fehlet derowegen ferners diesem so grossen / oder wunderbaren / auch einigem / oder unvergleichlichem Ding / welches

der

met in folgenden Worten: Wir müssen Tag und Nacht bedacht seyn/ unsern Stein zu verbergen/damit nicht die Gottlosen selbigen erkennen. Anlangend aber die unterschiedliche Farben / welche in der Präparation des Steins der Weisen von einer Zeit zur andern erscheinen sollen: So ist in Warheit auch hieraus keine langwürige Weitläufftigkeit oder grosse Diffi cultät/ auch also die geringste Schwürigkeit nit zu schliessen/ dann jetztbesagte Farben nichts anders/ als einen Philosophischen Regenbogen/nach der mehristen Adeptorum einhelligen Zeugnuß/vorstellig machen. Wie nun aber derselbige seine weißgelblicht- und blaue Röthe bekannter Massen zugleich und auf einmal hervor giebet / oder uns vor die Augen leget: Also kan es auch nicht wol anderst in dem Philosophischen Werck geschehen/ als welches gleichfalls aus einem solchen himmlischen Natur-Schwefel (dann der Regenbogen ohnwidersprechlicher Massen ein Zeichen des Bunds mit GOtt und denen Menschen ist / daß die Welt nemlich nicht ferners durch das Wasser/ sondern durch ein himmlisches Feuer/oder schwefflichte Hitze/ wie Sodoma und Gomorra/nach einhelligem Zeugnuß der Heil. Schrifft/ vergehen und zerschmeltzet werden solle/) des Mercurii Ph. bestehet. Dannenhero jener in Musæo Hermetico Reformat. ac amplif. unter die Adeptos, oder würckliche Besitzere des Steins der Weisen gezehlte Anonymus in seinem Tr. der Weg der Warheit genannt/l. all. p. m. 188. merckwürdigst also schreibet: Es haben die alten Philosophi vieler Farben gedacht / nemlich von der Schwärtze/Weiße ꝛc. dieses aber ist nichts anders/als lauter Betrug/ wodurch sie dich verführen/damit man sich auf andere Wege

der

der Stein der Weisen genennet wird / und doch kein Stein ist / auch die Natur eines Steins nicht hat / und wird doch ein Stein genennet / obwohlen es im Wasser güssig gemacht und flüssig wird / welches doch die Stein nicht thun. Dann diese werden im Wasser nicht flüssig gemachet oder aufgelöset / sondern je mehr und mehr gehärtet / und wachsen darinnen. Dann das Wasser ist aller

der Natur verfügen / und in der Unwissenheit zu verharren genöthiget werde, u.s.w. Bezeuget auch solches der so genannte kleine Bauer (oder D. Grassæus p. m. 5. in eben dergleichen Fall also sprechend: Die Philosophi haben immer von der Materia Prima geschrieben / den Unweisen seine Wurtzel zu verdecken / und der Secundæ Materiæ gantz und gar geschwiegen ꝛc. Ist derowegen leicht hieraus zu schliessen / daß die obbemeldte Farben im Philosophischen Werck / theils aus Uberfluß zur mehrern Erläuterung der Sache / theils aber aus neidischer Verbergung des Steins der Weisen / von denen Philosophis ausgesonnen und hinzugethan worden. Hat doch der aufrichtige / oder gar nicht neidische Philaletha, der in seinem Tr. Introitus apertus ad occlusum Regis Palatium, C. I. ohne Scheu (weil es die pure Warheit ist) von sich dieses schreiben dörffen / daß er deutlicher geschrieben habe / als vor ihme keiner / nichts destoweniger viel dunckele Worte in seinen Schrifften / an unterschiedlichen Stellen oder Orten / an- und vorgebracht: Ja / was noch mehrers ist / so bekennet er selbsten in jetztangezogenem Tr. c. 19. daß er GOTT und der Billigkeit ein unverbrüchliches Gelübd gethan habe / mit blossen oder gantz deutlichen und ausdrücklichen Worten das Regiment / oder die Ordnung der beyden unterschiedlichen Weege im Philosophischen Werck nimmermehr zu erklären oder zu beschrieben. Daß aber solches Regimen, oder diese Ordnung / meistentheils in Philosophischer Beobachtung der Farben bestehe / ist nicht nur aus obbenanntem Tr. des Philalethæ c. 22. 24. &c. klar zu ersehen / sondern erhellet auch aus andern dergleichen Büchern vielfältig. Ubrigens hat es eben

Steine Mutter und Anfangs-Ursach/ weil darinnen der venerisch- oder kupfferwasserichte Geist unsers Steins verharret oder bestehet / welcher die steinichte Materi hart machet / und auskochet/ auch mittten im Wasser selbsten. Kan derowegen unser Stein / oder unser metallischer Saamen / und das fünffte Wesen des Himmels und der Elementen / mit keinem andern äusserlichen leiblichem Wesen und Gestalt bekleidet werden / als des Salzes ist. Dann es wird eine sehr grosse Hitze in solcher Materi gefunden / welche einen Salz-Leib auswürcket / wie es dann die Natur selbsten erfordert/ oder mit sich bringet. Alldieweilen die Natur/ als welche selbsten aus selbigem oder obgedachtem Leib und Geist alles machen und hervorbringen muß / aus keinem andern Leib / als das Salz hat / solches ma-

dergleichen Beschaffenheit mit der obbemeldten Zeit der Bereitung des Steins der Weisen/ davon schon im Anfang dieser Anmerckungen genugsame Erläuterung gethan worden. Bleibet demnach wahr/ und ist dahero gantz klar/ daß die Præparation des Hermetischen Geheimnus ein Werck der Weiber und Kinder-Spiel seye. Wie dann solches alles abermahlen der vortreffliche Adeptus, Philaletha in mehrgedachtem Introitu ap. &c. c. 21. sehr nachdrücklich bezeuget/ wann er also schreibet: Ich schwöre dir bey meinen wahren Worten/ Trauen und Glauben / daß/ wann nur das Regimen oder die Regierung des geheimen Feuers im Philosophischen Werck offenbaret würde / auch die Narren selbsten unsere Kunst verlachen würden: Dann wann man solches weiß/ so ist das übrige nichts anders/ als ein Werck der Weiber/ und ein Kinderspiel / nemlich Kochen. Wie nun hieraus erhellet/ daß in der Kochung die meiste Arbeit der wahren Gold- und Silbermachenden Kunst bestehe: Als ist dahero gantz klar/ daß diese an und vor sich selbsten sehr leicht / auch also nur ein Kinderspiel seye!

machen kan / dann das Salz zur Zeug- und Hervorbringung aller Dinge fähig und tüchtig ist: Zumahlen andere Leiber dieses nicht thun können / ohne Zuruckbring- oder Auflösung in die erste Materi aller Dinge. Diese erste Materia aber kan in kein anders Wesen gebracht werden / oder man würde solcher Gestalten kein End finden. Nachdeme aber alles in die obgedachte erste Materi gebracht worden / so werden alsdann aus solcher Materi mancherley u. unzähliche Geburten / nach Anordnung der mannigfaltigen würckenden Ursachen gemachet / als welche solche Materi auf mancherley Weise bereiten / und daraus alle vermischte Dinge / die hervor gebracht zu werden pflegen / hervorbringen. Erhellet also hieraus / daß der Stein der Weisen keinen andern Leib / und keine andere äusserliche Gestalt habe / als das Salz / welches in allen Orten / wo nichts anders aus der Erden kan hervor gebracht werden / gefunden wird / und seinen Sitz gleichsam allda hat / dann wo etwas gezeuget wird / da ist diese Materi anzutreffen.

Das vierte Capitel/

Welches meldet / wie der Stein der Weisen / nach seinen unterschiedlichen Namen / genennet werde?

WAnn man alle Namen des Steins der Weisen anjetzo erzehlen wollte/ müste man gewiß ein sehr grosses Buch schreiben: Dann es wird derselbige mit denen Namen aller Dinge / die auf dieser (i) Welt seynd / betitelt und genennet: Ich will aber nur die vornehmste davon/ und

(i) Es ist gewißlich ein nicht geringes Geheimnus der Natur / daß der Stein der Weisen mit dem Namen aller Dinge/ die auf dieser Welt seynd/ bezeichnet und benennet zu werden/ tüchtig oder fähig seye. Dann wann dieses recht betrachtet wird/ so kan man leichtlich hieraus schliessen / daß die Natur und Eigenschafften aller Ding auf gewisse Weiß darinnen enthalten/ und gleich als in einem kurtzen Begriff oder Spiegel daselbsten vorgestellet werden. Dieses zu fassen/ mag man wol mit dem sogenannten unbekannten Philosopho dißfalls sagen aus desselben Tr. der betitelt wird: Wunderliche Begebenheiten / p. m. 131. Erinnere dich / daß GOtt/ da Er die Welt schaffen wollen / erstlich diese Materie geschaffen habe; Dieses war eine reine Substanz, welche wir können nennen eine Quintam Essentiam, die gantze Natur war darinnen verfasset und eingeschlossen / sie war/ wie ein Wasser / oder wie ein Rauch/ mit Kälte und Finsternuß beladen/ damit es sich könne aneinander ausbreiten: Damahls schwebete der Geist GOttes auf den Wassern rc. Dieses Wasser / (nemlich obgedachte Philosophische Materia) kan nun ohne Unterscheid werden ein Gewächs / Metall / oder Thier / aber durch einen

und diejenige / welche unserer Kunst nutzlich seynd/ erklären / auch benebenst die bewegende Ursachen / warum die Chymische Weisen mit diesen Namen besagten Stein benennet haben ? offenbahren und auslegen. Es wird aber dieser fürnemlich genennet/ die erste Materi aller Dinge / weil sie in Warheit die erste Materia aller Dinge ist / und alle Sachen aus ihr entspringen / und in dieselbige wiederum gebracht werden / durch die natürliche Fäulung. Es wird auch derselbige genennet der Microcosmus , oder die kleine Welt / weil darinnen alle Elementen enthalten seynd / und dieser begreiffet in sich den Himmel / und alle Eigenschafften des Himmels / und aller Elementen / dann der Himmel / die Sonn / und der Mond / und alle Ster-

nen

nen Grieff der wunderbaren Hand der Natur ist ; sie alsbald alle Dinge worden / u. s. w. Ist demnach der Schluß leichtlich zu machen / warum der Philosophische Stein mit allerley oder allen Namen bemercket werde? Es ist ja derselbige / jetzt-gedachter Massen / ein wunderbares Chaos, oder derjenige vermischte Klumpen / woraus im Anfang der Schöpffung alle Dinge gemachet worden/ und hat derowegen allerley oder so viel Eigenschafften / daß kein Ding auf der Welt ist / womit es nicht verglichen werden kan. Alldieweilen aber die gemeine Chymici und Alchymisten / auch andere dergleichen Künstler/von solchen geheimen Redens-Arten der Philosophorum nichts wissen/ und also die jetzt-berührte Worte dem äusserlichen Buchstaben / nicht aber dem innern Grund nach / verstehen ; Als kan man dahero leichtlich schliessen / daß dieselbigen hierinnen vielfältig irren / und also grosse Fehler begehen müssen / wie die tägliche Erfahrung mit mehrern bezeuget / und insonderheit jener tieffsinnige Lehrer der wahren Alchymie , in seinem Tr. Mineralis Lapidis Descriptio , p. m. 116. merckwürdigst bekräfftiget / also sprechend :

nen werden darinnen begriffen / dahero sagen die Philosophi, oder Chymische Weisen: In unserer einigen Materi seynd in Warheit die Sonn und der Mond / auch alle Sterne vereiniget oder zusammen gefüget / und deshalben seynd hierinnen soviel und so grosse Kräfften / daß man dieselbigen nicht genugsam bewundern kan. Es wird auch unser Stein genennet ein Adler-Stein / dieweil in demselbigen ein anderer Stein enthalten ist / der in seinem Bauch verborgen lieget: Dann der wahre und gäntzlich verfertigte Stein der Weisen wird hieraus gemachet / und ist dahero in seinem Bauch verborgen. Es wird auch genennet ein Wasser des Lebens / dann es wecket dasselbige unsern

chend: Wann man nach dem Buchstaben arbeitet / so verlieret man die Zeit und Unkosten vergeblich. Muß man derowegen in Leß- und Erforschung der Philosophischen Bücher und Geheimnussen gantz anderst verfahren / und also nicht auf die Recept / oder Processe / sondern auf den geheimen Verstand der Philosophischen Lehr-Sätze sehen und mercken. Dann wo dieses nicht geschiehet / so ist nicht allein alle Arbeit und Aufwendung der Unkosten unnützlich / sondern man verwirret sich dergestalten / daß sich hernachmals heraus zu wickeln fast unmöglich ist. Es haben nemlich die Philosophi ihre Worte also ineinander geflochten / daß man durch das mißleitende Verhängnus bald irren kan / wo man nicht alles wol zu unterscheiden weiß: wie Cyrenæus Philaletha in Erklärung der sechs Chymischen Pforten Riplæi, zu End der fünfften Pforten / p. m. 386. gründlich anmercket. Dannenhero auch dißfalls guter Unterschied zu machen / und wegen Vielheit oder Menge der Namen / womit der Stein der Weisen genennet wird / nicht eines mit dem andern zu confundiren ist: in welchem Fall niemand zu dem erwünschten End-Zweck würde gelangen können / sondern in der Finsternus gleichsam herum tappen müssen / zumahlen ohnedem vieler Philosophorum danckele Reden manchen Zweiffel dißfalls verursachen.

sern todten König auf / oder machet denselbigen wiederum lebendig / nemlich das Gold / welches in Warheit todt ist / wann es gewöhnlicher Weise gegossen / und aus seinen Ertz-Gruben ausgekochet wird ; alldieweilen der Geist / oder die geistliche Krafft des jetzt-besagten Goldes durch das Giessen oder Schmeltzē verschwindet/u.mithin sein Leben vergehet. Wie nun also das Leben hinweg genommen und ausgedämpffet worden / als kan man / bey sogestalten Sachen / das Gold nicht anders / als für todt schätzen oder halten: Wann aber dasselbige wieder kommet / und also wiederum mit demselbigen vereinbahret wird / alsdann pfieget man zu sagen / daß solches sein Leben wiederum bekomme / und von dem Todten auferwecket werde. Es wird auch der Stein der Weisen deßhalben eiv Wasser des Lebens genennet / weil derselbige alle Menschen von allen Kranckheiten etrettet / und ihnen das Leben verlängert. Es wird auch genennet ein Gifft / weil es die Metallen ertödtet / und alle Dinge zur Fäulung bringet / daß sie daraus wieder gebohren / und also verbessert werden mögten. Es hat auch derselbige den Namen eines Geistes / wegen seiner flüchtigen Natur / dann solcher in die Lufft zu fliehen pfleget / und alle Metallen verkläret / mithin ihnen gleichsam das Leben giebet / als ein wahrer lebendiger Geist. Es wird auch betitelt die höchste und einige Artzney / weil es alle Kranckheiten / sowol der Menschen / als auch der Metallen heilet. Man bemercket auch denselbigen mit dem Namen des Himmels / weil diese Materia unverderblich oder unvergänglich ist / wie

der

der Himmel / und diesem gleichet in seiner unsichtbaren und geistlichen Würckung in alle natürliche Sachen. Solchen Stein heisset man auch eine Wolcken / weil selbiger ein himmlisches Wasser / Regen und Thau von sich giebet / womit dieser / als mit seinem eigenem Wasser / angefeuchtet wird / zur Hervorbringung seiner Frucht / nemlich seines Mercurii oder Quecksilbers. Es wird auch offt-erwähnter Stein ein Thau genennet / dann es fället aus der Lufft herab / und erquicket das Wasser mit seinen Gewächsen / und schwängert dasselbige / damit die Jungfer-Milch der Weisen hervor kommen und hieraus erlanget werden mögte. Ferners wird offt-bemeldter Stein ein Schatten genennet / weil derselbige das Wasser und die Elementen verdunckelt / auch Sonnen- und Monds-Finsternussen verursachet. Der Namen des Monds wird demselbigen dieser Ursach halber gegeben / weil solcher Stein eben dergleichen Eigenschafft und Natur hat / nemlich kalt und feucht ist / auch solcher Gestalten in die untere Dinge oder irrdische Geschöpfe würcket / und sein Liecht von seiner Sonnen entlehnet. Es wird derselbige auch genennet ein Signat-Stern / und der Morgen-Stern / weil solcher Stein in der Philosophischen Arbeit Morgends und Abends vorleuchtet / welches sehr wunderbar zu sehen ist. Es wird auch ein bleibendes Wasser betitelt / ingleichen ein metallisches Wasser des Lebens / und ein unzerstörlich-geblättertes Wasser / dann es verharret im Feuer / Wasser und Erden / und wird von keinem Element verderbet oder zerstöret. Es wird auch derselbige ein bren-

brennendes und feuriges Wasser genennet / weil solcher Stein alle Metallen flüssig machet oder schmeltzet / und zwar mehrers / als alle Kohlen und Feuer-Flammen / welches auch das Feuer nicht auswürcken kan. Es wird gleichfalls der Stein der Weisen ein Salpeter und Steinfelsen-Saltz betitelt / weil eben dergleichen Eigenschafft und Art darinnen zu finden ist / auch ebenfalls auf solche und gleichmässige Art heraus gezogen wird. Es hat auch dieser Stein den Namen einer Laugen / weil selbiger den Unflat / oder die Unreinigkeit der Metallen / wäschet und abwischet / benebenst auch seine eigene Unreinigkeit also und dergestalten / daß selbiger sehr rein hiedurch gemachet wird. Es wird ferners derselbige eine Braut / Mutter / Ehegemahl / eine Eva genennet / und ist in Warheit also beschaffen / oder träget solchen Namen in der That / dann aus derselbigen werden unserm König königliche Söhne und Kinder gebohren. Es wird auch solcher Stein eine reine / und unbefleckte Jungfrau betitelt / weil sie rein und keusch verbleibet / obschon Söhne oder Kinder von ihr gebohren werden / welche sie / wie auch ihren eigenen Ehemann / erstecket und ertödtet / und dieselbigen zu einen neuen unzerstörlich- und unsterblichen Leben auferwecket. Es wird auch genennet die Jungfräuliche Milch / weil seine Feuchtigkeit / wie eine Milch / aus seiner Erden hervor gehet / und in dem Recipienten / oder dem Vorlag-Gefäß / gantz gerinnet oder dick wird wie ein Butter / welcher in der Hitze zerfliesset oder zerschmeltzet / und in der Kälte wiederum gestehet oder dick

wird.

wird. Es hat mehr-besagter Stein ferners den Namen eines Bluts / weil derselbige/ wie ein Blut/ roth machet / und einen lebendigen Geist in sich hat / wie ein Blut. Man heisset auch den Stein ein Bad/ weil dieser unsern König wäschet / und reiniget / und alle Metallen schwitzend machet. Es wird ebenfalls genennet der stärckste Esig / weil derselbige die Metallen zernaget und auflöset. Es wird auch bemercket mit dem Namen des Bleyes/ weil derselbige eine schwehre und gewichtige Materi ist/ welche schwartz wird wie ein Bley. Es wird ferners genennet Venus Naturæ, oder die natürliche Venus / weil hiedurch alles entzündet und gemachet / auch gezeitiget und ausgekochet wird. Gleichfalls heisset derselbige ein Sputum Lunæ, oder Auswurff des Monds / weil es von dem Mond / der himmlischer Natur ist / in die Wasser ausgeworffen wird / wie ein Speichel. Den Namen einer Schlangen und eines Drachen pfleget man auch dem Stein der Weisen zu geben / weil derselbige alle Metallen frisset und verzehret / und viel Gifft in sich hat. Es wird derselbige hienechst Magnesia genennet / weil dieser die Metallen an sich ziehet / und anlocket / absonderlich Gold und Silber / wegen ihrer Vollkommenheit. Es wird auch ein Mist betitelt / weil es sein Wasser dünget / und dieses fruchtbar / auch sodann fruchtbringend machet. Ubrigens wird solcher Stein ein metallisches Wesen genennet / wie dann derselbige in Warheit nichts anders ist / weil die Leiber der Metallen hieraus gemachet werden / und ihren Ursprung haben. Es wird auch betitelt die Materi alles formalisch-oder innerlichen Wesens / dann

es

es gibet dieselbigen / machet sie vollkommen / und erhält solche. Es wird schließlich genennet ein Regenbogen / wegen der Mannigfaltigkeit der Farben / die in denselbigen erscheinen / als in einem Regenbogen: Wie auch ein Chaos oder vermischter Klumpen / weil alle Elementen und himmlische Kräfften darinnen vermischet / und annoch ohne einigen Unterschied / oder Absonderung / beysammen seynd. Es wird endlich der Stein der Weisen mit andern unzählichen Namen genennet / welche auszulegen / oder zu erklären / nicht nöthig ist / weil oben gesetzte Erklärung / zur Auslegung alles andern / und die Chymische Bücher hiedurch zu verstehen / genugsam zu seyn beduncket; dann alle Lehrer der Chymie verstehen diese allein hiezu gehörige und einige / allgemeine / oder alles gäntzlich in sich begreiffende Materi dannoch / obschon sie auch mit allerley Namen / als nemlich ihren Kleidern / bekleidet und angethan wird.

Das fünffte Capitel /

Erörtert diese merckwürdige Frage / ob der Stein der Weisen / mit seiner Erden und seinem Geist / genugsam seye / in sich selbsten / die letzte Vollkommenheit auszuwürcken?

ES sagen alle Chymische Naturkündiger / die den Stein der Weisen würcklich gemachet

chet haben / daß nur ein (k) einiges Ding in der Welt seye / das / oder welches / alles in sich hat oder begreiffet / was zu seiner letzten und endlichen Vollkommenheit vonnöthen ist / dann dasselbige ist einer so sonderbaren Natur / daß es sich mit nichts Frembdes / oder mit keiner andern Sach vermischen läs-

(k) Die Materia der wahren Gold- und Silber-machenden Kunst hat ein gantz einfaches Wesen in- und bey sich / welches auf keine Weiß noch Wege in unterschiedliche Dinge / Stücke und Arten zertheilet werden kan / sondern mit einer unvermischten Natur / oder gäntzlichen Homogeneität von dem Schöpffer aller Ding begabet ist. In solchem Absehen nun / und auf keine andere Weiß / ist die Materia des Steins der Weisen / nach des obhandenen Authoris Zeugnuß / ein einiges Ding in der Welt; dann betrachtet man die Vorbereitung derselbigen / so kan gewißlich mit Warheits-Grund nicht gesaget werden / daß ohne zwey oder drey Materien das Werck vollendet werden könne / wie aus gründlicher Erforschung des Philosophischen Mercurii folgender massen sich gantz deutlich zeigen wird. Es bestehet nemlich derselbige aus einer sehr reinen metallischen / viscosen oder oleosen Grund-Feuchtigkeit / und aus einem vollkommenen gleichförmigen Schweffel. Beydes ermangelt der rohen Materie des Steins der Weisen / zwar nicht innerlich / jedoch aber äusserlich / und muß dahero wenigstens eines sowohl als das andere durch Beyhülffe der Kunst erwecket / auch solcher Gestalten suppliret oder ersetzet werden. Dann das äusserliche oder materialische Wesen des Steins der Weisen / ist theils mit überflüssiger wässerichter Feuchtigkeit / auch grosser Kälte und Finsternuß beladen / oder von frembden Saamens-Arten hierdurch inficiret / oder angestecket / theils auch mit einem irrdischen unreinem / verbrennlich- und dahero gantz flüchtigen Schwefel beflecket. Derowegen höchst-nöthig ist / auf obbemeldte zweyfache Weise / behülfflich zu seyn / und also das Wasser in Oel / Geist / Liecht und Feuer / die Erden aber in ein Crystallinisch-helles oder reines / bleibend- oder unzerstörliches Wasser zu verwandeln / damit man also zur Vollendung des Steins

der

lässet; alldieweilen es in Uberfluß alles in sich hat / was es zu seiner Vollkommenheit haben soll / nur das überflüssige Wesen muß man hinweg nehmen / als welches sein Hefen oder Unreinigkeit ist / und dahero zu dem natürlichen oder innerstem Wesen des Steins der Weisen nicht gehörig ist. Wann nun diese Hefen oder Unreinigkeiten abgesondert seynd / so ist nichts mehr nöthig / als nur die unaufhörlich- und stetswährende Kochung / welche zu diesem Ende beschiehet / damit der Stein der Weisen zur letzten Vollkommenheit gebracht werden möge. Ist derohalben nicht nöthig / daß gemeines Gold oder Silber / den Stein der Weisen vollkommen zu machen / hinzugethan werden / weil dieser ohnedem / oder selbsten schon / Gold und Silber in sich hat / als welche in seinem innerstem Wesen mit demselbigen schon zusammen gefüget oder vereinbahret seynd. Dannenhero sagen die Philosophi, oder chymi-

der Weisen gelangen möge. Dannenhero der scharffsinnige Philosophus, R. Lullius in seinem Testament c. 18. (wie in Bibliotheca Chymica Curiosa Mangeti Tom. 1. L. 2. sect. 3. subsect. 5. p. m. 719. zu sehen ist) also schreibet: Diese Kunst wird durch viel Dinge gar nicht vollendet ꝛc. Es ist also nur ein einiger Stein allein / nemlich der Schwefel / und eine einige Medicin allein / nemlich die Zusammensetzung des Schwefels / hiezu soll aber nichts gethan / oder hinzu gesetzet werden / nur die irdische und wässerichte Uberflüssigkeiten muß man davon hinweg nehmen / weil diese sich von unserm Quecksilber absondern lassen / auch abgesondert werden müssen ꝛc. Hieraus ist nun klar und offenbar / daß nur in gewisser Maaß die Materia des Steins der Weisen ein einiges Ding seye / welchem man dannoch ein und anders zu seiner Reinigung zusetzen oder beyfügen müsse / doch aber nichts frembdes: Wie

sche Naturkündiger: Unser Stein kan nicht vollendet werden / es seye dann / daß Gold und Silber in einem einigen Ding beysammen / oder vereiniget seynd / als welches in diesen allein gefunden wird; dann natürlicher Weise ist darinnen Gold / Silber und Quecksilber / ja es ist alles dieses unzertrennlicher Weise allda beysammen. Derowegen hat diese Materia des Steins der Weisen alles in sich / was zur Vollkommenheit nöthig ist: Wie dann die Chymisten öffters dieses melden und sagen: Es ist im

Mer-

dann obangezogener R. Lullius in Apertorio p. m. 2. sich selbsten also erkläret / wann er l. d. saget: Unsere Weisen schreiben / daß nur ein Stein der Weisen seye rc. welcher aber keines frembden Dings vonnöthen hat / es seye dann einerley / oder seiner Natur u. s. w. in solcher Maaß allein / nicht aber anderer Gestalten ist die Materia des Steins der Weisen ein einiges Ding; dann wie könnte man sonsten die wässericht- und irrdische Uberflüssigkeiten davon hinwegnehmen / und also diesen zweyfachen obangezognen Mangel ersetzen? Es haben ja die Elementen in ihrer mineralischen Coagulation tausenderley Unreinigkeiten in der Minera an sich gezogen / diese muß man ihnen nothwendig benehmen. Man muß wegnehmen die allzugrobe und dicke Terrestrität / welche die Durchdringung könnte verhindern; man muß ausdämpffen die überflüssige wässerichte Feuchtigkeit / welche der Tinctur und Vereinigung könte schaden / man muß heraus schaffen die allzu subtile Lüfftigkeit / die der Fixation zu wider ist; man muß austreiben die allzuverbrennliche Feuchtigkeit / welche den Guß oder Fluß / und die Tinctur selbst würde verderben / wie der so betitelte unbekannte Philosophus in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten genannt / p. m. 138. klar bezeuget / und also auf eben dergleichen Weise / wie oben schon gemeldet worden / des obhandenen Authoris obgesetzte Meynung und Assertion von der Unität oder Einigkeit der Materi des Steins der Weisen erkläret / und restringiret oder einschräncket.

Mercurio oder Quecksilber alles / was die Weisen suchen. Alldieweilen in unserer Materi / welche der wahre Mercurius ist / alles dasjenige sich befindet / was man zur Vollkommenheit nöthig hat. Es ist auch in demselbigen Saltz / Schweffel und Quecksilber / mithin Leib / Seel und Geist / ist auch sodann dreyfach und einfach / weil diese drey ein einiges gleichförmiges Wesen auswürcken: Dann dasjenige / was darinnen kalt und trocken ist / wird ein Saltz oder Leib genennet / was aber in demselbigen hitzig und feurig ist / wird ein Schweffel / oder eine Seel genennet / was aber in solchem kalt und feucht ist / heisset man ein Quecksilber; durch die unabläßig- und stetswährende Kochung werden diese drey verändert in ein Wesen / auf diese Weise: Nemlich das Kalte und Feuchte wird verändert in ein Warmes und Feuchtes / und endlich in ein Feuchtes und Trockenes / und also werden die Elementen verändert / die in unserer Materi untereinander vermenget / und ein jedes / eine sonderbare Natur habend / befindlich seyn / und werden sämmtlich ein einiges / feurig- und trockenes Element. Und also wird das Saltz / weil es in unserer Materi ist / in den Mercurium verändert / und der Mercurius, oder quecksilberichte Geist / wird verändert in einen Feuer- beständigen und bleibenden Schweffel / welcher alles vollkommen machet / und der wahre Lebens-Balsam ist: Dannenhero derselbige das Leben widerum hervorbringet / und erneuert / in allen natürlich-vermischten Dingen / und zwar nicht nur in denen Metallen / sondern auch in allen Thieren /

und wachsenden Dingen. Hat demnach unser Stein alles in sich / was ihme zur Erlangung der endlichen Vollkommenheit nöthig ist: Derowegen nichts anders zu suchen / und ihme beyzufügen ist / weder ein vollkommenes / noch ein unvollkommenes Metall / wie in dem folgenden Capitel deutlicher zu sehen seyn wird.

Das sechste Capitel.

Lehret / oder berichtet / ob Gold / oder Silber / oder aus denen übrigen Metallen ein anderes zur Vollkommenheit unsers Steins erfordert werde?

ES ist gantz gewiß und wahr / daß die Metallen / welche unserer Materi innerlichst einverleibt / und also derselbigen materialischer Weise zugefüget / und eingepflantzet worden / zu seiner Vollkommenheit genügen / oder genugsam seyn / wie in dem nechst vorher gehendem Capitel erkläret / oder gemeldet worden. Nichts destoweniger aber geben oder ertheilen die Chymische Naturkündiger diesen Rath / daß / weil obgedachte in unserem Stein befindliche Metallen / obwohlen sie sehr vollkommen / doch flüchtig seynd / und langsamer Weise / oder in langer Zeit Feuer be-

beständig gemacht werden / (l) dannoch gemein Gold oder Silber demselbigen zugesetzet oder beygefüget werden solle/damit also oberwähnte flüchtige Metallen unsers Steins desto ehender Feuerbeständig gemachet/und also geschwinder zur Vollkommenheit gebracht werden möchten. Dann die letzte Vollkommenheit können dieselbigen nicht anderst/ als hiedurch/erlangen/ wann nemlichen sie gäntzlich Feuer-beständig gemacht werden/und des Feuers Gewalt ertragen können. Es ist auch das gemeine Gold und Silber unserm Stein nicht fremd / alldieweilen sie eben dergleichen Natur haben/

(l) Warum dem Mercurio Philosophorum, der doch sehr vollkommen ist/ Gold und Silber / nach Beschaffenheit der Tinctur / zugesetzet werden müsse? ist anjetzo ebenfalls zu berichten höchst-nöthig. Dann dißfalls nicht wenig Scrupulositäten oder zweiffelhaffte Verwirrungen / so wohl wegen der Composition, oder geheimen Zusammensetzung/ die stracks nach der Vorbereitung beschiehet / als auch wegen der Fermentation, welche am letzten Ende des Philosophischen Wercks zu verrichten ist / vorzukommen pflegen. Damit aber auch hierinnen dem Bono Publico, und also jedermann / der hierzu seine Gedancken widmet / aus Christ-geziemender Aufrichtigkeit gedienet werden mögte / so wird solchenfalls hauptsächlich dieses anzumercken seyn/ daß der Mercurius Philosophorum, als ein sehr reines/ hochgläntzendes / und übervollkommenes metallisches Wasser / oder das höchst-nützliche Mercurial-Wasser der Weisen / eine solche hohe Krafft und Natur in oder bey sich habe / die weit edler / besser/ und reiner ist/als das gemeine Gold und Silber/ in welchem nemlich kein solcher tingirender Geist/ herrlicher Glantz / und verklärter Leib sich befindet / zumahlen jetztgedachte zwey vollkommene metallische Corpora noch sehr verschlossen seynd/ in ihrer Leiblichkeit/ oder äusserlichen groben Gestalt/ und dahero keinem andern Metall eine beständig-veränderende Tinctur geben und durch-

ben/ wie diejenige / welche in dem innersten Wesen unsers Steins sich befinden / diese zwar / weil sie gäntzlich ausgekochet / und von Natur Feuer-beständig seynd/machen durch eine vollkomene Beständigmachung im Feuer / ebenfalls beständig im Feuer kochen/und zeitigen diese/welche nicht gäntzlich ausgekochet / und Feuer-beständig gemachet / auch noch nicht völlig gezeitiget worden: Und dieser Ursach halber/thun wir dieselbigen hinzu/damit sie desto ehender gezeitiget / Feuer-beständig gemachet/

durchdringlicher Weise mittheilen können. Ist derowegen hiernechst wol zu mercken/ was Eugenius Philaletha in seinem Tr. das neue Magische Liecht genannt/ p. m. 111. von dieser Sach schreibet: Dieses Niedersteigen/ sagt er l. all. oder diese Incorporirung haben einige Weise Authores die leibliche Fermentation genennet: Aber die Philosophi gebrauchten kein gemeines Gold / ihren Stein zu machen / sondern sie gebrauchten es nur/ seine grosse Krafft zu temperiren / wann er schon fertig war/ daß sie desto leichter wissen möchten / auf wieviel schlechtes Metalls sie ihn werffen sollten. u. s. w. Worauf auch ehedessen schon der tieffsinnige und berühmte Sendivogius in seinem Novo Lumine Chymico Tr. 4. Edit. Musæi Hermet. Renov. ac amplif. p. m. 560. abzielet / wann er daselbsten also redet: Ich habe alle hierbey warnen und erinnern wollen/ daß sie so viel Auflösungen/ Circulation, Calcinir- und Widerholungen unterlassen mögten / dann dasselbige wird vergeblich in einer harten Sach gesuchet/ weil eine weiche Materi vor sich oder allein allenthalben zu finden ist. Hieraus erhellet nun vielfältig/ daß das gemeine Gold und Silber/ wann sie auch allerdings aufgeschlossen und geistlich gemachet worden / zu den Anfang des Philosophischen Wercks nicht gehörig seyen / und also nur zur Fermentation gebrauchet werden müssen/ als welche nicht wol ohne dergleichen reine Metallen geschehen kan/ es seye dann/ daß auf eine noch geheimere Weis obgedachter Mercurius Philosophorum

würck-

chet/und also desto ehender zu einem guten End gebracht werden möchten: Dann der Feuer-beständige und von der Natur vollkömmlicher Weise ausgekochte/ und zeitige Mercurius, oder queckfilberigte Geist/wann derselbige dem flüchtigem/rohem und unzeitigem Mercurio zugefüget wird/erlanget geschwinder seine Vollkommenheit/ und wird zu einem guten End gebracht: Und also werden die andern Anfangs-Ursachen / welche in Gold und Silber vollkömmlich ausgekochet und zeitig seyn d/ mit ihrer letzten Vollkommenheit dahin gebracht/

 daß

würcklich schon zu einem weißen oder auch gelbē Leib gemachet worden: in welchem Fall dann keine fernerweite Fermentation vonnöthen ist/ weil diese keinen andern Effect hat/ als nur die Verkleidung des Mercurialischen Geistes in einen Leib/ und solche Corporificirung vermehret dabey die Fixität oder Beständigkeit der Tinctur. Solches alles/absonderlich das jenige/was oben gemeldet worden/ wird auch ferners durch folgendes unverwerfflich es Zeugnuß eines unvergleichlichen Philosophi/nemlich des Authoris jenen Tr. der Wasserstein der Weisen genannt/welcher/ wie in Musæi Hermet. amplif. p.m. 124. zu sehen ist/folgende Worte vorbringet: Obwohlen die Tinctur/oder der Stein der Weisen/in oder an und vor sich selbsten vollkömmlich zubereitet worden: So können aber doch die grobe und unvollkommene Metallen/ wegen ihrer natürlichen Kranckheit und Schwachheit/diese/ des Steins/ oder der Tinctur (wann ich so reden darff/) Englische Vollkommenheit oder Subtilität nicht an sich ziehen und ergreiffen / wann nicht auch ein bequemes Mittel vor die Hand genommen/oder herbey geschaffet wird 2c. Dann ein Leib begreiffet den andern / obschon derselbige deme nicht gleich ist / wie der aufrichtige Basilius in seinem zwölfften Schlüssel merckwürdigst meldet. Ist demnach gantz klar / daß das gemeine Gold und Silber nur zur fermentirenden Vollendung des Steins der Weisen erfordert werde / und also deren Addition vorhero nicht nöthig seye.

daß die übrige Anfangs-Ursachen / als welche eben dergleichen Natur haben / und welche unserm Stein durch die natürliche Kochung einverleibet und unzeitig seynd / hiedurch vollkommen gemachet und vollendet werden / und zwar zur letzten Vollkomenheit / durch Hinzuthuung derselbigen. Dannenhero schliessen wir hieraus / und sagen / daß man unserm Stein deshalben nichts zufügen solle / daß hiedurch derselbige seine letzte und endliche Vollkommenheit erlangen möchte / sondern das gemeine Gold und Silber wird dieser Ursach halber hinzu gethan / damit besagter Stein desto ehender vollendet / und zur Vollkommenheit gebracht werden möchte / weil sie / vermittelst ihrer Vollkomenheit / und mit ihrem gezeitigtem Wesen desto geschwinder dasjenige Gold und Silber vollkommen machen / das / oder welches / in dem innerstem Wesen und Grund unsers Steins verborgen lieget.

Das siebende Capitel

Entscheidet die Frage / warum unser Stein dreyfach und einfach seye / oder genennet werde.

DEr höchste Schöpffer aller Ding hat sein Bildnus in dieser erschaffenen Welt hervor scheinen lassen wollen / und zwar zu diesem Ende / damit er eine Gleichnus / oder gleichähnliche Bezeichnung seiner Dreyfaltigkeit / und

und Einigkeit einer jeden Creatur eindrucken möchte. Dann ein jedwederer Künstler hinterlässet seine Bildnus in seinen Wercken. Hat also der höchste Künstler/in Erschaffung der Welt/ebenfals seine Bildnus in denen Geschöpffen alsdann hinterlassen wollen/damit ein jeder aus denen Chymischen Naturkündigern/durch Untersuch- und Erforschung der Natur/GOtt selbsten solcher Gestalten sehen und erkennen möchte. Es wird nun unser Stein (m) allenthalben gefunden/ nemlich in allen natürlich-vermischten Dingen/ und ist dahero allenthalben dreyfach und einfach: dreyfach deshalben, weil in ihme Saltz/ auch ein Quecksilbrichter Geist und Schwefel ist/ und diese drey Dinge ein

(m) Das innerliche Wesen des Steins der Weisen ist gewißlich so herrlich/ subtil und kräfftig/daß es die gantze Fülle/ auch also das Centrum der Natur/nemlich alle Reinigkeit und Vollkommenheit derselbigen in sich hat und begreiffet. In solcher und keiner andern Absicht nun wird der Stein der Weisen allenthalben (auch also im Menschen selbsten) wie gegenwärtiger Author meldet/gefunden/u. ist also überall zugegē oder zu haben/auch dahero nicht theuer/ sondern wolfeil. Damit aber solches alles noch mehrers erkläret werden möchte/ so wird nicht undienlich seyn / jene merckwürdige Worte des Eugenii Philalethæ, die er in seinem Magischen Liecht/p. m. 67. setzet/ beyzufügen/ welche also lauten: Unsere Materi ist kein gemeines Wasser/ sondern eine dicke/ schleimigte/ fette Erden. Wie nun aber das jetztbesagte Elementarische Wesen allenthalben gefunden wird: Also ist der Stein der Weisen ebenfalls allgemein/ und dahero allenthalben befindlich/um so viel mehrers aber deßhalben/weil der Himel/u. absonderlich die Erden/ nach des H. Geistes ohnverwerfflichem Zeugnuß/2. Petr. 3. v. 5. aus Wasser und im Wasser vor Zeiten bestanden ist/ und noch bestehet durch GOttes Wort. Das Wasser ist also nichts anders/ als die erste Materia aller Dinge / nemlich ihr allgemei-

ein gleichwesentlich- und gleich- förmiges Wesen ausmachen oder seynd: Und dahero ist der Stein einfach / und also wird in ihme eine Dreyheit / und einfaches Wesen gefunden / wie in GOtt. Dann gleich wie der Vatter in der Göttlichen Würckung von Ewigkeit her den Sohn gezeuget / und der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgehet: Also und auf gleiche Weis zeuget der Schweffel / als welcher gleichsam der Vatter ist / das Saltz / als welches dißfalls an statt des Sohnes ist / und von diesen zweyen gehet hervor oder entspringet der wahre queckſilberigte Geist / als eine Gleichförmigkeit oder Abbildung des H. Geistes / der alles würcket / erwärmet / und beständig in seinem Wesen erhält. Dahero sagt Sendivogius, in seinem Buch Novum Lumen oder das Neue Licht genannt / also: Einer hat zwey gegeben / und zwey haben einen H. Geist gegeben / und also ist die Welt erschaffen worden / wird auch das End der Welt solcher Gestalten beschaffen oder geartet seyn. Dann es wird alles / in eines verwandelt werden / wie sie aus einem geschaffen seynd / also wird auch das Ende aller Dinge seyn; Alldieweilen alle natürlich-vermischte Dinge / in ihre natürliche Anfänge aufgeschlossen werden / und diese natürliche Anfänge / welche dreyerley seynd / werden in ein einiges anfängliches Wesen

meiner Ursprung / und weil die erste Materi des Steins der Weisen gleichfalls ein Wasser ist / welches durch die Natur selbsten also gemachet worden / wie der vortreffliche Alchymistische Tr. Das Hauß des Liechts betitelt / p. m. 10. und 11. gründlich bemercket. So ist dahero nicht zu zweiffeln / daß der Stein der Weisen in allen Dingen auf gewisse Art gefunden werde / und also allenthalben vorhanden seye.

sen verwandelt werden/und solcher Gestalten wird das End der Welt beschaffen seyn. Schliessen wir demnach hieraus/daß der Stein der Weisen dreysach/und doch ein einiges Wesen seye/ auch solcher Gestalten die Gottheit / als welche ebenfalls ein Dreyeiniges Wesen ist/vorstellig mache oder abbilde.

Das achte Capitel/

Bemercket die eigentliche Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen/ als welcher alles/ was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist/in sich hat oder begreiffet.

DIeses Quecksilber ist nicht das (n) gemeine und allbekannte Quecksilber/ welches von denen Kauffleuten oder Krämern verkauffet wird/ und wie ein Wasser lauffet/ auch zwar die Hände nicht naß machet/ weil es wegen

(n) Es ist gewißlich kein geringes Geheimnuß / daß die Philosophi/ zur Verbergung des Steins der Weisen/ öffters solche dunckele Redens-Arten gebrauchen/die ohne sonderbare von GOtt gegebene Weisheit/nicht können erkläret/ und dergestalten erläutert werden/ daß man keine Contradictorische/ oder einander gäntzlich zuwiderlauffende Unlauterkeit dißfalls zu besorgen haben würde. Dann betrachtet man des obhandenen Authoris Worte/ die er in Anfang dieses Capitels setzet/ und

gen seiner Trockenheit nicht anhänget oder anklebet/ wann schon dasselbige angerühret wird: Diese Trockenheit nun hält die Feuchtigkeit zuruck/ und verhindert diese/ daß sie nicht feucht oder naß machen kan. Ist dahero unser und aller Chymischen Naturweisen Mercurius, oder Queckfilberigter Geist/ einer gantz andern/ unterschiedlichen / und weit davon entfernten Natur. Dann es machet derselbige die Hände nicht naß / weil solcher ein Saltz ist/ und aus einer Saltz-Quell entspringet/ auch übrigens aus einem subtilen Wasser/ und subtiler

und hierdurch das gemeine Queckfilber verwirffet: so zeiget sich die Warheit dessen stracks und gantz deutlich/ weil nemlich folgende unverwerffliche Zeugnusse anderer Authorum, die vom Stein der Weisen geschrieben haben/ jetztgedachtem Authori gäntzlich entgegen stehen / und also jene diesem widersprechen / nicht zwar aus Mißhelligkeit/ sondern nur in gewisser Maaß und Absicht auf ein und andere sonderbare Beschaffenheit des Philosophischen Wercks / welches solcher Gestalten geheim gehalten wird. Es seynd aber nicht wenig solche Zeugnusse/ davon schon gedacht worden/ vorhanden/ davon dermahlen nur die wichtigste anzuführen seynd/ und zwar erstlich meldet Hermes Trismegistus, welcher der älteste Philosophus gewesen ist/ daß kein Wasser so nothwendig seye/ als das Wasser des gemeinen Mercurii: Dann dasselbige / saget dieser hochgelehrte Mann / wird die Stelle des ▽ in unserm Werck vertretten/ und ist also an statt dieses Wassers: Wie eben dergleichen Besitzer des Steins der Weisen / Nortonus ein Engeländer/ in seinem Buch Crede mihi genannt/ bey dem Mangeto in Bibliotheca Curiosa Chemica, Tom. 2. L. 3. p. m. 303. merckwürdigst bezeuget. Womit abermahlen ein anderer von GOtt mit dem Stein der Weisen würcklich begabter Philosophus, Dionysius Zacharius, im andern Theil seines Tr. (wie in jetztangezogener Biblioth. Chymica Curiosa Tom. 2.

L. 3.

tiler Erden zusammen gesetzet ist. Es seynd/ auch der Eigenschafft nach/der obbesagte Mercurius der Weisen/und der gemeine unterschieden / weil unserer warm und feucht ist / der andere gemeine aber ist kalt und feucht/und befeuchtet dahero nicht. Es wird auch das gemeine Queckfilber / je mehr es gekochet wird / noch mehrers flüssig und wässericht: Unser Queckfilber aber / je mehr es gekochet wird / je mehr wird es dick gemachet. Das gemeine Queckfilber/ je mehr es gekochet wird/ je mehr wird es irdisch gemachet / und in eine solche Erden verwandelt/ die nicht güssig/auch unrein ist: Unser Queckfilber aber / je mehr es gekochet wird / je mehr wird es

L.3.f.2.p.m. 134. zu lesen ist) klar übereinstimmet/ und hiedurch obangezogenen Hermetis kurtze Worte sehr deutlich erkläret/ also sprechend: Der Stein der Weisen wird aus dem schlechten oder gemeinen Mercurio allein gemachet / welchen die Philosophi mit seinem eigentlichem Termino oder Namen/ ohne einige Æquivocation, oder zweiffelhaffte gleichähnliche Redens-Art/ ein Mercurialisches Wasser genennet haben. u. s. w. Ferners hat Geber solches gleichfalls bezeuget / welcher/wie obangezogener Hermes Trismegistus, (der zwar lang vor jenem gelebet hat) ebenfalls ein sehr alter/dabey auch ein tieffsinniger Philosophus, und Arabis. König gewesen ist; der saget in L.3. de Summa Perfectione c.6. Edit. Manget. p.m. 543. also: Wann man unser Geheimnuß durch das Queckfilber allein wird vollenden können / so hat man hierdurch diese köstlichste oder hochschätzbareste Vollkommenheit erlanget / die von der Natur selbsten nicht kan ausgewürcket werden: Dann solcher Gestalten kan man einer solchen innersten Reinigung theilhafftig werden / wozu die Natur nicht gelangen kan. Daß nun aber solches von dem gemeinen Mercurio zu verstehen seye/ erkläret er sich durch folgende Worte / und ein darinnen enthaltenes Experiment selbsten / wann er daselbsten

es dick gemachet / und alsdann in ein solches Saltz verwandelt/welches sich giessen lässet/oder güssig ist und im Feuer bleibet. Ist dahero leicht zu schliessen/daß das Quecksilber der Weisen keines wegs ein gemeines Quecksilber seye/ auch auf keinerley Weise aus demselbigen heraus gezogen werden könne / sondern nur eine Metallische Wurtzel / oder Grund-Feuchtigkeit seye/welche in dem Stein der Weisen gefunden wird. Dannenhero Sendivogius saget : Das Quecksilber der Weisen seye nichts anders / als eine Feuchtigkeit / die mit einer lüfftigen

sten/oder in obangezogenem Ort/ferners saget: diejenige Leiber/ oder Dinge / welche eine grössere Menge Quecksilbers bey und in sich haben/ haben eine sehr grosse Vollkommenheit rc. Dann wir sehen / daß der vollkommene Leib (des Golds nemlich) aus sonderbarer Freundschafft/ oder gar gerne/das Quecksilber an-und aufnehme. Ist derowegen gantz gewiß / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Natur-Quell und Materia seye des Mercurii Philosophici. Muß man dahero die unterschiedlich-verborgene Redens-Arten der Philosophorum, auch also derselbigen geheime Natur-Sprache gründlich verstehen lernen: Absonderlich dißfalls/ dann hierinnen ist zu förderst zu mercken/ daß zwar der gemeine Mercurius nicht seye das Quecksilber der Weisen / wie gegenwärtiger Author in oben gesetzten Worten meldet: Hieraus aber ist nit zu schliessen/daß der gemeine Mercurius zur Bereit- oder Herausziehung des Mercurii Philosophorum allerdings untüchtig seye. Ist demnach also zu distinguiren und die Sach zu erläutern : Da / nemlich in der Philosophischen Minera, oder dem Mercurio (wie die daselbsten bemeldte Eigenschafften gedachter Mineræ klar anzeigen) ist zwar die Materia / aber es ist warlich nicht die Materie. Wie dann diesen sehr merckwürdigen Unterschied der unbekannte Philosophus in seinem Tr. die wunderliche Begebenheiten genannt/ p. m. 130. zur höchst-nutzlichen Instruction / und gründlichen Nachricht

aufge-

lüfftigen Wärme vermischet worden: Welches eben so viel zu sagen ist / als dieses/ daß es nemlich seye eine metallische Wurtzel und Grund-Feuchtigkeit/ welche mit einer Wärme vermischet worden; dann es muß diese Feuchtigkeit nothwendiger Weise hitzig seyn/ und zwar wegen ihres innerlichen Schwefels / den derselbige in und bey sich hat/ und hierdurch in ein vollkommenes Metall gerinnet oder zusammen wächset/ und Feuer-be-

aufgezeichnet hat. Hierauf zielen auch insonderheit die leßwürdige Worte des Edlen Frantzösischen Philosophi, Spagneti, in seinem Buch / welches Arcanum Hermeticæ Philosophiæ betitelt wird. Can. 44. Der Mercurius der Weisen/ sagt er/ ist ein Queckfilber/ nicht zwar das gemeine / jedoch aber das jenige/ welches von diesem durch die Philosophische Klugheit ist heraus gezogen worden / wie des (obangezogenen) Gebers offentliche Schrifften uns lehren ꝛc. Bleibet demnach wahr/ was einer aus denen neuesten und aufrichtigsten Philosophis, benanntlichen der Philaletha in dem Tr. de Metamorphosi Metallor. c. 8. geschrieben hat: Wisset derowegen/ sagt er/ ihr Söhne der Kunst/ daß das materialische oder äusserliche Wesen des gemeinen Mercurii / das rechte ingrediens oder wesentliche hierzu gehörige Stück des Philosophischen Mercurii seyn solle und könne / wiewohlen nicht in seinem gantzen Wesen/ das man äusserlich sihet. Ist derowegen der gemeine Mercurius nichts anders/ als die Mutter des Philosophischen Mercurii / woferne nemlich gebührende Maaß und Ordnung hierinnen gehalten / auch also das Pondus Naturæ, oder das innerliche Philosophische Gewicht/ beobachtet wird/ als welches in geheimer Zusetz- oder Vereinigung des Philosophischen Schwefels/ der auch sonsten (wie hiebey wol zu mercken ist) das innerliche Natur-Feuer genennet zu werden pfleget / eigentlich bestehet / und darauf hauptsächlich gegründet wird/ wie dann solches die Naturgemässe Philosophia und Erfahrung/ nebens denen Zeugnussen der Philosophorum, mit mehrern bekräfftigen/ und daher nicht daran zu zweiffeln ist.

ständig gemachet wird / wann nemlich solche metallische Grund-Feuchtigkeit rein / und von denen irrdischen Unreinigkeiten befreyet ist. Hieraus können wir schliessen/daß das Quecksilber der Weisen keines wegs ein gemeines Quecksilber seye/ und also dasselbige alles/was zur Mach-oder Bereitung des Steins der Weisen nöthig ist/ in sich habe/weil besagter Mercurius einen Schweffel/ mithin ein höchstgereinigtes Feuer in sich hat/welches zur Vollendung des Philosophischen oder Chymistischen geheimen Wercks genugsam ist / wie alle hiervon geschriebene Bücher bezeugen. Müssen wir demnach hieraus schliessen / daß der Mercurius der Weisen eine Metallische Wurtzel und Grund-Feuchtigkeit / oder eine lüfftige mit einer Hitze vereinbarte Feuchtigkeit seye / welche in sich/ und in ihrem innersten Wesen alles hat / was derselbigen zur Vollendung unsers Wercks nöthig ist/ wie alle diejenige Authores oder Bücher-Schreiber bezeugen/die glaubwürdig seynd/weil sie selbsten alles dieses gesehen / und mit Händen betastet haben / was sie schreiben und sagen. Derowegen seynd solche keines wegs wegs vor falsch/oder ungründlich zu achten oder zu halten.

Das neundte Capitel/

Beschreibet die sonderbare Art oder Eigenschafft des Schweffels der Weisen / als welcher unser Werck / nebens dem Mercurio oder Queckſilber der Weisen / vollendet.

Es kan nun der Mercurius oder Queckſilberigte Geist der Weisen nicht erkläret werden / es seye dann / daß auch der Schweffel der Weisen erläutert werde. Dann diese beyde Dinge seynd einerley oder ein einiges Wesen / in einer einigen Sach / können auch nicht voneinander abgesondert / oder geschieden werden: Dann dasjenige / (o) was im Mercurio oder dem Queckſilberigtem Geist der Weisen / hitzig und feurigt ist / das

E 2

(o) Sehr merckwürdig ist es / daß der gegenwärtige Author den Schwefel der Weisen / auch also das obbemeldte Philosophische Natur-Feuer in einem Subjecto, oder natürlichem Wesen lociret / und dahero gantz wol davon redet / wann Er saget: Das jenige / was im Mercurio der Weisen hitzig und feurigt ist / das ist der Schwefel. Womit nun der Schlüssel zu einen grossen Geheimnuß an die Hand gegeben / und also klar hiedurch eröffnet wird / was des Theophrasti Paracelsi Gluten Aquilæ, oder die wie ein Leim-dicke Feuchtigkeit des Adlers und das Löwen-Blut / ferners des sogenannten kleinen Bauern / benanntlichen des D. Chortolassæi, oder Grassæi, ehemaligen Syndici zu Stralsund / Zweyblumen / absonderlich aber sein weisser Lilien-Saamen seye? wie dann eben dergleichen Philosophische Bedeutung auch die denen Liebhabern der wahren Alchymie wolbekannten Beja und Gabritius

das ist der Mercurius oder Quecksilberigte Geis[t]
Dann der Mercurius hat allezeit eine natürlich[e]
und gleichsam angebohrne Wärme in und bey sich/
und diese Wärme wird in dem Mercurio ode[r]
Quecksilberigten Geist gleichfalls auf keinerle[y]
Weis noch Art von solcher Metallischen Grund-
Feuchtigkeit abgesondert / sagen derowegen all[e]
Chymische Naturkündiger / daß jetzt-gedachte[r]
Mercurius einen von der Natur eingepflantzte[n]
oder innerlichen guten / nemlich reinen/Schweffe[l]
in sich habe/ wodurch solche seine/oder die Mercu-
rialische/Grund-Feuchtigkeit in Gold coaguliret/
oder

britius, oder des Flammelli zwey Drachen/ nemlich der ge-
flügelte / und dieser/der keine Flügeln hat / allen Eigenschaf-
ten und Umständen nach/ ohne Zweiffel haben. Ja/was noch
mehrers ist/ die zwey Tauben der Dianä/ davon der berühm-
te Philaletha geschrieben/ und dieselbige / als ein nothwendi-
ges Stuck der wahren Philosophischen Wissenschafft / ange-
rühmet hat/ werden hiedurch gantz deutlich erkläret / ohner-
achtet/ daß bißhero so viel ungewisse Meynungen und mühe-
same Nachforschungen hierüber solchen Falls entstandẽ seynd.
Es ist nemlich das mit dem Mercurialischen Wesen des Mer-
curii Ph. vereinbarte Natur-Feuer nichts anders / als ei-
ne geheimer Weise zusammengesetzte Tauben der Dianä/ dan-
nenhero saget und erkläret sich also obbelobter Philaletha selb-
sten/ wann er in seinem so betitelten Commentario über
des Riplæi Brief an den Engelländischen König Eduardum,
p. m. 51. also schreibet: In diesem Forst sind der Dianä zwo
Tauben/ eine mit Flügeln/ die andere ohne Flügel/ welche
Flamellus auch seine Drachen nennet/ und bedeutet allein die
Seele des Mercurii / welche mit den ♄nialischen Geistern
auffsteiget / u. s. w. Diese Geheimnuß-reiche Erklärung wird
noch mehrers durch folgende merckwürdige Worte des Fla-
melli selbsten erläutert/ welcher in seinem Summario Philoso-
phico (Edit. Musæi Hermetici, p. m. 173.) saget: Der männ-
lich[e]

oder solcher Gestalten leiblich / und in die Natur des Goldes verkehret wird. Ist demnach der Philosophische Schweffel nichts anders / als eine in dem innersten Wesen des obbesagten Mercurii und allen natürlichen Dingen von Natur eingewurtzelte oder eingepflantzte Wärme / wodurch / und vermittelst welcher natürlichen Wärme / alle Sachen zur Zeitigung und letzten / auch gäntzlichen oder ohnmangelhafften Vollkommenheit gebracht werden. Wird derowegen der Philosophische Mercurius, oder das Queckfilber der Weisen / durch seinen innerlichen Schweffel einig und allein gezeitiget und vollkommen gemachet / daß derohalben ein vollkommenes Gold hieraus erwächset oder gema-

E 3 chet

liche Saamen ist Schwefel / △ / und 🜁 / der Weibliche aber / ist Queckfilber / 🜃 und ▽ / solches alles wird durch zwey Drachen / oder Schlangen / vorgestellet / oder abgebildet / deren einer Flügel / der andere aber keine Flügel hat / dieser ist ein fixer / oder Feuer-beständiger Schwefel / jener aber ist der Mercurius u. s. w. Ist demnach gantz klar und ohnwidertreiblich wahr / daß die eine Tauben der Dianä / welche nemlich keine Flügeln hat / nichts anders seye / als der Philosophische Schwefel Geist des Mercurii / und befinden sich dahero die zwey Tauben Dianä in einem Forst / wie oben schon gemeldet worden / und also in einer einigen noch grünend oder wachsenden rohen mineralischen Materi / welche ein lauffendes mercurialisches Wesen / und solcher Gestalten ein unzeitiges / offenes / oder unverschlossenes / uncoagulirtes Metall annoch ist / auch übrigens von denen Philosophis Diana oder Luna Philosophica nicht selten genennet wird / hat es derowegen bey dem gemeinen Volck den Nahmen eines Queckfilbers / oder lebendigen Silbers / wie es in Lateinischer Sprach heisset der Mer-

Dieses Lunarisch-lebendige Metall hat den obemeldten Philosophischen Schwefel / wie anjetzo mit mehrern d… worden / in seinem fliessenden feurigen Wesen gleich… wickelt und verborgen.

chet wird. Dannenhero das gemeine Gold / wo-
ferne dasselbige flüssig und durchdringlich wäre / al-
le natürliche Dinge / und insonderheit alle Metal-
len/nach Art und Weise des Elixirs, oder Steins
der Weisen/ gleichsam lebendig machen / zuförderst
aber zur ohnmangelhafften Vollkommenheit die-
selbigen bringen würde und könnte. Es kan aber
dasselbige durch die Kräfften der Natur allein/ und
also durch die blosse natürliche Kochung/dahin nicht
gebracht werden / daß solches in ein flüssig-und
durchdringliches Wesen verwandelt würde / wei
die Natur-Gefässe / oder metallische Berg-Adern
worinnen der Mercurius durch die natürliche Ko-
chung zu einem Gold gemachet wird / keine solch
Natur oder Art haben / daß besagtem Gold de
reine und flüssige Mercurius, oder Quecksilberigt
Geist nach und nach/ mithin durch offtmalige Wie-
derholung/könnte hiedurch zugesetzet/ oder beygefü-
get werden / alldieweilen die Flüssigkeit und durch-
dringende Krafft von dem Mercurio oder Queck-
silberigtem Geist allein dependiret/ oder herrüh-
ret / welcher / als das flüssigste und höchst-durch-
dringliche Wesen/obbesagtes Gold flüssig machet
und zwar wegen der überflüssigen oder offtmalige
jetzt-erwähnten Zusetzung desselbigen. Danne-
hero pfleget man/in der Chymischen Kunst/zur Ver-
fertigung des Steins der Weisen / also zu verfah-
ren/daß man nemlich drey oder viermal/ auch wol
öffters / besagten Stein coaguliret oder dick ma-
chet / und hernachmals seinen Mercurium, oder
...ecksilberigten Geist/zusetzet/ oder beyfüget / un
...u diesem Ende/damit die Menge/oder Vie-
hei

heit des Mercurii oder Quecksilberigten Geistes jetzt-besagten Stein flüssig/ auch beynebens durchdringend machen möchte: Und deßhalben wird unser Stein bißweilen/ oder manchmals/ so flüssig gemacht/ daß ein flüssiges und Feuer-beständiges Oel daraus gemacht wird/ das/ oder welches/ in ein festes und hartes metallisches Wesen nimmermehr kan zusammen wachsen / oder solcher Gestalten verwandelt werden. Bleibet es dahero im übrigen gewiß/ daß der Schweffel der Weisen nichts anders seye/ als die natürliche Wärme des Mercurii, welche von ihme nimmermehr kan abgesondert oder geschieden werden / und wodurch allein der Mercurius gezeitiget / und vollkommen gemachet/ auch also in Gold verwandelt wird.

Das zehende Capitel/

Worinnen gründlich erkläret wird/ was das Philosophische Saltz/ oder das Saltz der Weisen seye/ als wodurch der Philosophische Mercurius und Schweffel zum Stein der Weisen gemachet werden.

ES haben zwar alle uralte Chymische Scribenten oder Bücher von dem Philosophischen Saltz / wodurch nemlich der

Mercurius und Schweffel der Weisen zu einer vollkommenen Gold-oder Silber-machenden Tinctur gemachet werden/ (p) nichts gemeldet / und zwar/ vermuthlich/ dieser Ursach halber/ weil dieselbige den Schlüssel dieser Kunst nicht haben offenbaren wollen: Dann unser Saltz ist der wahre oder rechte Schlüssel der Kunst/ und ohne denselbigen können weder der Schweffel / noch der Mercurius, offenbar gemachet/ oder an das Liecht gebracht werden; alldieweilen besagtes Saltz der Weisen dieselbigen verbirget / verdunckelt / und gleichsam/ als

(p) Hiebey ist wol zu mercken / daß der bißhero erläuterte Author selbsten bekennet; Es hätten alle uhralte Chymische Scribenten von dem Philosophischen Saltz nichts gemeldet: Dannenhero leichtlich zu schliessen / und also gantz gewiß ist/ daß alle / schon oben angezogene / auch andere Lehr- Sprüch- und Zeugnüsse der Philosophorum, von keiner andern Materi auszudeuten seyen / als von dem mercurialischen Wasser der Metallen. Worauf auch der treuhertzige Basilius sein Absehen hat / wann er in obangezogener Erklärung seiner 12. Schlüssel p.m. 167. klar bezeuget / daß viel der alten Weisen/ aus dem gereinigten Gold/ den Stein der Weisen bereitet hätten/ biß er von GOTT erleuchtet worden / weiter nachzusinnen/ worein von GOtt die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzet worden. Wie nun hieraus abermahlen ohnschwehr abzunehmen ist / daß die uralte Chymici von dem Philosophischen Saltz des ⊕ nichts gemeldet haben / weil jetzt wolbesagter Basilius durch sonderbare Erleuchtung/ und also nicht durch die Bücher der uralten Philosophorum, auf diesen Naturweeg der gefärbten Geister geführet worden. Alskan dahero obgedachtes Philosophisches Saltz des Steins der Weisen ursprüngliche Materi/ der gewöhnlichen Bereitungs-Art nach/ keines Weegs seyn; und obwohlen von denen Philosophis zum öfftern eines Philosophischen Saltzes gedacht wird / so hat es doch damit eine gantz andere Beschaffenheit. Wie dann der tieffsinnige Sendivogius in seines Novi-

als in einem Kercker gefangen hält / daß sie nicht hervor kommen können. Worauf Sendivogius sein Absehen hat / wann er in seinem Tractat von dem Schweffel der Weisen saget / daß das Saltz und der Schweffel/in oder bey einem sehr hellen und lautern oder reinen Brunnen/gleichsam miteinander zancken/ oder streiten / und eine Schlacht halten / und zwar dergestalten / daß endlich der Schweffel von dem Saltz/in jetztbesagtem Brunnen / verwundet werde / von solchen Wunden aber seye kein Blut heraus geflossen/ wie es sonsten hätte seyn sollen/sondern eine reine Milch / welche in dem Recipienten/oder Vorlag-Gefäß/ wie ein Butter coaguliret wird/oder zusammen gerinnet: Und solches ist der Grund unsers gantzen Wercks / wie in obangezogenem Tractat oder Buch von dem Schweffel der Weisen von Sendivogio sehr deut-

E 5 lich

vi Luminis Chymici Epilogo keinen Unterschied zwischen dem Philosophisch-Mercurialischen Wasser / oder dem Mercurio Philosophico, und zwischen dem Philosophischen Salz/welches er unser Salpeter-Saltz/ das im Welt-Meer sich befindet/ ausdrücklich nennet/ gemachet/ sondern beydes vor ein einiges Ding geachtet hat: Doch ist aber hiernechst nicht zu verschweigen/daß mehrgedachtes Philosophisches Saltz des ⊕ ein sonderbares Subjectum der wahren Alchymi seye: Welches auch so gar die obberührte und uralte Chymici in gewisser Maaß zu ihrem Werck gebrauchet haben. Es hat nemlich der älteste aus denen Chymischen Philosophis, Hermes Trismegistus genannt/ in Tr. de Lapidis Ph. Secreto, (welcher Tr. zu finden ist in Mangeti Bibliotheca Chymica Curiosa, L. 2. S. 1. Subsect. 2. p.m. 432.) sich also davon vernehmen lassen: Ich/nemlich die Venus, welche er daselbsten redend einführet / generire oder zeuge das Liecht/ꝛc. und wann ich mit meinem Bruder vereiniget werde / so ist alsdann nichts bessers (nemlich auf der

Welt

lich gemeldet wird/ wann er also schreibet: Es seye diese Milch / oder solcher Butter/ so häuffig angewachsen / daß selbige wie ein grosser Fluß vergrössert/ oder vermehret worden / in diesem wäre nun die Diana/ oder der Mond der Weisen/ untergetauchet oder ertrăncket worden: Es hätte aber die Sonne/ oder das Gold der Weisen / dieselbige aus solcher Ertränckungs-Gefahr erretten wollen/ wodurch aber die jetzterwähnte Diana / oder der Mond der Weisen/ Gelegenheit bekommen/ die obbesagte Sonne/ oder das Gold der Weisen/ in den Fluß hinein zu ziehen / daß also beyde zugleich darinnen ertruncken / und so lang allda verblieben wären / biß sie von den Todten aufferwecket worden. Welches allen denen / die scharffsinnige Gemüths-Augen haben/ genugsamen Bericht ertheilet / daß der Stein der Weisen daraus gemachet worden.

Ist

Welt) zu finden. Wie nun hieraus klar erhellet/ daß obbesagtes Philosophisches Venus-Saltz von dessen Bruder/ dem Mercurio/ ausdrücklich unterschieden / und also beydes zu dem Philosophischen Werck insonderheit erfordert werde: Als ist dahero nicht zu zweiffeln/ daß obgedachtes Philosophisches Saltz entweder allein/ oder nebenst dem Mercurio zur Bereitung des Steins der Weisen gebrauchet werden könne. Derowegen wol zu mercken ist / was der Warheit-liebende Author des Tr. das Hauß des Liechts genannt/ p. m. 10. meldet: Von dem irrdischen Centro kommt herfür/ sagt er/ die irrdische Venus, welche feurig und männlichen Geschlechts ist/ und der irrdische Mercurius/ welcher wässericht und weiblichen Geschlechts ist. Wie nun solches Philosophische Zeugnuß mit der vielfältig vergewisserten Erfahrung übereinstimmet / weil das sehr grosse Feuer des ⊖ theils aus der entzündteten/ so gar auch in capite mortuo Feuer-beständigen Kupffer-Röthe/ theils auch aus der/ zwar nur corrosivischen/ doch hin-

gegen

Ist derowegen das Saltz der Weisen / als welches in diesem Capitel untersuchet oder erörtert wird / ein vollkommener Schlüssel der Kunst / und ein solches Saltz / welches den gantzen Himmel / nemlich Sonn und Mond / auch alle andere Sterne und Elementen in sich begreiffet / und mit sich gleichsam verschliesset oder verbindet / und zugleich / samt dem Mercurio und Schweffel / in einem einigen Leib eingeschräncket ist. Dann alles dasjenige / was im Mercurio und Schwefel der Weisen / oder in der metallischen Grund-Feuchtigkeit und Natur-Hitze der Leib auswürcket oder machet / das ist ein Saltz /

gegen fast alle Metallen äusserlich / und hefftiger / als ein gemeines Feuer / brennend- oder zerstörenden / vitriolischen Scheid-Wassers Schärpffe / zur Genüge erhellet: Als ist dahero keine geringe Beweissungs-Krafft oberwähntem Philosophischen Zeugnuß beyzumessen / wird auch solches durch folgende Worte des also genannten unbekannten Philosophi noch klärer erläutert / und hiernechst mehrers bekräfftiget / wann er nemlich in seinem Tr. der den Titul hat: Die wunderlichen Begebenheiten / p. m. 134. also spricht: Hast du niemals in den Schrifften gelesen / daß der Mercurius der Philosophen die Hermaphroditische Venus seye / diesem nach ist er / der Mercurius Philosoph. nemlich / so wohl Mann als Weib / ꝛc. Wie 🜍 ist es ein Mann / wie ☿ / ist es ein Weib; Wie Schwefel wärmet und trocknet es / wie Mercurius befeuchtet und erfrischet es sich selber. u. s. w. Diese gantz unterschiedene oder zweyerley Eigenschafften zeugen auch zugleich von zweyerley wesentlichen Stücken / die zu dem Philosophischen Werck in gewisser Maaß nöthig seynd. Darum saget der neueste Philosophus, Eugenius Pilaletha, in seinem Tr. den er ein neues Magisches Liecht betitelt p. m. 17. also: Ich rathe dir / daß du zween lebendige Mercurios nehmest / und dieselbe in einen gereinigten mineralischen Saturnum pflantzest. Ist derowegen gantz klar / daß auch das obbemeldte Philosophische Saltz grossen Nutzen in der wahren Alchymi bringe.

Saltz; weil die jetzbesagte zwey Metallische Anfangs-Ursachen von solchem Saltz selbsten zu einem Leib gemachet werden. Können wir derowegen ohne Saltz nichts in unserer Kunst machen/ und ohne dasselbige mögen wir weder unsern Mercurium, noch Schwefel sehen und mit Händen begreiffen/ und wer ohne dieses Saltz in unserer Kunst arbeitet/der schiesset mit einem Bogen ohne Bogen-Schnur. Wer nun die Ausarbeitung dieses Saltzes weiß/ damit nemlich unser Mercurius und unser Schwefel daraus gehen und erscheinen/oder hervor komen möchten/der weiß den Grund der gantzen Kunst. Muß man sich demnach dahin befleissigen/ und zu diesem Ende alle Bücher der uralten Weisen durchlesen/ damit wir dieses Saltz erstlichen erkennen / und dessen Ausarbeitung; dann ohne Ausarbeitung dieses Saltzes können wir weder den Mercurium, noch den Schwefel der Weisen / zu Vollendung unsers Wercks/haben oder erlangen; aber mit der Ausarbeitung desselbigen / machen wir diese Dinge flüchtig / die in demselben Feuer-beständig seynd. Ohne diese Flüchtigkeit aber / können wir den Schwefel und Mercurium der Weisen nicht habhafft werden/oder heraus ziehen / weil sie in Saltz verschlossen/auch gleichsam in einem Kerker gefangen seynd: Und woferne wir dieselbigen nicht flüchtig haben / oder machen/ so können wir sie nicht reinigen / und also unsere Gold-oder Silber-machende Tinctur nicht vollenden oder verfertigen; Dann es wird dieselbige aus denen reinesten Metallischen Anfangs-Ursachen allein gemachet / als welche allein

durch die Ausarbeitung und subtilmachende Erhöhung können erlanget werden / wie aus folgendem Capitel erhellen wird.

Das eilffte Capitel /

In welchem gründlich berichtet wird / wie unser Saltz solle aufgelöset werden / damit wir durch die Sublimation, oder subtilmachende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel erlangen / oder dessen beederseits theilhafftig werden können.

UNser Saltz wird mit grosser Mühe aufgelöset / und so etwas in der gantzen Kunst schwehr und mühesam ist / so ist es gewißlich dieses / nemlich die (q) Auflösung unseres Saltzes: Dann es wird dasselbige mit grosser Schwehrigkeit und langer Arbeit zur Fäulung gebracht /

(q) Anreichend die / von gegenwärtigem Authore, bemeldte Auflösung der Philosophischen Materi / so ist gantz gewiß / daß dieselbige höchst-nöthig seye / weil hierdurch alle noch anhangende äusserliche Cruditäten und materialische Unreinigkeiten abgesondert werden / die sonsten an dem Philosophischen Werck sehr hinterlich seynd: Dann der Stein der Weisen wird aus dem reinesten Wesen der Philosophischen Materi gemachet. Wie aber dieselbige solcher Gestalten zubereitet werden

bracht/ und kan ohne Fäulung nicht gemacht werden ; müssen wir derowegen solches zuvor zur Fäulung bringen / ehe wir dasselbige auflösen. Ehe und bevor wir aber dieses fäulend machen / müssen wir solches aufs höchste reinigen / es wird aber dasselbige in destillirtem Regen-Wasser/oder in siebenmal rectificirt/oder gereinigtem Thau-Wasser aufgelöset / und hiedurch gereiniget / hernachmals aber/muß man solches coaguliren/oder gleichsam zusammen gefrieren lassen / und also nach der/ vermittelst der Destillirung/beschehenen Auflösung trocknen / und endlich ausarbeiten/ und austrocknen / biß es zur höchsten und letzten Goldmachung gelanget ist. Alsdann / wann es nemlich so hochrein ist/und also von allen frembden Dingen gereiniget worden / müssen wir dasselbige in der grössesten Quantität seines eigenen Geistes auflösen/ als welcher auch siebenmal muß destilliret werden / damit derselbige gleichfalls von allen seinen fremden Unarten befreyet werden mögte; und wann diese

Auf-

den solle? ist annoch kürtzlich beyzufügen : Es wird nemlich das mercurialische Wesen des Philosophischen Steins durch seinen eigenen Mercurium aufgelöset/ und ziehet also ein Mercurius den andern/wegen Gleichförmigkeit der Eigenschafften/ aus magnetischem Trieb an und zu sich. Hierauf hat Philaletha sein Absehen gehabt/ wann er im 8. Cap. seines Tr. von der Veränderung der Metallen sich also vernehmen lässet: Man soll derowegen zu dem Mercurio hinzuthun/ und also ersetzen/ was ihme fehlt/nemlich die feurige Krafft zu verbrennen/ und alsdann werden von dem Mercurio alle Unreinigkeiten von selbsten / oder ohne andere Beyhülffe/ herab fallen/ und also hinweg weichen. Also wird der Mercurius aufgelöset/auch hierdurch bestens gereiniget/ wie anjetzo schon gemeldet worden. Solche Reinigung ist an statt der Auflö-

sung/

Auflösung durch seinen eigenen Geist beschehen ist/ alsdann müssen wir dasselbige zur Fäulung bringen/ und zwar in Balneo, oder einer laulichten Dampff-Wärme/ viertzig Tag/ auch zwey oder drey Monat lang/biß es zur Fäulung und Schwärtze in solcher Dampff-mässigen Wärme gebracht wird: Alsdann ist diese Materia durch eine Retorten/oder irrdenes/einen langen und krummen Hals habendes Gefäß zu destilliren/ und zwar im Aschen-Feuer/ und über dieses/ was in dem Grund des Gefässes verbleibet/ muß man den obbesagten Geist cohobiren/oder öffters aufgiessen/biß derselbige heraus gehet/ wie eine Milch/und in dem Recipienten/oder Verlag-Gefäß coaguliret wird/ oder zusammen gerinnet: Dieses gerinnet in der Kälte/in der Hitze aber/ kan man solches wiederum auflösen und zerschmeltzen wie einen Butter/ als welches siebenmal zu destilliren ist/ und zwar allezeit

sung/ und diese vollendet solcher Gestalten das gantze Werck. Dannenhero saget Hermes in seinem Buch de Chao generali: Die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist/ daß man ihme die bleyerne Dunckelheit durch des Weins Hülffe benehme/ damit er herrlich/ klar/ durchscheinend gemachet werde/ wie ein Crystallisch-durchsichtig Saltz. Dergleichen Hermetisches Zeugnuß auch in des D. Chortalassæi, oder kleinen Bauern sonderbarem Tr. Der eröffnete Kasten der Natur genannt/ p. m. 5. zu lesen/ und also solches klar bekräfftiget ist. Wie aber mit des andern Subjecti, der Hermetischen Kunst/ nemlich des Philosophischen Saltzes innerlicher Auflösung zu procediren seye/ ist theils aus gleichmässiger Beschaffenheit dessen und des Mercurii/ theils aus dem obhandenen Authore selbst offenbar/ auch dahero mehrere Erläuterung hierinnen gantz unnöthig/ weil absonderlich ein erfahrner Chymicus Gleiches mit Gleichem aufzuschliessen weiß.

zeit in neuen/ frischen und ungebrauchten Retorten; und also erlanget man den wahren und vollkommenen Mercurium, oder Quecksilberigten Geist der Weisen / der vor sich/oder gantz allein/ durch eine stets-währende und unablässige Kochung Feuer-beständig/mithin daraus gemachet werden kan ein solches Saltz/ welches Feuer-beständig und bleibend ist/oder im Feuer nicht davon fliehet/ auch alsdann der Weisen Elixir oder Stein ist. Wann man nun dasselbige zur Verwandlung der Metallen gebrauchen will / so muß es über das Gold / da es im Tiegel zerschmoltzen ist / oder im Fluß stehet/ projicirt oder geworffen werden / und solcher Gestalten gehet oder dringet solches Saltz in das Gold hinein / wodurch dieses in ein brüchiges und zerreibliches/ oder pulverisirliches Saltz verwandelt wird/welches auch in der geringsten Wärme aufgeschlossen und geschmoltzen werden kan: Und wann es mit dem Gold gleichsam geschwängert/ oder/ obgedachter massen/vermischt worden/ die unvollkommene Metallen / worauf es geworffen wird / in Gold verwandlet: Wie nun solches/ und zu welcher Zeit es zu thun / oder vorzunehmen seye / wird in folgendem Capitel erkläret und erläutert werden.

Das zwölffte Capitel

Lehret/ wann/ oder zu welcher Zeit der Auskochung unsers Mercurii/ die vollkommene Metallen demselbigen beyzufügen seyen?

Es seynd sehr viel Chymici, oder im Feuer geübte Naturkündiger/ die stracks im (r) Anfang der Auskochung unsers Mercurii/ Gold und Silber hinzu zu thun/ oder damit zu vermischen pflegen / damit nemlich der Mercurius oder Quecksilberigter Geist der Weisen desto geschwinder oder ehender zu einen weißen

F und

(r) Daß stracks im Anfang der Ausarbeitung des Steins der Weisen/ Gold oder Silber dem Mercurio Ph. beygefüget werde/ lehret obhandener Author, aus der gemeinen Meynung der Philosophorum, gantz deutlich. Weil aber das Gold und Silber solche Metallen seynd/ die eine feste Zusammensetzung haben/ und dahero von ihrer harten Coagulation nicht wol zertrennet und aufgelöset werden können: Als ist derowegen gantz klar/ daß nicht alle Philosophi (zumahlen nicht wenig einen sehr kurtzen Weeg beschreiben/) diesen langen Weeg gewandelt haben. Dannenhero der unbekannte Philosophus, aus jetzt-angeführter Ursach/ das gemeine Gold und Silber oder alle allbereit formirte Metallen fast gäntzlich verwirfft/ wann er in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten p.m. 129. also redet: Wie wilt du die Metallen in ihre erste Anfänge zurucke bringen / nachdem ihre Zusammensetzung so starck und fest zusammenhaltend ist? ꝛc. Die allbereit formirte Metallen sind wie das gebackene Brod / von den gebackenen Brod kan man keinen Sauerteig machen. u. s. w. derowegen die Addition des Golds oder Silbers im Anfang des

Philo-

und rothen Feuer-beständigen Schwefel ausgekochet/ oder vollendet werden möchte/ welches Verfahren ich nicht verwerffe/ sondern/ ohne einige Widersprechung / solcher Meynung beypflichte: Dann es gantz gewiß ist/ daß die vollkommene Metallen/ nemlich Gold und Silber / den besagten Mercurium oder Quecksilberigten Geist der Weisen / destogeschwinder zu einen Feuer-beständigen/ weißen und rothen Schwefel/ als welcher das Ende der Vollkommenheit und der Letzte/ auch gäntzliche Endzweck der Chymicorum ist/ auskochen und vollenden/ wann dieselbige unserm Mercurio zugefüget/ und damit vereinbaret werden. Wann aber keine vollkommene Metallen unserm Mercurio oder Quecksilberigten Geist der Weisen zugesetzet / oder dieselbige damit nicht vereinbaret werden / weder im

Philosophischen Wercks / nicht allezeit nöthig ist/ weil ein jeder coagulirter metallischer Mercurius genugsame Tüchtigkeit hierzu hat/ und dahero der vollkommenen Metallen geistfeuriges Wesen durch ein anders/ eben dergleichen Eigenschafften habendes/ metallisches Ding gar wol ersetzet werden kan. Immassen dann/ sagt Philaletha, in allen gemeinen Metallen unser Gold stecket / rc. Dannenhero spricht Flamellus, haben etliche im Zinn/ andere im Bley gearbeitet / ich aber/ sagt er / habe es im Gold gearbeitet und gefunden. Dannoch aber findet sich im metallischen Reich ein Ding von wunderbarer Ankunfft / darinnen unser Gold näher ist / als in gemeinem Gold und Silber. Bißhieher besagter Philaletha in Introitu Aperto ad occlusum Regis Palatium c. 18. Wie davon zu sehen ist in der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p.m. 365. Dannenhero des obhandenen Authoris Vorgeben von gemeinem Gold und Silber / nur auf gewisse Maaß und Weiß/ nemlich obbemeldten langen Weeg / zu verstehen und einzuschräncken ist.

in Anfang/ Mittel noch Ende/ so lässet unser Mercurius dannoch nicht ab/ durch eine unaufhörliche stets-währende Auskochung/ sich selbsten zu vollenden/ oder gäntzlich auszukochen/ und zwar/ entweder zu einen weißen Schwefel in der ersten Kochung/ in der andern und letzten aber/ zu einen rothen Schweffel/ welcher die höchste Artzney ist/ zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des menschlichen Lebens: Dann es vertreibet dieselbige alle Kranckheiten ohne einige andere Beyhülffe/ und heilet alle Kranckheiten/ so wohl der Thiere/ als Menschen/ obschon sie mit Gold und Silber nicht geschwängert/ oder vermischet worden; dann unser Mercurius/ oder Quecksilberigter Geist/ hat ein himmlisches Leben und Liecht in sich/ als den reinesten Saamen aller Elementen/ wodurch viel wunderbare und Wunderns-würdige Dinge in der Natur ohnzweiffentlich ausgewürcket und verrichtet werden; und also ist solche höchste Artzney der einige und wahre/ auch gäntzliche Trost des menschlichen Lebens/ wird auch in der gantzen Welt nichts grössers/ als dieses/ gefunden. Sollten derowegen kluge/ und verständige Menschen/ gewißlich mehrers als bißhero geschehen ist/ in Untersuch- oder Erforschung desselbigen sich bemühen: Aber es geschiehet nicht/ sondern man verachtet solche Wissenschafft/ als unnützlich und eitel/ oder vergeblich/ ja man achtet solche der Chymischen Kunst Beflissene vor thöricht und aberwitzig. Diese Lästerung aber ist nicht zu bewundern/ weil alle tugendhaffte Arbeit oder Bemühung vor eine Thorheit allezeit gehalten wird. Können wir dem-

nach keinen andern Schluß machen/als diesen/daß/ in der Auskochung unsers Mercurii/stracks im Anfang besagter Kochung/ die vollkommene Metallen beyzufügẽ/und hinzu zuthun seyen/nemlich nur das Gold/ weil in diesem vollkommenen Metall tingirend-oder färbende Strahlen/ nemlich ein weisser/ oder rother / vollkömmlich gezeitigter und ausgekochter Schweffel/ befindlich seynd: und dieses geschiehet deshalben / damit sie desto ehender zur Vollkommenheit gebracht / mithin der weiße und rothe Schwefel/welcher beederseits in unserm Mercurio ist/ hieraus bereitet werden möchte. Dannenhero thun diejenige nicht übel/die also arbeiten/ und irren also keines Weegs /sondern handeln und leben gäntzlich hierinnen der Kunst gemäß.

Das dreyzehende Capitel/

Handelt von denen unterschiedlichen Arbeiten/ ob nemlich dieselbigen zur Bereitung unsers Mercurii nöthig seyen?

ES werden mancherley und unterschiedliche Arbeiten/ in Bereitung unsers Mercurii von denen uhralten Chymicis erzehlet/ als welche aus allen dreyen Reichen der Natur/ oder denen Mineralien/ Thieren/ und Kräutern / das reine Wesen der Natur heraus ziehen / damit also aus diesem dreyfachen reinem

nem Wesen der Natur / nach der zuvor beschehenen Zusammenfügung / unser Mercurius gemachet werden könnte. Die hierzu gehörige Arbeiten aber seynd die Sublimirungen / Destillirungen / Calcinirungen / Cohobirungen / Fäulungen / Kochungen / und andere Arbeiten mehr / welche aber allerseits unter einer Operation oder Arbeit / nemlich unter der Kochung / allein begriffen werden. (5) Dann man muß dißfalls nichts anders thun / als kochen / weil wir durch die Kochung allein / das unreine Wesen absondern / dahero reinigen / sublimiren / destilliren / und verrichten wir andere dergleichen Dinge / biß Feuer und Wasser / die in dem Mercurio mit einander streiten / und widrig seynd / sich vereinigen / auch also einander annehmen. Dahero sagen die Chymici: Mach einen Frieden zwischen denen Feinden / damit du also ein Besitzer des gantzen Geheimnus der Weisen werden mö-

(5) Obwohlen die Philosophi unterschiedliche / und nicht wenige / Arbeiten zu der Bereitung des Steins der Weisen erfordern / so ist doch gantz gewiß / daß solche Operationes allerseits unter einer Arbeit / nemlich unter der Kochung allein / begriffen werden / wie gegenwärtiger Author merckwürdigst meldet. Dannenhero wol zu mercken ist / was der vortreffliche Arnoldus de Villa Nova in seinem Brief / an den damahlig Neapolitanischen König / stracks im Anfang schreibet: Die Philosophi / sagt er / haben viel Ding in dem Werck gesetzet / vielerley Art der Arbeiten beschrieben / desgleichen mancherley Gefäß und Gewicht / nur allein die Unwissenden dadurch zu verblenden / den Verständigen aber das Werck zu erklären: u. s. w. Hieraus erhellet nun klar / daß die vielerley von denen Philosophis bemeldte Arbeiten / nur ein einige seye / dann die Natur würcket hierinnen fast alles allein / ohne Beyhülffe der Kunst / als welche nichts Neues schaffen und machen kan / sondern

mögest. Es ist aber hierinnen das Feuer also zu regieren / daß es nicht zu starck gemachet werde / sondern in gelinder und gemässigter Wärme verbleibe; dann ein geringes Feuer zerreibet alles; und weil im Anfang das Feuer und Wasser im Mercurio zwar beysammen / aber noch nicht vollkommener Weise und gäntzlich vereiniget seynd / so werden sie durch das starcke Feuer abgesondert / und wann sie abgesondert worden / werden dieselbige nimmermehr vereiniget. Muß man dahero dieses alles beysammen lassen / und nit absondern / auch also mit einander kochen lassen / daß sie endlich vereiniget werden / und miteinander in das Vorlag-Gefäß / wie eine hochweiße Fettigkeit / oder sehr weiser Butter / herüber gehen. Derowegen saget Flamellus, daß sein / zur Bereitung des Steins der Weisen / gebrauchtes Gefäß / halb angefüllet gewesen seye / mit der Fettigkeit des mercurialischen Winds / und des Schaums vom rothen Meer: Durch welche Worte er diesen obbesagten und mit aufgelöstem Gold impraegnirt-

oder

sondern nur dasjenige / was jene schon hervor gebracht / wird durch diese dergestalten gereiniget und bereitet / daß dasselbige die gehabte Mängel verlieret / und also zu einer sonderbaren Vollkommenheit gebracht wird. Ist derowegen an denen obberührten Kunst-Arbeiten wenig / oder wol gar nichts / gelegen / und so wenig in denen metallischen Ertz-Gruben dieselbige nöthig seynd / sondern in Anseh- und Betrachtung der hierzu erforderten unterschiedlichen Gefässe gäntzlich ermangeln / so wenig hat man auch solches in und zu den Philosophischen Werck vonnöthen: Zumahlen dieses durch die Vielheit nur verkehret oder in Unordnung gebracht wird / da hingegen eine einige Arbeit das einfache Wesen des Steins der Weisen desto ehender zu den erwünschen Ausgang und Endzweck beförderet.

oder geschwängerten Butter klar angedeutet. Seynd demnach zur Ausarbeitung unsers Mercurii nicht viel und unterschiedliche Arbeiten vonnöthen/ sondern nur eine einige ist hiezu nöthig/ nemlich diese/ die genennet wird unsere Kochung/ als wodurch der Mercurius der Weisen völlig zubereitet/ auch also seine Fettigkeit abgesondert/ und durch die subtil-machende Erhöhung vollendet/ auch durch die Destillation zu End gebracht wird: Welches alles nichts anders ist/ als die Kochung allein.

Das vierzehende Capitel/

Beantwortet die Frage: Ob in unserer Fettigkeit und Butter der Mercurius, oder queckfilberigte Geist/ nebens dem Saltz und Schweffel unzertrennlich miteinander vereinbaret seyen?

Nachdieweilen unser Butter und unsere Fettigkeit (t) nicht beysammen gelassen/ sondern abgesondert werden/ und zwar durch die Destillir- oder Herübertreibung von der überflüssig- und unnützlichen Erden: Als könnte jemand da-

(t) Gleichwie/ in allen natürlichen Dingen/ die Fettigkeit und das gleichähnliche öhlichte Wesen/ daselbsten/ wo es sich befindet/ die Stelle desjenigen Geistes vertritt und anzeiget/ der die innerste Saamens-Krafft in und bey sich hat/ wie dann fast unzähliche sichtbare Zeugnusse der Natur davon könnten angeführet werden/ wo es ohne Weitläufftigkeit geschehen könnte: Also ist auch der Mercurius Philosophorum ein solcher öhlichter Geist; wie dann der gegenwärtige Au-

daran billich zweiffeln / ob in solcher Destillation der Mercurius, das Saltz und der Schweffel herüber-gehen / auch also ein Butter daraus gemachet wer-de ? Es ist aber gantz gewiß und ohnzweiffentlich wahr / daß der Mercurius, das Saltz / und der Schweffel der Weisen / als welche in unserer Erden vereinbaret seynd / zu einem Butter oder Fettigkeit werden / wann dieselbigen abgesondert / und in das Vorlag-Gefäß destilliret oder herüber getrieben worden. Seynd also dieselbigen allerseits in unserer Fettigkeit und unserem Butter vereinbaret / kön-nen auch also keines Wegs abgesondert oder zertren-net werden. Wann wir nun unsern Butter nehmen / so

Author jenen unsere Fettigkeit ausdrücklich genennet hat. Es ist nemlich die erste Materia der Metallen kein blosses Wasser / sondern hat eine mercurialische Flüssigkeit in und bey sich / welche nun mit einem metallischen Schweffel verein-baret wird. Hieraus entspringet die vitiose Feuchtigkeit / die kein blosses wässerichtes Wesen ist / auch deshalben in die zu verändern habende Metallen nicht eingehen / und also diesel-bigen nicht durchdringen könnte / woferne kein öhlichter Geist / oder solche gleichähnliche Fettigkeit dabey wäre: Dann auch das gemeine Oel selbsten / die Schweiß-Löcher des menschlichen Leibes fast augenblicklich durchdringet / und in dieselbige sichtbarlicher Weise eingehet / wann jener damit ge-schmieret wird / wie die tägliche Erfahrung vielfältig bezeu-get. Muß dahero ein metallischer öhlichter Geist dißfalls ge-suchet / und / wie sichs gebühret / ausgearbeitet werden. Dieser ist nun die Philosophische Fettigkeit / und das Oel der Weisen. Wer nun das Oel kennet / und seine Solution / dersel-bige weiß des Tartari Phil. Heimlichkeit. Doch ist dieses Oel kein Nutze / es seye dann / sein innerstes heraus gebracht / dann der Geist allein ist es / so da lebendig machet / der blosse Leib vermag allhier nichts: Wie gar nachdrücklich L. Con-stantia in ihrem / jüngsthin heraus gegebenen Tractat / Son-nen,

so nehmen wir Saltz / Schweffel und Mercurium. Seynd derowegen diese drey Dinge in einem einigen Wesen beysammen / oder miteinander vereinbaret / und werden in ein Wesen coaguliret / oder zusammen gesetzet / und seynd Feuer-beständig gemachet worden / durch die stetswährende Kochung allein / und werden desto ehender coaguliret oder dick gemachet / wann sie mit unserm Gummi oder Hartz zusammen gefüget werden / nnd pfleget man dahero zu sagen: Unser Gummi coaguliret / oder machet dick unsere Milch / und unsere Milch löset unsern Gummi auf / und wann sie also zugleich vereinbaret seynd / so kan desto ehender der Schweffel / oder

nen-Blume der Weisen genannt / p. m. 35. davon redet: Es zeiget auch die Leichtflüssigkeit des Philosophischen Steins offenbarlich an / daß hierinnen ein subtiles ölichtes Wesen sich befinde / in welchem das Natur-Feuer / und die sonderbare Krafft des formalischen Liechts häuffig anzutreffen seye. Darum vermehret sich der Stein der Weisen / so unendlich / daß / wie ein Feuer oder Liecht das andere / oder wol viel tausend dergleichen Dinge anzündet / oder erleuchtet / ebenfalls auch in dem Philosophischen Werck dergleichen fast unzähliche Vermehr- und Veränderungen von mehr-besagter ölichten Fettigkeit ausgewürcket werden: Welche auch zu diesem Ende / oder folgender Ursachen halber / von der Natur also zubereitet wird / durch Beyhülffe der Kunst / damit nemlich eine sonderbare Trockenheit solcher Gestalten hervor kommen möge; dann in dem Philosophischen Werck steiget das Weib (oder der ☿) über den Mann / und herrschet über ihn eine zeitlang / welches gleichwol unnatürlich ist / biß solang der Mann anhebt / seine Krafft zu erzeigen / und alsdann allererst trocknet er durch seine Wärme / so eine Trockenheit einführet / des Weibes Feuchtigkeit aus / und verzehret alles in ein sehr subtiles und viscosisches Pulver / wie der aufrichtig-deutliche Phila-

letha

Mercurius, zu dem erwünschten Endzweck gebracht / oder ein solches Feuer-beständiges Saltz daraus gemachet werden / welches sehr güssig oder leichtflüssig ist / und dieser Ursach halber die unvollkommene Metallen gar leicht eingehet / und durchdringet / mithin in Gold verwandelt. Ist dahero leicht zu erachten / oder hieraus abzunehmen / daß in unserem Butter und in unserer Fettigkeit der Mercurius / Schweffel und das Saltz miteinander in ein Wesen vereinbaret seynd / und also nimmermehr voneinander geschieden werden können / daß dahero dieses alles in einem Wesen zugleich befindlich ist.

Das

letha in seiner Handleitung zum himmlischen Rubin schreibet / und davon nachgesehen werden kan in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 81. Es ist aber dieses viscosische Pulver nichts anders / als die fette Erden der Weisen / auch also die obbemeldte Philosophische Fettigkeit / welche sich ferners durch die Lindigkeit / oder geschmeidige Weiche / und andere dergleichen beständige Eigenschafften offenbahret: Zumalen diese als Früchte von dem Baum kräfftigst zeugen / und also klare auch ohnwidertreibliche Kenn- und Merckzeichen seynd der obgedachten Philosophischen Fettigkeit/oder viscosen Feuchtigkeit des Mercurii Ph. als welcher dieser Ursach halber / wie ein Oel / alle Metallen geschwind durchdringet / und fast augenblicklich eingehet.

Das funfzehende Capitel/

Meldet die Ursachen / warum das gemeine Gold und Silber todt genennet werden / und welcher Gestalten man dieselbigen/so zu reden/von denen Todten auferwecken solle?

ES ist gantz gewiß / daß das gemeine Gold und Silber todt seynd/(u)und zwar in Betrachtung der Gieß-und Schmeltzung / als worinnen die Gewalt des Feuers der geistlichen Lebens-Krafft beraubet/ als wodurch sie wachsen / und ein wahres Leben von sich verspühren lassen / wann sie noch in ihren Berg-Gruben seynd und ver-har-

(u) Warum Gold und Silber in ihrer Würckung nnd wesentlichen Krafft todt genennet werden / ist bißhero kein geringe Frage bey denen Söhnen der Kunst gewesen? Diese erläutert und beantwortet nun der zum Grund dieser Anmerckungen gesetzte Author sehr deutlich / wann er allhie saget / daß obbenannte Metallen todt seynd / in Betrachtung der Gieß- und Schmeltzung / als worinnen das gemeine Feuer die wachsende Krafft solcher Metallen gewaltsamer Weise ertödtet/und also das geistliche Wesen verringert / oder wenigstens dergestalten verschliesset / und gleichsam einkerckert/ daß ohne grosse Mühe solches nicht heraus gezogen werden kan / sondern in dem innersten Grund verborgen bleibet / auch dahero der Künstler dessen nicht theilhafftig werden / und also zu dem erwünschten Endzweck nicht gelangen kan. Derowegen saget Philaletha in Introitu aperto &c. c. 18. (nach der auserlesensten Edition des D. Cardilucii in Magnalibus Medico-Chymicis) p. m. 365. Welche nun von gemeinem Gold schrei-

harren/ dann diese Geister seynd flüchtig/ und fliehen gar leichtlich hinweg im Rauch/ wann die Metallen in dem Feuer/ und durch das Feuer geschmoltzen werden/ und bleibet alsdann nichts anders übrig/ als ein solcher Leib/ dem sein Lebens-Geist abgeraubet worden: und ist dahero dasselbige in Warheit gantz todt. Dieser Ursachen halber pflegen die Weisen zu sagen/ daß das gemeine Gold und Silber todt/ auch dahero gantz unnützlich oder undienlich seynd zur Vollendung unsers Wercks/ es seye dann/ daß sie wiederum und zuvor/ ehe dieselbige dißfalls gebrauchet werden/ lebendig gemachet/ und mit dem Saamens-Geist abermahlen geschwängert worden/ und solcher Gestalten muß man sie zuvor auferwecken/ ehe man dieselbigen zu unserm Werck gebrauchet. Es wird aber dieses auf eine gantz leichte Art

schreiben/ als wie wir in diesem Tractätlein thun/ und dergleichen auch Artephius, Flamellus, Riplæus, und viel andere mehr/ wollen nicht anderst verstanden seyn/ als daß das Philosophische Gold aus dem gemeinen Gold und unserm ☿ gemachet werde. Erhellet demnach hieraus/ daß das gemeine Gold und Silber in ihrer äusserlichen Gestalt oder fest zusammen gesetzten Substanz zur Bereitung des Steins der Weisen keines Wegs tüchtig seynd/ als welcher nicht durch die hart-verschlossene Leiber/ wie obbemeldet Gold und Silber ist/ zu würcken pfleget/ sondern ein geistliches subtiles Wesen ist/ welches seine lebendig-wachsend- und vermehrende Saamens-Krafft annoch in und bey sich hat. In solchem Absehen spricht auch obgedachter Philaletha in obangezogenem Ort/ p. m. 364. so ist unser Gold kein gemeines Gold/ und dannoch ists in demselben. u. s. w. Solcher Gestalten nun/ werden die obbenannte vollkommene Metallen vor todt geachtet/ weil sie durch das Feuer ihres metallischen Lebens seynd beraubet worden.

Art oder Weiß in das Werck gesetzet / wann nemlich besagte Metallen in Butter oder unserer Fettigkeit siebenmal rectificiret / oder subtil gemachet und verbessert / mithin aufgeschlossen werden / alsdann bekommen sie wiederum ihr Leben / und ihren lebendigen Saamen in grosser Menge / auch also überflüssig=oder häuffiger / als in ihren Berg=Gruben: und dahero werden sie solcher Gestalten warhafftig von denen Todten auferwecket / und erlangen gewißlich ihr würckliches Leben / seynd auch alsdann nützlich und sehr nothwendig zur Vollbringung unsers Wercks. Sagen derowegen die Chymische Naturkündiger / daß man die gemeinen Metallen nicht nehmen solle weil sie todt seynd / sondern nur unsere Metall / als welche lebendig seynd / und ein wahres oder eigentliches Leben haben: Wie dann dieses auf zweyerley Weiß kan erörtert oder erkläret werden; dann diejenige Metallen / die in unserm Butter / und unserer Fettigkeit innerlich verborgen liegen / seynd warhafftig lebendig / und diese verstehen die Authores, oder Bücher / wann dieselbigen schreiben / daß man solchen nehmen solle; dann aus unserm Butter / oder unserer Fettigkeit allein / kan unser Werck gemachet werden / durch die stets=währende Kochung allein / biß unser Butter zu einen weißen und rothen / Feuer=beständigen / und bleibenden Schwefel gemachet worden: als welches unser vollkommenes und nicht den geringsten Mangel habendes Werck ist: Und also können diejenige Metallen / welche in dem innersten Wesen unsers Butters verborgen liegen / ausgedeutet oder erkläret werden / weil dieselbige ein warhafftiges Leben würcklich in und

bey

bey sich haben / und dahero / obberührter Erklär- und Erörterung nach / allerdings tüchtig seynd zur Verfertigung unseres Wercks. Zum andern / kan man die Sache auch dahin ausdeuten / daß man nemlich solche gemeine Metallen zu unserm Philosophischen Werck nehmen solle / welche durch die Auflösung unsers Butters / und unserer Fettigkeit / von dem Tod / so zu reden / auferwecket worden. Hieraus nun ist leicht abzunehmen / warum die gemeinen Metallen vor todt geachtet werden / und also zur Vollendung unsers Wercks unnützlich seynd / auch welcher Gestalten sie von Todten / so zu reden / auferwecket werden sollen / damit dieselbigen zur Vollendung unsers Wercks nutzlich seyn können?

Das sechzehende Capitel /

Zeiget an / ob in dem Aschen / oder in dem Bad unsers Mercurii die Fäulung verrichtet werden könne / damit unser Butter / und unsere Fettigkeit aus demselbigen heraus gezogen werden möge?

ALles / was feucht ist / faulet gar schwerlich / oder langsam / in der Wärme und Trockne / in der Feuchtigkeit aber / wird die Fäulung leichter vollbracht / wie dann solches in der täglichen Erfahrung selbsten gesehen oder beobachtet werden kan.

kan: Dann aller Saamen / wann derselbige in die Erde geworffen wird / würde sehr schwehr faulen / woferne nicht öffters durch die vom Himmel herabfliessende Regens-Feuchtigkeit solcher befeuchtet / und mit dem Thau besprenget würde: Und dieses ist die Ursach / daß der Regen öffters herab fliesset / und zwar nothwendiger Weise; dann solcher Gestalten müssen die Saamen / wann sie in die Erde geworffen worden / befeuchtet / und also zur Fäulung gebracht werden / welches alsdann gar leicht geschiehet / und ohne solche Fäulung könnten die Saamen nicht zum Wachsthum gebracht werden / weil sie durch solche Fäulung in ihre erste Materi wiederum gebracht werden / und solcher Gestalten werden die innerliche Saamens-Kräfften / welche in denen Körnern und Saamen befindlich oder enthalten seynd / ihrer materialischen Grobheit beraubet / mithin geistlich und flüchtig / auch also zu dem Wachsthum und zur Vermehrung seines selbsteigenen Wesens tüchtig gemachet. Gleiche Beschaffenheit hat es auch / mit unserm Mercurio und mit unserer Erden / als worinnen die Fäulung ebenfalls geschehen muß; Dann ohne dieselbige kan die innerliche Saamens-Krafft / als welche in seinem innersten Grund beschlossen ist / nicht geistlich / und also von seinen natürlichen Unreinigkeiten nicht befreyet werden / auch also zu seiner letzten Vollkommenheit nicht gelangen. Muß man derowegen unsern Mercurium in einer gelinden oder dampf-mässigen Wärme des Balnei nemlich / zur Fäulung bringen / und zwar innerhalb 40. Tagen; Dann in dieser Zeit wird unsere Erden leichtlich / oder ohne sonder-

bare

bare Mühe aufgelöset/ und mit ihrer eigenen Feuchtigkeit unzertrennlicher Weise vereiniget/ und zwar dergestalten/ daß hernachmals dieses alles/ wann es durch die Destillation herüber getrieben wird/ ein einiges butterichtes Wesen wird/ welches in der Kälte dick gemachet wird/ und in der Hitze zerschmeltzet/ darinnen bestehet nun der gantze Grund dieser Kunst/ ohne welchem die gantze Alchymie, oder Gold- und Silber-machende Kunst/ zu nicht gemachet wird/ oder nicht bestehen kan. Dann darinnen kan nichts nutzbares und nothwendiges zur Veränderung der Metallen/ und Erhaltung/ auch Verlängerung des Lebens beschehen/ ohne unsern Butter (w) und mercuriatische Fettigkeit. Alldieweilen in derselbigen das Liecht des Himmels/ und alle

(w) Es wird zwar der Mercurius Philosophorum mit unterschiedlichen und sonderbaren Namen betitelt/ und bezeichnet: Doch aber ist keiner nachdrücklich- und merckwürdiger/ als dieser/ wodurch derselbige ein Philosophischer Butter/ und mercurialische Fettigkeit genennet wird/ wie absonderlich von dem lobhandenem Authore beschehen ist: Dann sowol die Leichtflüssigkeit und durchdringliche Oleosität/ als auch die sonderbare Gelindigkeit oder Weiche seines äusserlichen Wesens bezeugen obgedachte Fettigkeit/ die dem Butter nicht ungleich ist. Worauf auch vorhabender Author sein Absehen mag gehabt haben/ wann er den Philosophischen ☿ einen Butter und eine mercurialische Fettigkeit nennet/ womit auch andere Philosophi übereinstimmen/ wann sie insgemein und sämtlich lehren/ daß der Stein der Weisen leichtflüssig und lind anzugreiffen/ oder weich seye. Aus vielen will ich nur einen und andern/ geliebter Kürtze halber/ dermahlen anführen/ und zwar erstlich/ dieses betreffend/ den Authorem des Tr. welcher das Haus des Liechts betitelt wird/ der also p. m. 16. schreibet: Sie/ nemlich die erste Ma-

alle Kräfften der Planeten/ auch die Eigenschafften aller Elementen warhafftig enthalten oder vorhanden seynd. Dannenhero in dieser einigen Sach allein soviel Krafft und Würckung ist/ als in der gantzen Welt allenthalben befunden wird. Nur wird dieses darzu erfordert/ daß es zur Fäulung gebracht werden muß/ damit also ein solches Gewächs hervor wachsen/ oder heraus gehen möge/ welches wunderbare

Materi ist überaus weich/ und doch nichts so hart/ als sie ꝛc. Ferners lieset man in dem Tr. Clangor Buccinæ genannt/ daß/ wann die Materia annoch zerbrechlich/ und gar zu weich/ oder hart ist/ alsdann von der jetzt-gedachten Materi wiederum ein kleiner Theil/ und eben soviel rohen Quecksilbers zusammen gemischet und damit verfahren werden solle/ biß man den vorhabenden Endzweck/ nemlich in der völligen Projection/ erlanget haben werde. Jenes aber anlangend/ so bezeuget/ nebens denen folgenden Zeugnussen der Philosophorum, auch die Erfahrung selbsten/ daß obbesagter Philosophische Stein leichtflüssig seye. Dannenhero saget Euclides: Unser endliches Geheimnuß ist es/ daß man einer solchen Artzney oder Tinctur der Metallen habhafft werde/ die ehender in Fluß gebracht wird/ ehender als daß das Feuer den ☿ in die Flucht treibet. Wie solches zu lesen ist in einem Tr. welcher genennet wird Clangor Buccinæ, nach der Edition des D. Mangeti in Bibliotheca Chymica Curiosa, Tom. 2. L. 3. S. 5. Subsect. 5. p. m. 161. Ist auch solche Leichtflüssigkeit/ wie hiernechst anzumercken ist/ ein sonderbares Kenn- und Merckzeichen einer sonderbaren Reinigkeit und mercurialischen Subtilität/ wie unter andern nur mit diesem gemeinen/ jedoch kräfftigst- und zweyfachen Experiment zu beweisen ist. Es leget nemlich das Gold selbsten/ welches sonsten gantz hartflüssig ist/ seine vorige Schwerflüssigkeit im Feuer ab/ wann es mit dem Regulo Antimonii vermischet wird/ und fliesset mit linder Hitz/ wie Bley oder Zinn; Ja/ wann das Silber mit dem Antimonio im Fluß vermischet wird/ und vorhero jedes derselben/ für sich selber/ schwehrflüssig

Bayerische Staatsbibliothek München

bare und Wunderns-würdige Dinge hervor bringen könne. Es muß aber dieses in einer Dampf-mässigen Wärme des Balnæi mehrers beschehen / als in Aschen / weil in der Flüchtigkeit und Wärme alles ehender und geschwinder zur Fäulung gebracht wird / als in der Wärme und Trockene / welche an der Fäulung hinterlich ist / oder diese verzögert.

Das

flüssig ist / so temperiren sie doch einander / durch solche Vermischung/ dermassen / daß auch durch gemeine / jederman bewuste/ Experimentirung befindlich / daß die jetzige Flüssigkeit derselben wol zehenmal so leicht sey / als vorher jedes derselben absonderlich gehabt / u. s. w. Davon ausführlich zu lesen ist / in dem / ungemeiner Deutlichkeit halber / leßwürdigen Tr. des Agricolæ Rhomæi, Vade Mecum Philosophicum genannt / wie zu sehen ist in denen offt-belobten Magnalibus Medico-Chymicis Continuatis D. Cardilucii, p.m. 354. Bleibet derowegen wahr / daß der Mercurius Ph. auch also ebenfalls der Stein der Weisen / mit bestem Grund der Warheit ein Philosophischer Butter und mercurialische Fettigkeit von gegenwärtigem Authore genennet werde.

Das siebenzehende Capitel

Handelt von dem Ferment, oder Sauerteig der Chymischen Weisen/ was nemlich dasselbige/ und welcher Gestalten/ es beschaffen seye?

DAs Ferment, oder der Sauerteig der Weisen/ auch der weiße und rothe Schwefel/ welcher Feuer-beständig u. bleibend ist/ und unsern flüchtigen Stein in seine Natur (x) verändert / und fermentirt/ wird deshalben ein Ferment, oder Sauerteig/ genennet / weil derselbige also/ und auf solche Weis / wie der gemeine Sauerteig / den gantzen Teig / woraus das

 Brod

(x) Von der fermentirenden Veränderung anjetzo zu melden/ giebet obhandener Author genugsame Anlaß : Ist dahero insonderheit anzumercken / daß jetztberührte Verwandlung/ durch die Fermentation, die stracks im Anfang beschiehet/ zweyerley sonderbaren Nutzen auswürcke: und zwar bestehet der eine/ in Veränderung des flüchtigen Steins in seine Natur/ daß nemlich derselbige fix oder Feuer-beständig hierdurch gemachet wird / der andere aber gründet sich hierinnen / daß nemlich / vermittelst obbesagten Ferments, der Stein der Weisen desto ehender in die Metallen durchdringen kan/ weil solcher auf diese Weis eine metallische Form oder Gestalt bekommet / und also seine allzugrosse glänßende Helle verlieret/ hat man derowegen obgedachte Fermentation (sie mag auch geschehen wie man wolle/ weil alle metallische Corpora in jenem Wesen einerley Mercurium haben) wol zu beobachten/ damit man in der Projection nicht irre. So hochnöthig ist derowegen mehrbesagte Fermentation, und hat

Brod gemachet wird / in seine Natur verkehret/ die flüchtige Materi und Substantz oder Wesenheit unsers Steins in eine Feuer-beständige und bleibende Natur verändert. Dieses Ferment, oder solcher Sauerteig aber/ kan auf zweyerley Weis verstanden werden; dann entweder ist dasselbige innerlich/ oder innerst in unserm Stein verborgen / welches zwar erstlich flüchtig ist/ hernachmals aber durch eine stetswährende und beständige Kochung Feuer-beständig gemachet wird/ und alsdann/ wann es Feuer beständig ist / wird solches genannt ein Ferment, oder Sauerteig: weil der übrige oder andere Theil des Steins / obschon der-

hat dahero Eugenius in seinem neuen Magischen Liecht/ p. m. 111. merckwürdigst also geschrieben: Wo ihr selbige in dem Stande auf ein Metall werffen woltet/ würdet ihr schwehrlich die rechte Proportion treffen können/ weil die Medicin so überaus kräfftig ist/ derowegen nahmen die Philosophi ein Theil des Steins/und vermischten es mit zehen Theilen reines geschmoltzenen Goldes. Dieses einige kleine Körnlein machte alles Gold zu einen Blut-rothen Pulver / und hingegen schwächte der grobe Cörper des Golds seine geistliche Krafft: u. s. w. Muß demnach der sehr subtil- und durchdringliche Geist des Mercurii aus einem andern metallischen Wesen einen Leib an sich nehmen/und also bessere Tüchtig- oder Fähigkeit erlangen/zur Vereinbarung mit denẽ Metallen/und derselbigen Veränderung. Schreibet derowegen der aufrichtige Basilius Valentinus in seinem zwölfftẽ Schlüssel merckwürdigst also: ohne Ferment, oder Häfel des Golds kan der Stein nicht wol würcken / dann derselbige ist gar zu subtil und durchdringlich ꝛc. Dann ein Leib begreifft den andern / obschon keine Gleichheit zwischen beyden ist/ u. s. w. So wenig nun ein Meel ohne jetztbesagte Fermentirung kan zu Brod gemachet werden/so wenig kan auch der Stein der Weisen ohne obgedachte fermentirende Veränderung zur völligen Vollkommenheit gebracht werden/ wodurch

derselbige flüchtig ist / dannoch vermittelst dieses Feuerbeständigen Ferments unzerstörlich im Feuer gemachet/ und in ein Feuer-beständiges / auch bleibendes Wesen verwandelt wird: und also ist das rechte Ferment, oder der hieher gehörige Sauer-Teig beschaffen. Nebens solchem Ferment, oder Sauerteig/ ist noch ein anderes aus dem gemeinen Gold oder Silber/ welche zwar/ wann sie von unserm Stein aufgelöset werden/ den Namen haben eines Ferments oder Sauerteigs zu Bereitung unsers Steins / weil sie denselben Feuer-beständig machen/und in ihrem Wesen fermentiren/ oder verändern / welches / weil es Feuer-beständig ist/ unsern flüchtigen Stein in ein Feuer-beständiges Wesen / durch eine beständige und stetwähren-

wodurch zwar keine andere / als nur die äusserliche verstanden wird : Dann der Stein der Weisen an und vor sich selbsten schon vollkommen ist/ und dahero alles in sich begreiffet/ was es zu seiner völligen Ausarbeitung vonnöthen hat. Nichts desto weniger aber / und obwohlen der Stein der Weisen in sich selbsten/oder seiner Natur nach vollkömmlich bereitet worden / so können doch die grobe und unvollkommene Metallen/ wegen ihrer natürlichen Gebrechen und Schwachheit/die (wann ich so reden darff) Englische Vollkommenheit und Subtilität des Steins der Weisen/ oder der Tinctur/ nicht an sich ziehen und ergreiffen. Wie der gottseelige Author des Tr. welcher der Wasserstein der Weisen betitelt wird / in Musæi Hermet. renov. ac amplif. p. m. 124. gründlich lehret. Ist derowegen die offtbesagte Fermentation sehr nothwendig zur Vollendung des Philosophischen Steins/ und obwohlen solche unumgängliche geheime Arbeit fast in allen Büchern/die von dem Stein der Weisen geschrieben wordẽ/ gelehret wird / so ist doch eine sonderbare in geheimen Handgriffen bestehende Behutsamkeit hiezu vonnöthen / weil das/ in gewisser Maaß/ sehr zarte und subtile Wesen des Steins

de Kochung verändert; und also werden Gold und Silber Fermenta oder Höfel unsers Steins genennt/ obwohlen das Gold und Silber / als welche in dem innersten Wesen unsers Steins verborgen seynd/ nicht ausgeschlossen werden von dem Namen des rechten oder obgedachten Ferments, oder Sauerteigs / weil sie der Natur des rechten Ferments gleichähnlich seynd/ indeme dieselbigen eben dergleichen Natur und Art von sich verspühren lassen/ wie das gemeine Gold und Silber. Ist derowegen nicht zu zweiffeln / mithin gantz klar / was/ und welcher Art/ das Ferment, oder der Höfel unsers Steins seye/ weil es nichts anders ist / als alles dasjenige / was unsern Mercurium / Schwefel und Saltz in ein Feuer- beständig- und bleibendes/ jedoch aber wie ein Butter flüssig- und güssiges Wesen verändern/ auch also Feuer-beständig

der Weisen/ ehe und bevor derselbige mit denen Leibern der vollkommenen Metallen vereinbaret worden/durch das Feuer gar leichtlich verderbet werden kan. Dannenhero dißfalls wol zu beobachten ist / was Paracelsus oder (nach anderer wolgegründeten Meynung) Joh. de Rupescissa in dem dritten Buch der so genannten Wunder-Artzney / wie in denen Magnalibus Medico-Chymicis D. Cardilucii p. m. 291. und 292. davon nachgeschlagen werden kan / zur merckwürdigsten Anweis- und Belehrung hierinnen gantz deutlich und ausführlicher / als jemahlen von einem Besitzer dieser Kunst beschehen ist/ vorbringet: Das Mittel aber (nemlich zur Eingehung der Tinctur der Weisen in die Metallen) ist / daß du nehmest der Medicin ein Theil/ und von feinem Silber ꝛc. tausend Theil / mache solche tausend Theil zu einem Kälck oder Pulver / darunter mische und reibe deine gepulverte Medicin, thue alles zusammen in einen starcken wolverlutirten Tiegel / setze solchen in einen Wind-Ofen/ ꝛc. gieb ihm Feuer drey Tag und

ständig machen kan. Welches Gold und Silber aber/ so es mit dem Mercurio aufgelöset worden/ würcklich das innere oder innerste Wesen unsers Mercurii seyn/ und durch die stetswährend- auch beständige Kochung Feuer-beständig gemachet/ mithin in ein Feuer-beständiges und bleibendes Wesen verwandelt werden kan: Weil diese eben dergleichen Natur und Art haben/ wie das gemeine Gold und Silber/ und dahero einerley Würckung oder Krafft in Bereit- oder Vollendung unsers

und drey Nächte/ und mercke diß Secretum, daß der Tiegel samt der Medicin und Silberkalck nur glüe/ so schmeltzt die Medicin in dem Tiegel/ und ziehet den Kalck an sich / laß es aber nicht länger sanfft miteinander schmeltzen / als drey Stunden / und bey Leib nicht länger / dann wann es drey Tage und drey Nächte schmeltzen solte/ so ist die Medicin dermassen penetrabel, daß sie durch den Tiegel dringen würde/ darum ist den Narren und Unweisen solche Verborgenheit verhalten rc. nimms aus / so ist es dann brüchig / sintemal es noch Medicin ist rc. Was ist aber die Ursach / daß sichs mit den Metallen nicht vermischen / noch mengen will/ so es doch selbsten von metallischer Art und Natur ist? Nemlich diß ist die Ursach/ weil nemlich die Materi des Steins abgeschieden von aller seiner überflüssigen Unreinigkeit und clarificirt ist/ und ist nunmehr so edel und würdig/ daß er hinfüro sich mit den groben Metallen nicht mengen will. u. s. w. Solcher Gestalten / muß man nun die oberwähnte Fermentation des Steins der Weisen verstehen / erkennen und gebrauchen: Wird aber hierinnen gefehlet/ so hat gewißlich derselbige keinen veränderenden Ingress oder Eingang in die Metallen/ sondern es bleiben diese gantz unverändert / und in ehmaligem Zustand/ gewißlich / so wenig ein Oel mit Wasser sich vermischen kan / so wenig gehet der viscose, oder wie ein Oel fette/ und schmirigte Mercurius Ph. ein/ in die mit wässericht-flüchtigem Mercurio angefüllete unvollkommene/ annoch sehr unreine und grobe Metallen.

sers Mercurii von sich verspühren lassen/ wie dann dieses klar bezeuget wird / von allen Authoribus, die unsern Stein erkennet/ auch denselbigen gemachet haben/ durch Anleitung ihres Verstands/ und der Chymischen Kunst.

Das achtzehende Capitel

Berichtet/ wer/ und welcher Eigenschafft unser Drach / der seinen selbst-eigenen Schwantz frisst/ seye?

Unser Drach ist unsere Materia/ wie sie annoch in ihrer (y) Rohigkeit ist/ und wie dieselbige aus der Erden gegraben wird/ oder hervorkommet / welche der Drach genennet wird/ wegen des Giffts/ der darinnen ist/ hat auch deshalben diesen Namen / weil dieselbige mit abscheulichen Farben bekleidet / oder bedecket / auch

(y) Es ist nemlich der Philosophische Drach / davon allhie gemeldet wird / nichts anders/ als diejenige Schlange/ die des Cadmi Gesellen gefressen / welches nicht zu verwundern/ sintemal sie den Cadmum selbsten/ der doch viel stärcker/ als alle andere (wie dann der streitbare und hartflüssige Mars solche Eigenschafften würcklich hat) zum ersten verzehret/ allein Cadmus wird doch endlich diese Schlange durchspiessen / wann er sie/ durch Krafft seines Schwefels/ wird coaguliret haben. Also beschreibet Philaletha in Introitu aperto, c. 9. diesen wunderbaren Drachen/ wie zu sehen ist

auch kalter und feuchter Natur ist/ wie ein Drach/ oder eine Schlang/ die in dem Wald ihre Wohnung hat; zumahlen gleichfalls das reineste Feuer in seinem Eingeweid oder innerstem Wesen verschlossen gehalten wird/ daß dahero derselbige eine grausame oder grosse Feuer-Flamme ausspeyet oder von sich verspühren lässet. Dieser Drach nun wird geflügelt genennet/ wegen des Geistes und der Seel/ welche damit dergestalten müssen vereinbaret werden/ daß sie nimmermehr abzusondern seynd. Dann sonsten/oder widrigenfalls/ bringet derselbige in unserer Kunst keinen Nutzen/sondern ist allerdings unnützlich und unkräfftig. Darum muß derselbige nothwendiger Weise seinen Schwantz fressen/ nemlich seinen Geist/ welcher

ist in der sehr accuraten Edition des D. Cardilucii in seinen offtbemeldten Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 321. Und obwohlen obangezogener Philaletha solchen Drachen eine Schlange nennet/ so ist es doch ein einiges Subjectum, oder einerley Materi/ wie dann obhandener Author selbsten angezeiget/ wann er in denen folgenden Zeilen denselbigen eine Schlange ebenfalls nennet/ die in dem Wald ihre Wohnung hat. Besagter Drach nun ist/ seinem Namen nach/ ein sehr gifftiges Wesen/ und stimmet solche Philosophische Benennung mit der Natur gar wol überein/ weil der hierdurch bemerckte Philosophische Mercurius/ in seiner Rohigkeit/ oder ehe derselbige gebührender massen zubereitet worden/ ein Giffe ist/ theils auch wegen seiner alles zerstörenden Krafft/ die es auch vor der Præparation schon hat/ nicht ohne erhebliche Ursach einem Gifft darum verglichen wird/ weil es den Cadmum (oder den hartflüssigen Martem) selbsten/ der doch stärcker ist/ als alle andere Metallen/ zum ersten verzehret/ wie dann aus der Coagulation des Mercurial-Wassers mit dem ♁♂tis oder denen/ die solches nicht wissen/ wenigstens aus der Bereitung des Reguli Martialis Stellati ex Antimonio parati zur Genüge bekannt ist.

alsdann/ wann derselbige mit seinem Leib unabsonderlicher Weise vereinbaret wird/ seinen Leib flüchtig machet/der deßhalben unserer Kunst höchst-nöthig ist. Es wird aber dieser Geist der Drachen-Schwantz genennet/ weil/ wie ein Drach seinen Schwantz nach sich ziehet / also auch sein Leib die flüchtige Feuchtigkeit nach sich ziehe / und zwar dergestalten / daß es die äusserliche poros oder Oeffnungen des gantzen Erdbodens durchdringet/ und eingehet/ auch solcher Gestalten die Nahrung einer jeden Sach allen Elementalischen Dingen mitgetheilet werden mögte: Dann dieser Geist ist die allgemeine Nahrung aller Dinge/muß derowegen derselbige allenthalben ausgetheilet werden/ und zwar vermittelst seiner flüchtigen Feuchtigkeit / welche sein Schwantz genennet wird / weil derselbige von dem Drachen allenthalben mit sich geführet und getragen wird. Man saget aber deshalben/ daß derselbige seinen Schwantz fresse/weil solcher seine eigene Feuchtigkeit frisst / und in sein Wesen verändert/ damit also sein Leib flüchtig gemachet / und desto leichter durch die Poros oder Oeffnungē der Erden durchgeführet werden möchte: und solcher Gestalten wird die Zeug- oder Herfürbringung aller Dinge befördert / welches aber sonsten nicht geschehen könte / wann solches Feuer-beständig und bleibender Natur wäre/und allezeit im Mittel-Punct der Erden Feuer-beständig und unveränderlich bliebe oder beharrete. Muß derwegen derselbige seinen Schwantz fressen/ damit jetzt-besagter unser Drach flüchtig werden mögte / als welcher deshalben zur Vollbringung unserer Kunst/ und zur Vollendung aller Chymischen Arbeit höchst-nöthig ist.

Das

Das neunzehende Capitel

Meldet von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers / in welchem zwey Fische seynd / von grosser Fettigkeit / und was dasselbige seye?

ES erzehlet der Edle Lambsprinck in seinen Sinnbildern von dem Stein der Weisen: Es wären in dem Chymischen Meer (z) zwey Fisch / die sehr fett seyen / welcher Natur oder Eigenschafft aber / und was dieses Meer seye / und was diese Fisch seyen? ist dermahlen von unsern Kunst-Verständigen zu erforschen / sonsten werden diese gar nicht wissen / was sie in unserer Kunst zur Vollendung unsers Wercks thun sollen? Ist

(z) Warum die Materi des Philosophischen Mercurii ein Meer an diesem Ort genennet werde? Ist gewißlich zu erforschen höchstnöthig / weil keine geringe Geheimnussen / wie folgender massen / zwar gantz kürtzlich / sich zeigen wird / hierinnen verborgen seynd. Dann jetztgedachter Namen giebet eine doppelte Anleitung des sehr geheimen Mercurii Ph. Natur oder Eigenschafft / und seine Reinigung und anderweite Bereitung zu erkennen. Es wird nemlich derselbige dieser Ursach halber ein Meer genennet / weil aus seinem innerlich-gereinigten Wesen alle Metallen / und also deren sämtliche Mercurii / oder Geistfeurigte Wasser / wie aus dem Meer die Flüsse entspringen und herrühren. Hat auch der Mercurius Philosophus eine solche Art / und Samens-Krafft / die dem Elementalischen Wasser gantz gleich ist / und also nicht ohne

Ist derowegen unser Meer nichts anders / als der Leib unserer Materi / welcher / weil derselbige bitter und salzicht ist in seiner Auflösung/ das rechte Meer ist/ welches zwar bitter-salzicht ist / die zwey Fisch aber/ welche darinnen schwimmen/ seynd der Geist und die Seel unsers Leibs selbsten / welche man nehmen und fangen/ und mit seinem Leib dergestalten vereinbaren solle / daß ein einiger flüchtig- und Feuer-beständiger Leib daraus gemachet/ und von seiner Unreinigkeit durch eine äusserliche Reinigung/ und siebenmal widerholte Destillirung gäntzlich gereiniget und befreyet/ auch solcher Gestalten ein einiger flüchtiger Leib daraus gemachet werden mögte / der in seinem innerstem Wesen die verborgene Natur und Art / oder Eigenschafft eines Feuer-beständigen und bleibenden Wesens hat/ welches durch eine beständige und stetswährende Kochung endlich offenbar wird / und alsdann ist es ein ohnmangelhafftes und vollkommenes Chymisches Werck/ zur Erquickung und Erhaltung

ohne sonderbare Ursach ein Meer genennet wird: Zumahlen auch die grosse Menge/ oder fast unendliche Vielheit des hierdurch transmutirten Metalls obgedachtes Meer ebenfalls anzeiget und bekräfftiget. Ja/ was nach mehrers ist/ der Mercurius Ph. muß durch öffters widerholte Reinigungen/ auch bißweilen vermittelst offtmahligen cohobirens oder An- und Aufgiessens zubereitet werden/ und hat also ebenfalls seinẽ Ab- und Zufluß/ wie das gemeine Meer/ welches auch keine durch die Kunst gemachte / sondern eine natürliche Feuchtigkeit in und bey sich hat/ worinnen es abermahlen dem obbemeldten Mercurio Phil. gleich ist/ dann diese er ebenfalls von der Natur in wässerichter Gestalt hervorgebracht worden. Derowegen ruffet der tieffsinnige Sendivogius in dem Beschluß der

fung unserer Natur / die sich auf viel Jahr solcher Gestalten erstrecket / auch von allen Kranckheiten befreyet / wann nemlich eines Gersten-Korns schwehr von dieser Feuer-beständigen Materi in einem Wein oder Suppen alle Wochen eingenommen wird. Dann ein mehrers / oder öffter davon / darff man nicht gebrauchen / weil es ein sehr gewaltsames und brennendes Feuer ist / welches unser Lebens-Feuer verzehren und zerstören würde / wann man mehr / als sich gebühret / davon einnehmen würde / dann das grössere Feuer verzehret das kleinere / darum muß man solches mässig und spahrsam / oder in geringer Quantität gebrauchen. Seynd derowegen viel unter denen uralten Weisen gewesen / welche ihr Leben durch diese höchste Medicin abgekürtzet haben / und zwar wegen unmässigen Gebrauchs dieser Artzney. Machen wir also diesen Schluß hieraus / daß unser Meer seye unsere Materi / oder unser Saltz / und die zwey Fisch / welche darinnen schwimmen / seynd der

der 12. Tractaten seines Novi Luminis Chymici merckwürdigst also aus: O unser Wasser / und unser Mercurius! O unser Salpeter / der in dem Welt-Meer befindlich ist. Und damit man sehen / auch also augenscheinlich erkennen könte / daß kein gemeines / oder anderes saltzichtes Wasser / sondern eine metallische Feuchtigkeit hierdurch zu verstehen seye / so erkläret obangezogener Sendivogius in obenaemeldtem Ort / Tr. 3. sich selbsten / wann er also spricht: Der Mercurius Ph. wird durch die Strahlen der Sonnen und des Monds in dem Philosophischen Meer regieret / oder in seinem Wesen erhalten. Es ist aber jetztgedachte Sonn und Mond mit des Saturni Creytz überzogen oder verdecket / wie abermahlen Sendivogius in obangezogenem Ort / und zwar im Beschluß der 12. Tractaten meldet / auch also klaren Bericht dißfalls ertheilet.

der Geist und seine Seel / welche man heraus ziehen und reinigen muß / damit sie von neuen / oder wiederum mit dem Meer oder Leib zusammen gefüget / und ein grosses unerschöpffliches / flüchtiges / oder im Feuer nicht beständiges Meer werden mögten. Es muß aber durch die Destillirung und solche Befreyung von allen seinen Unreinigkeiten gerettet werden / und wann also alles rein gemachet worden / so muß man es solang kochen / biß sie Feuer-beständig werden / und alsdann auch den Kampf des stärckſten Feuers ausstehen können. Welches / wann es wiederum mit dem vorigen Geist aufgelöset / und flüchtig gemachet / und wiederum gekochet / und Feuer-beständig gemachet worden / eine sehr grosse und fast unendliche Krafft hat und erlanget / zur Erhalt- und Erquickung aller natürlichen Dinge / und zur Vertreibung aller Mängel / die sich in ihnen befinden.

Das zwanzigste Capitel /

Berichtet die Eigenschafft der Chymischen siebenköpfichten Wasser-Schlangen / und was dieselbige sey?

ES haben die uralten Chymici mit vielem oder grossem Verstand eine Wasser-Schlange erdacht / oder ausgesonnen / die in denen Wäldern und wässerichten Orten wohne / auch sieben Köpff habe / welcher / wann

wann ein Kopff abgeschnitten wird / viel andere Köpffe wiederum nachwachsen. Diese Wasser-Schlange nun / ist nichts anders / als unser Materia / von welcher man / weil sie sieben (aa) Metall her-vor bringet / billich dieses saget / oder vorgibet / daß sie sieben Köpffe habe / derer auch viel andere nach-wachsen / wann einer abgeschnitten worden. Solches pfleget auch bey unserer Materi zu geschehen / dann wann ein Metall in derselbigen vergehet und faulet / so wachsen viel andere vermischte natürliche Dinge wiederum hervor / und gleichwie dieselbige / vermittelst der Fäulung / in denen wässerichten und dunckeln Orten zu wachsen / auch daselbst beständig zu bleiben pfleget / also wächst dasselbige gewißlich aus unserer Materi in wässerichten und danckelen Orten: dahero wird sie mit sieben Köpffen herausge-

(aa) Der Mercurius Phil. wird ferners auch genennet eine siebenköpfigte Wasser-Schlange: Dieser Benennung sonderbare Ursach wird allhie gantz klar eröffnet / nemlich die Hervorbringung der sieben Metallen. Es ist ja gantz gewiß / daß der Mercurius Ph. ein Ursprung seye aller metallischen Dinge / weil derselbige eines aus denen zweyen Grund-Ursachen oder Anfängen der Metallen ist / und dahero keinen groben Leib / sondern ein weit bessers oder gantz subtiles / hochreines Corpus hat / welches zwar von der Natur unvollkommen gelassen / nicht aber hiedurch in seinem innersten Wesen verunreiniget worden / sondern nur ungezeiget / und unverschlossen / oder ein offenes metallisches Wesen geblieben ist. Saget derowegen D. Chortalassæus, oder der so genannte kleine Bauer in seinem also betiteltem Tr. p. m. 9. Es ist kein Metall / auch kein Minera, sondern Metalla und Mineræ &c. Dann ihrer aller Art und Natur ist in einem Ding / das heisset Electrum minerale immaturum, Magnesia oder Lunaria, derowegen brauchen die Philosophi allwegen Pluralitatem, als Me-

gegraben / welche alle ihr abzuhauen / und / damit sie nicht wiederum nachwachsen mögten / mit Feuer-Flammen zu verbrennen seynd : Dann unsere Materi muß man so lang im Feuer kochen / biß sie in ein einiges / warhafftig einerley Art habendes / Feuer-beständig und bleibendes Wesen verwandelt worden: Dieses nun muß nur einen Kopff haben / nemlich das Gold / welches Feuer-beständig und ein warhafftig-bleibendes / oder nicht davon fliehendes Wesen ist; dieses aber wird nimmermehr in ein anders Wesen verändert / es seye dann / daß dasselbige wiederum mit einem neuen Geist aufgelöset werde / und also mancherley Köpffe wiederum hervor kommen / die man durch das Feuer zerstören / und wiederum in einen einigen güldenen Kopff brin-

Metalla &c. Dannenhero durchdringet der Mercurius Ph. sowol in der Projection alle Metallen / als auch in der Aufschliessung derselbigen: nimmet auch allerley Arten in und an sich wie ein Wachs / in welches allerley Siegel gedrucket werden können. Wie könnte aber dieses geschehen / wann der Mercurius Ph. keine solche Universal-Wurtzel wäre / die alle Metallen in sich begreiffet. Ist derowegen sehr merckwürdig / was ob-allegirter D. Cortalassæus in seinem Tr. der kleine Bauer genannt / p. m. 6. ferners davon schreibet: Der Allerhöchste / sagt er / hat solches vor ihrer vielen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metalla ihren Ursprung nehmen und haben u. s. w. Ist demnach der Mercurius Ph. die erste Materia der Metallen / und also das wahre Electrum Minerale immaturum, auch dahero die siebenköpfigte Wasser-Schlange / wie die Natur und Erfahrung / nebenst vieler Philosophorum Concordanz oder einhelliger Beystimmung mit mehrern bekräfftiget / und also solches alles nachdrücklichst bezeuget / und zwar wider alle diejenige / welche obbesagte Benennung auf ein anders Ding ziehen wollen.

bringen muß. Auf solche Weise wird der Stein der Weisen vermehret / und wächset desselbigen Krafft von Tag zu Tag / wann wir seine Köpffe abhauen / und also einen einigen güldenen Kopff daraus machen. Dann soviel Farben in der Kochung unserer Materi erscheinen / soviel seynd auch Köpffe der obgedachten Wasser-Schlangen / welche man allerseits endlich abhauen / und / vermittelst des Feuers / oder der Kochung / zerstören muß / damit sie endlich verwandelt werden mögten in einen einigen güldenen Kopf / auch also in ein einiges / einerley Natur-habendes / gleichförmiges / mithin dem gemeinem Gold der Natur oder Art nach gleich-ähnliches Wesen / welches auch im Feuer verharret / und sich darinnen gleichsam erfreuet / benebens auch die übrige unvollkommene Metallen als wahres Gold färbet oder in solches verwandelt / welches noch weit besser / und vortrefflicher ist / als das gemeine. Ist also hieraus abzunehmen / und zu schliessen / daß die siebenköpfigte chymische Wasser-Schlang nichts anders seye / als die Materi und das Wesen unsers Steins / von welcher / weil sie sieben Metall hervor zu bringen pfleget / billigst gesaget wird / daß sie sieben Köpf habe / welche zwar so wenig können zerstöret werden / als wenig deren Zeichen und Farben abgetilget werden können / ist auch nicht möglich / daß sie nur in einen Kopf sich verwandeln / wo es nicht durch das Feuer allein geschiehet: Wie dann die Köpfe oder Häupter der Wasser-Schlangen ebenfalls nicht können hinweg genommen werden / es seye dann / daß solches durch die Feuer-Flammen geschehen würde. Solchemnach ist diese Figur oder

Abbildung und Gleichnus die vollkommenste / oder beste / kan auch solche nicht vollkommener oder besser ausgeleget werden / als durch vorerwähnte unsere Auslegung / und daferne dieselbige nicht allen gefällig wäre / so mögen diejenige / welchen solche mißfället / eine andere Auslegung / und einen andern Verstand hierinnen suchen / damit sie sich alsdann selbsten gefällig seyn / oder ihre Freude daran haben mögen. Dann es ist keine Wasser-Schlange in der Welt / hat man auch niemahlen dergleichen Thiere / weder im Wasser / noch auf der Erden gesehen / sondern ist dahero dieselbige ein Geheimnus der Chymisten / und ein verborgenes Gedicht / wodurch sie ihre Geheimnusse / und verborgene Dinge / denen Anfängern / oder noch nicht geübten Liebhabern der Chymie, verbergen / und denen wahren Natur-Weisen der Chymie allein offenbaren / und zwar vermittelst dieser Gedichte / verborgener Rätzel / und eines sonderbaren Wort-Verstands.

Das ein und zwanzigste Capitel

Gibet deutlichen Bericht / von der sonderbaren Beschaffenheit derjenigen Ehefrau und Weibs-Person / die alle ihre Ehe-Männer ertödtet und ihres Lebens beraubet.

Dieses wunderliche Abentheuer / oder wunderbare Wesen / hat kein Mensch jemalen gesehen / und ist solches also ein lauteres

Gedicht der Chymicorum, welches dieselbige deßhalben ausgesonnen haben / damit sie dem gemeinem Volck ihren Mercurium verbergen / hingegen aber denen Weisen offenbar machen mögten: Dann alles / was mit dem Mercurio sich vereinbaret/ das tödtet und zerstöret (*bb*) derselbige; dann alle Kräuter / oder Thiere / auch Mineralien / und

(*bb*) Es ist nicht wenig zu bewundern / daß der Mercurius Ph. wie in dem bißhero erläutertem Tr. gemeldet wird / alles dieses tödte und zerstöre / was mit ihme vereinbaret wird. Dann wer sollte wol glauben/daß die wahre ursprüngliche Wurtzel und Grund-Feuchtigkeit der Metallen (als woraus diese gemachet werden) eine zerstörende oder verderbende Art und Natur in sich hätte? Doch ist es wahr / und geschiehet in einem nicht ungleichem Fall / durch das gemeine Feuer / als welches ebenfalls alles abtödtet / und dahero nicht ohne sonderbare Ursach Mors artificialis, oder eine solche Abtödtung der Natur-Kräfften / welche vermittelst der Kunst geschiehet / genennet wird: da doch daselbige nichts anders ist / als ein concentrirtes / oder in sich selbsten gehäufft und zusammen vereinigtes Liecht / welches sonsten/und wann es noch in seiner freyen Ausbreitungs-Krafft alles beleuchtet / fast die gantze Welt erhält / und absonderlich die Erd-Gewächse zur Vollkommenheit oder völligen Zeitigung befördert. Hat es demnach gleiche Beschaffenheit mit dem ebenfalls sehr hitzigen / und Liecht-vollen oder hochgläntzenden Mercurio Philosophorum, von welchem Sendivogius in seinem bißhero gantz unbekannten Send-Schreiben / und zwar in dem fünff und dreissigsten derselben/also schreibet: Der Gebrauch unsers Steins (oder Mercurius Ph. weil dieser von jenem nur zufälliger Weise unterschieden ist) ist solcher Gestalten beschaffen: Es muß oder soll nemlich derselbige degradirt / oder von seiner hohen Vollkommenheit gleichsam herab geworffen / und also darinnen verringert / auch an seiner Krafft geschwächet werden / und zwar durch viel Imbibitiones, oder Einträanckungen mit dem jetzt-gedachten Mercurio, oder auch nur mit dem gemeinen / biß nemlich solcher die rechte Maaß und

Metallen / wann sie mit dem Mercurio Chymicorum oder dem Quecksilber der Weisen / vereiniget seynd / werden alsobalden hierdurch in ihre erste Materi aufgelöset / und solcher Gestalten von dem Mercurio warhafftig an- und aufgenommen / auch also ertödtet / dann alle diese Dinge können nicht in ihre erste Materi zuruck gehen / wo sie nicht zerstöret / und also dem Tod übergeben / oder ertödtet werden. Auf solche Weise nun vereinbaret und gesellet sich der Mercurius der Chymicorum zu allen Dingen / und ist also in Warheit dasjenige Eheweib / welches alle ihre Ehemänner tödtet / weil nemlich alle Sachen / die damit vereinbaret werden / gleich-

Proportion oder Gleichheit erlanget hat ꝛc. Dann sonsten / oder widrigen Falls / würde wegen seiner / des Steins der Weisen / sehr grosser Hitze und Trockenheit geschehen / daß derselbige die natürliche Lebens-Wärme der lebendigen Creaturen unterdrückete ꝛc. und die Metallen zu einem solchen Pulver machte / das / oder welches / obgedachtem Stein der Weisen gleich wäre / und also würden dieselbige in eine so seltzame metallische Form oder Gestalt verändert / die ferners nicht resolviret / oder aufgelöset werden könnte. u. s. w. Solches Sendivogianische sonderbare Zeugnuß nun / ist deshalben um so viel mehrers merckwürdig / weil die vielfältige Erfahrung jemand aus denen wahren Chymicis solches alles zum öfftern gezeiget hat / und zwar in ⊖ ⊕ Ph. sowol / als auch im Mercurio Ph. Dieser zerstöret auch in seiner Crudität / oder Rohigkeit der annoch unbereiteten Materi / das sonsten sehr compacte / und im Feuer bestens beständige Gold / machet dieses nemlich / nach Verfliessung weniger Täge / fast gantz brüchig / und zermalmet solches ohne einige fressend oder corrosivische Schärffe des Scheid-Wassers / oder dessen / was sonsten deme gleich ist. Ubrigens bezeuget die würckliche Erfahrung / daß ein halbes Pfund ♃is durch obgedachtes ⊖ ⊕ Ph. in einen pur lautern Vitriolischen Kalch / inner-

halb

gleichsam diejenige rechte Ehemänner seynd / welche / wann sie sterben / und wiederum in ihre erste Materi aufgelöset worden / solcher Gestalten / oder in soferne / ertödtet und ihres Lebens beraubet werden. Können wir dahero leichtlich schliessen / daß solches Eheweib / oder diejenige Weibs-Person der Chymicorum, die / oder welche / alle ihre Ehemänner ertödtet / und also ihres Lebens beraubet / nichts anders seye / als jener ihr Mercurius, welcher / als das wahre auflösende Wesen / alle Dinge in ihre erste Materi wiederum bringet / und auf solche Weise / oder in sofern / alles dasjenige ertödtet / was es auflöset / und womit dasselbige vereinbaret wird: Dann es kan nichts auflösen / daß solches nicht in die erste Materi wiederum gebracht werde / und in so ferne / oder solchemnach / werden sie getödtet / weil dieselbige Dinge in Warheit zerstöret / und ihrer ersten Form oder Gestalt beraubet werden / welches in Warheit ebenfalls nichts anders ist / als sterben und getödtet

halb einer Stund verändert worden. Ist demnach gantz gewiß / daß der Mercurius Ph. ein solches Natur-Feuer seye / welches sowol die Metallen zerstöret / als auch in ein übervollkommenes Wesen der Natur verwandelt: Und in solchem Verstand wird obbesagter Stein der Weisen ein Löw / Drach und Basilisc genennet / auch also dieses bekräfftiget / daß der Mercurius Ph. alles dieses / womit derselbige vereiniget ist / zerstöre / darum wird derselbige vor einen Zerbrecher aller Metallen geachtet / und machet dahero derselbige durch seine sehr subtile Durchdringlichkeit alle Metallen entweder brüchig / oder wenigstens weich / ehe und bevor jetzt-gedachte geistlich-feurigte Krafft gebührender massen temperiret / oder gemässiget / auch also durch Addition eines corporalischen Wesens / oder nicht so subtilen Metalls in etwas geschwächet / und eingeschlossen worden.

werden; dann der Tod ist eine Zerstörung der Form/ oder vorigen Gestalt/ und eine Einführung einer neuen Gestalt. Seynd derowegen glückseelig/ und aber höchst-glückseelig/ alle diejenige/ welche diesen Tod allen Dingen/ und insonderheit denen Metallen/ durch die rechte/ oder eigentliche Auflösung einführen können/ dann hiedurch stehen solche Dinge zu einem weit edlern und bessern Leben/ als das vorige ware/ nach jetzt-gedachtem Tod/ würcklich auf.

Das zwey und zwanzigste Capitel/

Handelt von der Chymischen Salamander, nemlich von derselbigen eigentlichen Beschaffenheit/ und was dieselbige seye?

ES ist nicht wahr/ auch eine lächerliche Meinung/ daß die Salamander im Feuer lebe/ und im Feuer erhalten werde. Dann ich habe es in Britannia/ oder Engeland/gesehen/ daß allda viel Salamandern im alten Misthauffen sich aufhalten oder befindlich seynd/ welche ich durch das Feuer zerstöret und zu Aschen verbrennet habe. Leben sie dahero keines Wegs im Feuer/ und werden darinnen nicht erhalten/ sondern sterben/ und werden gäntzlich zerstöret/ wie ich zum öfftern in Engeland erfahren habe. Ist es derowegen als ein Geheimnuß auszudeuten/ daß die Salamander im Feuer

Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und ist solches ein Gedicht / welches zur Verbergung eines in der Natur verborgenen Arcani ist ersonnen oder erdacht werden: Dann es sagen alle Chymici, daß ihr Salamander im Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und dasselbige ist ihr Geheimnus selbsten / als welches sie unter der Salamander zu verbergen pflegen; dann es ist ihr Salamander nichts anders / als ihr Mercurius, oder ihr Stein / welcher in dem Feuer aufs beste lebet / wächset und täglich vermehret / auch verbessert wird / biß er zu seiner letzten Vollkommenheit gelanget / da er alsdann kein Feuer fürchtet / und alle (cc) Kranckheiten / sowol der Menschen / als

 auch

(cc) Das Feuer zerstöret zwar alle Dinge durch Verringerung ihrer Kräfften: und doch hat der Stein der Weisen diese sonderbare Eigenschafft / daß derselbige/wie gegenwärtiger Author klar bezeuget / kein Feuer fürchtet. Es hat nemlich der Stein der Weisen nichts verbrennliches in sich / und ist mit einer so grossen Reinigkeit von dem Schöpfer aller Dinge begabet / daß auch das gantz unzerstörliche Gold selbsten nicht so rein ist / weil dieses annoch durch das ♄ muß gesäubert oder gereiniget werden / ehe und bevor dasselbige zu mehrern Gebrauch in der wahren Alchymie dienlich und nutzbar / oder tüchtig ist. Dannenhero der Mercurius Ph. als welcher bekannter massen die einige Materia des obbemeldten Steins der Weisen ist / zum öfftern von denen Philosophis Aqua permanens, oder ein bleibendes Wasser genennet wird; das ist / nach klarem Zeugnuß des Cyrenæi Philalethæ in seiner Erklärung über die 6. Chymische Pforten Riplæi p.m.63. Die Theile desselbigen haben keine Heterogeneität/ sie werden in der Prob des Feuers nicht verlassen/ sondern sie fliegen (wie an dem gemeinen Mercurio zu sehen / und also hiedurch des Philalethæ Zeugnuß noch mehrers erweißlich ist) entweder alle davon / und er ist unbeständig / oder

auch der Metallen / und alle Mängel der Natur / wie dieselbige auch Namen haben mögen / und welche alle natürliche Dinge in sich ertragen oder leiden müssen / heilet. Ist demnach die Salamander der Chymicorum ihr wunderbares Geheimnuß / und können dieselbige mit Warheits-Grund sagen / daß sie im Feuer lebe / wachse und vermehret werde / weil das Feuer allein ihre Vollkommenheit befördert: Dann der Mercurius der Chymicorum oder im Feuer geübten Naturkündiger / kan nicht anderst zur Vollkommenheit gebracht und vermehret werden / als durch das Feuer allein. Dieses gebührender massen temperirt-oder gemässigtes Feuer ists allein /

oder sie bleiben auch alle beysammen / und er ist beständig in der Probe des Vulcani, und also ist auch unser feuriges Menstruum, und in diesem kommen unser Mercurius und der gemeine Mercurius überein / nebens der Gleichheit der Materie / dann es ist nur die Form / welche sie unterscheidet. u. s. w. Ist auch das feurigte Wesen des Mercurii Ph. also qualificiret / daß es so gar auch von der beywohnenden überflüssigen wässerichten Feuchtigkeit kan ausgelöschet / und gäntzlich abgetilget werden / vielweniger beschiehet solches durch die scharffe Wasser des ⊖ / ⊕ und dergleichen / dann obschon das äusserliche Wesen des Mercurii bißweilen hiedurch / dem Schein nach / ausgetrocknet und also in etwas verändert wird / so ist doch solches keine beständige Veränderung / sondern nur eine äusserliche Anklebung der scharffen Salium, welche aber gar bald davon abgeschieden werden können / und bleibet also nichts destoweniger das innerste Wesen des Mercurii unverändert und rein. Solche Reinigkeit aber ist / obgedachter Massen / die einige Ursach / warum dasselbige / wann nur sein innerlicher 🜍 durch ein gleiches Wesen erwecket / und also die Fixität verrichtet worden / eine im △ lebende Salamander, oder ein solches Wesen / das kein Feuer fürchtet / allhie genennet worden?

allein / das den Mercurium der Weisen durch die gemässigte Kochung vollkommen machet und zeitiget. Ist derowegen dieser die rechte oder wahre Salamander / welche im Feuer lebet / wächset / und sich vermehret / dessen Geblüt die wahre und allgemeine Artzney ist / wodurch/oder mit dessen Hülffe/ alle natürliche Mängel oder Kranckheiten geheilet werden / ja / was noch mehrers ist so wird das Leben hiedurch in die längste Zeiten oder Jahre erstrecket oder verlängert / wie dann würcklich in vielen Menschen geschehen ist / und absonderlich in dem Artephio, dem Philosopho oder Chymischen Natur-Weisen / welcher ebenfalls / durch die Krafft und Hülffe dieser Medicin, und weil er das Geblüt der Salamander gebrauchet / tausend Jahr gelebet hat. Ein gleiches Exempel hat man an dem Johanne Levi, welcher zur Zeit des Kaisers Caroli Magni fünfhundert und mehr Jahr gelebet hat: Wie auch an jenem Custode Nemorum, nemlich Hüter der Lustwälder / und Wald-Amptmann Ludovici XII. dieses Namens / Königs in Franckreich / welcher eine in die Erden vergrabene Feuchtigkeit gefunden / womit derselbige sich geschmieret / und dreyhundert Jahr von aller Kranckheit befreyet gelebet hat. Dergleichen Exempel hat man übrigens an Eduardo, einem Engeländer / beobachtet / welcher noch lebet / und die gantze Welt durchreiset / und / seinem Vorgeben nach / fünfhundert Jahr alt ist / auch sich von funfzig zu funfzig Jahr verneuert / und die alte Haut ableget / seine Haar / Zähn / und Nägel / und Jugend / wnnderbarer Weise / wiederum bekommet / und zwar mit neuer Krafft / und

grössester Stärcke / wie ein junger Mensch / und dieses hat man disseits wegen der Naßweisen oder Uberwitzigen melden wollen / die solches Geheimnus / wodurch die Jugend wiederum erlanget wird / verlachen. Gewißlich / es seynd keine leere Worte / die in jenem Spruch der H. Schrifft stehen: **Deine Jugend wird erneuert werden wie ein Adler.**

Das drey und zwanzigste Capitel
Erkläret die geheime Bedeutung des schwartzen Thiers im Wald / welches / wann es die Schwärtze ableget / oder von sich wirffet / mit einer wunderbaren oder ungemeinen weißen Farb bezieret wird.

ES seynd viel / die dieses von dem gemeinem Ruß erklären / oder auslegen / dann der Ruß ist in dem Holtze verborgen / welches aus dem Wald / zur Ernehr- oder Erhaltung des Feuers / getragen wird / woraus hernachmals besagter Ruß in dem Camin oder Ofen entspringet / oder hervorkommet. Dannenhero wird in jenem Vers oder Reimen gesaget:

Ein Vogel ist im Wald / mit schwartzer Farb bekleidet /
Nimmt man ihm etwas weg / wird er sehr weiß bereitet.

Es

Es werden aber alle diejenige / welche obgedachter Meynung seynd / gäntzlich betrogen / und irren sehr weit / weil der Chymicorum ihr Wald derjenige Leib ist / aus welchem ihr Mercurius und Schwefel heraus gegraben oder heraus gezogen wird / und das schwartze Thier ist ebenfalls diese Materia / wann sie verderbet oder zerstöret wird / auch also in seinem Leib faulet / dann es wird schwartz in der Fäulung / hernachmals / und wann mit der Kochung fortgefahren wird / erlanget oder bekommet es eine *(dd)* hochweiße Farb; und dieses ist das rechte schwartze Thier / welches in unserm Wald wohnet / und sich aufhält / wann man nun demselbigen die Unreinigkeiten hinwegnimmet / so wird solches mit einer wunderbaren oder weißen Farb bekleidet / dann durch die Kochung allein / werden unser Mercurius u. Schweffel gezeitiget / wann sie sämt-

(dd) Die hoch-weiße Farb des Mercurii Ph. davon anjetzo in diesem Tr. gemeldet worden / ist ebenfalls sehr merckwürdig / als ein sonderbares Kenn- und Merck-Zeichen desselbigen / dann die weiße und rothe Farb seynd die zwey vornehmste Farben in dem Philosophischen Werck / und seynd also hierinnen mehrerntheils zu beobachten / als sonderbare Würckungen der Natur / welche / nach vollbrachter Fäulung / die vermittelst der schwartzen Farbe angezeiget wird / eine weise Farbe hervor zu bringen pfleget. Es ist aber dieselbige hochglänzend / und mit einer ungemeinen Schönheit begabet: welche insonderheit durch folgende ungemeine Eigenschafften bezeuget wird. Der weiße Stein nemlich / (also auch der Mercurius Ph. weil derselbige gleiche Natur hat /) ist silberfärbig / überaus weiß und gläntzend / so daß / wann man feines polirtes Silber dargegen hält / scheinet es nebens ihm / dunckelweiß und etwas schwartzlecht / und weiß ich doch die Farb des weißen Steins sonst keinem Ding zu vergleichen / als etwan

sämtlich vereinbaret worden/ und also zugleich gekochet werden/ und wann jetzt-besagte Zeitigung geschehen ist/ werden sie beederseits mit vollkommenen Farben gefärbet/ worunter die weiße und rothe absonderlich zu zählen ist. Wann nun unsere Materia gekochet/ vollkommen gemachet/ und gezeitiget worden/ so wird/ nachdeme solche Zeitigung beschehen ist/ dieselbige mit vollkommenen und völlig zubereiteten Farben/ nemlich der Weiße und Röthe/ bekleidet/ welche Farben die vollkommensten und höchsten in der Natur seynd/ die jemahlen darinnen gefunden werden können.

Alldieweil dem allerfeinstem und hellpolirtestem Silber/ wann solches an den Sonnenschein gehalten wird/ dergestalt/ daß die Sonnenstrahlen daran einen Widerschein nehmen/ da nicht das widerscheinende Liecht/ sondern das also gehaltene Silber angeschauet wird. Gleichwie nun dasselbe mit seinem Glantz die Augen blendet/ und gleichsam verdunckelt/ also thut auch dasselbe unser Stein/ wie solches alles Agricola Rhomæus in dem vortrefflichen Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt/ merckwürdigst bezeuget/ und davon zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 347. Ist dahero die Weiße des Steins der Weisen/ des Philosophischen Mercurii/ als woraus dieser gemachet worden/ mit dem metallischen Glantz und innern Schwefel-Feuer/ oder ungemeinem Liecht dergestalten angefüllet/ daß es einen sehr grossen/ und gantz ungemeinen Glantz von sich verspühren lässet. Dieser Glantz nun ist so herrlich und hoch/ daß auch die vollkommene Metallen/ nemlich Gold und Silber selbsten/ in Vergleichung mit dem Stein der Weisen/ oder dem Mercurio Ph. dunckel oder finster zu seyn scheinen. Darum seynd dieselbige einen Grad geringer an der Farb und dem Strich/ als das durch die wahre Alchymie gemachte Gold und Silber/ welche eine grössere Reinigkeit in/ und bey sich haben/ auch dahero hochglängtzend seynd/ wie die Erfahrung vielfältig und kräfftigst bezeuget. Jetztgedachter Glantz nun

alldieweilen sie allezeit verharren und beständig bleiben in unserer Materia / wann diese solcher Gestalten durch unser Feuer vollkömmlich oder gäntzlich ausgekochet worden. Ist dahero dieses oder obgedachtes schwartze Thier in unserm Wald nichts anders/ als unsere Materia/ welche/ wann dieselbige gekochet wird/ schwartz zu werden pfleget/ und hernachmals zum ersten weiß/ und endlich roth wird/ und wann sie daselbsten mit rother Farb bekleidet worden/ ruhet / oder sich ferners nicht ändert.

Das

nun entstehet aus der vollkommenen Reinigung Mercurii Ph. durch den Schweffel der Weisen / als welcher alle Unreinigkeit des von aussen hinzugekommenen verbrennlichen schwartzen Schweffels ausrottet/ und also diesen gäntzlich davon absondert vermittelst der Putrefaction, oder Fäulung/ als welche der Anfang aller neuen Gebährung ist / auch also die Farben erneuert und hervorbringet. Wobey insonderheit zu mercken ist/ daß in der so genannten Vor-Arbeit / oder ersten Præparation des Mercurii Ph. obgedachte Farben / und insonderheit die Schwärtze und Weiße sich zuförderst offenbaren. Wie dann Riplæus in seiner dritten Pforte sein Absehen hierauf gehabt hat / wann er/ wie (der besten Edition nach) in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 409. zu sehen ist/ also spricht: Die Erde wird zu Wasser in schwartzer und dunckler Farb / das Wasser wird hernach Lufft durch wahre Weissigkeit u. s. w. Solche Verwandelung aber der Chymischen Elementen geschiehet in der Vor-Arbeit/ nicht aber in der Nach-Arbeit oder Composition.

❀ ❀
❀

Das vier und zwanzigste Capitel

Erkläret / was bey denen Chymicis der geflügelte Löw / auch der andere / welcher keine Flügel hat / seye / und bemercket zugleich / welcher Gestalten aus zweyen Löwen einer solle oder müsse werden?

Es ist bey denen Chymicis, oder in dem Feuer geübten Naturkündigern allerseits diese Gleichnuß-Rede von jetzt-gedachtem ihrem Löwen nicht seltzam / welcher also genennet wird / weil derselbige / wie ein Löw / alles / was ihme vorkommet / oder fürgeworffen wird / frisset / oder verschlinget / und in sein eigenes Wesen verändert. Dieser Löw nun ist zweyerley / ein geflügelter / welcher gleichsam weiblicher Natur ist / und ein ungeflügelter / der männlicher Natur / so zu reden / ist. Aus diesen zweyen Löwen / männlichen und weiblichen Geschlechts / muß nur ein Löw werden / dannenhero dieses das höchste Wunderwerck ist / und niemand hat jemahlen ein solches Wunderwerck gesehen. Gewißlich es ist dieses ein Geheimnuß / und zwar das grösseste Geheimnuß der Natur / welches sie in ihrem innersten Grund verborgen hat: Zumahlen dieselbige Chymische Materia zweyfach ist / nemlich eine fix oder Feuer-beständig / die andere aber flüchtig / die fixe oder Feuer-beständige ist der Löw ohne Flügeln /

und

und ist männlicher Natur / die flüchtige aber ist der Chymicorum ihr geflügelter Löw / und weiblicher Natur / welche man beederseits zusammen fügen muß / und zwar also / daß sie durch stets-währende und beharzliche Kochung in eine Feuer-beständige Materi vereinbaret werden sollen / und auf solche Weiß wird / aus zweyen Löwen / ein einiger Löw / nemlich aus dieser zweyfachen Materia / die theils Feuer-beständig / theils flüchtig ist / wird eine einige Materia. Also bestehet das gantze Geheimnus der Kunst darinnen / daß man mit der flüchtigen Materia die fixe Materi flüchtig mache / dann sonsten bringen diese Materien keinen Nutzen / woferne sie nemlich / durch die Beyhülffe / oder vermittelst des Feuers / nicht miteinander verändert werden / und also die flüchtige Materia eine Feuer-beständige mache / und wiederum diese fixe oder Feuer-beständige Materia flüchtig werde / und abermahlen fix oder Feuer-beständig. Also frisst oder verschlingt ein Löw wiederum einen Löwen / und ein Adler einen andern Adler / und ein Vogel verschlucket unsern Vogel / und also werden sie untereinander verändert. Solcher Gestalten nun wird das Chymische Wunder-Geheimnuß unter mancherley Namen der Thier verborgen / oder damit verdecket / und durch vielerley / jedoch aber mögliche Würckungen gezeiget oder erkläret / und zwar nur denen Weisen / oder Natur-Verständigen: denen Unwissenden aber / und Ungeübten / oder denen / die aus dem gemeinen Volck seynd / und diese dunckele Gleichnus-Reden

(*ee*) vor unerhört und lächerlich achten oder halten/ wird verborgen oder verheelet. Nichts destoweniger aber/ ist unter der Schalen solcher Redens-Arten ein grosser Schatz oder Kern der Natur verborgen/ dessen Oel eine wunderbare Natur hat/ und wann dieses aus denen dreyen Reichen der Natur herausgezogene Oel in ein einiges Wesen gebracht/ oder vereinbaret worden / alsdann ist auf dem gantzen Erdboden nichts mächtigers und kräfftigers als dieses / zur Heil- und Vollkommenmachung alles desjenigen / was in denen dreyen Reichen der Natur einen Mangel leidet / oder mangelhafft ist. Glückseelig und höchstglückseelig seynd nun diejenigen/ die mich verstehen/ und dieses/ wie es thunlich oder zu bewerckstelligen möglich seye?

(*ee*) Es haben die Philosophi unter denen von obhandenem Authore bemeldten danckeln Gleichnuß-Reden ihre Geheimnusse nicht ohne erhebliche Ursach verborgen / welche dreyerley oder dreyfach ist/ und zwar erstlich geschiehet solche Verdunckelung zu diesem Ende / damit das Geheimnuß des Philosophischen Steins nicht jedermann möchte offenbar/ und also gering geachtet/ oder gar gemißbrauchet werden. Zum Andern erfordert solches die Philosophische Schreib-Art/ welche der vorhero in der wahren Alchymie geübten Philosophorum Terminos, oder sonderbare Worten imitiret oder nachahmet/ und ebenfalls widerholet oder gebrauchet. Drittens/ ist in solchen danckeln Redens-Arten eine sonderbare Natur-Sprach verborgen / und wird also ein richtiger Weeg zur Untersuchung der Natur/ und derselbigen sonderbaren Eigenschafften/ geöffnet/ damit man nemlich wissen und verstehen lerne/ wie die Natur hierinnen würcke und gebähre. Gewißlich ohne solche Wissenschafft und gründliche Erkanntnuß/ kan man weder den Anfang/ noch das End des Philosophischen Wercks erforschen/ was man auch sonsten davon weiß/ das ist ohne Grund/ und keine Warheit darinnen. Ist

seye? erkennen/ und in das Werck warhafftig zu setzen wissen werden; dann solche Dinge sind nit leicht zu machen/ sondern es wird dißfalls ein erfahrner Künstler erfordert/ auch ein vortrefflicher Chymischer Naturkündiger/ kein gemeiner/ der auf hohen Schulen seine Wissenschafft erlernet hat/ hingegen aber wird dabey erfordert ein solcher Chymischer Naturkündiger/ welcher von der Natur selbsten/ und derselbigen Zerglieder- oder Untersuchung/ durch mancherley und viel Würckungen gelehret worden/ auch also eine sonderbare Wissenschafft der natürlichen Geheimnusse hieraus erlanget hat. Ein solcher Künstler aber ist sehr seltzam/ und wird an wenig Orten zu finden seyn.

I Das derowegen die Zubereitung unsers animalischen und mineralischen Sperma oder Saamens ein Geheimnus/ darauf GOtt sein Siegel gedrucket/ und du magst es in Büchern nicht finden/ dann es ist niemahls gantz beschrieben/ dein bester Lauff ist/ den Weeg der Natur zu betrachten. u. s. w. welche nachdrückliche Worte zu lesen seyn/ in dem Tr. welcher das Hauß des Liechts betitelt wird/ p. m. 15. Haben derowegen die alten Philosophi mehrentheils geschrieben und ausgeruffen: Der Natur nach! womit sie gantz deutlich angezeiget haben/ daß die Natur dißfalls unsere beste Lehrmeisterin seye/ welche durch unbetrügliche sichtbare Zeugnuß die Wissenschafft der wahren Alchymie besser bekräfftiget/ als viel Recepts-Weiß geschriebene Proceß/ die keinen Grund in der Natur haben/ und dahero nur auf blosse Meynungen gebauet oder vermeintlich gegründet seynd.

❀ ❀

Das fünff und zwanzigste Capitel

Beschreibet die Bereit-oder Machung des Steins der Weisen.

DEmnach wir durch unterschiedliche bißhero verabfasst oder abgehandelte Capitel/ den Stein der Weisen allbereit beschrieben/ und alles/ was hiezu nothwendig ist/ durch allerley Gleichnuß-Reden der Chymicorum, anjetzo abgemahlet/ oder vorgestellet haben/ und zwar/ wie mich beduncket/ mit einer solchen Deutlichkeit/ daß niemand ferner an der Warheit des Steins der Weisen zweiffeln wird: Als ist anjetzo dieses noch übrig/ daß wir alle Leser vergnügen/ insonderheit aber Se. Hochfürstliche Durchleucht Hn. Friderich/ Herzogen in Holstein/ indeme/ zu dero angenehmen Dienstbezeugung/ dieser Tractat dem Druck überlassen worden. Ist demnach unser Stein/ nach aller Chymicorum Meynung/ aus dem (ff) reinestem Wesen der Natur zu machen oder zu verfertigen. Es ist aber solches Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur/ das jenige allein/ weswegen

(ff) Der Stein der Weisen reiniget alle Metallen dergestalten/ daß sie die Natur des reinesten Golds und Silbers annehmen/ und dieser Ursach halber/muß derselbige aus dem reinesten Wesen der Natur/ nach klarem Zeugnuß des gegenwärtigen Authoris, gemachet werden. Es wird aber solche höchste Reinigkeit auf unterschiedliche Art offenbar gemachet/ und vielfältig bekräfftiget/ zwar nicht mit blossen Schein-Grün-

gen die Natur selbsten in allen Dingen gewürcket/ und alles erhält; dann jetztbesagtes allerreineste Wesen der Natur ist etwas unzerstörliches/ und hat die höchste oder grösseste würckende Krafft in und bey sich/ muß derowegen der Stein der Weisen hieraus gemachet werden/ weil dieser die Natur aller natürlichen Sachen/ mithin alles erhalten muß/ auch alle natürliche Mängel gäntzlich vertreiben und abwenden kan. Sonsten aber/ oder woferne es diese Würckungs-Krafft nicht hätte/ wäre solches kein Stein der Weisen/ müste oder dörffte auch nicht aus obbesagtem allerreinesten Wesen der Natur gemachet werden/ und würde solches allerreineste Wesen oberwähnte höchste Würckungs-Krafft nicht bey- und in sich haben oder besitzen. Warum aber dieses allerreineste Wesen der Natur zur Bereitung des Steins der Weisen vonnöthen seye? ist leicht zu erachten. Es muß nemlich dieser aus einer von der Natur selbsten

Gründen/ sondern mit ohnwidertreiblichen Beweißthümern und klaren Zeugnussen der Natur selbsten/ als welche durch sonderbare hierauf abzielende Eigenschafften solches alles bestärcket. Aus denen nun ist nicht die geringste/ der schon obenbemeldte sonderbare Glantz/ welcher gewißlich von dem reinesten Wesen des Liechts herrühret: Zumahlen Liecht und Feuer alle Unreinigkeit vertreibet und verzehret. Benebenst zeiget sich auch dißfalls die ungemeine Weiße/ oder die hellgemachte weiße Farbe/ als welche gar keine unreine Schwärtze bey seinem Wesen erdultet/ viel weniger mit sich führet/ und hiedurch sein innerstes Wesen beflecket. Kan derowegen keine Corruption oder Verderbung eindringen/ sondern es bleibet dieselbige gäntzlich davon ausgeschlossen/ und hat also keinen Platz. Saget dahero der tieffsinnige Lullius in seinem Testament/ bey dem Mangeto in Bibliotheca Chymica Curiosa,

sten ausgearbeiteten Materi/ und einem unzerstörlichem Wesen/ welches die Krafft/ alles mit oder durch sich zu verändern/ und zwar wegen seiner höchsten oder subtilsten Würckungs-Krafft hat oder besitzet/ gemachet werden. Wie nun aber/ kein solches Wesen in der Natur/ausserhalb oberwähnten allerreinesten Wesens der Natur ist: Als kan derohalben aus diesem einigem allerreinesten Wesen der Natur allein der Stein der Weisen gemachet werden. Die Eigenschafft aber/ solchen allerreinesten Wesens der Natur / und wie oder welcher Gestalten dasselbige zu erlangen ist. Anjetzo zu erörtern/ oder zu erforschen/damit also nach Erlangung der hierzugehörigen Wissenschafft man denselbigen erkennen und in besagte Natur finden möge/ dann ausserhalb der Natur muß man denselben nicht suchen/ oder es wären alle unsere Mühe und Arbeit/ die zu einem so grossen/ oder hochwichtigen Werck angewendet wurden/ gantz vergeblich.

Das

riosa, Tom. I. L. 2. Sect. 3. Subsect. 5. p. m. 815. ausdrücklich also: Es können die Tincturen/ oder durch die Veränderung/ denen Metallen eingedruckte Farben/ hernachmals nicht ferners corrumpiret / oder verderbet werden / weil / sie innerlich und äusserlich gereiniget worden/und/nach ihrer Vollendung/ einen grossen Glantz erlanget haben / aber wenig seynd / welche wissen/ wie man auf diesem Weeg verfahren solle / weil sie die Werck oder Würckungen der Natur nicht verstehen / und dieser Ursach halber / können ihr Gold und Silber das △ nit ausstehen/ sondern werden darinnen verzehret und dergestalten zerstöhret/ daß nichts / als eine verderbte Erden davon übrig bleibet u. s. w. Ist also auch die Fixität oder Feuer-beständige Natur des Steins der Weisen ein klares / und zwar durch die Natur selbsten hervorgebrachtes Zeugnuß der herrlichen obbemeldten Reinigkeit seines übervollkommenen Wesens.

Das sechs und zwanzigste Capitel/

Worinnen das Purum Naturæ oder allerreineste Wesen der Natur beschrieben wird / nemlich was es seye/auch welcher Art oder Natur / und wievielerley dasselbige seye?

AUs dem allerreinestem Wesen der Natur wird alles gemachet / und wie ich anderstwo in meinen gedruckten Büchern zum öfftern gemeldet habe / aus diesem entspringet die Erkänntnuß aller Dinge / und der gantzen Natur. Dannenhero muß ein Chymist nothwendiger Weise wissen und erkennen / was es / und welcher Eigenschafft oder Natur / und wie vielerley solches Purum, oder allerreineste natürliche Wesen seye? Jetzt-besagtes Purum Naturæ oder allerreineste Wesen der Natur bestehet demnach in dem Centro oder innerstem Wesen aller Dinge / und ist aus dem fünfften Wesen des Himmels und aller Elementen gemacht / wie ich schon in den vorhergehenden Capiteln dieses Tractats gemeldet habe. Es würcket nemlich der Himmel durch seinen Einfluß / vermittelst dessen Strahlen in die untere Elementen / und flösset oder sencket solcher Gestalten sein allerreinestes Wesen in die jetzt-besagte oder untere Elementen / insonderheit aber / und zuförderst/in das Centrum oder innerste Theil der Erden hinein / und wird daselbsten gekochet/ auch zu einem solchen Leib gemachet / der ein

Saltz ist/ und eine flüchtige Natur erlanget/ auch dahero durch die Löcher oder Oeffnungen der Erden sublimiret oder in die Höhe geführet wird/ und alle natürliche Erd-Gewächse/ nemlich Kräuter und alle Mineralien ernähret/ dahero wird dasselbige allenthalben gefunden. Ist derowegen dieses Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur/ dreyfach/ oder dreyerley Arten/ nemlich Animalisch/ Vegetabilisch/ und Mineralisch. Dieses alles aber ist ein einiges Wesen/ oder einerley Natur/ obwolen solches in jetzt-besagten drey Regnis oder Reichen der Natur/ unterschieden ist: Doch bestehet dieser Unterschied/ nur in einer gewissen Qualität oder Eigenschafft. Dann in der Substanz, oder dem haupsächlichen Wesen ist es gantz einfach oder einerley. In denen Thieren zwar ist es am allersubtilsten oder sehr subtil/ und dahero gantz volatilisch/ oder flüchtig/ und derowegen verbrennlich/ und zerstörlich/ in denen Vegetabilibus oder Kräutern aber/ ist es gleichfalls also beschaffen/ und dahero ebenfalls zerstörlich und der Corruption oder Verderbung unterworffen. In denen Metallen aber/ absonderlich aber denen Vollkommenen/ ist oberwähntes Purum Naturæ oder allerreineste Wesen der Natur/ gantz Feuer-beständig und unzerstörlich/ in denen unvollkommenen Metallen aber ist es theils flüchtig/ theils aber Feuer-beständig/ und dahero theils der Corruption/ oder Verderbung unterworffen/ auch Theils Feuer-beständig/ und unzerstörlich. Dieses nun ist wol zn betrachten und merckwürdigst/ damit man daraus abnehmen/ oder schliessen möge/ aus welchem Reich der

der Natur dieses uns so hochnothwendige allerreineste Wesen der Natur / zu erwählen oder auszusondern seye? Dann der Stein der Weisen / ist ganz unzerstörlich / und muß dahero aus dem metallischen Reich genommen oder bereitet werden / alldieweilen in diesem Reich allein unser unzerstörliches allerreinestes Wesen der Natur gefunden wird / und in diesem Reich allein ist das andere allerreineste Wesen der Natur / welches sich nemlich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit zusammen gefüget oder vereinbaret / dahero wird es (gg) animalisch / vegetabilisch und minera-

 lisch

(gg) Mit diesen Worten / daß der Stein der Weisen Animalisch / Vegetabilisch / und Mineralisch genennet werde / eröffnet gegenwärtiger Author eine bißhero auch denen verständigsten Chymicis verborgene Philosophische Redens-Art / daran gewißlich nicht wenig gelegen ist. Dann er beschreibet die Ursach solcher geheimen Benennug gantz deutlich / und nicht ohne sonderbaren Grund der Natur / wann daselbsten von ihme gesaget wird / es seye nemlich dasjenige allerreineste Wesen d:. Natur / welches sich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit / oder mit dem unzerstörlichen allerreinestem Wesen der Natur / das in dem metallischen Reich vorhanden ist / vereinbaret oder zusammen gefüget / und also concentriret / wird auch solches hiedurch bekräfftiget / daß / der Materi nach / alle Dinge nur aus einem Element ihren Ursprung nehmen / welches nicht Erde / noch Lufft seyn kan ꝛc. Derohalben ist nur noch das einige Wasser übrig / welches das einige warhaffte materialische Principium oder Anfang ist / aller herfürkommenden leiblichen Dinge / so in der Welt gesehen werden mögen / wie Philaletha in seinem Tractat von Verwandlung der Metallen c. 2. gar gründlich redet / davon mit mehrern zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 28. Solches wässerichte ursprüngliche

lisch genennet. Schliessen wir also hieraus gantz gründlich / daß das Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur / in allen Reichen der Natur gefunden werde / und zwar meistentheils in dem mineralischen und metallischen Reich. Solches nun ist nichts anders / als das fünffte oder höchste Wesen des Himmels / und aller Elementen / welches in dem Centro oder innerstem Grund der Erden ausgekochet / und von dannen durch die Löcher der Erden in das gehörige Ort ausgetheilet wird / auch also alles / was auf der Welt herfür gebracht oder gezeuget wird / gäntzlich erhält / ernähret / und hervorbringet.

Das

liche Wesen der sichtbaren natürlichen Dinge wird in dem Mercurio Ph. auch in dem gemeinem Mercurio gantz offenbarlich verspühret / und also die obbemeldte Verwandschafft oder Gleichheit des metallischen Reichs mit dem Vegetabilischen und Animalischen hiedurch kräfftigst bezeuget / und ist also unwidertreiblich wahr / daß der oberwähnte Stein der Weisen Animalisch / Vegetabilisch und Mineralisch zugleich seye. Dannenhero die Philosophi auf mancherley Weiß davon reden / und fast alle Ding in der Welt in gewisser Maaß damit vergleichen / und also gründlich erklären.

Das sieben und zwanzigste Capitel/

Lehret / wie / oder welcher Gestalten/das bißhero bemeldte Purum, oder allerreineste mineralische und metallische Wesen/zu bereiten oder zu erlangen seye?

DAs oberwähnte Saltz der Natur / in welchem nemlich der Geist des Himmels / und aller Elementen congeliret/ oder leiblich und also sichtbar gemachet wird / muß man nehmen / und solches durch öffters widerholte Auflösungen / in destillirtem Thau-oder Regen-Wasser reinigen. Nachdeme man nun solches Saltz also rein und weiß gemachet hat / muß man dasselbige mit einer reinen (*hh*) Erden vermischen / als/zum Exempel/mit dem Bolo oder rother Erden / oder einem wol-

J 5 cal-

(*hh*) Wann nicht der obhandene Author zu Ende dieses Tractats ausdrücklich gemeldet hätte / daß/ obwolen solches / nemlich das Philosophische Geheimnus / allhie (oder in gegenwärtigen Tractat) wie es scheinet / sehr leicht beschrieben werde / nichts destoweniger viel Dinge hierinnen verborgen / oder nicht offenbaret würden / die man doch gäntzlich wissen / oder das gantze Werck vergeblich versuchet/ oder vorgenommen werden müste. u. s. w. So sollte fast jemand bey sich gedencken / daß derselbige in diesen Worten / muß man dasselbige mit einer reinen Erden vermischen / als zum Exempel mit einem Bolo ꝛc. die blosse Unvollkommenheit oder sophistische Verführungs-Reden geschrieben hätte/ weil durch jetzt-gedachte sehr deutliche Worte die wahre zum Stein

calcinirtem Lapide Lazuli, oder Lasur-Stein/ nemlich drey Theil jetzt-gedachter Erden / zu einem Theil unsers Leibes / oder Saltzes / und solches alles muß man in einer wol-lutirten gläsernen Retorten verwahren / und alsdann in der stärckesten Feuers-Hitze destilliren / damit alle Spiritus in den Recipienten oder das Vorlag-Gefäß herüber gehen / und zwar / als ein sehr starckes / scharffes und saures Wasser; Weßwegen dann dasselbige siebenmal rectificirt / und von der phlegmatischen Feuchtigkeit / oder dem unreinem elementarischen wässerigem Wesen im Balneo, oder einer dampfmässigen Wärme befreyet oder gereiniget werden muß. Auf solche Weise nun / wird der reine und weiße Geist der Metallen erlanget / oder zubereitet / den man in

glä-

Stein der Weisen erforderte Materia des Authoris gantz offenbar gemachet wird. Dann es bezeuget / nebens andern Lehrern der wahren Alchymie, jener vortreffliche Author des Tr. Mineralis Lapidis Descriptio genannt / p. m. 115. klar / daß die Philosophi in ihren Büchern diese zweyfache Manier / oder Lehr-Art beobachtet hätten / nemlich eine wahre oder unverfälschte / und eine falsche; die Warheit hätten sie durch danckele Worte / damit solche nur von denen Söhnen der Kunst könnten verstanden werden: Die Unwarheit aber hätten sie mit verständlichen oder klaren Worten geschrieben. Bey welcher Bewandtnuß der Sach leichtlich zu schliessen ist / daß / woferne der gegenwärtige Author nicht ein und anderes / doch sehr nothwendiges Ding in seinem Tractat verschwiegen hätte (wie er in obangezogenem Ort selbsten bekennet hat) gewißlich die obberührte Worte / wegen allzugrosser Deutlichkeit / sehr verdächtig wären. Es beschreibet aber obhandener Author seine Materi gantz deutlich / wann er obbemeldter Massen saget / daß man dasselbige / nemlich das allda vorhero erwähnte Saltz der Natur mit einer reinen Erden vermischen solle / e. g. mit einem Bolo oder

ro-

gläsernen wol verschlossen oder verwahrten Phiolen aufbehalten muß / biß man den Leib wiederum neu und rein hat: Deme muß man zwölfmal den Spiritum oder Geist hinzu mischen / nemlich zwölff Theil des Spiritus, und nur einen Theil von dem reinen Leib / und wann beydes miteinander vereiniget / oder vermischet worden / muß man solches alles in der Fäulung viertzig Tag lang stehen lassen. Hernachmals muß man den Spiritum oder Geist durch die Destillation herausziehen / biß der obbemeldte Leib gantz abgetrocknet oder trocken worden / alsdann muß man den Spiritum wiederum auf jetzt-besagten Leib giessen / solches auch zum öfftern wiederholen / biß der Spiritus durch die öffters wiederholte Aufgiessungen oder Cohobation auf sein Corpus, oder leib-

rother Erden ꝛc. Wer siehet nun nicht augenscheinlich hieraus / daß der Vitriol hiedurch gemeinet werde / als worauf auch die oftmalige Auflösung desselbigen im Thau oder Regen-Wasser ebenfalls abzielet. Wie nun aber offt-erwähnten Authoris selbst eigene Erfahrung / auch von jemand unlängsten in Veränder- und Durchdringung der Metallen / durch viel andere Experimenta wahr befunden worden: Als ist auch der besten Philosophorum, die den Stein der Weisen würcklich gelehret und gemachet haben / unverwerfliches Zeugnuß dißfalls zu mehrer Bekräfftigung anzuführen / und gewißlich sehr klar. Es saget nemlich Riplæus in seinem Tractat / welcher der Kern der Kunst betitelt wird / im ersten Capitel / wie in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 519. zu sehen ist / also: Und ist dasjenige Ding / daraus dieses Starck-Wasser (Fortis) extrahiret wird / der grüne Vitriol / und eine Abtropffung des Kupfers / und wird solches von vielen Philosophen genennet Römisches Gold / wegen des Uberflusses seiner edlen Tinctur / welches mit gemeinem Gold muß fermentiret werden. u. s. w. Ja / was noch

leibliches Wesen/ bey dem Leib bleibe/ und dieser endlich volatilisch oder flüchtig gemachet werde durch jetzt-besagten seinen Geist/ und wann nun solcher Leib also volatilisiret oder flüchtig gemachet worden/ muß man wiederum einen frischen Spiritum darauf giessen/ biß endlich solches/ vermittelst vielfältiger und öffters wiederhölte Cohobir-oder Aufgiessungen durch die Retorten/ oder das gekrümmte irrdene Gefäß/ worein es anfänglich gefasset worden/ in den Recipienten oder das Vorlag-Gefäß herübergehet/ und zwar in Form oder Gestalt eines Milch-weißen Wassers/ welches in der Kälte coaguliret wird/ oder gerinnet und dick gemachet wird/ als ein Butter/ der aber in einem

ge-

noch mehrers ist/ so hat der uralte Arabische König und Philosophus Geber in seinem ersten Buch de Summa Perfectione c. 21. gründlich und klar solches gelehret/ und anbey bekräfftiget/ wann er daselbsten also saget: Das Kupfer lässet sich schlagen und glühen/ wie Silber und Gold/ muß man derowegen ein Geheimnuß hieraus nehmen/ weil dasselbige ein Mittel-Substanz oder mittleres Wesen ist zwischen Gold und ☽ und kan leichtlich in dieser beyder vollkommener Metallen Natur und Wesen verwandelt werden. u. s. w. Wie dann dieser jetzt-angezogener Author in denen nächst-vorhergehenden Worten ausdrücklich schreibet/ daß das Kupfer in seinem innersten Wesen die Farb und Essenz des Goldes habe. Ferners meldet der sonsten nicht sehr deutliche Philosophus, R. Lullius in seinem Testament c. 1. (davon Mangetus. in Bibliotheca Chymica Curiosa Tom. I. L. 2. Sect. 3. p. m. 711. nachzuschlagen ist.) Es ist nemlich der schon zuvor bemeldte Vitriol eine Erden und metallische Minera/ welche unmittelbarer Weise aus dem Mercurio ist gemachet worden. Gleichfalls saget er in obangezogenem Capitel/ daß der Vitriol die erste und nähere Materia aller Metallen seye. u. s. w. Anjetzo Kürtze halber zu geschweigen/ was Basilius Rogerius Baco, und andere davon geschrieben haben.

gelinden Feuer gar leichtlich zerschmeltzet / oder zerfliesset / wie ein anderer Butter. Dieses Milch-weiße Wasser muß man siebenmal im Aschen-Feuer rectificiren/oder von seiner wässerichten Feuchtigkeit reinigen / und alsdann in gläsernen / doch wol verschlossenen oder zugemachten Gefäßen verwahren. Dieses Wasser nun / wird endlich zu einem fixen oder Feuerbeständigem / bleibendem / jedoch aber erstlich zu einem weißen Saltz / wann dasselbige vor sich oder allein / in einem verschlossenen Gefäß gekochet wird / gemachet / letzlich aber / wird ein rothes Saltz / durch continuirt-oder fortgesetzte Kochung / daraus gemachet. Damit aber dieses desto geschwinder geschehen/ und zu dem erwünschten Endzweck gebracht werden mögte / so muß man sieben oder zehen Theil Gold hinzu thun / oder dazu vermischen / und solcher Gestalten wird solches Werck desto ehender zu einem guten End gebracht / und also die Fixation oder Beständig-Machung obbesagten Saltzes verrichtet. Also wird der wahre / und rechte Mercurius Philosophorum bereitet / welcher aus dem metallisch- und mineralischen Reich allein heraus gezogen worden / und alles/vermittelst seines sehr subtilen Wesens durchdringet / auch auflöset. Es seynd auch andere / die diesen Mercurium aus denen dreyen Reichen heraus zuziehen sich bemühen auf folgende Weise:

Das

Das acht und zwanzigste Capitel/

Berichtet/ wie oder welcher Gestalten der Mercurius Philosophorum, oder die Tinctur-Wurtzel der Weisen/ aus denen dreyen Reichen der Natur heraus gezogen werde?

AUs dem Animalischen Reich/ oder denen lebendig-beseelten Creaturen muß zu erst oder zuförderst ein flüchtiges Saltz gemachet werden/ und zwar aus dem Geblüt eines Menschen oder Thiers/ oder auch aus dem Urin oder Harn s. h. eines Menschen/ auf gemeine Weiß oder Art/ durch die Destillation. Aus dem Vegetabilischen Reich/ oder denen grünenden Erd-Gewächsen kan man hierzu/ nach gemeiner Art/ haben oder nehmen/ das Sal Tartari oder Saltz des Weinsteins/ welcher nemlich/ nach der vorhero geschehenen Calcinir-oder gleichsam Einäscherung/ in ein klares oder helles Wasser muß aufgelöset/ solche Auflösung auch öffters/ nebenst der Auftrocknung widerholet/ und also ein sehr weißes Weinstein-Saltz hieraus bereitet werden/ welches im destillirten Essig so lang muß aufgelöset werden/ biß es nichts mehr von Essig an sich ziehen kan. Alsdann wird jetztgedachtes Weinstein-Saltz/ wann es nemlich zuvor mit dem Spiritu Aceti oder dem subtilsten Wesen des Essigs/ oder mit Wein-Geist/ gleichsam geschwängert oder ver-

vermischet worden/ sublimirt oder in die Höhe geführet/auch also flüchtig gemachet. Dieses flüchtiggemachte reine Saltz nun/ muß man/ wie es an sich selbsten ist/ auch also einig und allein mit dem flüchtigen Animalischen / oder aus denen lebendigen Creaturen/ obbemeldter Massen bereiteten Saltz / und mit einem sauren mineralischen/ zwar nur auf gemeine Weiß extrahirt / oder herausgezogenem Spiritu zusammen gesetzet oder vereinbaret werden: und solcher Gestalten/ oder/auf jetztgedachte Weiß/ werden diese drey mit einander vermischte allerreineste Dinge durch die Circulation oder subtilmachende Auskochung des Feuers / in einen Mercurium, auch also in ein solches Wasser oder flüssiges Wesen/ welches der Alkaest genennet wird / verändert oder verwandelt. Alldieweilen dieser Liquor eine gantz geistliche oder subtile Natur in und bey sich hat/ ist auch deßhalben ein reiner / glänzender Mercurius der dreyen Reiche der Natur/welchen man allein in Alchimistisch / oder Gold und Silbermachenden Verrichtungen zu gebrauchen pfleget: Dann solcher Gestalten werden die Arcana oder höchste Geheimnusse der Chymie vollbracht/ und alle Metallen in ihre erste Materi reducirt / oder aufgelöset / und zwar also/ daß man alsdann vollkömmlich sehen und gründlich alles dieses beschauen kan/was in dem innersten Wesen gedachter Metallen verborgen ist/ oder von denenselben gleichsam besessen wird. Von dieser sonderbaren/der Alkahest genannten/Feuchtigkeit haben die neuen Chymischen Authores oder Bücher-Schreiber viel geschrieben oder gesaget / der

Para-

Paracelsus aber/ hat sehr wenig davon gemeldet; dann dieser saget/ es seye der Liquor Alkahest, ein Mercurius præparatus, oder wol zu bereitetes Quecksilber. (ii) Es muß endlich sein/ des Mercurii, innerstes Wesen heraus/ und das äusserste desselben hineingewendet werden; dann also wird das

(ii) Es ist sehr merckwürdig/ daß Paracelsus, wie dieser Tr. bezeuget/ gesaget habe: Es seye der Liquor Alkahest ein wol zubereitetes Quecksilber. Dann durch solche Worte wird die Materia jetztgedachten sehr berühmt und nützlichen Liquoris gantz klar entdecket/ daß sie nemlich ein Quecksilber seye/ welches auf Naturgemässe Weiß præpariret worden/ und bekräfftigen solches fast alle Eigenschafften/ die obgedachtem Liquori Alkahest von denen Philosophis zugeschrieben werden/ absonderlich aber diejenige sonderbare Natur/ warum derselbige ein Feuer-Wasser oder wässerichtes Feuer genennet wird/ davon meldet der tieffsinnige Helmontius in seinen Tr. de Potestate Medicaminum num. 3. Wie nun aber das gemeine Quecksilber bekannter massen/ wegen seiner fliessenden Feuchtigkeit ein Wasser/ und wegen seiner Flüchtigkeit (Krafft welcher derselbige allezeit/ wie ein geschmoltzenes Metall/ in Fluß stehet) ein Feuer zu nennen ist: Also ist hieraus leichtlich zu schliessen/ daß der gemeine Mercurius die wahre Materia des Liquoris Alkahest und also dieser ein Mercurius præparatus seye. Wie dann auch der hocherfahrne Philosophus Joh. Isaac Hollandus in seinem leßwürdigsten Tr. der die Hand der Philosophen betitelt wird/ p.m. 55. ausdrücklich also schreibet: Wann Mercurius solviret ist/ solviret er die 7. Metallen/ und das mehr ist/ er solviret alle Dinge/ so aus der 🜃 gewachsen sind/ und alles/ was die 🜃 gebohren hat/ aber nicht einer Zeit/ sondern eines in längerer Zeit/ als das andere 2c. Also ist Mercurius Herr und Spiritus aller Dinge/ dann er scheuet niemanden/ oder kein Ding der Welt/ so GOtt der Allmächtige geschaffen/ als allein das 🜂 2c. Womit auch der getreue Philaletha gäntzlich übereinstimmet/

das verborgene Wesen des Mercurii offenbar gemachet/ oder hervorgebracht/ und dasjenige/ was in dem jetztgedachtem Mercurio offenbar oder äus-

stimmet/ wann er in Introitu aperto c. 9. nach der auserlesensten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 321. also schreibet: Laß dir derowegen zu wissen gefüget seyn/ daß dieser unser Mercurius Gewalt hat über alle Metallische Corpora, und selbige auflöset in ihre allernächste Mercurialische Materi/ und scheidet ihre 🜍ra oder eines jeden Schweffel gantz und gar von ihnen u. s. w. Es ist aber die Materia des Philosophischen Mercurii nichts anders als das gemeine Quecksilber: Dann es saget jetztbemeldter Philaletha, in obangezogenem Ort/ p. m. 347. ausdrücklich also: Wir haben erwiesen/ daß durch den Mercurium ohn allen Umschweiff das Quecksilber verstanden werde. Ferners zeugen auch davon die in folgenden merckwürdigsten Umständen bestehende/ und würcklich von dem nachgesetzten Authore experimentirte Effectus oder Würckungen des obbemeldten Liquoris Alkahest, von welchem Philaletha in seinem Commentario in Epistolam Riplæi, p. m. 14. also schreibet: Durch Hülffe eines Liquoris, dessen Invention die Europäer dem Paracelso zueignen/ wiewohl er unter den Africanern/ und Mohren/ und Arabern schon bekannt gewesen/ und auch biß auf diesen Tag bekannt ist/ den scharffsinnigen Chymischen Authoribus, von welchen/ nach des Helmontii Meynung/ Paracelsus dessen Wissenschafft bekommen/ wird der 🜍 welcher in dem Mercurius Coagulabilis und in den Metallen coaguliret ist/ auch der allerreineste und vollkommenste 🜍 in Gold selber/ ein äusserlicher 🜍 ist/ weil er von der geheimen Natur des Mercurii kan separiret werden rc. von den/ der ☉larische 🜍 in ☉le, und der ☽narische 🜍 in ☽na, und der ☿rialische 🜍 in ☿ kan gäntzlich separiret werden/ in Gestalt eines tingirenden süssen Oels/ welches bey dem Paracelso genennet wird Hamatinum Mesallum, von welchem er den Pro-

serlich- und sichtbar ist/ dasselbige wird verborgen gemachet/ oder verdecket. Solcher Gestalten werden die verborgenen Elementen des Mercurii in offenbare verändert/ oder offenbar gemachet/ als welches allein zur Alchymie, oder Gold- und Silbermachenden Kunst/ sehr erspießlich und nutzlich ist.

Das

cess, wie solcher zu machen/ in allen seinen Büchern beschrieben u. s. w. Zumahlen auch solches Hæmatinum ☉lare, oder dergleichen ☉larischen Blutstein ohnlängsten die Erfahrung vorgestellet/ und gezeiget hat/ da nemlich ein durch den Mercurium Ph. der mit einem Metallischen 🜍 schon fermentiret ware/ in ein goldfärbigtes und wie ein Gold fast allerdings qualificirtes Metall verändertes/ und tingirtes mit ♄ vermischtes Kupffer/ auf den Test nach ausgestandener Feuers-Probe/ in eben dergleicheu Solarischen Blutstein resolviret/ und verwandelt/ auch von demjenigen Chymico, der solches ohnlängsten experimentiret hat/ mit sonderbarer Bewunderung der sehr durchdringlichen Auflösungs-Krafft des Mercurii Philosophorum angemercket und beobachtet worden.

Das neun und zwanzigste Capitel

Handelt von dem Liquore Alkahest, oder derjenigen Feuchtigkeit/ die alle Sachen auflöset/ nemlich/ was dieselbige/ und welcher Art oder Eigenschafft sie seye?

ES erzehlen die neuen Chymici, oder im Feuer geübte Naturkündiger so viel und so grosse Dinge von dieser obbemeldten Feuchtigkeit/daß dahero Eu. Hochfürstl. Durchl. höchst-nöthig zu wissen seyn wird/was diese seye/und welcher Natur/ oder Eigenschafft/auch woraus man dieselbige bereiten und herausziehen solle/ damit also alles dasjenige/was zur Ausübung der Alchymie oder Gold und Silbermachenden Kunst nutzbar ist / deroselben nicht verborgen seyn möge. Ist demnach dieser Mercurialische ein reiner Metallischer Geist / der mit seinem eigenem und natürlichen Leib vereinbaret / und also vermischet ist/ daß aus zweyen zusammengesetzten Dingen ein einiges unzertrennliches und unzerstörliches Wesen gemachet wird / wodurch alles zerstöret und in seine erste Materi wiederum gebracht wird. Es ist dahero die vornehmste Frage in der Alchymie, oder Gold- und Silber-machenden Kunst/ auch also gar schwehr aufzulösen oder zu beantworten/ob nemlich die zwey andere/aus dem Vegetabilischen und Animalischen Reich / nemlich denen

Erd-Gewächsen und lebendigen Creaturen herausgezogene Substantien oder geistliche Krafft-Wesen / wann sie dem Mercurialisch-Mineralischen Wesen hinzugethan worden / ihre Durchdringlichkeit und schleunigst-würckende höchste Krafft diesem zufügen / oder mittheilen / also und dergestalten / daß derselbige dem Beduncken nach / hierdurch vollkommen gemachet würde? Es können aber diejenige / welche wissen und warhafftig erkennen / daß unser allerreinestes Mercurialisches Wesen / welches aus dem Mineralischem Reich heraus gezogen worden / dreyerley Nahmen habe / und dahero mit Warheits-Grund Animalisch / Vegetabilisch und Mineralisch genennet werde / sich leichtlich aus diesem Labyrinth oder Irrweeg auswickeln und alsdann sehen oder verspühren / daß in dem Mineralischen Reich der Natur / die übrige zwey Reiche / nemlich das Animalisch- und Vegetabilisch / also miteinander vereinbaret seyen / daß sie nicht können zertrennet werden. Dann solcher Gestalten werden dieselbige gantz klar sehen / daß unser allerreinestes Mercurialisches Metallisches Wesen die übrige zwey bey und in sich habe: und damit schon vereinbaret seye / und ist dahero nicht vonnöthen / daß man diese zwey mit jenem wiederum *(kk)* zusammen füge / und also solches hiedurch vollkommen mache. Wer nun / oder wann jemand / mit dieser Ration oder besagtem Beweiß-Grund

(*kk*) Der Liquor Alkaheſt, oder die allgemeine auflösende Feuchtigkeit / wird aus einem einigen Mineralischen Wesen / wie allhie von den bißhero-erleuterten Authore bezeuget wird / gemachet / und ist dahero nicht vonnöthen / wie seine eine eigen-

Grund nicht vergnügt seyn will: Der mag gleich-
wol dahin trachten / daß er die andere Mercuria-
lische Kräffte / aus dem Animalischen und Vege-
tabilischen Reich der Natur erlange / oder deren
habhafft werde / auch dieselbigen reinige / und zu-

K 3 sammen-

ne eigentliche Wort lauten / daß man diese zwey Reiche / nemlich das Animalisch- und Vegetabilische Reich mit jenem wiederum zusammen füge / und also solches hiedurch vollkommen mache. Hieraus erhellet nun klar / daß obbesagter Liquor Alkahest weder aus dem Thier-Geschlecht / noch aus denen Erd-Gewächsen bereitet werden könne / sondern einig und allein aus dem Mineralischen Reich genugsame Krafft und Durchdringlichkeit habe / auch also keine Hinzusetz- oder Verbesserung vonnöthen habe. Es wird nemlich derselbe entweder aus dem ☿ / oder aus ⊖ gemachet / nicht aber aus frembden Dingen: Doch ist gewiß / daß öffters auch die Animalische und Vegetabilische Dinge zur Præparirung des Mercurii Philosoph. sehr beförderlich u. nutzbar seyen. Auf welche Weise aber der Liquor Alkahest aus der obbemeldten Materi heraus gezogen werde? ist anjetzo ebenfalls zu erforschen. Weil aber dieselbige zweyerley ist / so muß die Art und Weiß / solchen Liquorem heraus zu ziehen / auch zweyerley / oder zweyfach seyn. Anlangend nun die eine Materi / nemlich den Mercurium, so ist zuförderst zu wissen / daß / weil derselbige ohne dem ein homogeneisches / oder einfaches metallisches Wasser ist / keine andere Bereitung hiezu vonnöthen seye / als daß derselbige von seinem Metallischen Schwefel gäntzlich geschieden / oder abgesondert / und also in seine ehemalen gehabte Simplicität oder einfache Natur gebracht werde. Darum ist der Mercurius Ph. solchenfalls von dem jetzt-gedachten Liquore Alkahest gäntzlich unterschieden: und saget dahero Iren. Philoponus Philaletha im Kern der Alchymie, L. 1. P. 2. p. m. 136. ausdrücklich: Von unserm Mercurio muß der innerliche 🜍 nicht geschieden seyn / sondern wir suchen denselben / der da auch der Solarische Blutstein genennet wird / dessen Schwantz Lunarisch ist / zu multipliciren. u. s. w. Muß dahero mehr besagter Liquor Alkahest zwar aus des Mercurii Phil. Materi /

nicht

sammensetze/so wird er durch die Erfahrung vergewissert oder gelehret werden/ ob diese drey Mercurialische reine Krafft-Wesen mit einander zu vereinbaren nöthig seye/ zur endlichen Bereit- oder Vollendung des Liquoris Alkaheſt, oder allge-

nicht aber/auf solche Weiß/ wie der Mercurius Ph. bereitet werden. Dannenhero dieser von jenem in denen Würckungen gantz unterschieden ist/ wie dann solches abermalen von obbemeldtem Irenæo Philop. Philaletha in obangezogenem Tr. p.m. 138. klar bezeuget wird/ als woselbsten er also schreibet: Unser wunderbares Feuer (nemlich der Mercurius Phil.) machet das Gold gleichfalls flüchtig / aber es scheidet den Schweffel/ der den Mercurium bekleidet/ nicht von seinem Mittel-Punct 2c. Allein der Liquor (Alkaheſt nemlich) löset und zerstöret die Metallische Homogeneität/und lässet nicht eines bey dem andern bleiben/ sondern wann 🜍 und ☿ geschieden/machet er/ daß sie forthin einander nicht wieder annehmen wollen. u. s. w. Erhellet also auch hieraus/ daß der Liquor Alkaheſt anderst/ als der Mercurius Ph. und also auf eine andere Weiß präpariret werde. Worauf auch der tieffsinnige I. B. Helmontius (als welcher gleichfalls ein würcklicher Besitzer jetzt-benannten allgemeinen auflösenden Liquoris, bekannter massen/gewesen ist) abzielet/wann er in seinem Tr. Progymnaſma Meteori genannt/ n. 14. also saget: Der Mercurius/ wann derselbige von seiner stracks im Anfang der Metallischen Gebährung an sich gezogener Unreinigkeit/als wodurch derselbige gantz mangelhafft worden/ gereiniget/ läst sich nicht ferners von denen 🜍lichten Saamens-Arten ergreiffen oder verändern / daß sie nicht viel mehrers im gegentheil dieselbige alsobalden verzehre / und gleichsam verkoche / oder zertrenne / ausgenommen dasjenige / was demselbigen gantz gleich ist. Durch welche letztere Worte / obbelobter Helmontius in wunderbarer Kürtze derselbigen/ und doch anbey sehr gründlich / quaſi aliud agendo (oder unvermerckter Weise/ als wann er von einer andern Sach discurriret hätte) die wahre Materi des oberwähnten höchstgeheimen

allgemeinen auflöſenden Krafft-Weſens. Können wir demnach hieraus ſchlieſſen / daß jetzt besagter Liquor Alkaheſt nichts anders ſeye / als der rechte oder wahre Mercurius der Weiſen / welcher aus dem Mercurialiſchen Reich herausgezo-

heimen Liquoris Alkaheſt eröffnet. Dann beſagter Helmontius in ſeinem anderweitem Tr. nemlich de Febribus c. 14. n. 10. davon ſich alſo vernehmen läſſet: Man ſoll von dem Mercurio, der von den Krämern verkauffet wird / den Liquorem Alkaheſt abſtrahiren / oder davon deſtilliren ꝛc. und dieſes geſchiehet in einer Viertelſtund / dann R. Lullius ſaget / ich habe das Queckſilber coaguliret in Gegenwart des Königs / da auch ſonſten gute Freunde dabey geſtanden ſeynd / oder zugegen waren, u. ſ. w. Iſt demnach klar / daß das Queckſilber allein von dem offtgedachten Liquore Alkaheſt coaguliret und unzerſtöret gelaſſen / nicht aber ſolviret oder zerſtöret werde. Es wird auch dieſes Helmontianiſche ſehr merckwürdige Experiment von der Coagulation des Mercurii, durch offterwahntes ſolvens univerſale ferners von Philaletha in ſeinem Commentario in Epiſt. Riplæi, p. m. 12. bekräfftiget / und nachdrücklichſt bezeuget / wann er l. all. ſaget: Der Mercurius kan durch einen Liquor (nemlich Alkaheſt) dermaſſen figiret werden / daß er vertragen und ausſtehen kan alle △ / den Teſt, die Capelle / und zwar ohne Zuſatz einiges Dings / der Liquor ſelber / durch deſſen Krafft er figiret worden / kommt gantz wieder davon / beydes in ſeinen Gewicht und in ſeiner Krafft u. ſ. w. Dannenhero gantz klar iſt / daß das Queckſilber das jenige / dem L. Alkaheſt gleichähnliche / Weſen ſeye / welches dieſer nicht zerſtöret. Wie nun hieraus zur Genüge erhellet / daß der Mercurius die wahre Materia ſeye des obbeſagten Liquoris Alkaheſt, als kan man leichtlich ſchlieſſen / daß dieſer auflöſende Liquor aus dem Regno Minerali allein herflieſſe / und alſo nur aus einem Mineraliſchen einfachen und ſehr reinem Weſen gemachet werde / welches in dem gemeinem Mercurio meiſtentheils / und beſter maſſen / geſunden / doch aber der oben ſchon diſſfalls gleichermaſſen hiezu de-

gen/ und mit seinem reinen Leib dergestalten vereinbaret worden / daß sie ferners nicht können zertrennet oder abgesondert werden / sondern beysammen verbleiben / als eine einige Milch-weiße/ und butyrose oder butterichte Feuchtigkeit / die alles durchdringet und auflöset.

Das

zu destinirte oder ausgesonderte ⊕ wegen gleichähnlicher Fixität/ Mercurialischen Reinigkeit/ Subtilität und durchdringlicher / auch transmutirender Metallischer Gebährungs-Krafft des darinnen befindlichen 🜍ris Embryonati, oder seiner / in dem Wachsthum annoch begriffenen/oder unzeitigen/ hingegen aber / dabey sehr reinen/ und wegen überflüssiger ☉larischer Tinctur übervollkommenen Schweffel-Krafft / davon nicht ausgeschlossen wird: Woferne nur die gebührende Maaß der Natur-gemässen Reinigung solchenfalls bestmöglichst/durch vielfältige Cohobirung, oder An- und Aufgiessungen seines eigenen / vorhero extrahirten/ Mercurialischen Spiritus beobachtet / und also nichts unterlassen worden/ was zur behörigen Absonderung des Reinen von dem Unreinen die Natur in unserm eigenem Leib zu verrichten pfleget / auch also uns hiezu genugsame Anleitung giebet.

Das dreyssigste Capitel/

Beantwortet die Frage: Ob aus dem einfachen / oder auch aus dem zusammengesetzten / andern Salibus nemlich vermischtem/mit Liquore Alkahest, oder allgemeinem auflösendem Wasser / der Stein der Weisen gemachet werden könne?

Es ist keines Wegs daran zu zweiffeln / daß aus dem Liquore Alkahest, oder allgemeiner auflösenden Grund-Feuchtigkeit/ der Stein der Weisen gemachet werden könne und solle / alldieweilen jetzt-besagte auflösende Grund-Feuchtigkeit nichts anders ist / als der Mercurius Philosophorum, oder das Quecksilber der Weisen/ als welches der vornehmste Theil ist unsers Steins. Dieser auflösende Liquor aber ist zweyerley / nemlich eines theils ist derselbige einfacher Natur / andern theils aber aus unterschiedlichen Dingen zusammen gesetzet / und doch seynd diese beyde Liquores, oder auflösende Grund-Feuchtigkeiten/einerley Natur / und / dem wahren innerlichen Wesen nach / keines Wegs unterschieden. Dann derjenige Liquor Alkahest, welcher einfacher Natur ist / wird zusammen gesetzet oder gemachet aus einem reinen sauern Wesen der Metallen / und aus einem ebenfalls reinem metallischen

Saltz/welches mit oder durch seinen eigenen Spiritum oder Geist (*ll*) flüchtig gemachet worden. Wer nun/in Bereitung dieses Saltzes und seines Spiritus, nicht viel oder offt gearbeitet hat/ der wird nicht leichtlich zu diesem Geheimnuß gelangen/ welches doch des gantzen metallischen Natur-Schatzes höchstes Geheimnuß ist: Doch aber sehr viel verdrießliche Arbeit und Schweiß oder Mühe erfor-

(*ll*) Es lehret der bißhero erklärte Author anjetzo ferners/ und insonderheit / wie obbemeldtes metallische sehr reine Saltz zur Erlangung des höchst-nützlichen Liquoris Alkaheſt zu præpariren / und also auf Philosophisch-ungemeine Art tüchtig zu machen seye: Nemlich es solle dasselbige durch seinen eigenen Geist flüchtig gemachet werden. Wobey zu förderst zu erinnern ist / daß solche Volatilisir- und flüchtig Machung dieser Ursach halber höchst-nöthig seye/weil die fixe Salia in das innerste Wesen der Metallen / oder auch anderer Sachen / nicht gelangen / und also solche wesentlich nicht penetriren können / weil sie in ihrem leiblichen groben Wesen fast gäntzlich verschlossen / und gleichsam vergraben seynd / auch dahero ihren durchdringenden Geist nicht hervor geben können; wie dann überdiß die Natur selbsten dieses klar bezeuget / daß zwar durch viel sichtbare Exempel / oder augenscheinliche Beweißthümer / daß das beste / reineste / und subtilste Wesen in denen flüchtigen Dingen sich offenbare / und meistentheils (zumalen nicht alle fixe Sachen solchen Falls zu verwerffen seynd) befinde. Man betrachte nur das Honig/ Schmaltz / Fett der Thieren / den flüchtigen Mercurium Ph. und communem, auch den gemeinen ♀ / und ♃nialischen Regulum, ferners aus denen Vegetabilibus die Pomerantzen- und Citronen-Blühe / oder die subtileste Olea destillata; so wird sich die Warheit dessen / was anjetzo ist gesaget worden/ bald und gründlich zeigen. Wie nun aber / bey solcher Bewandtnuß der Sach / das volatilische Wesen eines jeglichen Dings / die beste und reineste Krafft desselben ist: Als kan man dahero leichtlich schliessen / daß gleichfalls der flüchtige Spiri-

fordert; dann man muß viel Mühe und Arbeit anwenden / biß dasselbige völlig ausgearbeitet worden. Der zusammen gesetzte Liquor Alkaheſt aber iſt noch müheſamer zu machen / und weit ſchwehrer zu bereiten / dann es wird derſelbige aus einem ſauern mineraliſchen Weſen / und reinem Saltz

Spiritus des Vitriols / das edelſte Weſen ſolchen Metalliſchen / von der Natur ſelbſten gemachten / und dahero beſt⸗möglichſt elaborirten Saltzes ſeye / und kan derowegen dieſes nicht beſſer gereiniget / und aufgeſchloſſen oder flüchtig gemachet werden / als durch obberührten ſeinen eigenen Spiritum: Derſelbige iſt gewißlich das Acetum acerrimum, oder der ſcharffe metalliſche Eſſig / ſowol in dem Geſchmack / als auch in der Würckung / nemlich in Auflöſung der Metallen / woferne ſein obberührtes Saltz damit vereinbaret worden. Es ſchreibet auch Riplæus in ſeinem leßwürdigſtem Buch / Kern der Kunſt genannt / c. 1. wie zu ſehen iſt in D. Cardilucii Magnalibus Medico-Chymicis continuatis, p. m. 519. Dasjenige Ding / daraus dieſes ſtarcke Waſſer extrahiret wird / iſt der grüne ⊕ / und eine Abtropffung des Kupfers / und wird ſolches von vielen Philoſophen genennet Römiſches Gold / wegen des Uberfluſſes ſeiner edlen Tinctur / welches mit gemeinem Golde muß fermentiret werden. Was aber dieſes Feuer für eine verborgene Krafft und Gewalt habe / iſt genugſam offenbar / in der Zerreibung des Cörpers / des flüſſigen Spiritus, mit welchem es auf gemeine Weiſe in Geſtalt des weiſeſten Schnees auffſublimiret wird. Dieſes nun iſt eine Weiſe der Elixirung / welche Raymundus am Ende ſeiner Epiſtolæ accurat ſetzet. u. ſ. w. Wie nun aber hieraus erhellet / daß der ⊕ einen ☉lariſchen oder güldiſchen / ſehr edlen / auch Schnee⸗weißen mercurialiſchen Tinctur⸗Geiſt / und alſo eine verborgene groſſe Krafft und Gewalt in und bey ſich habe / als iſt dahero leichtlich zu ſchlieſſen / daß der Liquor Alkaheſt, als welcher dem Mercurio Ph. oder jetzt⸗berührter Tinctur⸗Wurtzel gäntzlich gleich iſt / aus dem / durch ſeinen eigenen Spiritum flüchtig gemachten metalliſchen ⊕ gemachet oder præpariret werden könne.

Saltz der Thier/oder lebendigen Creaturen/und Erd-Gewächse gemachet/ woferne aber ein Alchymist oder im Feuer geübter Künstler/in Bereitung solcher flüchtigen Saltze/ und in Reinigung derselbigen nicht viel oder offt gearbeitet hat/so wird derselbige dieses unser Geheimnuß nimmermehr erlangen/ dann obwolen solches allhie/ oder im gegenwärtigen Tractat/ wie es scheinet/ sehr leicht beschrieben oder vorgestellet wird/ so werden aber nichts destoweniger viel Dinge hierinnen verborgen/ oder nicht offenbaret/ die man doch gäntzlich wissen/ oder das gantze Werck vergeblich versuchet oder vorgenommen werden muß. Dieses hielten etliche vor falsch/ oder vermeinten/ es wäre nicht wahr/ welches doch nicht recht/ oder keines Wegs unrecht gemeinet/ sondern hingegen der Warheit am meisten gemäß ist. Wird derowegen dazu ein gelehrter/und in allen Verricht-oder Würckungen der Alchymie oder Gold-und Silber-machenden Kunst wol erfahrner Künstler erfordert. Sollen demnach die jetzt-gedachte Feuer-Künstler/ oder Alchymisten/sich dahin befleissigen oder bearbeiten/ daß sie die Feuer-beständige Salia und Alkalia, oder so genannte Laugen-Saltze machen und reinigen/ hernachmals aber solche Feuer-beständige Salia flüchtig machen können/ und solcher Gestalten werden sie/ durch Göttliche Gnaden-Verleyhung/ das obbemeldte Werck vollenden/ doch aber nicht ohne Mühe/ oder mit Leichtigkeit/ sondern mit grössester Arbeit und unverdrossenem/ auch stetswährendem Fleiß: Dann dieses/ was bißhero vorgetragen worden/ wird nicht in der Eil gemacht/

viel-

vielweniger in einer kurtzen Zeit zu End gebracht / sondern mit langer und verdrießlicher Arbeit; dann ich selbsten habe viel dißfalls erdultet / oder ertragen / auch viel hierinnen gemachet / mit grosser Mühe gearbeitet / und anderes mehr erlitten / ehe und bevor ich dieses Geheimnuß ausgearbeitet habe. Das andere aber / was nach diesem noch ferners zu thun übrig ist / kan gantz leicht durch die stets-währende und unausgesetzte Kochung allein zu End gebracht und verfertiget werden: Dannenhero pfleget man dieses Werck eine Arbeit der Weiber / und Spiel der Kinder / ebenfalls zu nennen / weil dasselbige durch die Kochung allein / und also in Ruhe und Gedult zu Ende gebracht wird.

Das ein und dreissigste Capitel /

Erzehlet die eigentliche Grund-Ursach / warum der Liquor Alkaheſt, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / alle Dinge widerum in die erste Materi bringe / und zwar ohne einige Verringerung ihrer Würckungs-Krafft?

Nachdieweilen der Liquor Alkaheſt, nemlich das allgemeine auflösende Wasser / oder der Mercurius Philoſophorum, ein lauteres Feuer der Natur ist / welches nicht verderbet / oder

zerstöret und geändert werden kan; als kan man gar leichtlich hieraus abnehmen / und schliessen / daß alle Dinge hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht werden können / dann derselbige ist sehr oder höchst-durchdringlich / und löset die Theil aller vermischten Dinge gäntzlich auf / biß sie von diesem Natur-Feuer wiederum in das erste Feuer gebracht werden; und gleichwie ein Lufft in die andere gehet / oder den ingreß hat / und ein Wasser in das andere / also / und vielmehrers / hat ein Feuer in das andere den ingreß oder den Eingang / und durchdringet dasselbige. Ist derowegen nicht zu bewundern / daß der Liquor Alkahest, oder das allgemeine auflösende Krafft-Wesen / alles durchdringe und auflöse / weil derselbige ein lauteres Feuer ist. Solche Durchdring- und Auflösung aber geschiehet ohne Verringerung seiner Würckungs-Krafft (*mm*) weil derselbige von denen würckenden Dingen / die hiedurch auf-

(*mm*) Wie dieser Tractat bezeuget / so ist der obbesagte Liquor Alkahest mit einer so ungemeinen auflösenden Krafft von dem allweisesten Schöpfer aller Dinge begabet / daß derselbige ohne Verringerung seiner Würckungs-Kräfften alles durchdringet und auflöset. Solche sonderbare Eigenschafft hat dieses allgemeine Solvens, und ist also von denen andern auflösenden Liquoribus gäntzlich unterschieden / weil dieselbigen gantz anderst qualificiret oder beschaffen seynd / weil ihnen ein solcher unveränderlich- und unzerstörlicher Geist ermangelt / den hingegen obbemeldter höchst-wunderbarer Schlüssel der Natur und ihrer Geheimnusse in und bey sich hat. Seynd auch diejenige Sachen / welche solcher Gestalten aufgelöset werden / öffters stärcker und kräfftiger / als obgedachte gemeine Solventia, die nur aus geringen / unreinen / irrdischen / und scharffen / ungezeitigten oder rohen Salibus bestehen / auch dahero nicht durchdringlich / subtil / einfach / rein /

aufgelöset / und in ihre erste Materi wiederum gebracht werden / nichts dagegen oder wiederum leidet / dannenhero wird also seine Würckungs-Krafft nicht verringert / weil alsdann allezeit ein Feuer wiederum zu dem andern kommet; derowegen / weil das Feuer nicht vergehet / noch verringert wird / so kan auch des obgedachten Liquoris Alkahest Würckungs-Krafft nicht verringert werden / welches die Unwissenden bewundern / und nicht begreiffen oder verstehen können / weil sie vermeinen / daß alle würckende Dinge durch die Ausübung ihrer

rein / und unveränderlich seynd / wie dann auch die vielfältige Erfahrung solches bezeuget. Der obbesagte Liquor Alkahest oder Mercurius Ph. ist hingegen einer so wunderbaren Eigenschafft theilhafftig / daß derselbige / sowol nach des gegenwärtigen Authoris, als auch anderer würcklichen Besitzere solcher Wunder-Geheimnussen / von denen würckenden Dingen / die hiedurch aufgelöset werden / nichts dagegen / oder wiederum leidet. Solche ungemeine Stärcke und Unveränderlichkeit aber / ist ein gantz klares Merck- und Kenn-Zeichen seiner rohen und in der ersten Præparation gebrauchten Materi / als welche hiedurch / wider alles Vermuthen manches Chymici, gantz deutlich entdecket / und beschrieben / auch solcher Gestalten offenbar gemachet wird: Wie dann der tieffsinnige J. B. Helmontius hierauf sein einiges und wahres Absehen gehabt / wann er in seinem wegen vieler auserlesenen chymischen Observationen oder denckwürdigen Experimenten vortrefflichen Tr. de Lithiasi, oder von dem Blasen- und Nieren-Stein c. 4. n. 13. und 14. also schreibet: Thue ein Pfund lauffenden ☿ zu viermal so viel (nemlich 4. Pfund) Vitriol-Oel / und destillire das Phlegma (oder die wässerichte Feuchtigkeit) davon / so wird unten im Boden des Destillir-Gefässes / ein schneeweisser præcipitirter ☿ bleiben / rc. Wann nun dieser schneeweiße Mercurius von seiner Schärffe durch Absüß- oder Abwaschung mit gemeinem Wasser befreyet wor-

ter Würckung geschwächet werden / und endlich ihre Würckungs-Krafft gäntzlich verlieren / welches aber in dem Liquore Alkahest nicht geschiehet / weil dieser / wann derselbige würcket / je mehr und mehr in seiner Würckung wächset / oder vermehret / und stärcker / oder mächtiger wird. Die Ursach dessen ist leichtlich zu ermessen / daß nemlich dieser Liquor Alkahest sehr viel Natur-Feuer in sich habe / und lauter oder gantz und gar ein wahres oder würckliches Natur-Feuer seye / welches mit solchem Liquore bedecket / und umhüllet ist. Wird demnach seine Würckungs-Krafft nicht verringert / weil seine/

worden / so wird man im untersten Theil des Gefässes ein gelbes Pulver sehen / woraus wiederum ein lebendig / oder lauffender Mercurius kan gemachet werden / welcher sein voriges Gewicht wiederum haben wird / ꝛc. Und also könnte ein einiges Pfund Quecksilber / durch das blosse Anrühren / und solcher Gestalten ohne einigen Abgang / oder Verlierung seines Wesens / viel tausend Pfund des sauersten oder schärffsten Vitriol-Oels allgemach (oder nach und nach) in einen Alaun verändern ꝛc. Diese Würckung des Mercurii (fähret obbelobter Helm. fort) solle gemercket werden / und ist dahero sehr merckwürdig / daß nemlich derselbige würcket ohne wesentliche Repassion oder Veränderung seines Wesens (leidet also im geringsten nichts von dem jetzt-gedachten Vitriol-Oel / sondern bleibet unverändert in seinem Wesen) und diese Betrachtung ist von grosser Wichtigkeit / oder nicht geringer Consideration. u. s. w. Wie nun aus diesen vielfältig- und doch allerseits merckwürdigen Umständen erhellet / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Materia sey des obbelobten Mercurii Ph. und zwar nicht durch blosse Meinung / sondern viel schon angeführte unwidertreibliche und Naturgemässe Beweißthümer / als ist dahero mehrere Erläuterung hierinnen unnöthig. Nur dieses ist / wegen des andern Subjecti, woraus obbemeldter Liquor præpariret wird / nemlich des ⊖ noch anzufügen / daß auch dasselbige eine unveränderli-

che

ne / des mehr-gedachten Liquoris Alkahest Natur-Feuer durch das Feuer der auflösenden Dinge wächset / oder vermehret wird. Kan man derohalben leichtlich schliessen / oder hieraus abnehmen / daß der Liquor Alkahest, oder das allgemeine auflösende Wasser / in Warheit oder würcklich feurig seye / nicht zwar aus oder von einem Elementalischen / sondern von einem gantz himmlischen / und innerlich-verborgenem / unzerstörlichen und unveränderlichem Feuer / welches alle Ding durchdringet / und in ihre erste Materi auflöset / die ebenfalls ein Natur-Feuer / und innerlich in allen Dingen befindlich ist / insonderheit aber in dem Liquore Alkahest häuffig / oder in grosser Menge / concentriret / oder verein-

che Krafft in und bey sich habe / auch dahero in seiner Würckung nicht verringert werden könne; weil weder das Feuer / noch vielweniger ein schwächeres Wesen obbesagten Vitriol verändern / und die von der Natur demselbigen eingepflantzte Eigenschafft verringern / und entziehen kan / dann es verharret das gereinigte ⊖ ⊕ im Feuer / ohne einige Veränder- und Zerstörung seines Wesens / wegen der Fixität / die es hat / durchdringet auch die fixeste Erden / und härteste Metallen / ohne Verlierung seines vorhero gehabten Gewichts und Wesens / wie solches alles die vielfältige Erfahrung kräfftigst bezeuget / auch übrigens denen / die solche Geheimnüsse nicht experimentiret haben / aus Natur-gemässer Betrachtung des durch den Sp. Vitrioli mehrentheils constituirten und gestärckten Scheid-Wassers erhellet / als welches fast alle Metallen / auch bißweilen (wann es nemlich raubet / wie die solchen Künsten Ergebene reden) das Gold selbsten / zwar nur äusserlich / solviret / penetriret / und zerstöret / was würde es wol thun / wann solche allgemeine solvirende Durchdringungs-Krafft ohne corrosivische Schärffe die Metallen berührte / auch also zertrennete / und zur Flüchtigkeit und Reinigung disponirete?

baret ist. Diese grosse Feuers-Krafft ist darzu behülfflich und nutzbar/ daß die Würckungs-Krafft mehr-gedachten Liquoris niemahlen verringert wird/ sondern allezeit in einerley Stande oder unverändert verbleibet oder verharret.

Das zwey und dreissigste Capitel

Erörtert die Frage / ob der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / von denen aufgelöseten vollkommenen Metallen/ nachdeme dieselbigen hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht worden / abzusondern/ oder dabey zu lassen seye / damit dieselbigen miteinander zur letzten oder gäntzlichen Vollkommenheit gebracht werden mögten?

IN denen vollkommenen Metallen / die durch den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Feuchtigkeit seynd aufgeschlossen und ihre erste Materi wiederum gebracht worden / ist alles (*nn*) schon von der Natur eingepflantzet/ oder vorhanden/ was denenselben zur Vollendung des Steins der Weisen

(*nn*) Es bemercket obhandener Author die Vollkommenheit der Metallen hierinnen / nicht ohne sonderbare Ursach / wann er nemlich an diesem Ort saget / daß in denen vollkommenen Metallen/ die durch den Liquorem Alkahest seynd aufgeschlos-

sen nöthig ist. Woferne aber jemand den Liquorem Alkahest davon absondern will / der mag es thun/ und also wird diese Auflösung der vollkommenen Metallen in den vollkommenen Stein/oder in den Feuer-beständigen Schwefel der Weisen desto geschwinder zu End gebracht werden: Alldieweilen alsdann die vollkommenen Metallen wiederum roh gemachet / oder in ihre Materi gebracht/ und aus dem Liquore Alkahest, oder offtbemeldten Schlüssel der Metallen/ das Feuer der Natur nehmen oder empfangen werden / welches zwar rein / jedoch aber noch roh / oder unzeitig / und ungekocht ist. Muß man derowegen dahin trachten / daß dasselbige durch die Kochung zeitig gemachet und zur Vollkommenheit gebracht werden mögte / biß es das Feuer vollkömmlich oder gäntzlich wird ausstehen oder erdulten können. Es

geschlossen worden/ alles schon von der Natur eingepflantzet oder vorhanden seye. Ist derowegen gantz gewiß/ daß die jetztbedachte Metallen / wann sie nur aufgeschlossen und also in ihre erste Materi gebracht worden / keiner fernerweiten Addition oder Zugab und Bereitung vonnöthen haben / weil in ihnen schon genugsame Reinigkeit / Subtilität und Vollkommenheit vorhanden ist: Welche aber denen unvollkommenen Metallen nicht anderst communiciret werden kan/ als durch jetztbesagte Resolution oder Aufschliessung / die zu diesem Ende allein beschehen muß/ damit die von der Natur solchen vollkommenen Metallen eingepflantzte Gold oder Silberfarb auch andern geringern Metallen mitgetheilet werden könne: Dann das (tingirende) Arcanum nichts anders ist als Gold/ so in den höchsten Grad seiner Vollkommenheit erhöhet worden/ und solches durch kluge Kunst / so der Natur zu Hülffe kommt; sintemal alle unvollkommene Metallen einer gleichen Materialischen Composition sind

ist aber der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit lauter Feuer / doch aber/vermittelst einer Mercurialischen Feuchtigkeit/ ausgeschlossen oder bereitet ; ist derowegen ein rohes oder unzeitiges Feuer / und wieviel dieses Liquoris Alkahest ist/ so viel/ oder nicht mehrers und nicht weniger/ ist des rohen Mercurii / hat man dahero einer längern Kochung vonnöthen / damit derselbige gezeitiget werden mögte. Thun derowegen diejenige nichts thörichtes/welche ihren Liquorem Alkahest alsdann absondern / nachdeme/ oder wann/ die vollkommenen Metallen von diesem Liquore aufgelöset worden / weil zu selbiger Zeit/ oder alsdann die aufgelöste vollkommene Metallen destoehender oder geschwinder gekochet/ und fix oder Feuer-beständig gemachet werden/ als wann man dieselbigen bey dem Liquore Alkahest, oder der allgemeinen Grund-Feuchtigkeit unab-

mit dem Golde/ und differiren unteinander anderst nicht/ als bloß allein in äusserlichen Zufällen/ wie auch in der Weise und Grad der unvollendeten Zeitigung / und ist der unvollkommene Theil / so mit ihnen vermischet ist/ gantz was frembdes 2c. und kan derowegen abgesondert werden durch ein mächtiges Agens, wie da ist unser ausgemachtes Elixir, wie merckwürdigst also schreibet der offtbelobte Philaletha in seinem Tr. von Verwandlung der Metallen c.7. davon mit mehrern zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico Chymicis p. m. 51. Ist derowegen klar/daß die vollkommenen Metallen eine grosse Verwandschafft/ Gleichheit und Connexion mit denen unvollkommenen Metallen haben / und also diese durch jene leichtlich können verändert und vollkommen gemachet werden / wann nur solche zuvor in ihr geistliches erstes Wesen wiederum gebracht worden/ woraus die Natur ohnedem noch zu dieser Zeit die vollkommenen Metallen

unabgesondert verbleiben lässet: Weil mehr des rohen Mercurii da oder vorhanden ist / wann jetzt-gedachter Liquor Alkahest dabey oder damit vereinbaret gelassen wird. Ist demnach hieraus zu schliessen / daß man den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit von denen hiedurch aufgeschlossenen Metallen absondern solle / damit sie desto ehender figir oder Feuer-beständig gemachet werden mögten: Wann aber dieser jetzt-erwähnte Liquor davon nicht abgeschieden wird / so ist es doch nichts böses / oder nicht schädlich / sondern es ist alsdann nur eine längere Kochung vonnöthen / und zwar zu diesem Ende / damit die also / oder obbemeldter massen / aufgelösete Metallen ihre letzte oder vollständige Vollkommenheit und Beständigkeit im Feuer erlangen oder bekommen mögten: Hingegen aber / werden sie auch desto leichter durch das Feuer in Fluß gebracht; und ist solches zwar die höchste

 Voll-

tallen oder Gold und Silber formiret oder zubereitet / wie dann viel sichtbare durch die Natur selbsten hervorgebrachte Beweißthumer dißfalls vorhandē seynd / aus welchen ich nur eines und anders / geliebter Kürtze halber / anführen will. Es ist nemlich das in Bley / Quecksilber und Gold auf einerley Weiß befindliche Gewicht / Weiche und Geschmeidigkeit / gleichfalls die in Kupffer und Eisen theils offenbare / theils aber verborgene ☉larische Röthe / auch die in Zinn vorhandene weiße Farb / welche dem Silber fast gäntzlich gleich ist / hierinnen wol zu betrachten / auch also hieraus kräfftigst zu schliessen / daß die unvollkommenen Metallen von denen vollkommenen / dem innern Materialischen Wesen / und davon herrührenden wesentlichen Eigenschafften nach / nicht unterschieden seyen / und dahero desto ehender in einerley Natur oder Wesen verwandelt werden können.

Vollkommenheit des Steins der Weisen / wann nemlich derselbige leichtflüssig sich in Fluß bringen lässet / dann also dringet derselbige desto besser oder mehrers in die verborgene Theil / oder den innersten Grund der unvollkommenen Metallen hinein / und gehet leichter ein mit seiner Krafft / wegen obgedachter beyhabender grossen Menge des Mercurii, oder Quecksilbers / als welches allen Dingen die Flüssigmachung oder Flüssigkeit / und sehr leichtflüssige Fusion oder Güssigkeit / einflöset oder mittheilet / auch dabey dieselbigen also und dergestalten edel und vortrefflich machet / daß der Stein der Weisen / nachdeme selbiger zum öfftern durch den Liquorem Alkahest oder Mercurium Philosophorum aufgelöset worden / weit vortrefflicher und edler machet / als der jenige / welcher nit so offt ist aufgelöset / und von neuem wiederum coaguliret oder dick gemachet wird / alldieweilen dieser nicht so viel Mercurii oder Quecksilbers in und bey sich hat / wie oder als derjenige Stein der Weisen / welcher vielfältig oder öffters ist aufgelöset und wiederum coaguliret oder dick gemachet worden: Dann die öffters widerholte Auflösungen und Coagulir- oder dickmachende Austrocknungen vergrössern und vermehren unsern Stein nicht allein an der Quantität oder Vielheit / sondern auch an der Krafft und Eigenschafft / wie diejenige Authores bezeugen / welche davon geschrieben haben; daß also / wann die Krafft der ersten Auflösung auf hundert in der Projection oder Aufwerffung des Gold- oder Silber-machenden Pulvers auf die unvollkommene Metallen fället / oder

sich

sich erstrecket / die andere hernachmals auf tausend fället / oder sich ausbreitet / welches also wahr ist / daß derowegen der Augurellus, welcher seine chymische Geheimnusse in Reimen / oder gebundener Redens-Art / heraus gegeben hat / ausdrücklich saget / es könne der Stein der Weisen so sehr / oder zu einer solchen Vielheit / vermehret werden / daß ein einiges Gersten-Korns schwehr / welches darauf geworffen werden würde / eine unendlich- oder unzähliche Menge des Quecksilbers / die so groß / als der Oceanus, oder das unerschöpflich-grosse Meer selbsten wäre / alsobalden in Gold verändern würde / daferne solches nur heiß oder warm gemachet werden könnte.

Das drey und dreissigste Capitel /

Berichtet / ob der Liquor Alkahest, oder die sogenannte allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit das Saltz / den Schwefel / und das Quecksilber der Weisen in oder bey sich habe?

ES ist unmöglich / daß der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit die wahre / würckliche und rechte Auflösung der Metallen und aller Dinge Reduction oder Widerbringung in ihre erste Materi bewerckstelligen oder verrichten könne / daß derselbige die wahre und rechte Anfangs-Ursachen der Metallen / oder das

das Saltz / den Schwefel / und Mercurium, nachdeme sie allerseits zuvor durch eine vollkommene oder gäntzliche Auflösung alcolisirt oder zu einem subtilen Pulver gemachet worden / nicht bey oder in sich habe / dann sonsten könnte derselbige diese vollkommene Auflösung keines Wegs auswürcken: Alldieweilen die gedachte Principia oder Anfangs-Ursachen allein / diese vollkommene Auflösung und Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi bewerckstelligen können / wann sie (oo) vollkömmlich aufgelöset / und miteinander recht vereinbaret / oder

(oo) Aus denen höchst-wunderbaren Eigenschafften des obbelobten Liquoris Alkahest ist / nach Anleitung / oder vielmehrers auf Veranlassung / des gegenwärtigen Authoris, noch diese denck- und merckwürdig daß nemlich solches allgemeine Solvens alle Dinge vollkömmlich aufzulösen tüchtig seye / wodurch also dasselbige von denen gemeinen Solventibus mercklich unterschieden wird / als welche nur äusserlich denen Metallen und andern dergleichen Sachen anhangen / das innwendige Wesen aber nicht erreichen können; und zwar theils wegen ihrer materialischen Crudität oder Grobheit / theils aber deshalben / weil sie der metallischen Natur gantz ungleich oder frembd seynd / auch dahero von dieser nicht angenommen / sondern gleichsam hinweg gestossen werden. Bey dieser Bewandtnuß der Sachen nun / kan keine wesentliche Vereinbarung und innerliche Conjunction zur vollkommenen Auflösung geschehen / und ist also alle Würckung nur äusserlich. Es scheidet sich zwar obbesagter Liquor Alkahest gleichfalls von denen hiedurch aufgelöseten Metallen und andern Sachen ab / ist aber hingegen nicht unbekannt / daß derselbige vorhero das innerste Wesen der aufgelöseten Dinge aufgeschlossen / und also wenigstens in so ferne sich damit innerlich vereiniget habe / und gewißlich / ohne solche innwendige Annäher und Zusammenfügung könnte keine vollkommene Auflösung geschehen / als welche auch in denen kleinesten Theilen solcher Dinge verspühret werden muß /

oder zugleich zusammen gefüget worden; dann die jetzt-besagte erste Materi allein kan diese Aufflösung oder Reduction in ihre erste Materi auswürcken/ weil die Gleichheit der Naturen solche Würckung alsdann befördert / und derowegen pfleget obbemeldte erste Materia allein die gleichfalls obbesagte Reduction oder Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi auszuwürcken. Es ist aber der Liquor Alkahest, oder die allgemeine aufflösende Grund-Feuchtigkeit / eine solche erste flüssig-gemachte Materi aller Dinge / und hat dahero ebenfalls das Saltz / den Schwefel und Mercurium aller Dinge in jetzt-erwähnter flüssigen Gestalt in

muß: Widrigen Falls ist es eine irrige und vergebliche Arbeit/ womit sich die unwissende / oder wol auch überwitzige Laboranten bißhero ohne nutzbaren Effect geplaget / auch noch plagen / und also die Zeit / Kosten und Mühe zu ihrem selbst eigenen grossen Schaden vergeblich anwenden. Wie könnte es wol auch anderst seyn? Ich weiß wol / sagte dahero jener lobwürdigste unbekannte Philosophus (wie er sich genennet) in seinen wunderlichen Begebenheiten gantz gründlich p.m. 129. daß das Aqua Fort oder Scheid-Wasser auflöse/ wilt du wissen / wie? das geschicht in dem / daß es die Metallen zernaget / und zerfrisst. Diese Solutiones und Auflösungen sind anders nichts / als Stücke der Metallen / und nicht der abgesonderte Saamen der Theile. Es ist aber lächerlich / zum Exempel ein Stück von einem Menschen nehmen / einen Arm oder Bein / und in die Mutter der Frauen werffen / einen Menschen daraus zu bringen. Eben also verhält sichs hiemit auch. u. s. w. Wird derowegen ein anderes Solvens dißfalls erfordert / wodurch nemlich alle Theil der Metallen / auch also die innerliche Saamens-Krafft derselbigen penetriret werden / und solcher Gestalten allein / nicht aber auf andere der Natur gäntzlich nicht gemässe Weise / werden die Metallen / und alle andere Dinge / vollkömmlich aufgeschlossen oder solviret. Wie dann die Natur selbsten uns zu solcher Solution

und bey sich / reduciret oder führet auch deshalben alle Dinge wiederum in Saltz / Schwefel und Mercurium zuruck / ohne Hinterlassung einiger Hefen / oder Unreinigkeit / alldieweilen alle vermischte Dinge / oder von der Natur hervor gebrachte Sachen / nichts anders seyen / als ein Saltz / Schwefel / und Queck-silberigter Geist der Natur / welche in ihrer Zusammensetzung miteinander vereinbaret worden / derowegen fast keine Hefen oder Unreinigkeiten in solcher Reduction oder Widerbringung in ihre erste Materi beobachtet oder gesehen werden / dieweil alles dasjenige / was sich in der Zusammensetzung der vermischten oder von der Natur gemachten Dinge befindet / nichts anders ist / als Saltz / Schwefel und Mercurius, welche die

lution genugsame Anlaß gibet / wann sie durch den rohen ☿ öffters solche wunderbare Würckungen verrichtet / die von einem andern associirt, oder zugesellten Metall / und denen scharffen Solventibus, keines Wegs ausgewürcket werden können. Ist demnach nicht zu zweiffeln / daß der Mercurius Ph. desto mehrers die Metallen und andere Dinge vollkömmlich aufschliessen und resolviren könne / und zwar wegen seiner Geist-vollen Feuers-Krafft und unvermischten Reinigkeit / womit derselbige beederseits den metallischen Schweffel / absonderlich aber den mit solchem vereinbarte ☿ von dem groben leiblichen Wesen absondert / und also solche aufgelöste Metallen in ihre erste Materi wiederum bringet. So kräfftig / rein und einfach ist der jetzt-gedachte Mercurius Ph. und ist dahero nicht zu bewundern / daß die durch seine Würckung aufgelöste Metallen gleichfalls kräfftig / oder mit grossen Natur-Kräfften / angefüllet / auch rein und einfach seynd / auch also keinen Mangel haben.

GOTT allein die Ehre!

die Anfangs-Ursachen der Natur seynd/und weil sie allein in dem Anfang der Zusammensetzung gefunden werden / so müssen sie auch nur allein / oder nichts anders / in der Reduction oder Zertrennung des zusammen gesetzten Dings/gefunden werden / oder man müste zulassen auch also geständig seyn / daß vier oder mehrere Principia, oder Anfangs-Ursachen vorhanden wären / und deshalben werden keine Unreinigkeiten in der wahren oder rechten Auflösung aller Dinge in ihre erste Materi gefunden. Hingegen aber / in andern Auflösungen und Widerbringungen in die erste Materi / welche durch die so genannte Spiritus oder geistliche Feuchtigkeiten der Salium, oder Saltz / bewerckstelliget / oder in das Werck gesetzet werden / findet man viel nnd häuffige Unreinigkeiten/ welche zwar keine wahre oder eigentliche Excrementa oder Unreinigkeiten / sondern nur gewisse Theil oder Stücke seynd derjenigen Anfangs-Ursachen / die nicht aufgelöset werden können / und welche / weil sie nicht können aufgelöset werden / diejenige vor Unreinigkeiten achten / die keine Erkänntnuß der Natur haben. Wann aber diese so genannte Unreinigkeiten genommen/ und in den Liquorem Alkaheſt, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit gethan werden / so löset derselbige alsdann / solche Unreinigkeiten ebenfalls auf / und zwar ohne Hinterlassung einiger Hefen Unreinigkeit / woferne ich auch selbsten öffters in meinen Büchern dergleichen natürliche Unreinigkeiten bejahet oder gemeldet / auch also denen natürlich-vermischt-oder zusammen gesetzten Dingen beygemessen habe / so ist es deshalben geschehen / weil ich

damalen die Würckung des Liquoris Alkaheſt, oder der allgemeinen auflöſenden Grund-Feuchtigkeit noch nicht geſehen oder beobachtet habe. Bleibet demnach gewiß und wahr / daß der Liquor Alkaheſt bey und in ſich habe Saltz / Schwefel / und den queckſilberigten Geiſt der Weiſen / wodurch / oder vermittelſt deren Krafft / derſelbige alle Dinge in ihre erſte Materi reduciret / oder zuruck führet / und würcklich auflöſet / auch ohne Hinterlaſſung einiger Hefen oder Unreinigkeiten. Soviel vor dißmal.

Folgende Brieffe des Authoris, nemlich des in Chymischer Wissenschafft sehr fleissigen Herrn Fabri, hat man der Mühe werth oder vor nöthig zu seyn erachtet / hieher zusetzen / und also beyzufügen: Es seynd aber dieselbigen / nach seiner Abreise aus Franckreich / nemlich der Provinz oder der Gegend Narbona an einen Gelehrten / der sich mit einem sonderbaren Beynamen Helianthus genennet / und hiesigen Orts / oder zu Nürnberg / gewohnet hat / geschrieben worden.

Groß-Achtbarer Herr!

DEsselben hochwerthes Send-Schreiben habe ich am 23. Tag des Monats Octobris / dieses 1642. Jahrs / wol empfangen / worauf zur Antwort hiemit vermelde / was massen ich mich höchstens erfreuet habe / daß derselbe ein sonderbares Belieben an meinen Büchern / und insonderheit an demjenigen / welches Palladium genennet wird / in Durchlesung derselbigen / gefasset oder geschöpffet habe; Doch aber bin ich gewiß / daß die Durchlesung meines Tr. Hydrographum genannt / noch mehrere Begierde und Lust zur Wissenschafft in demselben erwecken werde / weil in diesem jetzt-gedachtem Buch der Kern / oder das innerst-geheime Wesen der Natur / von mir heller und deutlicher entdecket oder eröffnet worden /

als

als in dem obbemeldten Tr. der Palladium von mir betitelt worden: Ich habe zwar in diesem Buch wichtigere und höhere Dinge geoffenbahret / und der Natur sonderbare Würckung und Krafft durchsuchet oder erörtert: Aber in obbesagtem Hydrographo oder obbemeldter Wasser-Beschreibung habe ich leichter und deutlicher unter dem Namen eines sonderbaren Spiritus oder Geists / nemlich des von Vitriol oder Kupfer-Wasser gemachten Wassers / das gantze Geheimnus der Natur denen Söhnen der Hermetischen Kunst entdecket. Dann alles Saltz / entweder von Thieren / oder Pflantzen und Erd-Gewächsen / oder andern dergleichen / auch von denen Mineralien / ist ein zusammen-gefrorner / oder in einen Leib verwandelter Geist des Wassers / und zwar geschiehet solche Congelation oder Zusammengefrierung durch die Würckung und Krafft desjenigen liechtfeurigen Schwefels / der von denen Philosophis, oder in der Chymie geübten Weisen / insgemein das Calidum, oder die natürliche Wärme / genennet wird. Dieser jetzt-besagte Spiritus oder Geist nun / ist eine solche Krafft und Würckung der Natur / die von ihrer angebornen / oder natürlich-eingepflantzten Wärme einen Leib an sich nimmet / aus welchem hernachmals die

Söh-

Söhne der Kunst / eben dergleichen Geist / durch ihre Kunst / herausziehen / und denselbigen dergestalten dünn oder subtil machen / oder mit einem so sehr dünn und subtilem Leib bekleiden oder umhüllen / daß man alsdann hiedurch die vollkommene metallische Leiber gleichfalls dünn machen / und in eben dergleichen Geist / oder geistliche Natur verändern kan / damit man also / in fast unglaub- oder unvergleichlichem Glantz und Würckung / derselbigen sehr grossen und viel-vermögenden Krafft habhafft oder theilhafftig werden möge / die sonsten in denen Metallen gäntzlich begraben / oder todt ist. Wann man nun diesen güldenen Natur-Geist aus dem grünen und blauen mineralischem Saltz heraus ziehen / und denselbigen durch die Sublimation oder Erhöhung dünn machen / auch mit dem dünnestem Leib des Saltzes denselbigen bekleiden kan / so hat man alsdann die geistliche oder Geist-volle und sehr mächtig- oder kräfftige Blühe der gantzen Natur erlanget / durch dessen Krafft derselbe die güldene Blum / auch also einen Schatz des menschlichen Lebens / zu des Herrn Vatters einigen Trost besitzen oder geniessen wird. Wann ich dasselbige bey Handen hätte / wollte ich es gerne offeriren / oder anerbieten / ich

ich weiß aber nicht / aus welcherley verbottgener und unwidertreiblicher Verhängnus ich noch zur Zeit zu solchen Geheiminussen der Natur nicht gelangen kan. Das Sal Vitrioli, oder Saltz von Kupfer-Wasser gemachet / und also bloß oder lauter mit seinem sauern Spiritu oder Geist vermischet / ist ein geheimes oder sonderbares Artzney-Mittel zur Gesund-Machung des obgedachten Herrn Vatters / und ist hiezu keine andere höhere oder mehrere Zubereitung vonnöthen / davon soll er allezeit morgens früh ein halb Scrupel, nemlich zehen Gersten-Korn schwer/in gemeinem Wasser des angerühmten oder bekannten Brunnens einnehmen / und / nach Verfliessung zweyer Stunden / eine sehr gute oder kräfftige Suppen darauf essen. So es beliebig ist / kan derselbe dem Herrn Capuccio von allem demjenigen / was in diesem Brief / die Kunst betreffend / geschrieben / und kürtzlich abgebildet / oder vorgestellet worden / Nachricht ertheilen. Sonsten bitte auch / den Brief / welchen ich diesem zugeeignet oder geschrieben habe / wolverwahret an ihn zu übersenden. Dafür werde ich zu allen höchst-angenehmen Liebes-oder Freundschaffts-Diensten ver-

verbunden seyn: Er lebe wol/ und glaube/ daß ich seye

Geschrieben zu Castellnovidarr, den 24. Octob. 1642.

des Herrn/ so lang ich lebe/ gehorsamster Diener und getreuer Freund

P. J. Fabre.

DEsselben Brieff/ welchen ich am ersten Tag des Monats Januarii zum glückseeligen Anfang dieses Jahrs empfangen habe/ hat mich zur Verwunderung beweget/ absonderlich deßhalben/ weil ich daraus vernehme/ daß desselben Freund einige Arbeit mit dem natürlichen Essig des Vitriols/ oder Kupfer-Wassers/ bloß und allein/ nach der zuvor beschehenen Hinzumisch- oder Vereinbarung mit eben dergleichen/ jedoch aber Feuer-beständigem Saltz allein/ und wie es an sich selbsten ist/ vorgenommen habe. Hierauf berichte nun/ daß kein Fehler hierinnen begangen worden/ ausgenommen dieses/ daß/ vielleicht nicht genugsame Zeit-Länge und Gedult hiebey gebrauchet worden. Dann diese zwey Sachen muß man öffters und lange Zeit/ auch also gänzlich auskochen/ wie jene ge-

meine oder wol-bekannte Grund-Regel der Chymischen Philosophorum oder im Feuer geübten Naturkündiger lehret / welche also lautet: Koche / koche / koche / und abermalen koche / lasse dir auch nicht solche Weitläuffigkeit verdrießlich seyn / weil in dieser Kochungs-Langwierigkeit das gantze Geheimnus bestehet. Dannenhero saget Morienus: Unser Werck ist nichts anders / als eine Herablaß- oder Giessung unsers Wassers über unsere Erden / biß diese selbsten / samt dem Wasser / zur Fäulung gebracht / und also beydes rein gemachet wird. Es kan aber solche Fäul- und Reinigung in kurtzer Zeit nicht geschehen; sobalden aber dieses alles gereiniget / und zur Fäulung gebracht worden / so kan hernachmals die sämtliche Vereinbarung gar leichtlich geschehen / und zwar also / daß sie nimmermehr abgesondert / oder geschieden werden können / auch also ein Wesen daraus gemachet wird / welches miteinander / oder in diesem einigen Wesen / zugleich tingirt oder färbet / durchdringet / und beständig verbleibet / und leichtlich fliesset / und darinnen bestehet das gantze Geheimnus. Derowegen / wann desselben oberwähnter Freund nur Gedult hat / in Fäul- und Reinigung unserer Materi / und derselbigen Verehlich- oder Vereinbas

bahrung/ so wird er gantz gewiß dieses Geheimnus erlangen: Dann das Werck der Weisen ist nichts anders / als eine vollkommene oder gäntzliche Weiß-Machung/und eine vollkommene oder gäntzliche Roth-Machung / welche in der Fäulung und Reinigung bestehet. Er lese den Codicem, oder alle Bücher aller Philosophorum oder im Feuer geübten Naturkündiger / die davon geschrieben haben / so wird er nichts anders daselbsten geschrieben finden / als dasjenige/ was ich hiemit an denselben geschrieben habe. Alldieweilen die Wissenschafft oder Erkanntnus der Natur / kein anderes Werck ist / als dieses / nemlich daß man die elementalische oder Anfangs-Theile dieser Materi absondere / und dieselbigen reinige/ und also von allen Unreinigkeiten rein mache / auch das gereinigte mit einander vereinbare / und ein Wesen daraus mache; dann vermittelst dieser Præparation wird man die Philosophische geblätterte Erden / oder den hochweißen Schwefel der Natur / und des rothen Löwen Blut erlangen / daraus nun wird oder entspringet die wahre und rechte Philosophische Verehlich-oder geheime Zusammensetzung; dann wann dieses alles zusammengefüget worden/so ist nichts anders übrig / als die blosse Kochung allein / wel-

che solang währet / biß diese zwey Dinge ein einiges Feuer-beständiges und bleibendes Wesen werden / welches im Feuer gar leichtlich fliesset / oder zerschmeltzet / auch sehr durchdringlich und färbend ist. Er ziehe demnach aus seinem Saltz mit seinem Spiritu oder Geist den Schwefel der Natur / und sein rothes Blut / durch öfftere widerholte Cohobir- oder Aufgieß- und Vereinbarungen / biß er jetzt-besagten Schwefels und rothen Löwen Bluts habhafft oder theilhafftig werden möge. Er theile oder sondere es derowegen ab / füge es wiederum zusammen / und koche es / fürchte auch / lobe und liebe GOtt dabey / lasse ihme dieses / als meinem lieb-werthestem Bruder und Freund / gesaget seyn. Er lebe wol / und bleibe mir günstig.

Von Hauß / geschrieben den 9.
des Monats Jan. 1643.

Desselben zu allen angenehmen
Freundschaffts-Diensten getreuer Diener und Freund.

P. J. Fabre.

Vielgeliebter / und hochgelehrter Freund!

DEsselben letzten zu Nürnberg an mich im Monat Martio geschriebenen Brief habe ich wol empfangen / und daraus ersehen / was massen das Chymische Werck aus dem gemeinen Vitriol zu verfertigen gantz schwehr seye / oder sich nicht wol thun lassen wolle / wie derselbe sich beklaget / und zwar nicht ohne grosse oder wichtige Ursach: Dann dieses rühret her von seiner Crudität oder Rohigkeit und Kälte; dannenhero soll derselbige wissen / daß jetzt-gedachte seine des Vitriols Rohigkeit und Kälte / mit der natürlichen Wärme und balsamischen Lebens-Krafft des rectificirten Wein-Geistes zu verbessern seye. Dabey muß man auch beydes nach der zuvor beschehenen Zusammenfügung in laulichter Wärme zur Fäulung bringen. Also wird er den wahren mineralischen Mercurium, und den metallischen Schwefel heraus ziehen / welches / wann es siebenmal destilliret / und also gereiniget worden / der wahre Schlüssel unserer Solution oder Auflösung ist / als wodurch allein die Leiber der Metallen / sowol der vollkommenen / als unvollkom-

mene / in ihrem Eingeweid / oder innerstem Grund / aufgeschlossen werden: Damit also aus diesen aufgeschlossenen Metallen das verborgene Wesen der Natur offenbar / und das Offenbare verborgen werden möge; und dieses verborgene metallische Wesen / wann es allein gereiniget worden / muß hernachmals / durch die blosse Kochung / zur vollkommenen Fixation oder Beständigkeit im Feuer gebracht werden. Dann dieses ist auch der rechte Philosophische Essig / wodurch man nicht nur des Bleyes / sondern auch der andern oder übrigen Metallen verborgene Natur haben oder erlangen kan: Diese aber seynd der natürliche Schwefel und Mercurius, und wann sie abgesondert / und nach ihrer Reinigung wiederum zusammen gefüget worden / so vollenden dieselbige unser Elixir durch die Kochung allein. Daß derselbe übrigens in Anatomia, oder Auflösung der Metallen arbeitet / ist gantz löblich / und wol gethan: Dann darinnen wird er viel sehen / oder beobachten / und wann er weiß / wie man den Essig des Vitriols und sein Saltz mit rectificirt-oder subtil-gemachtem Wein-Geist vereinbaren / und miteinander zur Fäulung bringe solle: so wird er hiedurch den wahren quecksilberichten Geist

und

und Schwefel / auch da dasselbige aufgelöset worden / den wahren Essig der Weisen erlangen / durch welchen er das innerste Wesen der Metallen wird durchforschen oder erkennen können. Er lebe wol / ich aber verharre

Geschrieben zu Castellnovidur. den 14. Maij An. 1643.

Sein zu allen angenehmen Diensten getreuer Freund.

P. J. Fabre.

Fürtrefflicher / oder Groß-achtbarer Herr!

DEsselben sehr werthes Send-Schreiben habe ich am ersten Tag des Monats Sept. An. 1644. wol empfangen / und daraus ersehen / daß er die Natur-gemässe Præparation oder Bereitung des Vitriols / nach der Lehr der Philosophorum, nicht wol verstehe / als welche diese Geheimnus gehabt haben / oder dessen Besitzer gewesen seynd. Ist derowegen Isaac Hollandus in seinem Buch von denen Mineralibus hierinnen zu lesen oder aufzuschlagen / welchen man im dritten Theil des Theatri Chymici finden wird / als woselbsten mit sehr deutli-

chen Worten beschrieben ist / wie man dieses so grosse Geheimnus / und diesen Schatz præpariren oder bereiten solle: Dann gewißlich aus allen Metallen kan ein Vitriol / oder güssig und reines Saltz heraus gezogen werden / welches warhafftig der Stein der Weisen ist / als in welchem allein das Gold / Silber und Quecksilber der Weisen / miteinander vereiniget und in lebendiger Krafft zu finden oder anzutreffen ist. Davon reden alle Philosophi oder Chymische Natur-Kündiger / nicht aber von denen gemeinen Metallen / als welche todt seynd. Die rothe Tinctur wird Gold genennet / die weiße aber heisset man Silber / und diejenige Grund-Feuchtigkeit / wodurch diese Tincturen zusammen gefüget werden / hat den Namen des Mercurii. Hierinnen hat derselbige alles in der grössesten oder gründlichsten Warheit beysammen / und wird er hiedurch alle Lehr-Sprüche der Weisen verstehen. Er lebe wol / und bleibe mir günstig / er lasse auch diesen Brief den Herrn Capuccium lesen / dann ich könnte nichts mehrers und deutlichers schreiben.

E N D E.

Epi-

Epistola Monitoria,

Das ist/

Erweckende Stimme

Aus dem Schlaff der Furcht und Kleinmüthigkeit an die jenige/ die von dem Geheimnüß der Natur wissen/ und so schläfferig darmit umgehen/ daß sie ermuntert werden/ GOtt die Ehre mit der Liebe zu geben/ und wohl wahrnehmen mögen aus den Zeichen dieser Zeiten/ was bevorstehe/ damit sie ihres Pfundes wegen gute Rechenschafft geben mögen.

Aufgesetzet

Von einem armen Schaaf Christi/ welches sich unwürdig schätzet aller Treue und Barmhertzigkeit GOttes/ die er täglich an ihme thut.

Vorrede.

MEine Hertz-geliebte und Werthe in JEsu Christo / welcher sein heiliges Blut zur Abwaschung unserer Unreinigkeit/ und zur Tinctur unserer Seelen aus dem grimmigen Wesen der unsterblichen Plagen vergossen/ damit wir hell-weiß an Geist/ Seel und Leib herwieder gebracht würden durch ihn zu seinem himmlischen Vatter/ aus einer Herzlichkeit und Klarheit in die andere verkläret zu werden.

Es gefällt in dieser Abend-Stunde dem ewigen grossen Haußhalter/ welcher seinen Schaffner nun außsenden will / denen Arbeitern den Lohn zu geben / daß er gantz geringe/ schlechte und unmündige Leute beruffet/ die Hohen/ Klugen und sehr Gelehrte und Erfahrne zu ermahnen und zu erinneren dessen / was ihnen nöthig thut/ damit sie des Lammes Eigenschafft in der Gedult und der Tauben-Art in der Einfalt erlangen mögen / welches die warhafftige Eigenschafften der ewigen Ruhe sind / die von jeder Menschen Begierde so sehr verlanget / aber von den meisten verfehlet wird / dieweil die grosse

Kunst

Kunst und eingebildete Klugheit sie dahinein nit lassen will/ in dem der Feind diese beyde Eigenschafften denen Gemüthern so abgeschmackt vorzubilden weiß. Weil aber itzo es der Barmhertzigkeit GOttes an diesem letzten Punct des Abends jammert/ so erwecket er dieser Art Leuthe/ die er durch manch Feuer vorhergehen lassen/ um zu solchen Eigenschafften bereitet zu werden/ damit sie den nächsten und besten Weeg ihren Mit-Brüdern zeigen möchten/ welchen sie durch vieler Jahre Proben und Läuterungen mit ihrem eigenen Schaden lernen müssen/ damit die andern desto geschwinder ihr Ziel erreichen und zur Vollkommenheit gelangen mögen/ und endlich der grosse Leib Christi in seinen Gliedern verherzlichet und vollendet werden möge. Werdet ihr demnach/ Ihr Lieben/ die ihr das Reich GOttes mit Ernst suchet/ euch nit befrembden lassen/ wann durch die Bewegung der Liebe/ die des Nechsten und Mit-Gliedes allerbestes suchet/ eine scharffe Lauge bißweilen augenscheinlich zu beissen scheinet/ dencket alsdann nicht anders/ als daß es eine starcke Läuterung zur schnellen Vollkommenheit sey/ weil die Tage und Stunden eilen/ da der Bräutigam zur Hochzeit eingehen und hernach die Thür verschlossen seyn wird. Warlich/ offt sieht man mit Schaden hernach/ was man vorher

durch

durch Verblendung des Feindes in Eigenliebe nicht sehen wollen noch können / hernach ist die Thůr/ der Gnaden nemlich und der Erbarmung/ verschlossen/ ob die thörigsten Jungfrauen auch lange ruffen mögten/ HErr/ thue uns auf! So ist die abgemessene Zeit verstrichen und die gewaltige hervorbrechende Gerichte möchten mehr Verzweifflung / als Versicherung der Gnade in vieler Hertzen erregen. O Ihr Geliebten dann! So nehmet doch an die Kinder-Rede / die ich an Euch thue/ so wird Euch CHristus der HERR erleuchten und in eurem Geist bezeugen / daß es Warheit sey / was allhie vielen zur Erkänntnůß ihrer selber / und Verhůtung ihres eigenen Schadens geschrieben worden. O HErr hilff / O HErr / laß alles wohl gelingen! Amen / Amen.

ES hat GOTT/ nach seiner ewigen Versehung/ eine gute Zeit her von Jahren in mir eine innigliche Begierde erwecket / zu wissen/ was doch die Sache in sich habe / davon die Adepti viel schreiben/ und wornach die Goldhungerige so sehr hungern. Nachdem ich nun diese Schrifften durchgieng / widerfuhr mir / daß ich zu viel höhern Dingen gezogen wurde / als das Werck der Natur ist. Für allen Dingen fand ich/ daß ich blind war an dem Leben / das aus GOtt ist / achtete deswegen für nöthig / am allermeisten und am allerersten nach dieser Perle zu graben / so würde mir dann das andere leicht zufallen / so es Göttlicher Wille sey. Ich dancke euch / ihr redlichen Leute / daß durch eure Schrifften ich auf diese Bahn geleitet worden/ ob ich nicht verstanden/ was ihr in der Natur meynetet. Erfordert derohalben meine Treue und Pflicht / mich loß zu machen von der Obligation, darmit ich euch durch die Gutthat verbunden bin / und euch treulich zu sagen/ was ich im Angesichte GOttes in aufrichtiger Liebe zu euch erkenne / daß es nöthig sey zu rechter Anwendung eures Talents / welches euch nicht gebühret/ so unter den Scheffel zu stecken/ wie die meisten unter euch thun/ aus Furcht für den Harpiis dieser Welt / und aus Liebe zu euch selbst/ da ihr euch eine Ruhe nehmt wider den Willen GOttes. Ihr müsset aber nicht dencken (dann

die Liebe dencket nichts arges) als wañ ich durch einen subtilen Griff hiemit suchte eure genaue Kundschafft / oder etwas von eurem Gold oder Tinctur, Nein! der GOtt / der Hertzen und Nieren prüfet/ weiß besser / wie es mit meiner Intention. stehet/ und vor dem ich in Aufrichtigkeit des Gewissens hier und dort bezeugen kan / daß diese Feder nichts anders intendirte / als was die Liebe von uns fordert/ nemlich / wie im Titul - Blat schon gesetzet / daß ihr wohl wahrnehmen möchtet an denen Zeichen dieser Zeit / was GOtt der HErr vor hat; wornach ihr euch zu examiniren habt / ob ihr also mit eurem Talent GOtt und dem Nechsten in dem Grad der Liebe dienet / als ihr wohl könntet? Darzu bin ich eine Zeit von Jahren von dem Geist GOttes in dem innersten Verlangen meiner Seelen also gelencket worden/ daß ich es entweder unmittelbar von GOtt annehmen/ oder aber im andern Fall mich dessen gern begeben wolte / weswegen dann Ihr / meine Lieben/ destoweniger zu dencken / daß ich von euch etwas zu wissen verlange. Indessen so jammert mich mein armer Nechster / welcher nicht allemal die Krafft hat/ zu dergleichen Resolution zu greiffen/ wie ich gethan/ in gäntzlicher Entsinckung in den Göttlichen Willen / nun von einer geraumen Zeit von Jahren her. Ich frage euch demnach: 1. Habt ihr alle Mühe und Fleiß angewandt / in Gefährlichkeit zu Wasser und Land eurem Beruff nachzukommen / und hie und da unter denen Menschenkinderen zu suchen/ und durch fleissigen Umgang aus den Früchten kennen zu lernen gute

redli-

redliche Subjecta, die gern in der Natur fort wollten / und haben weder Anweisung / wie dort der Cämmerer zu Philippo sagte / noch Gelegenheit in einigem Stück fort zu kommen / vox enim viva plus proficit, quàm centum mutæ? Ich fürchte vielmehr / daß euerer viele es gemacht haben / als die guten Herren / worüber der redliche Bernhardus klaget / daß sie auf alle Weise gesucht / ihn vom rechten Wege wieder abzuleiten.

Fürs andere wisset ihr selber / wie viel tausend falsche Propheten unter diese heilige Kunst sich heutiges Tages gestecket / und so vielen guten Leuten ihre beste Mittel abzwacken / ich geschweige derer / die sie an den Bettelstab gar bringen. Sprecht ihr: Sie sinds werth / weil auri sacra fames diese Leute treibt; Ey sollet ihr denn / als wahre Erkenner dieses Geheimnüsses / so viele Leute in solchem Labyrinth zappeln lassen / daß ihr nicht zum wenigsten directè & indirectè sie von dergleichen abmahnetet / und die impossibilität dergleichen absurdorum remonstrieretet? Gewiß / die Christliche Liebe erfordert es billig / daß wir nach dieser vollkommenen und höchsten Gabe streben sollten und unsere Sonne aufgehen lassen über Böse und Gute / über Gerechte und Ungerechte. Saget ihr / es ist ja hie und da geschehen / daß Adepti sich kund gegeben; Ich antworte: wie offt ist es wol geschehen / und wie viel sind Eurer / die hier und da verborgen sitzen? Ich wohne in einer grossen und namhafften Stadt Teutschlandes / habe viel Jahre in Angst schwitzen müssen / ich habe aber keinen Adeptum gemercket / der sich meiner erbarmet hätte / und ich weiß / so gehet es vielen redlichen Gemüthern mehr.

Ich

Ich frage zum II. habt ihr in euren Schrifften (denn die gar nicht / mit wenigen auch nur / ihre Gabe für die Augen der Suchenden geleget / kan ich noch weniger entschuldigen) allemal euch bemühet / fein deutlich und einfältig der Warheit zu gute zu reden / oder aber habt ihr nicht vielmehr gesucht / die Warheit nur künstlich zu verstecken / damit desto wenigere möchten darhinter kommen? Dieses schreibe darum / weil die Neotericos viel erfinde / daß sie grosse Kunst angewandt zu verstecken / was die Alten fein einfältig und kindisch geredet; schreiben sie gleich eine deutliche Warheit / so ist sie doch an einem Ort / da sie nicht gesucht wird / und fein kurtz wird es abgebissen / oder ὕςερον πρώτερον sehr artlich gesetzet / daß der Nodus Gordius ohne Alexandri Schwerdt leichter zu lösen wäre / als daß ein Suchender etwas Liecht finden sollte. Ich lobe hierinnen auch Paracelsum nicht / wenn er vom rothen Löwen redet / welches ein Ding ist / so unmüglich kan erkannt werden / wenn man es nicht selbst siehet / weil dieser erst erscheinet / nach dem der Dianæ weiße Tauben (wie ein anderer die Materiam nennet) sich schon todt geblutet haben. Ich bekenne zwar wol / daß denjenigen / dem die Augen von GOtt geöffnet sind / herrliche und einfältige / schlechte und rechte Warheiten in euren Schrifften (wie aber gesagt / an Orten / da man sie nicht suchet) in die Augen leuchten / worzu hilfft aber euere Manuductio, als nur den Sehenden zu versichern / wie kan aber euer Wunsch allhie erfüllet werden / den ihr mehrentheils thut / daß viele durch eure Anleitung möchten zur Warheit gebracht werden? Ich geschweige / wie schwer gemacht wird der Unterscheid zwischen dem nassen und truck-

nen Wege / was für gefährliche Ermahnungen wegen des Feuers geschehen / daher nichts anders kommen kan / als daß der / welcher ein wenig Liecht bekommen / durch andere so gefährlich-gemachte Umstände wieder in den grösten Irrthum verfällt. Ich glaube / die Sache würde GOtt doch wol denen Unwürdigen versiegelt seyn lassen / ob ihr gleich deutlicher und einfältiger dieses gantz einfältige schlechte Wesen der Natur vorstelletet / denn die Welt und ihre Gefangene trachten nach hohen grossen Dingen / und bleibet der wahre Weg der kindlichen Einfalt ihnen wol so lange verborgen / biß sie erst auch Kinder werden / und darzu gehöret mehr / als alle Weisheit zu wissen / denn es ist eine Sache / die in einem warhafften Wesen / aber in keinem Wahn bestehet / gleich ihr das Ebenbild dessen in der Natur sehet.

Ich frage euch III. Ihr meine Werthe! habt ihr bißher wol wahrgenommen die sehr grosse Bewegungen und Erdbeben auf der Erden? Ich meine / die sonderbare heilige Durchbrüche des warhafftigen Liechts / welches in die Welt kommen / alle Menschen gern zu erleuchten? Habt ihr nicht gemercket / wie keine Religion / keine Secte seye im gantzen Christenthum / allwo nicht GOtt Menschen erwecket / die einen grossen Ernst der Gottseeligkeit spüren lassen / um auf alle Weise dem verfallenen Christenthum wieder aufzuhelffen / und ihren Neben-Bruder zu retten von den blinden Wegen der Menschen Wercke und gewöhnlichen Ceremonien / darmit sie meinen GOtt / ohne einige Krafft der Würckung des Geistes GOttes / und ohne einigen Früchten des Glaubens zu gefallen? Habt ihr nicht ein sonderlich Werck GOttes darunter gespühret / welches über al-

le Vernunfft gehet/ und aller menschlichen Kunst und Witz unmöglich ist / indem ihr unter allerley Religionen und Secten von solchen Leuten / von GOtt erwecket/ angetroffen/ die allzumal eines Sinnes sind/ aus einem Munde reden / der Liebe Früchte an sich haben / und mit keinem Zanck und Streit zu thun haben wollen / als worunter allemal die Schlange im Dispút - Grimm ihren Gifft einstreuet? Habt ihr denn alle Dinge gesehen / indem sie euch ja nicht verborgen seyn können / aus was Ursach seyd ihr denn biß Dato diesen nicht näher getretten / als warhafften Kindern GOttes / und davon ihr genug Uberzeugung ihrer redlichen Gottseeligkeit haben könntet? Denn bey dergleichen Leuten habt ihr ja nicht zu besorgen einigen Mißbrauch des grossen Wercks der Natur / ja / solche redliche Leute würden gewiß euren Glantz heller vor GOtt gemacht haben / in ihrem Gebet und gliederlichen Vereinigung / als ihr nicht dencken sollet; und ich weiß gewiß / es würde euer Talent dadurch in viel höhern Grad gewachsen seyn/ denn ihr wisset wol / daß der Tinctur Krafft unendliche Würckungen hat / und von Graden zu Graden höher zu bringen/ welches aber ohne Göttlichen Willen und Zulassung nicht geschehen kan/ damit der Feind mit seiner Magia infernali nicht hinein schleiche. Ich versichere zwar; daß keiner unter diesen Leuten seyn wird / zum wenigsten/ der in die warhaffte thätliche Nachfolge CHristi getretten (welcher im Stand seiner Erniedrigung und Leydens nicht allein sich selber seiner Göttlichen Allmacht / sondern auch der Würckungen der Weisheit in der Natur sich begab / daher er Petrum den Fisch muste fangen

lassen / Geld zu haben / damit er den Zoll bezahlte) der sich um das Geheimnus der Natur bemühet / da ihme genug ist / seiner Seelen Tinctur / im Blut des Lammes / theilhafftig zu werden / daher auch leicht zu urtheilen ist / daß dieses zu dem Zweck nicht geschrieben werde / solchen Leuten Gold zu wege zu bringen / sondern ich frage nur euch / ob ihr verantworten könnet diese eure so tieffe Versteckung oder Nachlässigkeit oder Furcht / die euch zu dieser Zeit (da das Wachen einem jeden in seinem Göttlichen Beruff so nöthig ist) so fest schlaffend gemacht? Ich bitte euch / ihr meine Geliebte! wachet auf / bedencket euch besser / ich weiß / wenn ihr euch nur besinnet / werdet ihr schon GOtt die Ehre geben / und ihm dancken / daß er einen armen elenden Menschen erwecket / euch ein wenig anzurütteln / ob ihr möchtet erwachen / und sehen aus den Zeichen dieser Zeit / was euch zu thun sey / damit euer Pfund nicht unter der Erden vergraben gefunden werde / denn warlich / hie gilt auch / was Christus sagt: Schaffet / daß ihr mit Furcht und Zittern seelig werdet / denn weme viel vertrauet ist / der muß viel verantworten / und ist nicht so ein geringes / ein solches Werck unter die Hände zu kriegen / damit Himmel und Erden clarificiret werden soll / ja darinnen noch Dinge stecken / die nach der Flucht des Himmels und der Erden vor dem Angesicht des Alten / noch erst offenbar werden sollen. O lieben Freunde / es ist ein ewiges Werck / so euch in die Hände gegeben worden / o sehet wol zu / daß ihr es aus gantzem Hertzen anwendet / worzu es GOtt verordnet. Befraget euch deßwegen unter einander / ihr werdet wol finden / was ich meyne / denn

vor aller Welt Augen läst sich nicht mehr reden/ hättet ihr aber Kundschafft mit dergleichen frommen Hertzen/ davon ich jetzo geredet/ so möchten wol noch viele Dinge zu reden seyn/ denn GOTT theilet noch den Seinen aus die verborgene Weisheit/ als dem David wiederfahren/ da er von sich bekennet: Du lässest mich wissen die verborgene Weisheit.

Nun frage ich weiter/ vors IV. Ihr Geliebten! da ihr den nun gesehen (welches euch denn/ als vor aller Welt offenbar/ nicht hat verborgen seyn können) wie zu dieser Zeit GOTT allenthalben die Seinen offentlich der Welt vor Augen stelle/ habt ihr denn nicht zugleich gemercket und gespüret ihre grosse Noth und Dürfftigkeit/ ihre Zerstreuungen und Verjagungen hie und da/ ihre freywillige Ausgänge bald aus Sodom und Aegypten/ bald aus Babel/ bald aus dem falschen zur Straffe reiffen Jerusalem? Ja habt ihr nicht gemercket/ wie sonderlich zu dieser Zeit GOtt gefallen/ mehrentheils junge Leute an dieser 11. Stunde des Abends in seinen Weinberg zu beruffen/ derer die Wenigsten nicht wissen einen Pfenning zu verdienen/ oder eine Handthierung gelernet; und was Leute sind/ die den so genannten Studiis sich ergeben/ sind ihrer nicht die meisten blöd/ sich in denen jetzt so sehr verderbten beyden vornehmsten Hauptständen der Christenheit/ als dem Geistlichen und Weltlichen/ und dem vierfachen Universitäten-Stand sich gebrauchen zu lassen? müssen doch indessen wegen der Freyheit ihres Gewissens kümmerlich sich behelffen/ und manch Elend/ Jammer und Noth ausstehen?

GOtt ziehet uns gern in den gelindesten Umständen / und bleibet es freylich dabey / daß wir durch viel Trübsal müssen ins Reich GOttes eingehen / indessen hat GOtt viel Gutes dem Menschen verordnet / dadurch er in seinem Creutz nicht verzagen / und offtmals ein erquickliches Soulagement erlangen möchte / wenn nur wir Menschen nicht so Liebe-kalt wären / und die Noth unsers Bruders uns besser zu Hertzen nähmen. Indessen wissen wir doch / daß der grosse Richter kein ander Urtheil / als nach den Wercken der Liebe / sprechen wird / und daher nicht viele Exceptiones werden gelten können / indem ein jeder unter denen Millionen der Millionen Menschen bald in seinem eigenen Gewissen aus diesen Wercken der Liebe entweder absolviret oder verdammet werden wird.

Letzlich frage ich euch / meine Freunde! Nehmet ihr auch in acht die gemeine Liebe also / wie sie CHristus von uns fordert / da wir ohne Unterscheid Gutes thun sollen / und auch dem Nothdürfftigen Gottlosen unsere Hülffe nicht versagen / gleich wie der himmlische Vatter seine Sonne über die Gottlosen aufgehen lässet / und ihnen so wol das Brod giebet aus der Erden / als seinen Kindern? Ich bekenne / daß einer leicht anjetzo / dem vernünfftigen Ansehen nach / in grosse Gefahr / ja in grosse Mühe sich setzen würde / welcher reichlich denen jetzo viel tausend herumschweiffenden Menschen (derer wol der mehrere Theil GOtt zu solcher Ruthe gereitzet / indem man sehr offt ihr verstocktes Gemüth genug abmercken und absehen kan) welche durch diese greuliche Kriege ins Elend gebracht worden / nachdrücklich

sich helffen würde? Ich sage aber: Wer auf GOtt etwas waget/und auf denselben es ankommen lässet/ der wird wunderbarlich geschützet/und wo die Liebe der Zweck ist/wird keine Gefahr so groß seyn/ GOtt wird einen solchen erretten und verdeckt halten für denen goldgierigen Räubern. Denn warlich es ist grosser Unterschied/ etwas im Glauben/ oder auch etwas mit guter vernünfftiger Vorsichtigkeit thun; jenes bringet Gnade bey GOtt/ Schutz für den bösen und falschen Nachstellern/ indem GOtt ihre Rathschläge siehet/und ihr Hertz nach seinem Willen zu lencken in Händen hat/ daher er gar leicht wunderbar denjenigen zu retten weiß/der in kindlichem Vertrauen einher gehet; hingegen dieses bringet vielerley andere nicht vermuthete Umstände/ denn andere Leute sind auch klug/und haben mit uns den Verstand gemein/können dasjenige/was uns möglich zu ersinnen ist/ in verschmitzten Umständen auch nachthun/und daher bringen wir uns mehrentheils in Gefahr/nicht wissende/ wie doch solches zugehe; Ich geschweige der grossen Verantwortung in Nachlässigkeit der Würckungen aus der einfältigen Liebe. Darum ist das sicherste/ den Willen GOttes zu thun/ denn ein solcher bleibet in Ewigkeit. Nun/ meine Freunde/ besinnet euch recht in diesem Punct/ denn es ist die Noth jetzo so groß unter den Menschen-Kindern/ die nicht zu beschreiben/ und wird solche ohne Zweiffel noch grösser werden/ und GOtt hat euch in die Hände gegeben/ wormit ihr eurer Seelen Schätze sammeln könnet/ die die Motten nicht verzehren/ noch die Würme fressen.

Ich geschweige jetzo/ weil mein Vorsatz ist/ in aller Kürtze zu schreiben/ wie manchem elenden Menschen/ ich will nicht sagen einem Kinde Gottes/ das Hertz solte auf das innerste beweget werden/sonderlich in morbis chronicis, arthriticis, ex incantationibus, &c. Wann einer von euch sich bey ihme durch Reisen und hin und her Ziehen in Städten und Dörffern (wie die Apostel und ersten Christen durch Wunder gethan) einfünde/und machte ihn gesund/ es würde ja gewiß ein Christlicher Mensch Tag und Nacht zu GOtt schreyen um die Wohlfarth eines solchen redlichen treuen Medici, ob er ihn nicht kennte/ daß es GOtt ihme vergelten möchte in der Auferstehung der Gerechten/ gewiß/ es würde eine solche Seele GOtt bitten/ daß er einen solchen Wohlthäter und Artzt weiter erwecken wolle/ seine Wercke in Erweckung eines solchen zu verherrlichen / mehren Preßhafften zu helffen/und aus vielen Banden der Kranckheiten zu retten / damit Sathanas hie und dar Krancke gebunden gehabt. Ich wünsche deswegen hertzlich/ daß der Geist GOttes euch selber lehren/ und zu diesen heiligen Wercken der Liebe antreiben wolle / um euch gantz darzugeben zum Dienste GOttes/ und seiner Gemeine / als eueren Mit-Gliedern. Darzu helffe euch JEsus Christus / welchem Lob und Preiß sey in Ewigkeit. Amen.

Dieses Wenige ist es / O ihr theuren Männer / welches ich auf meinem Hertzen gehabt / euch zu sagen; Ich weiß / ihr seyd nicht von der Welt/ oder der Art/ daß ihr übel aufnehmet / was in guter

guter Meynung erinnert wird; Ich weiß auch/ daß GOtt Seegen und Gnade geben wird zu diesem meinem geringen und einfältigen Schreiben/ daß es nicht ohne Frucht abgehen und vielen zu Nutz und Frommen kommen wird. Liebe Kinder! Es ist jetzo die Zeit/ da auch die Natur entdecket werden soll denen/ die in die warhaffte Verläugnung aller Begierden gegangen/ und in Christi Tod begraben worden/ die Weisheit soll von oben herab Strom-weise fliessen/ und das Liecht der Natur hell und klar hervor brechen/ dann einmal muß erfüllet werden/ was der Geist GOttes geredet/ daß alles erneuert/ und die seuffzende Creatur loß gemacht werde vom Dienst der Eitelkeit/ darunter sie gefangen lieget. Darum traget ja/ ja/ auch eure Steine zum Bau/ zu diesen heiligen Cristallinischen Bau/ herbey/und säumet nit/ damit nicht aus den ersten/ die letzten werden möchten. Euer Elias Artista stehet und wincket euch/ er wird plötzlich hervor brechen und mit denen Schlummernden nicht wohl zu frieden seyn. Ihr Lieben/ ich wünsche nichts mehr/ und beweget mich auch nichts in meinem Gemüth/ als dieses nur wohl warzunehmen an denen Zeichen dieser Zeit/ und zu bedencken/ wie nahe das Ende zur Verwandelung aller Dinge sey/ dann es bricht wie ein Blitz hervor/ ob bißher in langsamen Schritten es gegangen zu seyn geschienen. Seelig ist dann der/ welcher seine Früchte zeigen kan und sagen: HErr/ hie sind deine Pfunde/ die du mir gegeben/ und ich habe noch so viel andere darmit erworben. Warlich ein solcher wird über Viele

gesetzet werden und eingehen zu seines HErren Ruhe und Freude. Darzu helffe uns JEsus CHristus durch sein theures Blut / Amen/ ja hilff HErr JEsu! Amen.

P. S.

Nach Verfertigung dieses ist mir zu Händen kommen ein fein Scriptum, so von einem/ Ali Puli genannt / geschrieben worden seyn soll. Dieses Büchlein ist das eintzige/ so ich in der warhafften Einfalt geschrieben finde / und welchen Autorem ich im Geist segne für sein redliches Hertz. Wird also dieser liebe Autor sein Brünnlein im Glauben ausfliessen lassen zur Erquickung so vieler matten und elenden seufftzenden Brüder/ so wird sich GOtt seiner auch kräfftiglich erbarmen / und für andern seine Gerechtigkeit hervor bringen/ wie das Liecht. Es sey der Nahme des HErrn in diesen und allen warhafften Sioniten gepriesen / ja / über alle Himmel / Himmel.

Halleluja! Amen.

Epistola Responsoria

ad

MONITORIAM.

Worinnen Autoris Erweckender Stimme aus der Furcht und Kleinmüthigkeit ꝛc. geantwortet wird.

Von

Federic Alrio.

ES hat vor 3en Jahren ein wohlmeinender Autor ein Tractätlein in Teutscher Sprach herausgegeben/ genannt: Epistola Monitoria: oder Erweckende Stimme / an diejenige/ welche das Geheimnüs der Natur wissen ꝛc. Welches auch mir zu Handen kommen/ der ich einen ziemlichen Eingang gefunden / zu des Königes verschlossenen Pallast. Ich finde Autorem redlich/aber noch nicht in der wahren Materie und Tractation der Philosophischen Arbeit geübt; Wiewohl ich gute Hoffnung habe/er werde überwinden in dem starcken Glauben/ den er an GOtt hat / und erlangen dieses Kleinod / wozu gute Ideen in seinem Gemüthe sind. Damit er aber nicht meine / daß die Philosophi solche dunckele/ und mißgünstige Leute seyen/ so bekenne frey mit meinem eigenen Exempel / daß ich/ durch Anleitung eines treuen Freundes/ pur allein aus der Philosophen Schrifften hinter die Warheit kommen seye; Ob gleich im Nachforschen/Lesen/ und Kohlenbrennen/ ein anderthalb ducent Jahre darauf gegangen. Gewieß/ die Philosophi schreiben so deutlich/ als sie kaum verantworten können/ sie nennen nicht allein offt und vielmal die Materie beyderley Geschlechtes/ nebens allen Umständen/ Kennzeichen/ Merckmahlen / deutlich und offenbahr; Sondern auch in verblümten Reden/ in Erklärungen der Natur-Würckungen / daß ich meines

meines Orts nicht sehe/ was sie mehr thun sollen/ wo sie sich nicht selbst in Leibs-und Lebens-Gefahr bringen / und die Gottlosen zum Besitz dieser Göttlichen Kunst fast bringen wollen.

Mancher Chymicus hat seinen verführischen und nichts-taugenden Processt oder auch Verfertigung eines eingebildeten Arcani mehr versteckt/ und verdeckt/ als die Philosophi ihre so edle unschätzbare Wissenschafft. Darum wird obiger Autor die Philosophos entschuldiget haben/wann sie nit weiter gehen können um Verlust ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit willen. Damit aber der Autor nicht meine/ wir wären so unbarmhertzig/ und wolten den Bedrangten und Armen nit zu Hülffe kommen/ so müssen folgende Ursachen ihn sattsam überzeugen/ daß es so nicht angehen könne/ wie er meynet.

Ich will zum ersten anführen einen Punct/ welcher mehrentheils noch zu vorigen Discurs/ daß wir uns nemlichen niemanden offenbarten/ gehört. Ich habe in Erforschung der Geheimnüssen der Natur / und im Nachfolge des rechten Weeges / der nach Jerusalem eilet / manchen mörderischen Streich von aussen und innen erlitten/ in Gefährlichkeit zu Lande / zu Wasser/ unter falschen Brüdern ꝛc. Worzu noch kommen / der Verlust alle des Meinigen / nicht geringen Werthes/ da ich nun meinte/ wie jener Philosophus: Omnia mea mecum porto: und dachte / weil du Theoriam perfectam der Sache hast/ wird dir GOtt leicht ein Räumchen geben/ da du/nach vielem herum Treiben ruhig sitzen möchtest / das

Werck

Werck in der Stille zu vollführen / und dann sind dir viel Freunde bekannt / welche Uberfluß haben / und dir gar leicht so lange unter die Arme greiffen werden / biß du dein Werck in der Stille ausgearbeitet. Aber weit gefehlt / wie Judas an den Beutel gegriffen wurde / wolte niemand / für das Ungewisse den gewissen Mammon einen Stoß geben. So blind sind die Menschē und versoffen im Geitz / verfluchte Leute / daß sie auch / in natürlichen Umständen / des rechten Verständnüsses fehlen / und gehet es ihnen recht / wie jenem / welcher sich gegen seinen König beklagte / wie er allemal leer ausgehen müste / wann andere so wohl von ihme beschencket würden. Der König setzte ihme zwey Beutel für / einen daraus zu wehlen / in dem einen war Gold / in dem andern Bley / dieser aber grieff zum Bley / worauf der König diese Lehre gab: Sihest du nun / daß es nicht an meinem guten Willen gefehlet / sondern an deiner Unwürdigkeit. Ich aber habe dieses Axioma daraus gelernet / daß der Unwürdige nicht darzu Beruffene diese Perle nicht gebrauchen / noch geniessen könne / ob sie auch in seinen Händen / und in seinem Gold-Kasten läge / dann zum wenigsten werde er sie eben so fest darinnen verwahren / wie seinen GOtt Mausim, ohne andern damit zu nutzen. Solche Leute sind bey lebendigem Leibe verbannte Geister / Schätze zu verwahren / worvon sie doch nichts geniessen können / und ihnen auch nichts werden. Noch habe dabey die Regul gelernet / daß man GOtt allein sein vertrauen müsse / und den Glauben in den unsichtbaren Dingen in der That beweisen.

Daß

Daß aber für das andere denen guten Leuten/ die anjetzo allenthalben zerstreuet gehen/ noch zur Zeit nicht geholffen werden könne/ sind vielerley Ursachen: Dann einige haben sich angewehnet/ nur mit Müssiggang GOtt zu dienen/ nicht betrachtende/ daß GOtt auf den irrdischen Leib die Last der Arbeit deswegen geleget/ damit der Geist/ von unnützen Gedancken und Wercken/ verführischen Einbildungen und hochfahrenden Lucifers-Begierden/ nicht zu sehr geängstet und versucht/ sondern zur Demuth und Entsinckung in sich gebogen werde/ wann er in eusserner Aufmercksamkeit der Arbeit ist/ da kommt dann am allerbesten der Geist GOttes/ und geistet wo er will/ man höret seine Stimme/ weiß aber nicht/ von wannen er kommt/ oder wohin er gehet.

Fürs andere/ so sind jetzo die Prüfungs- und Läuterungs-Jahre/ und nicht die Zeiten der Erquickung/ worinnen ein jeder sauber aushalten/ und glauben beweisen muß/ damit auch Christus in seinen Gliedern also leide/ also zu seiner Herrlichkeit eingehe/ und also auch die Schrifft erfüllet werde. Fürs dritte/ gesetzt/ es wollte gern ein Besitzer des guldenen Fliesses manchen Nothleidenden zu Hülff kommen/ so wird es doch nicht nachbleiben nach dem milden Geber zu forschen/ woher ihme solches komme/ da ein jeder auf des andern Nahrung und Handthierung mehr als zu viel Achtung giebet und Vorwitz treibet. Oder aber so dem Nothleidenden verbotten wird/ nichts nachzusagen/ wird es gehen wie mit Christo/ je mehr man verbietet/ je mehr werden sie es ausbreiten;

breiten; Zum wenigsten wird es dem Andern/ Dritten/Vierdten in Vertrauen gesagt werden/ und der gut meinende Philosophus, wird so wenig Friede haben/ als Christus/ für welchen sie die Krancken durch das Tach herunter liessen/ wegen der Menge/ die um ihn war. Diß ist die Ursach/ warum die Philosophi nicht gern lang an einem Ort sind/ dann sie haben keinen Befehl/ ums Wercks der Natur willen/ das Leben dahin zu geben/ aber wohl um Christi des HErrn der Natur willen.

Und was wäre es/ die Gutthat würde doch aufhören mit dem Tode und der Unwürdige und Untüchtige möchte es darzu noch in die Hände kriegen. Endlich wann vielen Menschen offenbar würde/ daß man allen gebe/ und von niemand etwas nehme/ möchten sie wohl kommen/ und wie Christo widerfuhr/ einen solchen zum König machen wollen/ da dann auch gewißlich auch der Lohn eines Aufrührers nicht nachbleiben würde/ indeme wir nicht das Schwerdt/ sondern den Frieden suchen/ in der Demuth und Niedrigkeit. Nichts destoweniger erwarten wir unsers verheissenen Eliæ Artistæ, welchem wird gegeben seyn/ mit Weisheit und Noth/ durch alle diese Verhinderungen durchzubrechen.

Damit aber Autor Monitoriæ Epistolæ erfahre/daß ich nit neidisch seye/will ich ihme zu Lieb/ und andern/ die GOtt in diese Fußstapffen führen möchte/ etwas hinzu thun/ wodurch leichter zum Werck zu kommen ist. Anlangend dann die Ausarbeitung dieses grossen Elixirs, so ruffe ich mit

allen

alle Philosophis, der Natur nach! der Natur nach/ ohne deren augenscheinl. Anleitung wird Niemand zur Warheit kommen. Siehe wie sich die Natur in denen vier Jahrs-Zeiten/ mancherley/ und wunderbare Sublimationes, Destillationes, Cohobationes, Imbibitiones, Fermentationes, in dem grossen Alembico machet/ worvon dir die nützliche Anweisung geben wird des Euphrat. Eugenii Philalethæ, und weil ich mirs nit besser zu machen getraue/ so will ich dich dahin gewiesen haben. Doch um bessern Verstand der Sach zu geben/ will ich mit Kurtzen von eben dieses Archæi Verrichtung in dem Menschen reden. Dieser Philosophus der Natur nimmt an ein Trockenes und Nasses/ oder auch etwas/ das von beyden participirt/ in sein Vaß/ den Menschlichen Magen/ fanget damit an Separationem puri ab impuro.

Die ordinairen Chymici erkennen auch: Quod nulla succedat fermentatio sine fumido. Dahero leicht zu erachten/ wie viel Kräffte in denen beyden würckenden und streitenden Theilen seyn müsse/ daß sie ein Tertium nobilius & suo modo regeneratum hervor bringen können. Der Archæus (welchen die Unwissenden generali nomine die Natur nennen) sondert das Subtile vom Groben in dem/ daß er einen Theil zum Chylo, den andern zu Excrementen machet/ dieses führet es aus/ jenes behält es. Der Chylus ist es aber auch noch nicht/ worinnen die Erhaltung des Lebens mit der Seel und Geist bestehe/ dann er hat eines Theils noch zu viel terrestres, andern Theils zu viel humidas particulas in sich/ derowegen fähret

O er ferner

er ferner fort/ aquam superfluam cum tartaro von sich zu scheiden/ durch vielerley Emunctoria, sonderlich durch die Nieren und Blase den goldfarbigen Urin/ als ein überflüssiges / so nicht alles nöthig ist zur Ausarbeitung des Blutes/ weilen der Mensch mehrentheils mehr trinckt als isset. Dieser Archæus aber ruhet noch nicht in latiori hac Salis naturæ expansione, sondern er födert sein Werck weiter / und concentriret vollkommener / biß die rothe / dicke/ fette Blut-Tinctur bereitet werde. Und dieses Blut ist der Seelen Leben / und des Leibes Nahrung/ und in diesem ist/ als in einem ⊖/ 🜍 & ☿ in natürlicher Ordnung/ Maas und Gewicht vom Archæo gesetzet / und ist so offenbar vereiniget / daß nichts anders / als Leben und Wohlseyn aus dieser unablässigen Harmonia dieser dreyen Ursprünge erwächset. Im Gegentheil kommen alle Kranckheiten (dergleichen ebenfalls an denen andern Metallen / ausser dem Golde/ geschiehet/ aus disproportione, Unordnung und Verunreinigung dieser drey Principien. Aus diesem Discurs wirst du leicht begreiffen / warum unser Elixir des Menschen Kranckheiten so leicht heben könne/ als sonst keine Artzney/ weil nemlich die grosse Aehnlichkeit und Gleichheit mit demselben im Menschen sich findet.

Verstehe mich aber recht und Philosophisch/ und nicht schlecht weg/ sonsten wirst du fehlen. Indessen habe ein Geheimnuß gesagt / welches/ meines Wissens/ keiner vor mir so ordentlich entdecket hat / und wo es mir lange selbst gefehlet / da ich mir nicht helffen können. Wirst du nun auch ein kluger

ger Archæus seyn/ und also der Natur nachfolgen/ so wirst du mit mir Paracelsi rothen Löwen/ und von Suchten wunderbares rothes Blut erlangen. Die stinckende Fœces mustu auch aus deinem Colo werffen/ und deinen Urin auch vortheilhafftig absondern / dann jener Philosophus nennet die Materie nicht undeutlich Menschen-Dreck/ und Kinderseich/ dann in solchen Dingen mustu arbeiten/ wilt du etwas nutzliches erndten. Verstehe mich aber ja recht. Hieraus wirst du auch leichtlich der Pilosophen ihren Athanor erkennen lernen/ wie auch ihr Feuer / darzu auch den kurtzen/und nicht langen / oder den truckenen und nicht nassen Weeg Theophrasti, welcher ein Grosses hierinn gethan. Dieses ist kürtzlich/ was ich berühren wollen / weil hiervon wenige/ oder gar keine/ so reden/als ich/ und wer hieraus klug wird/ wird mich seegnen für die Warheit / die im Verborgenen steckt. Alles andere/und noch vieles/ so noch zu dieser Arbeit gehöret / überlasse der fleissigen/ und unvermutheten Lesung der Philosophen, welche alles ferner deutlich genug entdecket / mit allen seinen Umständen / welche folgender Vers in sich hält.

Gutta parit Lapidem, non vi, sed sæpe cadendo.

Damit auch desto leichter ein Selectus Philosophorum zu machen/ so kan versichern / daß Paracelsus, Alexander von Suchten / die drey Namen des Philolathæ, als Anonymi, Eugenii und Cyrenæi, Sendivogius, der grosse und kleine

Bauer/ Elucidarius Major, Practica Leonis viridis, Bernhardus, Lammspring, Philosophisch Vatter-Hertz/ Wasser-Stein der Weisen/ und Theatrum Chymicum mir alle Anleitung gegeben/ die nur zur Sache nöthig gewesen/ und was einer nicht hat/ hat der andere. Basilius ist auch gut/ wann er nur nicht so viel Häcklein untermenget hätte/ woraus schwerlich ein Anfanger kommen kan/ doch hat mir sein durchs Feuer springender grauer Wolff/ viel gutes Nachdencken verursachet. GOtt gebe einem jeden hierzu Erwehlten Weisheit und Gnade/ nichts anders/ als die Liebe Gottes und des Nechstẽ zu suchen und zu befördern.

Ich könte wohl mehr/ und gantze Bücher in die Welt schreiben/ aber wozu? Ich liebe Einfalt und Stille/ und der Welt bin ich todt/ und sie mir. Man seye mit diesem kurtzen Discurs vergnügt/ welcher mehr in sich hat/ als manche Volumina, ob es gleich Galenus oder Svarez wäre.

Wegen des Ali Puli kan Johann Lange in der Vorrede über den Kern der Alchymiæ Philalethæ nachgesehen werden/ welches Philalethæ Mercurium wohl erkläret/ hingegen die nichtigen Chymæren des andern entdecket. Zum Schluß folge diesen:

Quæ sunt in superis, hæc inferioribus insunt,
Quod monstrat Cælum, id Terra frequenter habet.
Ignis, Aqua & fluitans duo sunt contraria: Felix
Talia si jungis, sit tibi scire satis.

NOSCE

NOSCE TEIPSUM

Physico-Medicum.

A Ω.

Um meinem Versprechen und deinem Begehren ein Genügen zu thun/so antworte ich auf deine Fragen folgendes.

WAhr ists / daß jetziger Zeit alle Göttliche und natürliche Warheit und Weisheit gelästert / verachtet / ja für ungegründet gehalten wird ; Aber davon sind zweyerley Menschen die vornehmste Ursach / weil sie beyde in ihr Amt / als Diebe und Mörder zur unrechten Thür eingestiegen sind Joh. 10. 1. 7. 8. 9. 10. welche auch keine andere / als ihres gleichen / diese Aemter öffentlich zu verwalten admittiren. Der ersten ihr Symbolum heist: Dicunt & non faciunt; Matth. 23. 3. Der andern aber heist: Sie seynd / sie seynd nicht / und wiewol sie doch seynd. Apoc. 17. 8. Welches von ihren Kennzeichen genug gesagt sey. Siehe / von diesen zweyen Sorten der Menschen ist alles Unheil in der Welt hergekommen / und kommt noch her auf diesen heutigen Tag. Denn diese / ob sie schon keinen wahren Glauben haben / massen sie sich doch an dessen / was GOtt allein zukommt / simuliren sich also ums Bauchs willen zu glauben der Schrifft. Diese haben sich aufgeworffen an statt des Heil. Geistes / so der Göttlichen Weisheit und Warheit einiger Geber und Lehrmeister ist; aber in eine solche boßhaffte Seele nimmermehr kommen will. Sap. 1. 4. cap. 7. 27 - 28.

Was nun die Theologie anlangt / wollen wir / Weitläufftigkeit zu meiden / ſolche hier vorbey gehen. Was aber die Medicin betrifft / ſo mercke wol / weil du ſagſt / daß du der Schrifft glaubeſt / was ſie ſage / nemlich / daß GOtt allein des rechten Medici Schöpfer ſey. Syr. 38. 1. 2. 3. 6. Und folget alſo / daß ſolcher nicht von Menſchen könne gemacht werden / dieweil GOtt allein die wahre Kunſt der unfehlbaren Medicin denen Menſchen gibt durch ſeinen H. Geiſt / welche ihn dadurch preiſen. Denn die Medicin des Leibes iſt ein Abbild der Medicin der Seelen. Wie denn die Gebrechen der Seelen und durch die Gebrechen des Leibes auch vorgeſtellt werden. Und wie dieſe zwey miteinander harmoniren: Alſo muß die Bereitung der wahren Leibes-Medicin auch mit der Bereitung der wahren Seelen-Medicin übereinſtimmen; dieweil ein Abbild ein warhafftig Gleichnus deſſen ſeyn muß / das es præfiguriren ſoll. Bleibt alſo darbey / daß GOtt allein der Schöpfer des wahren Artztes ſey / welcher ihn lehrt die rechte in GOtt gegründete Medicin, ſo der Seelen-Artzney warhafftiges Abbild trägt / wie wir im Büchlein Amor Proximi und gründlichem Bericht ſchon gemeldet.

GOtt nun / der ein GOtt der Ordnung iſt / und alles in und durch die Maaß / Zahl und Gewicht geſchaffen hat / Sap. 11. 22. 4. Eſr. 4. 36. 37. ſollte der keine Gewißheit in die Natur und in ſeine Kunſt / welcher er ſelbſt ein Geber iſt / geleget haben? wie man nun Gottsläſterlich dichten will. Oder ſollte GOtt nur alles in der Confuſion, als in einem groſſen Labyrinth, wollen fortlauffen laſſen? wie die

Zweifler und HErr HErr-Schreyer sagen. Liegt also alle Ungewißheit nur in diesem / daß man in der rechten Schul / und von dem rechten Meister / so selbst die Natur erschaffen / der auch ihr Allerinnerstes allein kennet und zu erkennen geben muß / nicht lernen will; hergegen aber solche Erkänntnus bey denen suchet / welche selbst zur unrechten Thür eingestiegen.

Siehe Freund / dieser heiligen und göttlichen Profession haben sich vor Zeiten unter allen Völckern nur die Könige und wahre Priester / welche darum Magi und Sophi genennet worden / beflissen / und welche solche auch gründlich verstanden / seynd auch nur zu solchem Stand erhoben worden / dieweil derer gründlicher Verstand recht mag Ars artium, & Scientia scientiarum genannt werden. Wie wir dis durch die Gnade GOttes in der Auslegung der drey Alphabethen am Creutz CHristi weitläufftig ausgeführet.

Daß aber / alle Kranckheiten gründlich zu curiren / wie sie auch Namen haben mögen / ein einige Medicin genugsam seye / und daß zu solcher zu gelangen ein gar compendioser Unterricht gegeben könne werden / aus welchem man alles / als aus einem Centro, erlernen kan / will ich nun kürtzlich auf folgende Manier beweisen.

Des Medici vornehmstes Subjectum ist der Mensch / darum kan ein Medicus nichts bessers studiren als das Nosce te ipsum, welches die weisen Heyden als ihren einigen Scopum, nicht ohne tieffes Geheimnus / über ihr Templum Apollinis gesetzt / darmit sie dann zugleich angezeigt / daß diese Erkänt-

nus ohne Erleuchtung des Göttlichen Lichtes gründlich nicht könne erlanget werden.

Wann aber der Menſch durch die Gnade GOttes ſich ſelbſt physico-medicè anfängt zu betrachten/ ſo ſiehet er erſtlich/ daß alle unterſchiedliche Theile oder Glieder ſeines Leibes aus einer einigen primâ materiâ ſpermaticâ ihren Urſprung nehmen. Denn ſo dieſe unterſchiedene Theile nicht in dieſem ſpermate duplicato wären/ ſollten ſie unmöglich daraus entſtehen können.

Dieſe nun/ aus einer einigen primâ materiâ entſprungene Glieder in ihren diverſis ſubſtantiis oder eſſentiis, mit ihren unterſchiedenen Functionibus oder Kräfften/ nehmen ihre Nahrung auch nur aus einer einigen Speiſe / exempli gratia, aus Brod. So muß denn nothwendig auch in dieſer einigen Speiß aller unterſchiedenen Glieder eſſentialiſche Nahrung und Unterhalt zu ihrem Wachsthum innen liegen. Dann es wäre närriſch/ aus einer Sache machen wollen/ was in ihr nicht iſt.

Wann nun der Menſch ferner bedenckt / was ſeines gantzen Leibes Oeconomia iſt / ſo findet er anders nichts / als eine Scheidung des Uberflüſſigen von dem wenigen eſſentialiſch-guten Nahrungs-Safft.

Dieſe Scheidung je ferner ſie von dem Magen geſchicht / je ſubtiler ſie iſt / und auch ihre Feces ſind. Dann das gröbſte unreine Theil gehet durch den Stulgang / das andere durch den Urin / das dritte durch den Schweiß / ein anderes durch den Speichel / ein anders durch die Naſe/ ein anders durch die Ohren / ꝛc.

So

So bald nun der Mensch franck wird / geschichts aus keiner andern Ursach / als daß zu dieser Zeit entweder durch sein unordentlich Leben / oder ein ander Accidens, oder durch Alterthum das jene/was diese Scheidung in seinen unterschiedenen membris Microcosmi machen muß / aus seiner Temperatur gesetzt ist / dadurch es dann seiner vollkommenen Krafft in einem oder dem andern Membro beraubet worden/ diese Scheidung/nach der Ordnung GOttes/der Natur eingepflanzt/in allen des Leibes Theilen/ als gradibus ignis und unterschiedenen Gefässen und furnis zu verrichten. Daß also aller Kranckheiten und Gebrechen nur eine einige Ursach/derer Unterschied nur allein der Ort und Glied / und das Majus oder Minus ist.

Ist also des Menschen gantze Oeconomia eine rechte so genannte Chymie, das ist eine Scheidung des Guten von dem Bösen / der Essenz von der Uberflüssigkeit / welche in der Kunst Macrocosmi recht Spagyricà oder Ars Hyssopica genannt wird. Psalm 51. 9.

Weil denn nur eine einige materia spermatica aller Glieder ist/woraus ihre unterschiedene Substantien entspringen/ und auch eine einige Speise / viscosus Chylus, genugsam ist / ihre unterschiedene Substanz und Esse zu nutriren / alimentiren und conserviren; weil auch nur eine Ursach aller ihrer Gebrechen ist / so erhellet / daß auch zu aller ihrer Gebrechen nicht mehr als eine einige Medicin vonnöthen ist: Ja es erscheinet/ daß/so eine Sache den Namen einer wahren Medicin haben soll / daß diese Eigenschafft in ihr muß seyn / daß sie universaliter aller

Glie-

Glieder Essenz in sich beschliesse / gleich dem Nutriment, welches ein gesunder Magen allen Gliedern vorgekochet.

Ist es eines wahren von GOtt geschaffenen Medici functio, der schwachen und krancken Natur zu Hülff zu kommen / und zur Zeit der Natur Schwachheit in dem Menschen / ausser ihm / da anzufangen / wo die Natur aufhöret / nemlich / da sie zu schwach ist / das Gute von dem Bösen zu scheiden. Und dieses muß er thun / nicht mit selbst ungeschiedenen Medicamenten / da noch die Qualitates im Zorn / Streit und Unflat inne liegen / und also selbst dieser Scheidung von der Uberflüssigkeit bedürffen; sondern mit bereiteten / geschiedenen und in der Temperatur stehenden / welche der Natur Schwachheit aufhelffen / und sie / ihre Function zu verrichten / nur stärcken. So bald die Natur diese Hülffe empfindet / so wirfft sie das Unkraut / welches ihr Feind in ihrem Schlaff / das ist / zur Zeit ihrer Schwachheit / gesäet / selbsten hinaus durch diesen Ort und Emunctorium, da sie weiß / daß ihr nicht allein kein Schade geschicht / sondern auch / das des affectirten Glieds eigen ist / und nicht / da das eingebildete rothe Hütlein will / das zur unrechten Thür in sein Amt eingestiegen / weil alle Contraria und Violenta der Natur feind sind / dadurch der Patient in Gefahr gestellet wird.

Siehe Freund / hier fallen alle vielfältige Namen der Kranckheiten mit ihren erdichteten vielerley Ursachen / samt dem gantzen Academischen Labyrinth über einen Hauffen. Wer dis recht im Grund verstehet / verstehet auch alle particulir und specificirte

Kranck-

Kranckheiten / wie auch Medicinen; wer aber dis nicht verstehet / der hat auch in aller Weitläufftigkeit keinen Grund.

Kommt also aller Handel nur auf die Præparation dieser Medicin an / aufdaß / wie alles aus einem geworden / und aus einem unterhalten wird / und in allen unterschiedenen Theilen durchs Eine das Gute von dem Bösen in seinen Gradibus geschieden wird / daß es also auch wieder durch Kunst / wenn es aus der Temperatur geschritten / hergestellet werde. Daß also in dem Subjecto medicinæ quocunque das Eine / darinn alles in allem liegt / durch die wahre Præparation aufgeholffen / und nicht durch die falsche zugeschlossen / und also in seiner Würckung verhindert werde.

Wie nun dieses zugehen soll / mercke folgendes in dir selbst; Der Magen ist der Universal-Bereiter des Chyli nutriticii vor alle Glieder durch seine Reductionem radicalem in materiam primam viscosam per materiam primam, dadurch also der Universal-Funck omnium formarum capax desto besser in die Höhe geholffen wird. Dis Universal-Nutriment vom gesunden Magen zubereitet / wird durch jedes Gliedes Archæum singularem, als des Orts insonders prædominirenden Quell-Geist / alsdann ferner specificirt. Du aber lerne dieses Universal-Kochs Instrumentum universale & Essentiale igneum recht erkennen / so wirstu das Omnia in omnibus gar leicht finden. Kennestdu aber dich selbst nicht / und was du an und in dir hast / ohne welches du auch nicht leben oder gesund seyn kanst / so bistu warlich nicht zur rechten Thür in diese

Kunst

Die Zähne ſind der Reibeſtein/dadurch das grobe Materiale klein gemacht wird.

Der Magen iſt das Geſchirr und der Ofen/darinn und dadurch das eſſentialiſche Feuer digerirt/putreficirt/ſolvirt/und ihren Saltz-Geiſt zur prima materia viſcoſa kochet/das iſt/aus der Speiſe einen Chylum machet: Das grobe Saltz gibt er der Blaſen/die ſulphuriſche Feces den Därmen/den überflüſſigen mercurialiſchen Theil dem Munde und andern Emunctoriis.

Die Venæ lacteæ ſind das Filtrum, ſo den Chylum, als aller Glieder Nutriment, von den gröbſten Fecibus ſcheiden.

Die Lunge macht alle Principia oder Elementa zu Lufft/in ihr wird das Fixe flüchtig/ſie zeucht an ſich/und gibt wieder von ſich.

Die Leber præparirt die Materiam chyloſam, die ſulphuriſche Farbe zu empfangen.

Das Hertz gibt ihm die völlige Röthe/und ſchlägt im chyloſiſchen Zunder den animaliſchen Lebens-Funcken auf/und exaltirt und figirt alles im höchſten Grad nach animaliſcher Weiſe/dadurch alſo die feurigen Lebens-Geiſter in Humido radicali zu Blut werden/welches ein univerſal-microcoſmiſch feurig-wäſſeriger nutrirender Himmel-Thau iſt/ gleichend in ſeiner Temperatur einem Auro potabili, welches durch ſeine eſſentialiſche feuchte Wärme den gantzen Leib im Eſſe und der Temperatur erhält/daß alſo aller Glieder wahre Eſſenz in dem Waſſer/darinn das Feuer wohnet/und daſſelbe beweget/allein liegt. Dieſer Himmel-Thau transmutirt ſich in jedes Gliedes formam ſpecificam: Aus ihm werden

den in den Renibus die zwey centralischen spermatischen Saamens-Feuer / durch den animalischen Archæum und Künstler gemacht. Wird also in den Nieren das Rothe wieder weiß / und die Vis multiplicativa dem Viscoso humido mitgetheilet: wenn diese ihm eingedruckt / so übergeben die Renes dasselbe den auswerffenden Gefässen in die Mutter.

Die Därme aber sind ein Receptacul des Unflats / als des heissen centralischen Feuers verbrennlichen Wesens.

Die Blase ist der Uberflüssigkeit des kalten centralischen Feuers Sammel-Kasten.

Mercke wol / aus des Feuers Materiâ werden alle Glieder; das Feuer aber selbst ist ihrer aller / aus seiner Materiâ, Formator.

Das Feuer wohnet im Hertzen; im Haupt aber und Hirn wird es zu Liecht / das gibt denn in den Organis den Geist der Sinnen / und das Feuer ist des Liechts Schärffe. Je mehr Feuer nun in dem Himmel zu Liecht wird / je schärffer und durchdringender ist der Verstand. Was nun für ein Feuer in und aus dem Hertzen brennt / einer solchen Eigenschafft wird auch das Liecht in dem microcosmischen Himmel des Haupts / dieses influirt denn aus dem Himmel des Haupts / als ein Gestirn in das Untere / als in die Organa der Sinnen / und nach diesem Influxu würcken dann die Sinne durch die Glieder oder Organa, daraus man erkennen kan / ob das Feuer / Liecht und Geist des Menschen gut oder bös sey.

Siehe / das sey also genug von der Harmoniâ macro- & microcosmicâ triunâ atque catholicâ.

Wer hieraus nichts lernet / wird wol in der Confuſion und Ungewißheit bleiben.

Und liegt doch nur alles in den zweyen centraliſchen Feuern / ſo wol macro- als microcoſmicè, gründlichem Erkänntnus; dann dieſe ſind aller Qualitäten Urſach mit ihrem Solve & Coagula, Hitz und Kälte. Dieſe recht erkannt seynde/ gibt univerſaliter & particulariter aller Kranckheiten und auch wahrer Medicin gründliche Erkänntnus.

Zur Præparation der wahren Medicin ſind nicht mehr als zwey Wege.

Der erſte / daß man per Anatomiam vivam die Eſſentiam des Magens / den Magen und Menſchen unverletzt / ausziehe / (welches denn gar wol geſchehen kan durch einen rechten Künſtler) und dadurch die Medicinen bereite. Und alſo hat der Menſch an ſeiner ſelbſt-gründlichen Erkänntnus genug.

Der andere Weg iſt / daß man dieſer microcoſmiſchen Eſſenz Abbild im Macrocoſmo bereiten lerne / und dadurch die Medicamenta rechtfertige. Beide Wege ſind recht den Wiſſenden. Und ſo bald wird der eine nicht gründlich erkannt / oder man erkennet auch den andern. Hieraus erſcheinet auch klar / was Chymia vera oder Arg-Chymia ſey. Denn die Sophiſten können dieſe Klippen nicht vorbey / ſondern zuſcheidern gewißlich daran.

Hier wäre nun wol viel zu melden / wie nemlich dieſe Erkänntnus uns zu GOtt und CHriſto weiſet;

ſet; wollen aber dis Weitläufftigkeit halber vorbeygehen. Allein gebe ich dis nachzudencken / ob der Mensch nicht eine Præfiguration bey sich habe von dem Scheide-Tage des letzten Gerichts / da die Böcke von den Schaafen / durch den Richter Christum / ſollen geſchieden werden. Dann wie ſein Magen das Gute ſcheidet / daß zu aller Glieder Eſſenz angenommen wird / das Böſe aber verwirfft: Alſo ſoll auch an jenem Tag das Liecht von der Finſternus geſchieden werden. Sollten wir denn ferner melden / wie Chriſtus dieſen Scheide-Tag beſchreibet / Matth. 13. 41. wer nemlich die Schnitter ſeyn ſollen; und dann ferner in der Schrifft ſehen / wie derer Geſtalt beſchrieben wird / Pſalm 104. 4. und daſſelbe mit der Kunſt in eine Harmonie bringen / ſo ſollte man gantz blos müſſen ſtellen / was GOtt noch jetzt verborgen haben will. Laſſens alſo anſtehen / auf daß der Sucher Urſach habe / GOtt um ſeinen Geiſt der Weisheit zu bitten / welcher allein ihn / den Schöpfer aus dem Geſchöpf muß erkennen lehren. Rom. 1. 20. Sap. 13. 3. 5. 7. Dem allein ſey auch alle Ehre in Zeit und Ewigkeit.

Meine alſo genug erwieſen zu ſeyn / daß eine Univerſal-Medicin in der Natur ſey. Wer aber ſeiner eigenen Experienz nicht glaubet / dem helffen auch alle Zeugnüſſe nicht. Wirſt alſo / geliebter Freund / mit dieſem wenigen vor lieb nehmen / und ferner an der Gewißheit dieſer Kunſt nicht zweifeln. Doch iſts gewiß / daß das Erkannte nicht ſo bald ausgearbeitet iſt / dieweil es keine geringe Gabe GOttes. Schlieſſende mit dem Spruch Syrachs 4. 12. 13. 14. Die

Weisheit erhöhet ihre Kinder / und nimmt die auf / die sie suchen. Wer sie lieb hat / der hat das Leben lieb: und wer sie fleissig suchet / wird grosse Freude haben. Wer fest an ihr hält / wird grosse Ehre erlangen: und was er vornimmt / da wird GOtt Glück zu geben.

Ich sollte dir in diesem Tractat auch gar leicht beweisen können / daß alle diversæ Operationes medicinarum particularium nur durch eine einige Krafft würcken; ja daß alle divers-scheinende Operationes in jedem Subjecto zugleich können offenbar gemacht / und in ein Centrum müssen gebracht werden / so eine Sach einer wahren Medicin Namen haben soll. Weil aber dis Paradoxum anderwärts schon angeführet / so hat die Eil / dir zu antworten / anjetzo die Weitläufftigkeit nicht zugeben wollen.

Daß du schreibest / daß ich dir doch den rechten Grund de Medicinâ diastaticâ schreiben soll / weil dich kein Author hiervon noch contentiret. So wisse / daß ich wegen vieler wichtigen Ursachen bald hätte davon still geschwiegen; damit du aber dannoch mein geneigt Gemüth zu dir sehest / will ich dir folgendes mittheilen / welches ich hoffe / du nicht gering schätzen wirst; ein mehrers aber kan oretenùs folgen / und anch practicè demonstriret werden: Wiewol ich dir noch viel andere / nicht allein curiose, sondern auch in der Warheit nützliche Sachen weisen könnte / davon in Briefen zu melden ich gantz nicht rathsam finde.

So mercke nun wol auf / GOtt hat allen Dingen

gen in der Natur mitgetheilet eine an sich ziehende/ und auch von sich stossende Krafft / nach Art des Magneten / welches ihr Athem-holen ist / und also gar recht ihr Polus Arcticus und Antarcticus genannt mag werden / welches Athem-holen auch ihr rechtes Leben ist. Ziehen also alle Dinge das verborgene Leben / welches ein geistlich-feurig in Wasser verkehrtes Liecht ist / in Luffts-Gestalt / gleich der Mensch seinen Athem / an sich / und geben dieselbe mit der äussern Lufft / gleich dem Menschen / auch wieder von sich. So ist denn nun gewiß / daß mit dem gemeinen Lufft mehr als dieselbe allein angezogen wird. Und weilen gar Wunder-Dinge nicht allein in der Medicin, sondern auch andern Künsten durch dis magnetische Athem-holen verrichtet können werden / so will ich dir (jedoch gar behutsam / und doch auch als einem Verständigen klar genug / indem ichs anderwärts schon zur Genuge ausgeführet) offenbahren / was doch das sey / so in allen Creaturen diesen Athem an sich zeucht und wieder von sich giebt/auch beneben weisen/ was dieser Athem und sein effect sey.

So lieget nun dieses Athem-holen in der Mumia aller Dinge / welche ist ein geistlicher Leib und leiblicher Geist. Diese hat die Natur des Magneten / daß sie allezeit wieder zeucht nach ihrer Wurtzel und Ort / davon sie abgebrochen: dann die Wurtzel hat in sich das rechte Leben/samt dem Ort des Geistes / nemlich darinn und daraus der Geist entstanden / und den sie ausgebohren: Oder / so lange sie lebet / oder diesen Ort des geistlichen Principii vitæ in sich hat / so des Geistes Mutter ist / zeucht sie das

jene/ so ihres Principii ist / durch ihr Athem-holen an sich/was von ihr geschieden ist. (Mercke wol/jedes Principii Mutter zeucht nur ihren eigenen Geist/ und sehnet sich nach ihm / nemlich das Zeitliche zeucht das Zeitliche / das Ewige aber allein das Ewige. Vom Zeitlichen handeln wir hier / und kan doch eine Application aus der Zeit in die Ewigkeit gemacht werden.

Nun ist gewiß / daß in dem groben schwehren Leib kein Actio ist / sondern nur in dem Geistlichen / welcher aller Dingen unsichtbare aber doch würckende Krafft ist: Zeucht also das Leben allezeit seines Gleichen an sich / ob es auch schon / gleich die Sonne ihre Strahlen / wieder von sich giebet. (und hierinnen bestehet ein Stück der immerwährenden Bewegung.)

Nun hat der Magnet auch diese Krafft / daß alles Eisen damit nach der Gebühr bestrichen / auch magnetischer Krafft wird / und auch den Polum und Ort des magnetischen Abbruchs als das Norden weiset/ (von welchem Geheimnus des Nordens ich anderswo gehandelt / und dir davon einen mündlichen Bericht geben werde/ aus gewisser Ursach. Daraus man nun leicht sehen kan / woraus die Cura magnetica und Actio in distans entstehet. Und diese Action wollen wir nicht allein im Menschen beweisen; sondern auch zeigen / daß in allen Dingen eine solche Athem-holende Nordische Krafft ist / auch durch Experienz erklären / wie solches zugehet.

So ist nun nichts in der gantzen Natur / was mit

allen

allen obern und untern Kräfften mächtiger und auch hefftiger sympathisirte oder antipathisirte / als der Mensch / dieweil er ist Microcosmus. So lang nun der Mensch lebet / hat er in sich die allerstärckste triplicem Mumiam magneticam vivam, so allezeit ihren Athem an sich zeucht und auch von sich giebet. So nun von der Wurtzel dieser Mumiæ etwas abgebrochen wird / es sey durch Kunst oder Gewalt / so zeucht diese Wurtzel sehr gewaltig an sich das Verlohrne; welches sie aber nicht thun könnte / so sie nicht auch ihren Athem von sich ließ: Nun hat das abgebrochene Theil gleich so wol seine vim attractivam, als der gantze Stamm und Wurtzel / dieser zeucht dann den ausgelassenen Athem des Stammes an sich / und weil der Athem der Wurtzel voll feurigen Lebens-Geistes / als ein Spiritus Mumiæ vivæ, ignis Centralis duplicati, so macht dieser lebendige Athem gleichsam in dem todten von ihm abgebrochenen Theil eine Fermentation oder verjäsen / dadurch denn die abgebrochene Mumia von den Fesseln der unnützen Banden loß / und dem lebendigen Athem gleich Spiritualisch wird / dadurch also der gute mumialische Balsam / mit des Stammes Athem an sich ziehen / der lebendigen Wurtzel / so den stärckstẽ Zug hat / folgen muß. Macht also die Expiration des lebendigen Blutes im Menschen / als das Lufft-Auslassen / sein von ihm abgebrochenes Blut verjäsen / dadurch der abgebrochene Balsamus sanguinis loß wird / und / wann er also mobilis geworden / mit dem lebendigen Athem wieder nach seinem Stamm zuzeucht / und das Zerbrochene ergäntzet.

Wie nun in einem Most oder Bier / wenn die mit Aromatibus oder anderen Speciebus vermischt / durch sein Verjähren nicht allein die Spiritus Frumenti, daraus das Bier gekocht / oder auch des Wein-Mosts loß gemachet werden / sondern auch der andern Admixtorum, also / daß die Mumia des Weins oder Biers auch mit fremder Krafft oder Mumiâ zugleich imprægniret wird / welche dann auch nach der Destillation am Geruch / Geschmack und Würckung gespühret wird: Eben also (ich will nur zum Exempel das bekannte und doch allergeringste Experiment anführen / weil mir viel höhere und wunderbarlichere bekannt) thut auch das Blut mit dem Vitriol / und andern vermischten seiner Adjunctorum mumiam mit sich an seinen ursprünglichen Ort führen / daß also sie gesammter Hand dieser geschwinden Verjäsung Ursach / auch eine geschwinde dem gemeinen Menschen unerhörte / aber der Natur tief eingepflantzte magnetische und sympathische Cur verrichten. Wann nun die Wurtzel der lebendigen Mumiæ aus dem abgebrochenen Theil alle Mumiam wieder an sich gezogen / so ist die Cur vollendet. Und weil der Spiritus vitæ mumialis des Bluts / so aus dem Leib vergossen / gar geschwind in sein Æther gehet / und von den Astris angezogen wird / und das restirende im Blut hart verschlossen ist / also / daß der Athem des Stammes es langsam sollte können an sich ziehen / so ergäntzet und promoviret dieses Verjäsen der mit den Sonnenstrahlen imprægnirte Vitriol / mit den andern durch die Sonne geschwängerten Additamentis. Dann der Vitriol zweyerley Natur-

Schwe-

Schwefel / als einen Metallischen und auch Vegetabilischen verbrennlichen / so sein Saltz balsamiren / in sich hat / welche alle ein sonderlicher Balsamus, der menschlichen Mumiæ corporis homogen: Darzu wird er von der Sonnen in seiner Action geschärffet / indem ihre Strahlen in ihm in eine Particularität eingeführet / als zu einem erweckenden Leben worden / dadurch dann auch geschicht / daß die Sonn / als ein Instrumentum universale igneum, so alles in Actum und ins Wachsen beweget / als ein Medium wird dieser geschwinden Action in distans, dann sie zeucht so wol ihren Athem an sich / und damit alle Kräffte / welche sie in allen Dingen loß gemachet / und låst ihn auch mit diesen Kräfften imprægniret wieder von sich / und theilet also jedem das Seine mit; die Lufft aber / welche des kalten centralischen Feuers rareficirtes Humidum radicale ist / wird mit dem lieblich-heissen Sonnen-Feuer geschwängert / als mit den sanfften balsamischen Liechtstrahlen. Dann wie die Sonne das Instrumentum universale igneum caloris innati ist: also ist die Lufft das Instrumentum humidi radicalis, welche zwey zusammen in ihrer Temperatur des wahren Verjåsens in allen Dingen einige Ursach seynd; da doch die Sonne in allen diesen der Primus und principalis Motor allezeit bleibet / daß also alle Actio in distans durch die gantze Welt universaliter & particulariter durch diese zwey und ihre rechte Application und ihren Magneten verrichtet wird: Denn der Sonnen feurige Liecht-Strahlen nehmen das Humidum radicale der Lufft zu einem Leib an sich. Meine also genug erwiesen

zu seyn / was die rechte Mumia sey / in welcher allein die magnetische Sympathia und Antipathia aller Dinge lieget: Dann welche aus diesen zweyen in ihr erwecket wird / darnach würcket sie; die grossen Wunder aber thut sie / wenn sie von ihren Fesseln der Finsternus frey gemacht ist. Je geschickter nun einer damit umzugehen weiß / und sie alsdann durch des Instrumenti universalis calidi & humidi Application wird zu gebrauchen wissen / je grössere Wunder er damit und dadurch ausrichten wird.

Also kan man dadurch nicht allein die Cur / sondern noch viel wunderlichere Sachen / davon hier nicht zu melden / verrichten / ja auch alle Transplantationes gehen aus diesem Grund.

Und wie die Sonne hier / als das heisse Feuer / die Principal-Ursach der Action in distans ist: Also können auch durch den Mond / als das kalte Feuer / seltzame Sachen verrichtet werden / desgleichen auch durch die Sterne / weil es augenscheinlich / daß sich nach dem Mond viel Dinge in der Natur reguliren / ja durch seinen Anschein putrescìren / mürbe werden / oder auch gar verschwinden. Also seynd auch Mumiæ der Krancken und Todten / dadurch so wol zum Guten als Bösen Wunder-Dinge verrichtet können werden; aber wegen des Mißbrauchs muß ihr rechter Grund verschwiegen bleiben.

Dieser Universal-Magnet wird nicht allein in des Menschen Gliedern / sondern auch in jedes Creati unterschiedenen Theilen ein besonder Spiraculum vitæ temporalis, welches Spiraculum ist

gleich der menschlichen Imagination / welche in distans würcken kan / durch das Medium Universale, so allen Dingen eben nahe / und ohne welches nichts bestehen kan / welche Imaginatio über viel tausend Meilen auch ihre Würckung erzeiget.

Daß nun in allen Dingen ein solches mumialisch magnetisch Athem-holen sey / welches in die Weite eine Action machet / das beweisen uns klar die Vegetabilia, als Baum-Früchte / und zumal der Weinstock. So bald die Sonne durch ihre Strahlen seine magnetische Krafft erwecket / daß er seinen Athem von sich giebet und an sich zeucht / und also sein Polus Arcticus und Antarcticus anfångt zu operiren / so macht er durch sein Athem-Auslassen / welchen der von ihm ausgegangene Wein an sich zeucht / auf viel Meil Weges den im Keller und Faß verhaltenen Wein fermentiren / und wo dem nicht durch Kunst vorgekommen wird / so wird die Mumia des Weins loß und Spiritualisch / und gehet mit des Weinstocks und Sonnen Athem-an sich ziehen wieder zurück in seinen lebendigen Stamm / und der Wein im Faß verdirbet. Sehet nun / ob dieses nicht in allem Obst / als Aepfeln / Birnen / 2c. geschehe. Da siehet man auch / warum die meisten Kräuter / so nicht Sommer und Winter grün / oder gantz aromatisch-feuriger Natur seynd / alle ihre Kräfften verlieren / also / daß man alle Jahr frische sammlen muß. Dann wann die Wurtzeln und Bäume oder die Saamen durch Krafft der Sonnen / als das Instrumentum universale balsamicum & mumiale igneum anfangen ihren Athem

in dem Humido radicali terræ aëreo von sich zu geben / und an sich zu ziehen / so siehet man klar / daß diese Früchte ihren besten Geruch / Farb und Geschmack verlieren.

Ob nun hierinnen nicht grosse Mysteria und unerhörte Wunder dadurch zu thun verborgen; und ob nicht ein grosser Anlaß solche zu ergründen hier gegeben worden / ja selbst der Kunst nachzusinnen / fast übernatürliche Dinge zu ergründen / laß ich den urtheilen / so Verstand im Hertzen hat. So muß nun alles / was an sich gezogen und ausgelassen soll werden / geistlich seyn / und alles / was diesen Geist behalten soll / muß fix seyn / und müssen doch beyde / Geistlich und Leiblich / oder fixum & volatile, als zwey Contraria, auch eine Verwandschafft miteinander haben. (Hier wäre wol mit wenig Worten zu melden / warum Harpocrates den Finger auf den Mund legen heist.) Nun ist in den Medicinis confortantibus und eßbahren Wahren beydes die geistliche und auch fixe Mumia von Natur gut; aber in den Gifftigen nicht also / dann in denselben ist die Flüchtige / ehe sie durch Kunst gereiffet wird / von Natur bös und allein das Fixe gut / und die Fixe ist vis attractiva, so auch sein Gifft an sich zeucht / und zur fixen Medicin, doch nicht ohne besondere Handgriffe / machen muß. Und je flüchtiger der Gifft / je ärger es ist / denn alles Gifft ist eine volatilische / tödtende / unreiffe / erstarrendmachende Kälte oder alles zernagende Hitze; Aber die fixe Mumia, daraus der Gifft gegangen / ist eine lebendige und lebendigmachende fixe Wärme / welche / wann sie in ihr Arcanum gebracht / auch ihr unreiff flüchtig Gifft zeitigen / und

und durch die gerechte Kunst in eine wunderthuende Medicin figiren kan. Wie dis in seinen höchsten Grad auszuarbeiten / ist nicht nöthig zu melden. Daß aber Mumia fixa des flüchtigen Gifftes Artzney sey / will ich durch zwey Experimenta aus Liebe zu meinem Nächsten beweisen. Erstlich / so jemanden Arsenicum oder ein metallisches Gifft gegeben wäre / so gib ihm Arsenicum cum Nitro fixatum, unter Theriac gemischt / ein / halt ihn warm / er wird durch die Gnade GOttes mit wenig Dosen besser werden. Es ist auch gut in der Pest / so aus Mineralibus den Ursprung genommen. Also auch seynd alle Mumiæ, so in den fixen Theilen der Kröten und gifftigen Animalien enthalten / ihres selbsteigenen Gifftes gewisseste Cur / ja auch so gar / daß des tollen Hundes Biß durch des tollen Hundes gebrannte Asche mit Theriac innwendig und auswendig applicirt / ein gewisses Remedium ist / wiewol dis Gifft über alle andere gefährlich und schnell ist / denn es gehet ex corpore vivo & Spiritu imaginationis caninæ, welches im Augenblick durch seine Gifft-Tinctur alles ansteckt; aber Mumia fixa ziehet geschwind ihr Volatile an sich und figirts.

Aus diesem allem nun kan man genugsam beweisen auch den Influxum superiorum in inferiora samt der Action in distans. Hat also jedes Creatum seinen Mund oder Poros, seinen Athem von sich zu lassen / und an sich zu ziehen. Und liegt allein die Kunst an dem / daß man diesen Mund allen Dingen recht öffne / damit sie einander begierig und annehmlich werden. Des Gestirns Mund ist allezeit offen und

alle

alle Augenblick läst das Gestirn einen besondern Athem der Krafft aus sich / und zeucht auch denselben aus den Untern wieder an sich; Aber der untern Geschöpffen ihr Mund ist mehrentheils zugeschlossen / den reinen und guten Gestirn-Athem an sich zu ziehen. Darum liegts nur an dem rechten Schlüssel / der auf- und zuschleusst / so ist die Kunst schon gefunden / wie man die Inferiora mit den obern Kräfften schwängern und vermählen soll / grosse Wunder dadurch zu thun. Daraus siehet man auch / wie die Amuleta, Periapta, Xenexta würcken / und wie solche beschaffen müssen seyn / so sie Frucht bringen sollen / daß also alle Pori ein solcher Mund seynd / dadurch die Natur nicht allein im Menschen / sondern auch in allen Dingen Athem holet / welches Athem-holen in dem / so den vermischten Athem durch Kunst an sich zeucht / ein Verjäsen machet / dadurch die Scheidung des Guten vom Bösen geschicht / dadurch also die Cura magnetica sympathetica & antipathetica verrichtet wird.

Die Actio aber in distans in der Natur kan mit nichts bessers verglichen werden / als mit der menschlichen Imagination / welche in die Nähe und Ferne würcket / ja damit des Menschen Hertz selbst allen Dingen nahe und ferne ist / und nimmet ihren Ursprung aus der zweyen centralischen Feuern in einander Würckung. Wie nun des Geistes Athem leiblich / und der Elementen Athem in dem Gestirn geistlich wird / merck folgendes: Das Gestirn giebt einen Egest unter sich / und die untere Welt gibt einen Dampf über sich / diese kommen unter dem Mond zusammen: Geschicht die Conjunctio nahe

bey

bey dem Mond / so wird das Untere im Obern geistlich / und das Gestirn zeucht eines mit dem andern an sich; Geschicht aber diese Conjunction nahe bey der Erden / so wird das Obere in und mit dem Untern leiblich / und fällt hinab / gleich am Regen zu sehen / wann die Wolcken nahe zu Erden kommen. Und also werden der Sternen Kräffte in dieser Welt sichtbar und Elementisch: So nun die untern Vapores rein sind / gibts auch reine Gamaheos. Damit ich denn schliesse/und das Ubrige bis zu unserer Zusammenkunfft spare / und dir unterdessen diesem nachzudencken Gegenwärtiges übersende.

Datum Ryswyk ausser dem Haag
in Musæo meo.

Ernestus Reger.

Para-

Paradoxum.

DIe Gelehrtheit / Doctrina, ist nicht die Weisheit / Sapientia. Dann die Gelehrtheit ist ein Donum Naturale, und wird durch des Menschen Fleiß und Geschicklichkeit auch von Menschen gelernet; Aber die Sapientia ist ein Donum Dei und kan durch menschlichen Fleiß und Geschicklichkeit nicht erlanget werden. Sap. c. 7. 8. 9. 10. Derer Unterscheid siehet man an den Gelehrten Pharisäern und Schrifftgelehrten Sadduceern / so wol des Alten als Neuen Testaments / von welchen alles Unheil und Zwiespalt je hergekommen / welche auch den Propheten und Aposteln / als den Weisen / allezeit widerstanden. Denn da sich die Gelehrtheit für die Weisheit mit Gewalt aufgeworffen / ist alle Liebe und Gewißheit unter den Menschen verloschen / und die Heucheley und Zanck samt dem Zwiespalt auf den Thron getretten / wie solches die tägliche Experienz ausweiset. Wann aber die Weisheit wieder in ihr Regiment tretten wird / so wird die Liebe und Gewißheit in Kunst und Wissenschafften mit der Forcht GOttes zum Vorschein kommen. Daß dis bald geschehe / ist meines Hertzens einiger Wunsch / und GOtt gebs aus Gnaden.

CEN-

CENTRUM NATURÆ CONCENTRATUM

Oder

Ein Tractat von dem Wieder-gebohrnen

Saltz der Natur/

Insgemein/ uneigentlich genannt

Der

Stein der Weisen/

In Arabisch beschrieben

durch

ALI PULI

Einen Asiatischen Mohren:

Und um seiner Fürtrefflichkeit willen / auch ins Nieder-Teutsch gebracht/ durch einen Liebhaber der Natur-Kündigung/ und auf eigenen Kosten herausgegeben

Von

N. F. G. B.

Jetzo aber auch in Hochteutsch übersetzet und zum Druck befördert.

Anno 1705.

Vorred an den Leser.

Geliebter Leser!

Gute Wahr hat keines Rühmens nöthig: Also wird auch dieses gegenwärtige Tractätlein bey verständigen Erforschern der Natur; sich selbst/ohne mein Lobsprechen/ wol angenehm und beliebt machen. Ich will dann nur allein sagen / daß der Schreiber dieses Buches; (so viel mir/ durch Schrifften/ von Leuten/die Ihn gesehen/ und mit Ihme umgangen sind; und auch aus Erzehlung bekannt ist/) seye gewest ein Asiatischer Mohr / mit Namen ALI PULI; Welcher/ nachdeme er den Mahometanischen Glauben verlassen / und den Christlichen angenommen/ unterschiedliche kleine Büchlein geschrieben hat / von welchen allein dieses gegenwärtige/ so viel mir wissend / in Europam kommen ist. Im übrigen ist er ein frommer / ehrlicher / tugendhaffter und wolgestalter Mann gewest ; der in der Stille bey grossen

Mitteln war/ wovon er armen und dürfftigen Leuten viel Gutes gethan. Er ist von allen/ die Ihn gekannt haben / für einen wahren Philosophum und Besitzer der Universal-Tinctur gehalten worden: Wie mich dann auch Leute/die es mit ihren Augen gesehen / versichert haben / daß er unterschiedlichmal mit ein wenig von seinem widergebornen Saltz/viel gering Metall in gut Silber und Gold tingiret und verändert habe. Es ist auch eine bekannte Sache / daß ein gewieser vornehmer HErr/ mit ein Theil dieses wiedergebornen Saltzes/ welches Ihme von Ali Puli zu Handen kommen/ 6000. Theil gemein Bley/ in Gegenwart vieler Zuschauer / in das beste und beständigste Gold verändert hat: Von einem solchen wiedergebornē Saltz handelt dieser gegenwärtige Tractat. Sehet dann zu / Ihr Nachforscher der natürlichen Verborgenheit/daß ihr dieses wiedergeborne Saltz der Natur erkennen lernet/ auf daß ihr wissen möget/ was ihr suchet / wo ihr es suchen sollet / und wie ihr es könnet finden; Nemlich durch Euer Selbst-Erkanntnuß/ dann durch diese Erkanntnuß kommet ihr zu der wahren Selbst-Verläugnung / zur Verschmäh- und Verachtung der Welt / und alles/ was darinnen ist / und zu der vollkommenen Liebe GOttes und eures Nechsten: Trettet also in die wahre Wiederge-

burt/

burt/ so wird es leicht seyn/ das wiedergeborne Saltz der Natur / oder Philosophischen Stein der Weisen/zu erkennen und zu finden/ und anders nicht. Darum O Mensch! Erkenne dich selbst / wilst du seelig in der Ewigen/ und glückseelig in dem zeitlichen Leben seyn: Welche beyde ich dir von Hertzen anwünsche.

Lebe wohl!

Numine favente, nil desperandum.

CENTRUM NATURÆ CONCENTRATUM.

Oder

Das widergeborne Saltz der Natur.

Ich glaube nicht / daß ein Ding in der Welt ist / umb welches willen so viel geschrieben / so viel gearbeitet / und so viel gesuchet wird / als um den Stein der Weisen / viele sind deswegen verarmet und zu Narren worden. Sehr wenige haben das gewünschte Ziel erreichet / dieweil dieser Kunst meistens von allen ; nicht aus Liebe zur Weisheit / sondern um reich zu werden / nachgetrachtet wird ; und weilen der Geitz / so wol nach Ehre als nach Geld / eine Wurtzel alles Ubels ist / so kan aus den Wercken / welche daraus wachsen / auch nichts als Unglück und Boßheit herkommen.

O Ihr Alchymisten und vergebliche Laboranten! so ihr wüstet / was zu euern Frieden dienete / ihr würdet eure Gedancken und Arbeit besser anwenden / lasset ab von solcher Unruhe / um wartet eueres Beruffs getreulicher / um eure Weib und Kinder / so viel müglich ist / damit zu versorgen. Ihr seyd nicht zu Priestern der Natur beruffen / und

und habt auch kein Talent, so zu diesem Werck nöthig ist/ empfangen. Wann ihr Nahrung und Kleider habt so lasset euch genügen: Dann ihr habt nichts in die Welt gebracht/ werdet auch nichts mit daraus nehmen. Nackend seyd ihr geboren/ nackend müst ihr wieder von hinnen scheiden/ da euer Lohn auf euch wartet.

Was solte wohl ein HErr zu seinen Knecht sagen/ den er/nebst andern/über die Feld-Früchte gesetzet/daß er dieselbe helffe einsammlen/ versorgen und in die Scheune bringen; Wann dieser/ mit Hindansetzung seines Berufs/ andern seinen Mitknechten hälffe der Schaafe hüten? solte der HErr ihme/ wegen seiner ungetreuen Haushaltung/ nicht Schläge für Lohn geben?

Du Fürst/ du HErr/ du Prediger/ Rechts-Gelehrter/ Medicus, Künstler/ Handwercker/ Burger/ Bauer; bistu nicht ein Knecht/ der seinen Beruff fahren lässet/und andere Arbeit suchet/ womit du deinem HErrn (GOtt) und deinem Mit-Knecht (den Nechsten) zu dienen vermeinest/ wann du mit vergeblichen alchymistisiren deiner Pflicht vergissest? Diese Sache wird zwar/ nach deiner Meynung/gründlich entschuldiget/als; der Fürst oder HErr saget: Mein Land und Unterthanen müssen gegenwärtig viel Schatzung bezahlen/ viel Landes liegt ungebauet / auch muß man zuweilen denen Bösen durch die Finger sehen / damit nur zu Unterhaltung unsers Staats / Geld genug in die Schatz-Kammer komme. Aber/ lernen wir die Kunst/ Gold zu machen; alles soll frey seyn / überall soll

alles neuangebauet werden/ und die Liebe soll mit der Gerechtigkeit das Regiment führen. Der Prediger will den Gottes-Dienst ohne Besoldung verrichten/ wann er nur Gold machen kan. Der Jurist will die Leute nicht mehr aneinander hetzen/ sondern ihnen ohne Salarium zurecht helffen. Der Medicus will allen Menschen umsonst dienen. Der Künstler/ Handwercker/ Burger und Bauer/ wollen stille leben und herumgehen/ wann sie den Schatz gefunden haben/ und nicht mehr arbeiten/ noch sich um weltlichen Unterhalt bekümmern/ sondern GOtt (wie sie sagen) in guter Ruhe dienen.

Aber/ Ihr müsset wissen/ daß jeder Stand von GOtt eingesetzet ist. Den Fürsten müssen seine Unterthanen unterhalten. Und/ ist er mit der That ein Christ/ der den Willen seines himmlischen Königs zu thun sich bemühet und befleissiget/ so sollen die Unterthanen ihm in Gottesforcht/ Demuth und Liebe nachfolgen; die Gerechtigkeit soll regieren/ gesegnet sollen sie seyn in der Stadt/ gesegnet auf dem Acker/ gesegnet sollen sie eingehen und ausgehen. Der HErr wird die Feinde/ welche sich gegen sie erheben/ schlagen. Ihre Brunnen sollen auf dem Lande seyn/ da Korn und Most genug ist. Darzu ihr Himmel wird von Thau fliessen/ und ihre Berge werden Uberfluß von Ertz geben/ und wird nicht nötig seyn/ dem Gold-machenden Stein der Weisen nachzuforschen/ und sich darüber so schröcklich viel Kosten/ Unruh und verdrießliche Arbeit auf den Hals zu ziehen.

Die Zuhörer sind schuldig/ ihren Predigern

Speise

Speise und Kleider nach Nothdurfft zu geben. Juristen und Medicos wil man gar gerne bezahlen/ wann sie aufrichtig und gebührlich ihre Pflicht in acht nehmen: und wann Handwercker/ Bürger und Bauern/ nur stille herumgehen und GOtt in Müssiggang dienen solten/ so würde Stadt und Land schlecht bestellet seyn. GOtt spricht/ auf dem Acker solt du dich nähren dein Lebenlang/ im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/ biß daß du wieder zur Erden wirst. Paulus dienete GOtt mit Eiffer/ und mit dem Evangelio auch den Menschen; dannoch arbeitete er dabey und machte Teppige. Müssiggang ist aller Laster Anfang. Sich in frembden Beruff einmengen ist grosse Sünde/ und wenn du den Philosophischen Stein besässest/ möchtest du etwan zu fett/ zu satt und zu geil werden/ du möchtest deinen GOtt fahren lassen/ der dich gemachet hat/ und in solchem Fall den Felsen deines Heils gering achten. Darum bleibe im Land und nähre dich redlich. Fürchte GOtt/ und halte sein Gebot/ du seyest gleich arm oder reich. Den Frommen muß alles zum Besten dienen. Warte deines Berufs getreulich und mit höchsten Eiffer. Siehe an das Exempel vieler tausenden/ welche/ durch ihre Einmischung und Beliebung zu andern Geschäfften/ erschröcklich gefallen seyn.

Ein jeder Mensch/ ob er gleich von seinen Einkünfften zu leben hat/ hat doch im Dienste Gottes seines Nechsten/ und sein selbst/ so viel zu thun/ daß ihme/ (so er diese drey Dienste von allen Kräfften/ von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ und von

gantzem Gemüth verrichtet / und also mit seinem Fleisch/dem Teufel und der Welt/ eiferig streiten will/) keine Zeit zum Müssiggang oder zur Alchymisterey überig bleiben kan. Versuche dieses nur einmal / fange an von gantzen Hertzen und in der Krafft GOttes fromm zu werden / und alles/ was du wilst / daß dir die Menschen thun sollen / das thue du auch ihnen. Liebe die dich hassen / segne die dir fluchen/ thue Gutes denen / die dein Verderben suchen / hasse dein Fleisch/ und alles/ was selbigem wohl thut. Stille die unordentlichen Bewegungen deines Gemüthes/ entziehe dasselbe aus der wühlenden Circumferenz in das stille sanffte Centrum, so wirstu in deiner Seelen hören / ein lieblich-sanfftes Saussen / welches dich unaussprechlich erfreuen/ und deinem Willen nicht gestatten wird/ weder aus dem heiligen süssen Liecht in das sündliche scharffe Feuer / noch aus der Demuth und Vergnügung in die Hoffarth / Eigen-Liebe und stetige Geld-Sucht einzutretten: Du wirst gantz ein anderer Mensch werden / und deine Zeit vor GOtt mit Thränen bereuen / die du in Wollust / Ehre und Geld-Begierde verzehret hast.

Du kanst täglich/ ja alle Augenblick/ GOttes wunderliche Geschöpffe anschauen und sagen: HErr ich erfreue mich über den Wercken deiner Hände! Du kanst seine Allmacht und grosse Weisheit genugsam an dir allein vermercken / und bedarffest den Stein der weisen Natur-Meister darum nicht zu begehren/ daß du doch GOttes unbegreiffliche Wercke zu sehen bekommen mögest.

Mercke

Mercke wohl / was ich dir hier vorstelle; welches von beyden ist unbegreifflicher und verwunderlicher? daß aus schlechten Metallen / als Bley / Zinn / Kupffer / Silber / Queckſilber ꝛc. ein besseres / nemlich Gold werde / oder daß aus einem und demselben Graß / Kraut / oder Früchten / Milch / Blut / Fleisch / Bein / Horn / Fell / Haut / Haar / Saltz / Oel / Sauer / Süß / Eiter / Rotz / Wasser / Dreck / Urin / Sand und Steine / in den Nieren und der Blasen / mit vielen andern Feuchtigkeiten und Säfften / und endlich gar durch den Menschlichen oder Thierischen Saamen / (welcher aus Graß und Kraut entsprosset) ein Mensch oder Thier gemachet wird / ohne etwas darzu zu thun? das Letzte ist selbsten viel seltzamer als das erste: Dieweil die Verbesserung der geringen Metallen in Edlere / allezeit in einerley Natur und Wesen / (nemlich den Metallischen) bestehet.

Aber das Brod und Graß allein / wann es geessen wird / wird durch das Saltz der Natur in denen Thieren / in so vielerley Dinge verändert. Hier lieget das grosse Natur-Geheimnus verborgen. Und wer dieses verstehet / der kan ohne Verhinderung biß ins Centrum der Natur hinein sehen / und sich dessen durch GOttes Seegen selbst bedienen. Dann dieweil das Wachsthum im Menschen / und dessen Verbesserung vom Brod / und vom geringen Graß an den Thieren / so gemein ist / und allen Bauern bekannt / so achtet man solches wenig / und suchet nur immer was Neues (obschon geringers) zu wissen.

Mein lieber Freund / köntest du den Geist

fangen/ der in den Thieren alles/ was hinein kommet/ Thierisch machet; was soltest du wol damit nicht können ausrichten/ wann er in die Metallen durch Kunst zu einen Agens gesetzet würde? viel Weise neubegierige Liebhaber der Natur/ haben dieses zu thun zwar wol gesuchet/ jedoch mit einem unglücklichen Ausschlag.

Darum liebe Freunde/ lernet erstlich verstehen/ was euch vor der Nase lieget/ ehe ihr frembde und tieff in der Erde liegende Sachen untersuchen und begreiffen wollet. Seyd vergnügt/ GOtt und die Menschen zu kennen. Ubet mit Freuden die wahre heilige und unverfälschte Liebe/ es ist allgenug/ so ihr also thut/ werdet ihr euch Schätze im Himmel sammlen/ die weder von Motten noch Rost verzehret werden/ und welche die Diebe nicht suchen werden/ wegzutragen.

Haltet ein mit Alchymistischen laboriren/ und dämpffet eure Begierde/ den Philosophischen Stein zu finden/ eure Arbeit und Unkosten werden täglich grösser/ und die Hoffnung kleiner/ kaum ist unter hundert tausend Suchern/ mehr als ein Finder: Ob du Leser nun derselbe glückliche und gesegnete Mann seyn werdest/ bist du (wo nur ein wenig Verstand in dir ist) sehr unversichert. Die trefflichsten und subtilesten Leute haben verfehlet/ und mit ihrer Weisheit neben dem Ziel hingeschlossen.

Darum wende deine Zeit besser an/ zu deiner Seeligkeit. Wer weiß/ ob nicht heute deine Seel von dir möchte genommen werden/ kanst du auch gute Rechenschafft geben/ vor deinen GOtt? hat

deine

deine Seele in ihrem Hause (dem Leib) wohl haußgehalten? hat sie selbiges nicht zuweilen in Brand gestecket? brennet sie nicht noch mit denselben / durch die Schärffe und unordentliche Bewegung der Seelen / in dem Feuer ohne Liecht / darinnen Forcht / Zittern und Schrecken / die Finsternus und Kälte verursachen. Ist das Saltz deiner Seelen / nicht dardurch zum Un-Saltz / (Corrosiv und bittersauer) worden? Wie werden ihre Ausdämpffungen / (Gedancken) und wie wird selbiges in den heiligen süssen Mund GOttes schmecken? Soll er die Seel nicht ausspeyen? O liebe Christen! ihr seyd nicht eine Stunde vor dem Tod sicher / arbeitet doch an euch selbst / und suchet eure Seelen / (die so hart als Eisen / so kalt und unsauber als Bley / so scharff / bitter und feurig als Kupffer / und so unbeständig als Quecksilber) mit GOttes Geist zu verbessern / welcher allezeit vor der Seelen / gleichwie der Lufft-Geist / vor dem leiblichen Mund schwebet / und gerne von eurem Willen / mit stillen und sanfften Saussen / will eingezogen seyn.

O lieber Mensch / ziehe den Geist in dich / so wird er dich durch heilige Bewegung erwärmen / gleich schmeltzen / und in demütiger Schmeltzung / mit Liebe und Weisheit tingiren: daß sie (die Seel) vollkommen wird / besser als Gold / und kein teufflisch Corrosiv, sie ferner angreiffen noch verändern kan. Dann im Fall alle diese freundliche Vermahnungen wider Vermuthen / fruchtlos seyn möchten / so stelle ich dir vor: Die weltliche Ehre / deine Reputation und dein Geld. Warum

um verthut man in einer ungewissen Sache soviel Geld? ist es nicht Narrenwerck? wilt du ein Politicus, ein Weltweiser Mensch seyn / so weist du wohl/ daß ein Reichsthaler in der Hand besser ist/ als tausend in der betrüglichen Hoffnung / du weist/daß Personen/ welche so arbeitsam die Goldmacherey suchen / und nicht finden / der gantzen Welt zum Gelächter und Mährlein dienen müssen. Man hält sie / (und nicht ohne Ursach) für Narren / weiln sie sich von denen Schreibern und Process-Krämern / so lang bey der Nasen haben herumführen lassen / und endlich/nebst ihrer Zeit und Gesundheit/ auch das Gold/welches sie suchen/ und im Grund nicht wissen / wo/ was / und wie/ in kurtzen verlieren. Darum so du nicht fallen wilst/ so bleibe auf dem ebenen Weeg.

Doch diejenigen / welche durch GOttes Geist im Liechte beruffen sind/ und in wahrer Erniedrigung getrieben werden/ seinen Wundern in der Natur nachzuforschen / und dieselbe ihren Nechsten bekannt zu machen/ diejenige/welche voll aufrichtiger sanffter Liebe und Verläugnung ihrer selbst/ GOtt in wenig Wissenschafft und in kleinen Gaben getreu seyn/dieselben/ sage ich / will ich nicht von weiterer Nachforschung abhalten / sondern hiemit brüderlich ermahnen / eifrig fortzufahren / und ihnen selbst / auf dem finstern Weeg/ durch dieses gegenwärtige Büchlein/ ein Liecht anzünden. Doch/ ob sie Außerkohrene seynd/ müssen sie sich erst wohl und gäntzlich ohne Eigenliebe prüfen / ob sie mit ihrem bösen Willen im Streit stehen? ob sie suchen/ GOtt über alles und ihren

Nechsten als sich selbst zu lieben? ob sie den Nothleidenden gerne helffen? dann auch ein Trunck Wassers / und ein Pfenning aus wahrer Liebe / in Ermangelung grösserer Mitteln / seinem Nechsten gegeben / für GOtt so angnehm ist / als von einem Reichen ein gantzes Vaß Wein / oder hundert Reichs-Thaler. Wo sie also leben / mögen sie / in ihrem Vornehmen / biß zur völligen Erkanntnüß der Natur fortfahren / und des gewünschten Endes versichert seyn.

Es ist umsonst / daß man früh auffstehet / und biß in die spate Nacht sitzet / und isset sein Brod mit Sorgen / GOtt giebet es den Seinen gleich als im Traum. Wer zum ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachtet / dem wird das andere alles zufallen. Ich will dann allhier nicht von der Verschwiegenheit / oder dem guten Gebrauch des berühmten Geheimnusses der Natur sprechen / (weilen verständige Leute selbst wohl wissen / was ihnen zu thun gebühret / und die gottlose Narren werden doch nichts finden /) sondern / nach Endigung des folgenden Gebets / Mit GOtt / von der Sache selbst anfangen:

O GOtt unser Vatter und HErr alles Guten / der Du alle Dinge durch dein Wort gemachet / und den Menschen durch deine Weisheit bereitet hast / daß Er herrschen solle über die Creaturen / die von Dir gemacht sind; Gieb uns die Weisheit / die stets um deinen Thron ist / und verwirff uns

nicht

nicht von deinem Angesicht / dann wir sind deine Knechte und Söhne deiner Dienst-Magd / schwache Menschen / und kurtzes Lebens / voll Irrthums und Ungewißheit / und viel zu gering / das Talent, so du uns in diesem Beruff anvertrauet / mit ehrlichem Wucher zu vermehren / und so je etwan einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre / so ist er doch nichts werth / so er ohne die Weisheit ist / die von Dir kommt. Sende dieselbe doch von deinem heiligen Himmel / und aus dem Thron deiner Herrlichkeit: Sende sie / daß sie bey uns sey / und mit uns arbeite / daß wir erkennen / was Dir wolgefällt; Laß dieselbe uns mässiglich leiten in unsern Wercken / und uns führen durch ihre Herrlichkeit / so werden unsere Wercke Dir angenehm seyn / und wir werden die Warheit befinden in deinen wunderlichen Geschöpffen. HErr / unsere Gedancken sind mißlich / und unsere Urtheil sind voll Dunckelheit und Zweiffel. Sende deinen heiligen Geist aus der Höhe / und erleuchte uns / daß wir allezeit den rechten Weeg treffen und thun / was Dir wohlgefällt / zu deines heiligen Nahmens Ehren / und unsers Nechsten Nutzen / um JEsu Christi willen / Amen.

Als die Materie worinn der Teufel vor dem Fall des Centrum, und HErr war / durch seine allzustarcke Bewegung / (mit welcher er vorgenommen hatte / sein Liecht in Klarheit mehr zu erhöhen / und es dem Liechte GOttes gleich zu machen / mit ihm und seinen Kräfften oder Engeln zugleich scharff wurde) in Brand geriethe / und sich aus dem Liecht der Natur in die Finsternus veränderte / so wurde aus dem Liecht erstlich eine Lufft / aus Lufft / Nebel / aus Nebel schleimig Wasser; und würde in seiner brennenden Kälte / ohne Liecht / ferner und härter coaguliret seyn / wann GOtt nicht von neuem an / einen Strahl seines Göttlichen Liechtes in ihr neues Centrum, (der Teuffel war nicht mehr ihr Centrum) durch die gantze Materie hätte durchfliessen lassen / durch welches Liechtes Glantz und Süssigkeit / Sie / als ein Sterbende / wiederum erwachet / die Schärffe der bewegenden Krafft gemindert / und als eine geschreckte / ohne fernere Bewegung / in der Gestalt eines schleimigen Wassers / stehend geblieben ist. Dann GOtt wolte nicht / daß der Himmel / das Hauß / Materie oder das Reich / worinn der Teuffel regieret hatte / so gantz und gar vergehen solte / (welches nur von ihme / als dem Centro, sein Liecht / Wort / oder Bewegung nehmen muste; und derowalben nicht mit Vorsatz / sondern durch Einstimmung in seine hitzige Imagination, sich mit Gewalt zu erhöhen / mit ihm gefallen ist. Wordurch das süsse Liecht sich in scharffe corrosivische Finsternüs / die lieblich-bewegende Wärme in schröcklich-zusammenziehende Kälte / und der Him-

mel in erdhafftig Wasser und wasserhaffte Erde sich veränderte.) Sondern GOtt wolte die Ideam der Welt bilden/ die schon von Ewigkeit in Ihme gelegen war/ und also etwas neues/ worinnen er sich ferner offenbaren und erfreuen könnte/ formiren. Derohalben fieng Er die neue Schöpffung an/ sprach mit seinem Wort durch den Geist in die Materie/ und breitete diese aus/ oder theilte sie in drey Dinge: Welche drey hinfüro mit ihrer Zusammenwürckung/ durch einen einigen Ausfluß/ der Anfang aller andern Dinge seyn sollten. Doch daß von diesen Dreyen keines allein ohne die andern Zwey/ (gleichwie in der Gottheit) solte bestehen können. Also ist aus dem einigen Chaos, oder wässerigen Schleim/ ein fixes flüssiges und flüchtiges/ Leib/ ☿/ Seele/ 🜃/ 🜄/ und 🜁 worden.

Der fixe Leib ist zu grob/ vor die eingepflantzte leuchtende Krafft der Bewegung/ der fliessende ☿ zu unbeständig/ und die flüchtige Seele zu subtil/ wann sie aber aus ihrer Vereinigung eine Vierte gebiert/ ein rechten Liebes-Saamen und Centrum der Kräffte hervorbringen/ welches eigentlich kein 🜄 ist/ (dieweil es ein Schleim voll Erden ist/ der auf dem Wasser schwimmen kan) keine 🜃/ (dann es fliesset/ und machet naß/) keine Lufft/ (dieweil es gantz palpabel ist und stille liegen kan.) und doch Lufft 🜃 und 🜄 zugleich ist/ aus allen Dreyen gebohren/ so entstehen daraus durch die Wärme von der Bewegung vielerley Schöpffungen/ Animalia, Vegetabilia, & Mineralia, welche aufs letzte alle/ wieder aus der Einheit in die Dreyheit gehen/ und Lufft 🜄 und 🜃 werden.

So

So gehet es zu mit der Natur in infinitum, kein Animale, Vegetabile aut Minerale kan sich fortpflantzen / und vermehren / wann sein Saamen kein Wasser ▽ vscosa ist / oder wird. Alle Thiere vermehren sich durch einen Schleim. In allem Vegetabilischen Saamen/ehe daraus etwas wächset/wird das Weiße erst zu zähen Schleim. Selbsten die Metallen und Mineralien erwachsen aus Schleim / und müssen wieder Schleim werden/ sollen sie anderst/ohne Zusatz/ von dem Künstler in sich selbst Verbesserung erlangen. Stirbt/ vergehet / oder wird radicaliter aufgeschlossen ein Thier/ ein Vegetabile, ein Minerale, so tritt es allezeit in eine schleimige 🜄/ oder schleimiges ▽. Derohalben kommt das Ende mit dem Anfang wohl überein.

In einem jeglichen schleimigen Wasser nun lieget in seinem Centro ein Centrum Concentratum verborgen/ (welches ⊖ Naturæ heisset.) Dieses ist das Liecht der Welt/ und überall/ wo es wohnet / treibet es seine Circumferentien an/ zur Bewegung/ es erleuchtet/stärcket / und unterhält dieselbige in der Bewegung. Doch dieses Sal selbst/ hanget ausser dem Göttlichen Natur-Geist / an dem unsichtbaren Athemen des Göttlichen Aussprechens / es isset von demselben Liecht / und wird davon beweget.

Dieses Saltz/ ist dasjenige Ding/ welches/ unter allen geschaffenen Dingen / von Christo allein gut genannt worden. Es ist der ♌ oder Geist/ der aufwärts in den 🜁 Himmel steiget / und wieder herniederwärts fähret/ der den Wind bin-

det/und mit seinen Fäusten hält/ der die ▽ in seinem Kleide versammlet. Dieser ⊖-⌒ ist das mittelste Ding / wodurch das oberste am untersten hänget. Er wird von beyden überflüssig gespeiset/ und theilet allen Dingen wieder reichlich mit. Durch denselben wird der Mensch empfangen und gebohren / durch ihn und in seiner Krafft/ wachsen Vegetabilien und Mineralien. Durch denselben thut GOtt was er will im Firmament in der 🜁 / in der Erden/ in der See/ und in allen Tieffen/ Pf. CXXV. 7. Durch denselben/ lässet er die Wolcken aufgehen vom Ende der Erden / er machet den Blitz und Regen / und hohlet den Wind aus heimlichen Orten. Es ist das Instrument, wordurch sich GOtt in den Wolcken erschröcklich hören lässet/ darum trieffet es von Fett und ist voll wunderliches Seegens / ohne dieses kan nichts bestehen. Es ist allenthalben/ unten / mitten und oben / der Bettler wird durch dieses eben so wohl erhalten/ als der König. O HErr! wie sind deine Wercke so groß und viele / du hast sie alle weislich geordnet/ und die Erde ist voll deiner Gütigkeit: Lobet GOtt den HErrn!

Aus diesem Saltz/ wann es von dem Künstler wiedergebohren wird/ entstehet ein herrlich und wunderlich Ding/ das alle Schärffe versüssen und alle Schwachheit verbessern kan / es giebet Gesundheit und Reichthum / und ist unter den zeitlichen Dingen der höchste Schatz/ den der allmächtige GOtt/ in diesem gegenwärtigen Leben/ einigen von seinen getreuen Liebhabern schencken will. Es ist das Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit.

In

In seinem Wesen und Wercken offenbaret uns der himmlische Vatter klar und deutlich die Geheimnüssen von seinen grossen und tieffen Geheimnüssen. Ich habe darinnen gesehen / als in einem Spiegel / das Bild der Schöpffung / der Vertheilung des Chaos, den Liebe-Saamen / oder Ausfluß der dreyen Principien / die Abscheidung des Liebes-Saamens in vielerley Formen. Wie das ewige Wort Fleisch worden / und den inwendigen Glantz seines herrlichen Liechtes mit so einem dienstbaren Kleid Menschlichen Fleisches bedecket hat / wie Er stätig unter den Schrifftgelehrten und Pharisäern gewandelt / und viele Wunder gethan hat / hernach / wegen seines schlechten Ansehens / verachtet / verworffen und verspeyet worden ist. Wie Er gelitten / gestorben / und mit einem clarificirten Leibe wieder auferstanden / und gen Himmel gefahren: Wie er hernach seine Brüder und Freunde von der Kranckheit befreyet / und noch täglich in unsere zubereitete oder glaubige Seelen mit seinem Liecht oder süssen Krafft seiner Verdienste einfleusset / und alles darinnen hochheilig machet und verbessert. Endlich das Jüngste Gericht und die neue Welt. Ps. CXI. 24. Groß sind die Wercke des HErrn / wer die achtet / der hat lauter Lust daran. Er hat seiner Wunder ein Gedächtnus gestifftet / der gnädige und barmhertzige HErr. Lobet GOtt. Doch dieses ⊖ ob es wohl / wie gesagt / überall und in allen Dingen nach der Maaß / Zahl und Gewicht einer jeden Materie ist / so kan es doch nicht überall leicht bekommen werden / es ist auch nicht aus allen Dingen bequem zu allen.

Die Gelehrten sagen: wann ☉ soll gemacht werden / so muß es geschehen / durch ☉ oder güldische Materie / und die Verbesserung eines Dinges kan aus nichts anders / als aus seines gleichen entspriessen. Und halten also die Animalische / Vegetabilische und Lufft-Kräffte zur Erhöhung der Metallen / vor untauglich und unnütz / dieweil sie meinen / daß ein jegliches der 3. sogenannten Reiche / von dem andern im Grunde der Natur unterschieden seye.

Doch verkehret / sie sind blind und Leiter der Blinden. Alles wächset und unterhält sich aus einer einzigen Wurtzel / die Ursache aber von so vielerley Unterschiedlichkeit / ist allein die unterschiedliche Gebähr-Mutter und Bewegung. Einerley Krafft speiset die gantze Welt / und formiret sich in dick oder dünn / süß oder sauer / hart oder weich / Animalisch / Vegetabilisch oder Mineralisch.

Doch ich muß dieses zugleich sagen der allgemeine Natur- oder ⊖ ♌ / wiewol er an dem Athem des Göttlichen Ausspurchs hänget / und in allen Dingen gesprochen wird / kan solcher doch nun nichts Neues mehr zuwege bringen / sondern wird allein von dem erhaltenden Worte GOttes zur Unterhaltung und Bewegung der Wercke getrieben / welche vormahls durch ein absonderlich schöpffend Wort GOttes gemacht worden.

Die Hn. Doctores, welche den bekannten Unterschied zwischē den Animalien / Vegetabilien und Mineralien machen / widersprechen sich selbst täglich / und augenscheinlich mit ihren Wercken; Dann sie geben einem Thiere (e. g. einem kran-

cken Menschen) unzehlich viel Mineral- und Metallische Sachen ein / wodurch / (wann sie ohne Corrosiv, und △ bereitet seynd) es viel eher und besser gesund wird als von andern. Dieweil nun das gesund werden nichts anders ist / als correctio ♌uum acro-acidorum aut degeneratorum, und weil kein verdorben Wesen verbessert wird; Es seye dann / daß das corrigens aus seiner ersten Essenz radicaliter in des corrigendum gehe / und sich mit demselben unabscheidlich vereinige / so folget unwidersprechlich / daß die Essenz der Mineralien und Metallen mit der Animalischen könne vereiniget werden; können sie aber miteinander vereiniget werden / so müssen sie auch im Grunde der Natur von einem Wesen herkommen / und der Unterscheid nur zufällig seyn.

Die Krebs-Augen / Conchylia &c. machen den ♌ und ⊖ vomitivum ⊕li besser und ehender süß als Calx viva oder Mineralische Sachen. Kein Scheidwasser kan das ⊙ zerbrechen / so kein gut ⊖ urinæ oder armoniac dazu kommet. Das Ohren-Schmaltz machet die leichten Ducaten schwehrer / andere brauchen frischen Pferde-Mist dazu / oder liegen sie in die Schuhe unter die Füsse / wann sie schwitzen. Die Ost-Indianer machen das ⊙ hoch von Farbe mit Kühe-Koth / und bringen das ♀ zu der höchsten allezeit bleibenden ⊙ Farbe durch ein Animalisches Fett. Durch gemeinen dünnen Kinder- oder erwachsener Menschen Koth / können durch blosse Bewegung in das ☽ / davon das ⊙ abgeschieden etliche Gr. ⊙ gebracht werden. Wann gestossen Waitzen mit dünnen

Blech aus scheid ☽ stratificirt / und in einer wohl beschlossenen Cementir-Büchsen geglühet und verbrannt wird / so giebet es ein ▽☉ aus dem Silber. Frische / ungesaltzene Butter kan die rothe ihrer Krafft mit einem kleinen Handgrieff und Instrument berauben. Und der unbezwingliche Talck lässet sich durch nichts (so viel mir bekannt ist) als durch Vegetabilia, und vornemlich animalia solviren / und zu einem Oel bringen.

Die o°o und flüchtige ⊖lia von Kräutern ziehen dem 🜍 seine Krafft aus. Und wie herzlich der ♌ / ⊖ / und o°o / ♀ in allen Mineralien und Metallen radicaliter würcken / und dieselben aufschliessen / ist überflüssig bekannt. Ohne Wein und Mensch ists unmöglich eine vollkommene und aufrichtige Tinctur zu machen. Wie Graß / Kraut oder Brod die Thiere speißet / erhält / verbessert und in selben sich in vielerley Dinge verändert / habe ich vorhero erzehlet. Alle Bauern wissen: daß die Vegetabilia durch Stercus und Urin von Animalien / welche Vegetabilien essen / fett und verbessert werden. Der Mensch allein hat in sich die vegetabilische und mineralische Krafft / so offentlich / daß er dieselbe vielmal mit Schmertzen bekennen muß / dann sind die grosse Steine und ∵ in den Nieren und Blasen nicht mineralisch? Wovon wachsen die / als von vegetabilischen und animalischen Säfften / die der Mensch zur Speise gebrauchet? Ist nicht zwischen den Zähnen eines Todten-Kopffs ☉ gewachsen? Ich selbst weiß / durch GOttes Gnade / aus animalien eine Materie zu kriegen / aus welcher / auf sonderliche Weise zuberei-

zubereitet/ animalien/ auf eine andere vegetabilien/ und wieder anders mineralien oder Metallen als ☿ ♀ Queckſilber/ Cryſtallen/ Bley-Glaß/ Bley und mineraliſch Letten erſtehen; und dieſes alles aus ſich ſelbſt/ ohne die geringſte Zuſetzung eines andern Dinges. Doch ich gehe zu weit. Wer mehr hievon wiſſen will / mag in der Natur einfältig mehr ſuchen; Mein Vornehmen war nur mit kurtzen Worten anzuweiſen; daß Animalia, Vegetabilia und Mineralia eſſentialites einerley/ und nur accidentaliter, ratione majoris & minoris perfectionis, unterſchieden ſeyen/ und alſo das Sal Naturæ allenthalben und in allen Dingen/ nach Gelegenheit einer jedweden Materie/ in debita menſura, numero & pondere, gefunden werde. Weil es aber nicht leichtlich aus allen Dingen zu bekommen / und auch nicht aus allen Dingen zu allen (abſonderlich zu dem ſogenannten Meiſterſtück der Weiſen) kräfftig genug iſt / ſo wird vonnöthen ſeyn / das beſte aus der gantzen Natur zu erwählen/ wann man anderſt nicht umſonſt arbeiten / ſondern das gewünſchte Ziel erreichen will. Sed hic labor, hoc opus eſt. Es ſcheinet ſehr ſchwehr zu ſeyn / das Univerſal-Centrum aller geſchaffenen Kräfften zu finden/ dieweil es von vielen geſuchet/ von wenigen aber angetroffen wird/ da doch leichtlich dazu zu kommen/ wann man nur die H. Schrifft in der Grund-Sprache mit nachdencklicher Andacht durchlieſet.

Der MENSCH (um klar und ohne gewöhnliche andere Verblühmung zu reden/) iſt ein ſothanes univerſales Centrum der 🜁/ des 🜄 und der

Lufft/ welchen GOtt/ um sein selbst willen/ auf den 6. Tag aus der leiblich-gemachten Liebes-Begierde der gantzen Natur geschaffen hat.

Auf diesen sechsten Tag stimmeten/ durch Göttliche Bewegung/ alle Eigenschafften in guter harmonie zusammen/ aus ihrer aller Wort/ sich ein einig Centrum und Liecht zu formiren/ das/ als ihr allgemeiner König/ in ihnen herrschen und regieren solte/ und dieses geistliche Centrum machte GOtt leiblich/ über den ordentlichen Lauff der Natur/ gleich als durch ein neue Schöpffung zu seinem Bilde/ als einen kleinen GOtt/ zu seiner Ehre/ aufdaß der Mensch/ um welches willen alles in den fünff ersten Tagen geschaffen ward/ solte seyn als GOtt/ ein HErr über alles Irrdische/ und GOtt ein HErr über ihn.

Er stellte also den Menschen in die Mitte/ zwischen das Oberste und Unterste/ gab ihm Erd und Wasser unter seine Füsse/ und blies ihm durch zwey Nasenlöcher den Athem oder die Aushauchung zweyerley Lebens/ (im Hebräischen ist diese Geheimnus mit dem Dualschaim bezeichnet) nemlich den Athem oder Lufft des ewigen Göttlichen Worts oder Lebens/ und den Spiritum des zeitlichen Lufft-Lebens oder Lufft-Wortes ein. Und diese zwey eingeblasene Lebens-Kräffte/ formirten in den Menschen/ auch ein jegliche ihr eigen Centrum in sich: welches war ein Wille/ allezeit dasjenige zu begehren/ worvon sie aufkommen. Sie waren geneigt zu ihrer Mutter/ um von ihr zu essen. Also generirte hier der Wille/ als Vatter im Centro des Lebens/ die Neigung oder Lust/ als seinen

Sohn / aus welchen beyden / (Will und Lust) der Geist ausgieng / welcher war die Krafft / durch Ansaugung / von GOtt und der Lufft-Welt zu leben: Sie lebten also beyde aus GOtt und Lufft.

Doch der Leib gebahre auch aus seinen Eigenschafften ein Centrum, einen Willen / Lust und Krafft / um von seiner Mutter (Wasser und Erden) zu essen / zu trincken / und aus ihren Brüsten zu leben: Ase derhalben auch und lebte eine dreyfaltige Dreyheit / in dem einigen Menschen / auf daß er wäre GOttes Bilde / und gleichwie Er. Doch wurden die Centra in Leib / Geist und Seele nicht gezwungen / aus GOtt Lufft / und Erden sich zu sättigen; sondern ihr Wille war frey / nach dem Ebenbild des Göttlichen freyen Willens / und kunte die gute leuchtende und süsse Lust / die aus lieblicher Sanfftmuth gebohren war / wieder zurück ziehen / und in seine Circumferentien oder Eigenschafften / darüber er als das Centrum herrschte / vertheilen: und entweder durch scharffe und ungehörige Bewegung von seinem Circul oder Eigenschafften / in sich ein andere scharffe und böse Lust zu einer andern untauglichen Speise gebähren / oder den Mund gantz zuthun / und nichts mehr einziehen: doch was und wie diese Speise gewest ist / weitläufftig zu erzehlen / und wie Eva mit Adam / durch die böse Krafft und Lust aus dem bösen Willen / damahls / der Seelen nach / geessen haben / und himmlisch gestorben seyen / oder / wie sie durch wieder-Einziehung der guten Krafft und Lust / die GOtt angenehm war / in den Willen / ihren Seelen-Mund zugethan und gestopffet haben / und also er-

so ersticket sind / ist bekandt und schmertzlich genug. Doch in Adam und Eva verdarb oder fiel nicht allein die Seel / sondern weil alles aneinander hieng / so steckte das Seelen-Feuer auch den Geist und Leib an / der Geist und Leib steckte an Lufft / Wasser und Erden / und zwangen sie / durch Zustimmung mitzufallen / dieweil Geist und Leib das Universal-Centrum oder Hertz waren / und die Krafft der Imagination in ihre Mutter / (Lufft / Wasser und Erde) hatten.

Gleichermassen als gegenwärtig in unserm Leib / wann das Hertz kranck ist / so muß der gantze Leib mit kranck seyn. Wann im Hertzen gesündigt wird / muß all das übrige (nach Christi Worten) mit sündigen / und sich verunreinigen. Ja um des Hertzens willen / würden alle Glieder und Theile des Menschen zu Zeiten leiden müssen / ob sie schon nichts / als nur gezwungen / gethan haben. Eben also wurde die Erde verflucht um Adams willen. Doch wir kommen zu weit in die Theologie, darum wollen wir wieder zu den natürlichen Dingen schreiten.

Der Mensch / hab ich gesagt / ist das Centrum aller geschaffenen Dinge. Diesem muste vor dem Fall / durch Krafft der Imagination (welche das Centrum in seiner Circumferenz hat /) alles in der Welt gehorsamen. Doch gleichwie der Teufel durch böse Imagination das Recht und Krafft der guten Imagination in seinem gewesenen Reich (der gegenwärtigen Welt) verlohren / also hat auch Adam / welcher in den Stuhl des gefallenen Engels / doch von gröberer Substantz (dieweil der

Fall

Fall Lucifers, das Reich von grober Natur gemachet hatte/) von GOtt gesetzet ward / durch gleiche böse Imagination, die vorige Krafft des Guten/ und sein Natur-Recht verlohren. Dahero seine Immagination gegenwärtig von der Natur gehasset / und ausgespeyet wird. Und behielt der Mensch nach dem Fall anders nichts übrig / als daß sein Geist und Leib von der Natur noch müssen unterhalten werden / nebst dem Vermögen durch Verstand und Arbeit particuliere Sachen der Natur zu verbessern oder zu verschlimmern.

Also nun lebet der natürliche Mensch aus Lufft ▽ und 🜃 auf zweyerley Weise; nemlich von oben und von unten. Von oben/durch Anziehung des Athems/ geniesset er zur Speise den ☊ oder Othem des Welt-Worts / oder die 🜁 der 🜁 und von unten ihr Fleisch (scil. Animalia, Vegetabilia & Mineralia) und Blut (scil. ▽) der Welt ☊ oder Athem/ er erquicket und speiset mit seinem ⊖ nicht allein des Menschen ☊ selbst / sondern aus ihm ist auch das Fermentum oder auflösende Krafft des Magens und anderer Theile des Leibes/ wodurch alles Fleisch und Blut der grossen Welt sänfftiglich aufgelöset und das ⊖ daraus/zur Zubereitung des Fleisches und Blutes der kleinen Welt geschieden wird/ auf daß es von den hungerigen Theilen könne an- und eingesogen werden / aber die Excrementa gehen wieder durch das Haupt / Schweißlöcher / heimliche Glieder / und untersich hinweg.

Weist du nun / mein Freund / aus dem Untertheil der Welt sein innerlich Centrum oder ⊖

Naturæ,

Naturæ, oder aus dem obersten sein Hertz/ Centrum, oder Sal Naturæ auszuziehen/ oder weist du das ⊖ Naturæ centrale & astrale in einem einigen Dinge zugleich (zum Exempel in dem Menschen) vereiniget und überflüssig zu finden/ so ist fürwahr der Natur Weisheit in dir/ und du kanst mit diesem Liecht die gantze Natur durch- und übersehen.

Kennest du einmal die kleine Welt in der grossen / so wird dir hernach nichts unbekannt seyn. Darum riefen und schrieben die alten Egyptischen Natur-Kündiger allezeit: Kenne dich selbst! und der Griechen ihre Lehrlinge nahmen dieses aus Unverstand meinst moraliter, und liesen es an ihre Kirch-Thüren schreiben.

Findest du / O Lehrling der natürlichen Weisheit/nichts von demselben/ welches du suchest in dir / vielweniger wirst du es ausser dir finden. Verstehest du noch nicht die Herrlichkeit in deiner eignen Wohnung / was bemühest du dich dann nach andern zu fragen.

In dem Menschen/ der nach GOttes Nahmen genennet ist/ liegen mehr und herrlichere Sachen als in der gantzen grossen Welt / und wann jemand unter den Natur-Kündigern begehret Meister zu werden/ so wird er nirgend bessere MATERIE zu seinem Meisterstück finden/ als in ihm selbst.

Darum will ich allhier den Egyptiern nachfolgen / und/ aus einem getreuen Hertzen / mit gründlicher Erfahrenheit meinem lieben Nechsten also zuruffen: **O Mensch kenne dich selbst / in dir lieget der Schatz aller Schätze.**

Der

Der Mensch geniesset in der Lufft den Athem des Firmaments / welchen das wunderbare Gestirn aus dem Liechte des obern Wassers gesogen / und in die Mittel-Lufft ausgeathmet hat / woselbst er sich durch die Bewegung mit der Lufft corporalisch macht. Du Mensch geniessest durch die Lufft den Athem der 🜃 und des 🜄 / vereinigest es in beyden / und gebährest aus allen diesen Kräfften / unwissend ein Ding / welches von uns Erfahrnen und Verständigen das grosse Wunder der Welt genennet wird. Es ist ein recht wässerig Feuer / oder feurig Wasser / ja mehr als 🜂 🜁 🜃 und 🜄 / dann es löset und schliesset radicaliter auf / in seine Roheit / das reiffe und sehr beständige ☉ / und resolviret das ☽ in eine feiste / schwartze 🜃 dicken Schleim 🜔 und 🜄 ohne 🜂 Gewalt / und Schärffe / welches kein ander Ding in der Welt verrichten kan. Nichts ist vor ihm verschlossen. Und ob es schon das Köstlichste in der gantzen Welt ist / so kan doch ein König nicht mehr davon haben / als ein Bettler.

Dieses haben die Weisen gesuchet / und gefunden / Hermes hat hiervon seine XXVIII. Bücher / so noch bey den Weisen in der neuen Welt unverfälscht verwahret liegen / und von mir gesehen worden / geschrieben. Dieses suchet auch ihr meine Freunde! in allerhand Dingen / doch habet ihr vielleicht bißhero seine Speluncke oder Höle noch nicht erkannt / und vielweniger gewust / wie es allda aussehen solle / wann ihr es zu sehen bekommen möchtet.

Es ist (ich will es euch deutlich sagen) ein

geist-

geistlich ▽ / ein wässeriger ♌ / und ein Wasser des Lebens / welches Adam und Eva zu ihrem Trost und Verstärckung aus dem Paradeiß haben mit genommen / und durch ihre Kinder an die Nachkömmlinge überlassen. O herrlich / O leuchtend / O süsses Wasser! O verachtet / O finster / O bitter Wasser! welches uns stärcket biß in dem Tod. Dieses ist der Eckstein / welchen die weisen Bauleute / die grossen Philosophi, erfahrne Alchymisten / und Meister in Israel / aus einem nachlässigen Unverstand / bißhero verworffen haben.

O Menschen-Kinder thut einmal eure Augen auf / liebet von Hertzen GOtt und euren Nechsten, seyd demüthig und sanfftmüthig / so wird euch der HERR günstig seyn / und die Finsternüß des Gemüths zum Liecht machen.

Hiemit habe ich den Weeg getreulich angezeiget / und will zum Uberfluß noch dieses hinzu fügen. Die Welt / worinnen der Weisen höchste und nechste MATERIA zu ihrem Meisterstück zu finden / ist der Mensch / die Gruben darinn / das X. Loch / und das Ertz das beste ünd schlimmste / köstlichste und schlechteste ▽ Lufft und 🜃 zugleich / und keines allein / sondern ein Sohn und Saamen / doch diesen dreyen reinsten Leibern / Seel und Geist in dem Menschen / zu seinem Besten und Nothdurfft gebohren und TESSA genennt.

Könnet ihr nun dieses / durch GOttes Gnade / und durch euren Fleiß finden / so scheidet das Reine von den Unreinen / machet ohne Feuer und Beyfügung einiges andern Dinges daraus die

Jungfräuliche ▽ Erden ohne Geruch und Farbe/ scheidet aus solcher das ⊖ Centrale, Vitriolum microcosmi, Venerem Philosophicam, Sal Astrale, ☿ Microcosmi vel ☽ Philosophicam, saubert die und gebähret daraus einen Sohn/ der besser ist als seine Eltern/ so werdet ihr sehen/ warum das Quecksilber von den alten Egyptiern so wunderlich gezeichnet ist/ ☿ nemlich unten mit dem Zeichen des Kupffers (♀) und oben mit dem Zeichen des Silbers. (☾)

Das Astralische oder oberste Saltz/ ist sehr flüchtig/ süß/ und gläntzet als fein Silber/ und ist auch nichts anders als der Weisen Silber und süsser Mercurialischer Geist. Das Centralische Saltz ist ein ⊖ von wunderlicher und unaussprechlicher Krafft/ welcher das Quecksilber coaguliret/ und zu feinen Silber machen kan. Aber die Venus ligt in einen ♄nischen Kleid / welches ihr muß abgenommen werden / wann man ihre Schönheit anschauen will. Aus diesen beyden Arten des ⊖es werden alle Metalle gebohren / und gehet es in Macrocosmo als wie im Microcosmo zu. Hier habet ihr das Bergwerck in eurem Leibe/ und könnet ohne Zusetzung ☉/☽/♀/☿ und ♄ daraus machen.

Hieraus habe ich mit gebührlichen △ sehen hervorbringen die Artzney der Krancken Animalien / Vegetabilien und Metallen/ wovon so viel 100. Bücher gedruckt seynd. Durch ein wenig von diesem wiedergebornen ⊖ der Natur / hab ich viel geringe Metall zu ☉ und ☽ gemacht.

Ob die alten oder neuen Philosophi diesen

Weeg auch gegangen/ und gleich wie ich gearbeitet haben/ disputire ich nicht. Meinethalben schreibe man von dieser oder jener Materie/ich bin damit zu frieden / und suche nun keine Autores zum Beweiß anzuziehen/ noch zu widerlegen / dieweil meiner/als eines Kunst-Besitzers/selbst die Todten und Lebendigen vonnöthen haben / ihnen durch meine eigene Unterfindung zu bezeugen/ daß sie die Warheit der Natur (wiewol was bedeckter) an die Welt übergeben haben.

Und hätten sie einige andere Materie gehabt/ wie freudig wolte ich seyn; dann hierdurch könte ich erkennen/ daß GOttes Gnade durch mein Gebet und Fleiß in der Natur ein neu und unbekanntes Wunder geoffenbaret hatte / dieweil das ⊖ Naturæ aus meiner Materie / wann es von einem Künstler wiedergebohren wird / so viel verrichtet/als der Alten Wunder und Meisterstuck niemahls gethan hat.

Und wann ein frommer Christ/(die Bösen mit ihrem bittersauer-und brennendem Verstand schliesse ich gantz aus) welcher innerlich zum Priester der Natur von GOttes Weisheit beruffen ist/ sich selbst durch Anweisung meiner Schrifften examiniren will/ so hüte er sich für allen Unkosten und grosser Mühe / findet er das zehende Loch/ und die Materie / so wird ihme die Natur von sich selbst ohne Hand anzulegen beystehen / daß er die wunderbare ∀ zu besitzen krieget / daß er nur wohl zusehe / und acht gebe auf die Arbeiten der Natur/ es ist alles gering / leicht/ und ohne Unkosten.

Doch

Doch so jemand hernach weiter gehen / und nach der Besitzung des wahren Philosophischen ☿ (in dessen Erkänntnuß viel irren / wann sie meinen / daß der ☿ Philosophorum ipsum ⊖ Naturæ regeneratum oder Lapis Philosophorum seye/ welches aber falsch) seine Arbeit zu den Meisterstück der Natur fortsetzen will / davon schreib ich hier nichts / weil das Büchlein denjenigen / so Weisheit/und nicht Geld/suchen/ dienen soll.

Darum lernet zu erst die Weisheit vor eure Seele; wann ihr die findet / so wird es euch hernach wohl gehen / und eure Hoffnung wird nicht vergebens seyn / mit ihr kommt alles Gutes und Förderliches / unzehlich Reichthum ist in ihrer Hand. Findet ihr das natürliche Centrum des Menschen / so wird euch die rechtmässige Arbeit nach Wunsch gelingen. Nehmet inzwischen diese meine treuhertzige Vermahnung und Anweisung in Liebe an/ und folget derselben / wann ihr nicht Lust habt mit dem grossen Hauffen zu irren. Leset andere Scribenten / und sehet / wie dunckel sie ihre Meynung haben an Tag gegeben/und wie sie mit mir übereinstimmen/ keiner unter allen hat solche Treu an dem Nechsten erwiesen/ wie ich hier thue/ und niemand hat jemahls die Klarheit der Menschlichen Wunder-Materie so offentlich ans Tagelicht gestellet. Ihre Schrifften sind gleich wie die Bibel / ein jeder/ der darüber kommt/ und ein wenig subtilen Verstand hat/ findet darinnen eine andere Meynung/ und siehet/ daß es sich (ob zwar nicht allemal) doch in vielen Stücken zu seinen Nachtheil schicket. Doch will jemand was

bessers schreiben / wohlan / wir wollen es sehen / und mit höchsten Danck die fernere Eröffnung zu der Natur Weisheit annehmen.

Und wolten mich gleich die Herren Doctores, gelehrte Naturalisten / und erfahrne Chymici verlachen und über die Hechel ziehen / daß ich den Menschen die Welt / die Ertz-Grube das XDe Loch / meine TESSA oder Materie ⊖ Naturæ, und das Meisterstück (sonsten uneigentlich Lapis Philosophorum gennant) ⊖ Naturæ regeneratum genennet habe; so werde ich doch solches wenig / oder gar nichts achten. Von GOtt habe ich die Warheit empfangen / mildiglich theile ich sie mit / und kehre mich an den Fluch der Philosophen gantz nichts / weil ich es aus ihren Büchern nicht gelernet habe. Sondern ich empfehle dieses Sonnen-klare / und deutliche Schrifftlein / der Vorsehung GOttes / dann er giebet den Weisen ihre Weisheit / und den Verständigen ihren Verstand / er offenbaret was Tieff und Verborgen ist / er weiß was in der Finsternüß lieget / weil bey ihm lauter Liecht ist.

ICh dancke und lobe dich GOtt mein Vatter / daß du mir hast verliehen Weisheit / und Stärcke / und geoffenbaret dasjenige / worum ich dich gebetten! O HErr; erleuchte auch deinen andern Kindern die Augen / daß sie sehen / und dich preisen / den einigen / dreyfaltigen / grossen / und barmhertzigen GOtt Vatter / Sohn und H. Geist / von welcher allein / Licht / Warheit und Weisheit ausfliesset / sey Lob / Ehr / und Danck gesagt / von nun an biß in Ewigkeit. Ach! gedencke meiner allezeit mein GOtt zum besten / hilff mir deinem Knecht aus Gnaden / um JEsu Christi willen. Amen.

Ein

Ein hohes und gerechtes Werck/ und liegt verborgen allen gottlosen Menschen/ wie man die gute goldische Lasur, und Goldkiß / auch andere gute Ertz einsetzen/ und den edlen Sulphur ausziehen/ und zu einer Tinctur præpariren soll.

ERstlich richte dich wann du gesund bist/ iß und trinck nach Verstand / und behalt die 2. Materien und distillier das Wasser trucken darvon ab/ das hinten bleiben thue gar wol calciniren oder brenn zu Aschen / in einer eisern Pfann/ oder in einem irdenen Tiegel / darnach gieß ein Regenwasser daran/ und laß es sitzen / daß es fein lauter wird / hernach filtrirs durch ein Papier / so bleibt dir die todte Terra hinden/ alsdann laß es gar gütiglich abrauchen / so bleibt dir ein edles Oel am Boden / daß thue in das vorige Oel / daß ob dem Kalch abgezogen ist worden / so wird das ▽ so schön roth wie ein Blut / und dieses Wasser probier also / mach ein Ertz glütig/ und lösch ab in diesem Wasser/ ist das Wasser recht gemacht / so wird das Ertz im Ablöschen wie ein ☉/ hernach so nimm den gedistillirten Wein-Harn/ 1. oder 2. Theil/ und dieses Wassers 3. oder

4. Theil/und gieß auf die Lasur, die zu Staub gemacht sey/ in einem glasirten Krug / oder guten Glaß / daß es wol darüber gehe/ und thue es fleissig vermachen/ laß sieden erstlich 4. Wochen lang/ in einer steten Wärm/so wirst du sehen/ daß es einẽ blutrothen 🜍 eines Messerrucken dick aufwirfft / den nimm herab/ und drück ihn gemachsam / und reib ihn/ denn dieser 🜍 raucht / und brennt nicht/ ist flüssig wie ein Wachs/ und dieses Pulffers trag ein Loth auf 10. Loth Mercurii / so wirst du etwas fröliches sehen / denn dieser 🜍 ist ein rechte Tinctur und ist mit Geld nicht zu bezahlen. NB. Mercke nach den ersten 4. Wochen / magstu alle Wochen abnehmen/ dann das Ertz wird nie weniger/ dann es wächst allzeit in diesen 2. Wassern/ und schaue/ daß es allzeit über diese Ertz wohl gehe/ damit es nicht zu trucken habe/ und wohl verlutiret sey / so hast du einen ewigen Schatz / du / und deine Kinds-Kinder/ sag GOtt Danck darum um diese Gab.

Secre-

Secretum Secretorum Chymicum.

I. N. J.

Gustenhöfers Tinctura universalis.

Nimm fein ☉ lasse solches durch das ♄ aufs höchste reinigẽ/ solches in einem starcken ℟ zu Cristallen solvirt/ das geschicht/ wann das Phlegma ℟ biß auf die Olität abgezogen und solche Solution in eine kühle statt gesetzt wird; diese Cristallen mache durch gebührliche Putrefaction und zugethanen Mitteln zu einen ☿ ut scis. Nimm dann denselben/und truckne ihn auf warmen Sand in einer Glaß-Schalen / damit keine Feuchtigkeit dabey bleibe / und sublimire ihn übersich durch die Ferrara Philosophorum 21. mal / so hast du den rechten lebendigen ☿ Philosophorum.

Setze solchen in ein starck Cristallen-Glaß von rechter Proportion und Grösse / sigillir es fleissig hermeticè, regiers mit gebührlichem Philosophischen Feuer/ so wird er inner 8. oder 10. Tagen anfangen sich zu figiren / und vermittelst der vaporischen Hitze endlich in ein Philosophisch

Wasser gehen / jedoch nicht wie ein ander gemein Wasser / sondern als ein Vapor unctuosus schwerlich und schwärtzlich in Gestalt eines Thaues / welcher sich hin und wieder Tropffen-weis anhänget.

Wann du ein Citrin-braun Oleum im Glaß siehest / so wisse / daß sich seine eigene feurige Natur und 🜍 wiederum herfür thut / die sonsten zur selben Zeit / da es zu ☿io worden / occultirt war.

Nach recht gehaltenem Grad des Feuers folget / daß das Citrin-braune Oleum, welches fast den Granat-Apffel-Schalen gleich siehet / ein Häutlein gewinnet / welches zu Boden fället / und bald ein anders wieder kommt / und abermal zu Boden fället / gleich einem gelblichten subtilen Sande / und also fortan täglich / biß alles zu Pulver wird. Du solst aber mit solchem Feuer nicht nachlassen / sondern stätig procediren / biß solches Pulver gerathe / und endlich zum Raben-Kopff wird.

Auf die Schwärtze folgt die Weiße / ehe aber die Weiße angehet / erzeigen sich mancherley Farben / als Sternlein im Glaß / die bald vergehen / und andere an die Statt kommen.

Wann nun solche weiße ℞ fertig ist / so magst du sie brauchen / doch daß sie durch seine Mittel in die Corpora einzugehen gebracht werde. Solch Mittel aber ist dieses. Nemlich daß dieser weissen Medicin 1. Theil auf 1000. Theil Calcis ☽æ gethan und in seinem Geschirr und Ofen vereinigt wird; desgleichen ist die Zeit in Acht zu haben / und fleissig damit umzugehen / wann es nun also mit dem ☽♆ vereiniget / so nimm desselben (mit der Medicin) præparirten ☽♆ und

wirff

wirff 1. Theil auf 1000. Theil ♃ oder ♀ so wird gut beständig ☽. wann es aber brüchig / so setze mehr Zinn zu / biß sich die Tinctur recht vereinigt und die rechte Geschmeidigkeit getroffen wird. Wann solches Medium nicht gebraucht wird / so hat keine Medicin einigen Ingress, sondern fleusst wegen seiner Reinigkeit stäts oben wie Oel. In Projectione muß auch das Feuer oben grösser seyn dann unten.

Nach der Weiße folget leichtlich die Röthe / und kan man mit dem Feuer nicht mehr irren / sondern man hält nur damit an / biß die Weiße vergehet / und nach etlichen Citrin-gelben Farben eine Röthe als ein Scharlach folget / und mercke / obschon solche Farben auch erscheinen / magst du es wohl 1. Monath oder 2. noch stehen lassen / und das Glaß nicht aufthun / so wirst du Wunder sehen wie schön es wird / und der Fixation desto gewisser seyn.

Wann du es nun heraus nimmst / so laß auf laß es auf einem führenden Silberbleck fliessen / fleusst es ohne Rauch / so lobe GOTT / dann auf die Zeit hast du die warhafftige Tinctur auf den Menschlichen Cörper und auf alle unvollkommene Metallen.

Wilst du nun damit tingiren / so procedire damit allerdings wie mit der weissen Tinctur und ☉ artlich vermischt / und wirffs auf ☽.

Die Multiplication aber geschicht dergestalt / daß solcher bereiteten Tinctur wieder neuer ☿ius ☉lis zugesetzt wird / und wieder damit als zuvor procedirt / so solvirt sichs und cristallisirt sichs

wieder/tingirt aber mehr und höher/uñ solche Multiplication zum drittenmahln auch dermassen geschehen/ aber nicht öffter um ihrer unaussprechlichen Krafft und Ausbreitung willen.

Nun folget/ wie obiger *Mercurius Solis* zu bereiten ist.

Nimm erstlich einen schönen wohlgeläuterten 🜕 und calc. Vitriol ana q.v. daraus distillier ein 🜅 doch daß ihme nichts fürgeschlagen werde/dasselbe ▽ thue in einen Kolben/und schlage jede ℔ 🜅 ℥iij ✳ zu/das distillier wieder wie der Brauch ist/ so bekommst du ein gut 🜆/ das verwahre wohl/ dann es ist sehr subtil: In diesem 🜆 solvir nun ☉ fin. q. p. laß es 🝰 🝱 stehen/ dann dephlegmire es biß auf die ♎/ setz in Keller auf einen feuchten und kalten Sand/ so schiessen schöne gelbrothe Cristallen an/ davon giesse das übrige Wasser sittiglich ab/ die Crystallen behalt/ dann ziehe die Phlegma wieder von dem abgegossenem 🜆 biß auf die ♎ doch nicht zu hart/ setz wieder in Keller/ laß mehr Cristallisiren/ diß thue so offt/ biß von ☉ keine Cristallen mehr schiessen können/ man kan auch die Cristallisation befördern/ so man 🜈 Rect. in die Solution ☉lis guttatim geust.

Wann du nun dein ☉ in lauter Cristallen gebracht hat/ so thue es in ein besonders Glaß/und geuß folgende Olea darauf/daß 3. quer Finger über die Cristallen gehen/setze es alsdann in die Putrefection in Roßmist nit in B. M. welcher alle 3. 🝰 🝱 muß erneuert werden/ laß das Glaß wohl

wohl versiegelt 8. Wochen lang stehen / so wird die Materia gelb schwartzlecht / und die Oel blau graulecht / daraus wird hernach ☿ ☉lis vivus. So du nun den ☿ ☉lis vivificiren willst / so nimm die Phiol aus der Putrefaction, und geuß gemach die Olea herab / und süsse die Residentz mit warmen ▽ wohl aus / biß keine Schärffe mehr dabey bleibe. Alsdann thue solches in ein Kolben-Glaß setz einen ziemlich weiten XX darauf unverlutirt / auch einen Recipienten unverlutirt dafür / so ♎irt sich der ☿ auf wie ein Pulver das kehre ab und vivificir solches mit warmen ▽ mit Sieden / wie gebräuchlich / du sollst ihm in der letzt gar gemach Feuer geben in sublimiren 6 🝮 / darnach so stärcke das Feuer biß sich nichts mehr sublimirt / das alles geschicht bald.

Folgen die Olea darzu:

Nimm reinen ✳ den ♎ire 5. mal durch gemein ⊖ in einem Glaß / so wird er gantz roth-gelb / den reibe klein / und lasse ihn zu ▽ ♒ in einem Keller. Darnach nimm Calc. ♀ den solvir in warmen ▽ / das Solvirte koche wieder ein / so wird ein ⊖ daraus / diß dist. und kochs wieder ein. Hujus ℞. ℔j 🜈 Rectificatissimi ½ ℔ schütte ihn über den ♀ ziehe den 🜈 darvon ab / und cohobir es so lang / biß alle Schärffe in ♀ bleibet. Die Phlegma thue hinweg / und lasse den ♀ im Keller auch zu Oel ♒. Dessen ℞. 2. p. °o° ✳ci 1. p. gieß zusammen / und verfahre damit / wie obgesagt ist.

D. Erasmi

D. ERASMI Schild-krots von Königsberg gebürtig/

Und

Caspar Landauers/ Beckschlagers/

Verblümter Chymischer Process,

Wie er allhier in Nürnberg von ihnen solle laborirt/ und von 651. ℔ Goldes/ so sie dardurch erlanget/ das Zwölff-Brüder-Hauß bey Allerheiligen gestifftet worden seyn.

DIe Gold-Blumen auf der Mögeldorffer-Wiesen/ so jedermann bekannt/ und leuchten thut/ wie eine Liecht-Flamme; da man dieselbe weiß recht anzuzünden/ leuchtet sie als die helle Sonn durch ein glaubiges Hertz/ und solches gehet in seinen Liecht-Glantz auf/ wie folgen thut: Nem-

Nemlich daß man nehme die Geiß-Milch/ die Noah in der Sündflut angestrichen/ und sich darmit beschämet hat / 2. Pfund sauer Meel / dann Steckwollen 1. Pf. das thue in ein Brenn-Kolben oder Hausenblasen / setz darauf einen Stier-Kopff mit einem langen Schwantz/ daran lege auch einen grossen Ochsen-Magen/ und treib es durch ein Glut-Ofen. Die Milch treibe gantz sittiglich in dem Magen. Wann es nun nicht mehr gehen will / so treibe es starck mit der Glut / daß die Retorte gantz glühe / so kommt ein schöner Wiesenweicher Thau auf die Milch und wird fein weißlicht/ das lasse nun kalt werden. Dann so gehe im Herbst auf die Mögeldorffer-Wiesen; da wirst du finden Blumen / die sind weiß / scheinen wie Liechter / wann das andere Heu hinweg ist / so kommen sie herfür/ die währen aber nicht lang. Dieser Blumen sammle so viel als man haben kan / wann sie gleich in der Hand habende dürr werden / schadet nicht. Deren nimm 1. Pfund grün / dürre aber ein halb Pfund / darzu thue auch noch ein halb Pfund des Königs Salomonis Saltz/ auch Brenn-Saltz 1. Pfund / und grün Ungarisch Saltz / das gelb gebrandt wird ein halb Pfund das thue alles zusammen in eine Hausenblasen / und stürtz den Stier-Kopff darauf / daß der Schwantz in den Ochsen-Magen gehe / und giesse die obenzugerichtete Gaiß-Milch alle aus dem vorigen Ochsen-Magen darüber in die Blasen / verlutirs wohl mit faulem Papier und Eyerweiß / damit kein Nebel heraus dringen kan/

und

und laß es 2. Tag und Nacht stehen/ darnach thue ihme/ wie den ersten geschehen / und endlich so starck getrieben/ biß alles schön Himmel-blau in dem Ochsen-Magen ist / und die Milch darinnen blau und Goldfarb siehet. Das lasse kalt werden/ brichs auf und hebe es wohl verlutirt auf.

Weiter so nimmt man jetzt dessen Gold so kein Feuer noch Mercurius berühret / und noch Jungfräulich aus den Bergen kommen thut/ aufgelöst / daß die Mucken können hinwegtragen 4. Loth / darzu thue auch alsdann Silber/ so kalt aus den Klufften fleusst/ auch blau / roth / gelb / grün 2c. scheinet/ sich auch selbst in seiner eigenen Hitz verschmeltzt / das drucke durch eine Bocks-Haut/ so bleibet sein Staub dahinten 12. Loth/ und mache es zu einem Gold-Muß / daß thue in einen Gänß-Kopff mit einem langen Halß / giesse nun darüber die Gaiß-Milch/ daß es drey zwerg Finger darüber gehe / und nur die Hirn-Schale gefüllet werde / verbinde den Hals mit einem glühenden Band wohl / damit keine Nebel heraus können kommen / laß es stehen 4. Tag und Nacht in einem Roß-Mist/ oder lauem Balneo/ so wird diese Milch so schön roth/ als die allerschönsten Morgen- und Abend-Röthe / und ist alles aufgelöst/ und durch das harte Beisen dem Drachen durch den Mund geflossen / blutig und roth / und das ist recht.

Jetzo so nimm diesen Gänß-Kopff mit dem darinnen habenden Löwen-Blut/ so in der Gaiß-

Milch

Milch verborgen liegt / das ſetze alſo in einen warmen eichenen Buſch / der zerfallen iſt wie ein Staub / und dem auch ſeine Zähne durch ein heiſſes Waſſer als einem Drachen ausgebrochen / und wiederum getrocknet / gerieben / und zu Meel klein und rein gemacht worden; ſonſten wann es nicht alſo gemacht würde / ſo würde die gantze Kunſt verdorben. Dann ſetze dein alſo zuſammen gerichtetes Weſen in ein Geſchirr von ♀ oder Erden gemacht; darein ſetze nun den Gänß-Kopff halb in den Eichen-Buſch / alsdann in einen zugerichteten Ofen 1. oder 2. Elen tieff; darüber laſſe machen ein halb-rundes Blech von Kupffer nur dünn mit Lufft-Löchern / und gieb ihm in dem Ofen 30. Tage lang die natürliche Mutter-Wärm / ſo wird es ſich alles in dem Gäns-Kopff ſchwartzlecht erzeigen; darauf ſtärcke dann dein Feuer auf 40. Tag / ſo wird es weiß / wie eine ſchöne dicke Milch / auch blaulicht aufgebürſtet wie ein Schwamm. Dann ſo gieb ihm wiederum 40. Tag etwas ſtärcker Feuer / ſo wächſt es in dem Gänß-Kopff wie ein braune Toſten-Blume. Zum Vierdten / ſo gebe man ihm dann den 4ten Grad des Feuers 90. Tage / auch weniger oder mehr nach Anſehung der Sachen / ſo wächſt dieſes alles in dem Gänß-Kopff / als eine ſchöne rothe Roſen / welches da iſt der Mercurius Sophorum, wie ein Rubin-Stein / doch mürb und brüchig; Dann laß das Werck acht Tage ruhen und erkalten. Dann brich es auf und thue es aus dem Gänß-Kopff / ſo haſt du die

rechte Gold-Blumen auf der Mögeldorffer Wiesen / die leuchtet bey Tag und Nacht als die klare Sonne / in eines Gotts-fürchtenden Hertzen gegen GOTT / deme du dich auch danckbarlich erzeigen sollst 2c.

Voll-

Vollständiger Extract

Von dem Philosophischen Mercurio / aus D. Fr. Hoffmanni Prof. zu Hall in Sachsen / An. 1700. gehaltenen inaugural-Disputation de Mercurio, aus der 21sten Thesi.

DAmit nun der Mercurius dem Gold / durch eine innerste und beständige Vermischung / könne zugefüget werden: So wird vor allen Dingen erstlich nöthig seyn / daß man von dem Mrrcurio / diejenige mineralische Erden absondere / wormit derselbige überflüssiger Weise angefüllet / und gleichsam beladen ist: Und muß bemeldte Absonderung also geschehen / daß hernachmals das flüssige Wesen des reinesten Lufft-Himmels eine grössere Macht in die reinere und subtilere kuglichte Theilichen bekommet / und durch tieffere Hineintreibung derselbigen / in die löcherichte Theil des Goldes / mit dessen sehr reinen Erden / desto näher innwendig sich vereinbahren kan. Dergleichen Mercurius nun / der von denen Chymicis bishero sehr verlanget worden / hat mancherley Namen / und wird bisweilen der Jungfräuliche / bisweilen des animirt-oder beseelte / ja auch manchmals der Philosophische Mercurius genennet / und ist durch

T un-

unterschiedliche Arbeit / mit grossem Verlangen bis-hero gesuchet worden: von welchem aber ich meines Orts nicht zu urtheilen habe. Durch viel Erfahrungs-Proben / ist derselbige bekräfftiget worden / und wird dahero von denen / die am meisten hierinnen geübet / oder erfahren seynd / wolverdienter massen / sehr gerühmet: Welcher auch / nach Zeugnus des mit keinem eigentlichen Namen bemerckten Philalethæ, davon zu lesen ist in dem eröffneten Eingang zu den verschlossenen Pallast des Königs / mit sehr geheim- oder verborgenen Worten / und also gleichsam verdeckter Weise ist beschrieben / und von diesem / nach der Meinung der Doctorum, in demjenigen Tractat / der Riplæus redivivus genennet wird / ein wenig klärer / aber doch / nach der Art oder Gewonheit solcher Leute / nemlich nicht gar zu deutlich / erkläret worden / und kan man derowegen den Verstand solcher geheimen Worte zwar leichter / aber / nicht ohne scharff-sinniges Nachdencken / erreichen. Alldieweilen nun / die Decke solcher Gestalten hinweg gethan worden / als will ich / weil die Warheit dieser Sache mir durch die Erfahrungs-Proben allbereit vergewissert ist / diejenige Beschreibung des animirt oder beseelten Mercurii / welche mir der Herr Præses mitgetheilet hat / hervorgeben / und zwar also / daß kein Betrug dabey sich ereignen möge. Desselben Meinung aber ist eigentlich diese / daß der lebendige gemeine Mercurius mit einem solchen Regulo Antimonii soll zu einen Teig gemachet / oder amalgamiret werden / der mit Warheits-Grund Martialis genennet werden kan / (dann diejenige / welche auf gemeine Weise gemachet werden /

den/ haben nicht das geringste Stücklein Eisen bey oder in sich) und zwar vermittelst der beyden Tauben Dianæ, von welchen die geheimen Philosophi zweyerley Meinung haben: Zwey Theil Silber verstehen die meiste hiedurch/ entweder aus dieser bewegenden Ursach/ weil jene/ zwar einiger massen/ aber jedoch weit davon entfernet oder hergenommene Analogia, oder Gleichheit der hieroglyphisch- oder durch geheime Merck-Zeichen abgebildeten Bedeutung/ hierauf abzielet/ oder deßhalben/ weil Alexander von Suchten solches lehret/ als welcher schon ehedessen des Mercurii Verbesserung auf solche Weise verrichtet hat/ wie aus seinem andern Tractat vom Spießglas zu sehen ist. Andere aber/ aus welchen D. Becher der Vornehmste ist/ wie aus seinem Tr. Supplementum Physicæ Subterraneæ genannt/ zu ersehen ist/ sagen ausdrücklich/ daß durch diese beyde Tauben zwey Saltz/ nemlich das Alcalinum, oder Laugen-Saltz/ und das Sal Ammoniacum, bedeutet werden. Dieser zweyfachen Meinung nun mangelt weder ein glaubwürdig-vernünfftiger Beweiß-Grund/ weder der glückliche Ausgang. Es wird aber diese Arbeit fertiger verrichtet werden können/ wann man ein Theil Reguli Antimonii, und zwey Theil Silber/ miteinander im Feuer fliessen lässet/ und hernachmals diesem zusammen gesetztem Wesen ein Mercurius beygefüget/ wird/ und zwar zugleich/ samt einem in gewissem Gewicht genommenem Theil obbesagter Saltze. Muß auch solches alles amalgamiret/ oder gleichsam in einen Teig gebracht werden. Hiezu wird aber ein accurrater und sonderbahrer Handgrieff

erfordert / davon dermahlen mehrere Erläuterung nicht zu thun ist / alldieweilen ein jedweder / wann es ihme gefällig / und bequem ist / die Erfahrungs-Proben öffters zu machen / durch fleissige Nachforschung / solches erlernen kan. Wann nun dieses also gemachet worden / so muß man das Amalgama, oder die zu einem Teig gemachte Materien / in einem gläsernen Mörser / starck reiben / und allgemählich Regen-Wasser darauf giessen / welches gantz schwartz davon wird / und bleibet / nach Abgiessung desselbigen / ebenfalls ein Pulver / das dergleichen Farb hat / zuruck / welches / wann es angezündet worden / einen gantz stinckenden Geruch von sich verspühren lässet / obschon auch die obbemeldte Salia zur Amalgamirung nicht wären gebrauchet worden. Man muß aber / mit jetzt-gedachtem Reiben / und öffterer Aufgiessung eines frischen Wassers / so lang continuiren / oder anhalten / bis der Regulus &c. von besagtem Pulver gäntzlich abgewaschen oder abgesondert worden / und also nichts / als ein blosses Amalgama, zuruck bleibet. Wann dieses geschehen ist / so thut man solches in eine gläserne Retorten / und zieht den Mercurium davon ab / mit Beyhülff des in warmen Sand enthaltenen Feuers. Also wird das Silber gantz rein in dem untersten Theil der Retorten gefunden werden / welches / wann es ebenfalls / auf solche Weiß / mit dem Regulo vermischet worden / denen obgedachten Salibus hinzu gethan / und abermahlen amalgamiret / oder zu einem Teig gemachet / hernachmals auf gleiche Weiß / wie oben gemeldet worden / durch die Triturir- oder Reibung gereiniget / und endlich subli-

limiret wird. Welche Arbeit nun / wann sie zum wenigsten siebenmal / oder neunmal wiederholet worden / das Quecksilber reiner und subtiler / als es an sich selbsten ist / machet / hat auch dieses alsdann eine grössere Krafft in die Metallen / und in dem menschlichen Leib zu würcken / und zwar also kan der Mercurius dergestalten erhöhet werden / daß hieraus bester massen ein erwünschtes Artzney-Mittel kan gemachet werden. Welche Sache / obwolen sie einig und allein durch die Erfahrung erfunden / auch durch dieselbige zur Vollkommenheit gebracht worden / dannoch denen vernünfftigen Ursachen / oder der Vernunfft / allerdings gemäß ist / und also durch dieselbige leichtlich erläutert werden kan. Dann wann der Regulus Antimonii Martialis, vermittelst der Zusammenfließ- oder Schmeltzung innerst / auch also in denen kleinesten Theilen / mit dem Silber vermischet wird / so wird dessen Substanz oder äusserliches Wesen / welches vorhero polirt / und gantz glatt gemachet worden / also in denen eckicht- und ungeraden Theilen des Reguli verändert / daß jede / auch kleineste Theile des obbesagten Silbers / nicht allein in dem äussern und obern flachen Theil / rauh und ungleich hiedurch gemachet werden / sondern auch enger und mehrers eingeflochtene Spatiola oder Reimlein davon bekommen / da nun der Mercurius in diese / vermittelst eines hiezu tauglichen Handgriffs / der in der Amalgamirung gebrauchet worden / und durch Gegenstreit der Saltze / gewaltsamer Weise / und mit einer Ungestümmigkeit hinein gestossen wird / so giebet sich die obbemeldte sehr dicke und unreine Erden des Mercurii hervor /

oder wird gleichsam heraus gewickelt / und also von der Verknüpfung mit denen übrigen Theilen befreyet / oder solches Band aufgelöset. Hernachmals muß man dieselbige (wann die kuglichten Theilichen des Mercurii in die kleinere / gleichsam zusammen gedrehete und engere / Löcher hinein gegangen seynd) durch offtmaliges Reiben und Auswaschen / samt denen ungleichen Theilen des Reguli abwischen / und hinweg nehmen. Dieser so emsig oder fleissig zubereitete Mercurius nun / muß hernachmals mit reinem Gold vermischt werden / nemlich zu einem Theil desselbigen / müssen von jenem drey oder vier Theil / oder / nach des Philalethæ Meinung / nur zwey Theil hinzu gethan / und durch die zwar nur auf gemeine Weise beschehende Amalgamirung damit vereinbaret werden. Wann nun dieses also verfertiget worden / alsdann muß man das Amalgama, oder die zu einem Teig gemachte Materi / in eine gläserne Phiol thun / die einen flachen Boden hat / damit die Hitze in die breitere obere Fläche desto mehrers würcken oder sich ausbreiten könne; hernachmals muß man die Phiol / wann nemlich zuvor die dickere Theil des Luffts / heraus geschöpffet / oder ausgeleret worden / damit das Glas / wegen Ausbreitung bemeldter Lufft / in der Hitze nicht zerspringen möge, hermeticè verschliessen / und in dem Philosophischen Ofen / der Athanor genennet wird / sieben oder wol gar neun gantze Monat lang / in gebührender Digestion stehen lassen / und zwar also / daß von dem kleinern Grad der Wärme und des Feuers / allgemählich zu den grössern fortgefahren oder aufgestiegen werden solle. Wie nun

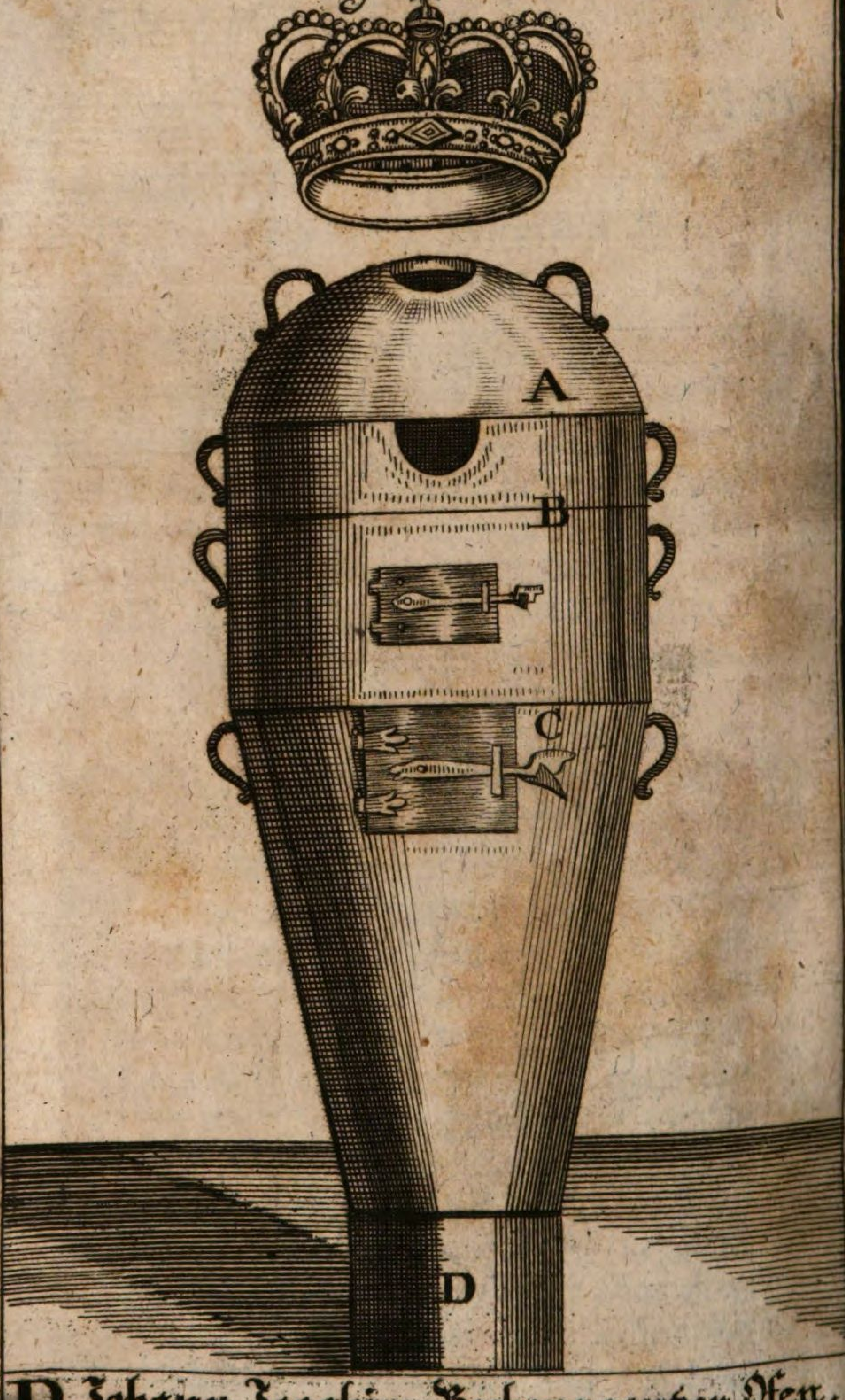
in solcher Digestion die gantze Sach bestehet / also wird auch hiedurch / wann nemlich dieselbige / auf gebührende Weiß / angestellet worden / das Amalgama allmählich in ein rothes Pulver verwandelt werden / welches zwar in denen ersten Monats-Zeiten / nicht also unterwürffig gemachet oder verbessert wird / daß dasselbige nicht ferners purgiret / oder hiedurch eine Speichel-Cur nicht sollte erwecket werden / absonderlich bey schwachen Naturen: Wann aber mit der obbesagten Digestion angehalten wird / alsdann bekommet dasselbige seine Vollkommenheit / und verlieret alle Hefftigkeit / daß hernachmals dieses solcher Gestalten zubereitete fixe Pulver / ohne einige Gefahr eingegeben werden kan / nemlich entweder 2. 3. oder 4. Gersten-Korn schwehr / womit etliche Tage kan fortgesetzet werden / hat man auch alsdann bey denen sonst sehr empfindlichen Naturen keine Salivation / oder Speichel-Ergiessung / oder auch andere dergleichen gewaltsame Bewegung / die sonsten / nach dem Gebrauch der rothen mercurialischen Artzneyen / zu entstehen pfleget / nicht zu beförchten.

Folgen die Beschreibungen von zweyerley Oefen / samt deren Gestalten im Kupferstich / und zwar

Erstlich Herrn D. Joh. Joachim Bechers seel. in seinem Tripode Hermetico p. m. 26. denen Figuren nach beschriebener Ofen / den man auch auf Reisen mit sich führen kan / weilen er in teutscher Sprach noch nicht beschrieben worden / und doch wol zu gebrauchen ist. Er meldet aber von der Gelegenheit / welche ihm zu Erfindung dieses Ofens Anlaß gegeben / folgendes:

Ich habe einsmals am Rhein / sonderlich zu Mainz / unterschiedliche Keßler oder Kessel-Flicker arbeiten sehen / deren etliche denen eisernen Töpffen die zerbrochene / oder sonsten ermanglende / Stollen anzufügen wusten / und diese ihre Arbeit trieben sie auf öffentlichem Marck / in einem solchen mit C. und D. bezeichnetem Ofen. Selbiger hatte eine Handhebe D 1. gleich einer Röst- oder Brat-Pfannen. Oben wurffen sie so wol Eisen-Stücklein als Kohlen Wechsels-weis / und also nach und nach / hinein / bis der Ofen damit angefüllet ware. Hierauf machten sie / vermittels eines Blasbalgs / das Eisen fliessend / ohne einigen Becher oder Schmeltz-Tiegel / und solcher Gestalt ist das geschmoltzene Eisen auf den Fußboden oder Grund-

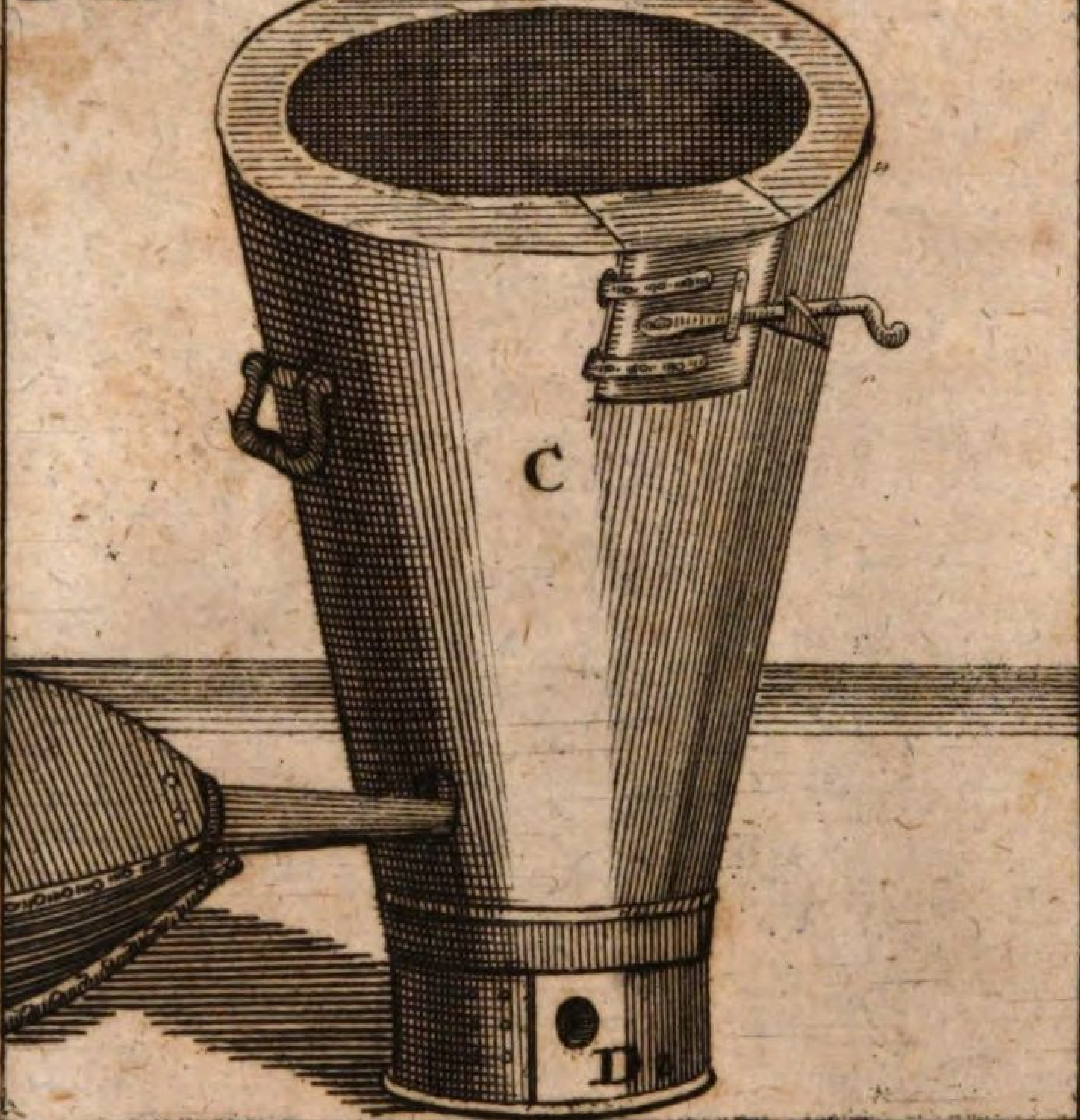
Fig: I.



D. Johann Joachim Bechers gantzer Ofen.

Zerlegter Ofen.

F. III.

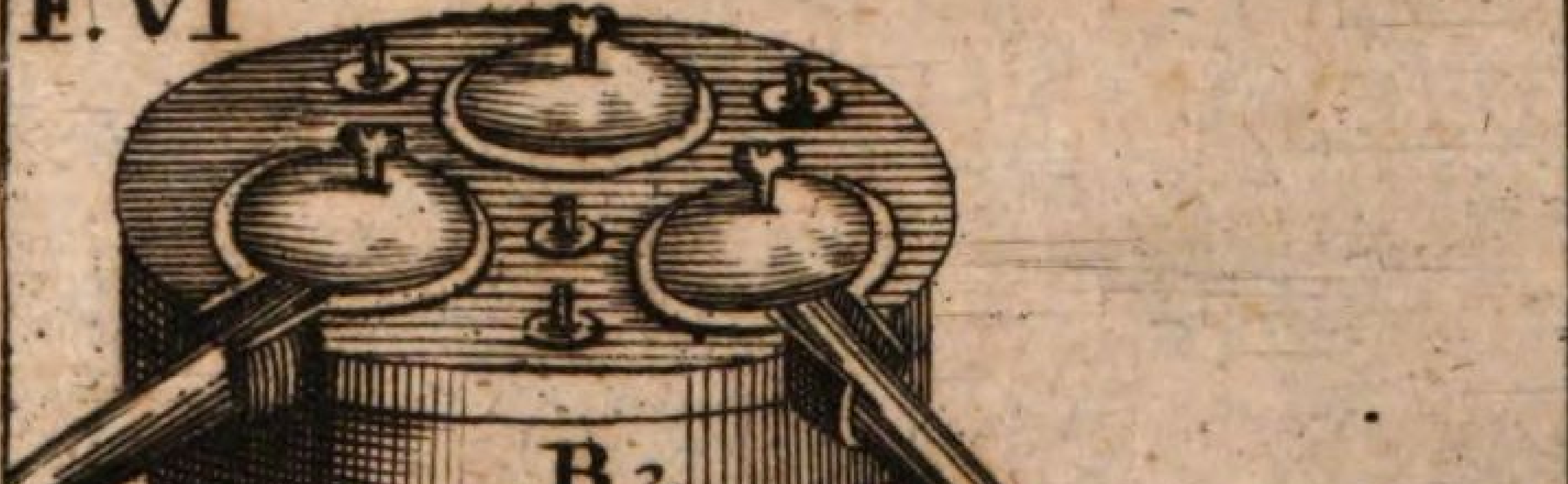


Zum schmeltzen mit und ohne Rost.

F. IV.

Zum abtr ren.

F. VI



Zum distilliren aus Balneo sicco.

F. VII.

Zum dige

Grund-Satz D 1. geflossen / welcher mit Laimen verkleibet / beyläufftig in die 20. Pfund zu fassen fähig war; solchemnach gossen sie / nach eilfertigst hinweg gethanem Corpore des Ofens / und ergriffner Handhebe D 1. das fliessende Eisen / nach ihrem selbst-eignem Belieben / in die warmen Formen.

Dieses schlechthin getriebne Werck und Verfahren / welches ich allbereit vor 20. Jahren angesehen / gabe mir von Zeiten zu Zeiten / und nach und nach / die beste Gelegenheit an die Hand / immer ein und anders zu erfinden / bis ich endlich zu Londen in Engeland das letztemal die Hand anlegte / indem ich nemlich einen wolerfahrnen Blechschmied / Namens Höldin / überkame / welcher in der St. Martins-Strassen / gegen St. Martins-Kirchen über / wohnte. Den ersten völligsten Ofen / nach allen 8. Figuren / liesse ich vor mich selbst machen / den andern bekame D. Dikinson, Königl. Leib-Medicus; den dritten liesse der hochberühmte H. Boyle verfertigen. Den vierten erlangte Jhro Hoheit Printz Robbert. Ob ihnen auch Andere hernach / dergleichen Oefen mehr haben machen lassen / ist mir unbewust. Der Preiß / samt allen Zugehörungen / kam auf 12. Pfund. Wer sich bishero dieses Ofens bedienet / hat ihn jederzeit trefflich gelobet / und halte ich dafür / der H. D. Dikinson habe dergleichen 3. oder 4. vor sich machen lassen; dann in dem er dem König auf seinen Reisen folgen muste / so hatte er dieses zum tragen bequemliche Laboratorium allezeit bey Handen / und zwar so konnten zum öfftern in einem Tage 20. und mehr Proben vollendet werden. Und soviel von dem warhafften Bericht der Erfind- und Zubereitung dieses Ofens.

Die erste Figur bildet den vollständigen Ofen ab.

Es wird nemlich darinnen der Abriß des gantzen Ofens vorgestellet / wiewohlen derselbige solcher Gestalten niemalen / oder gar selten gebrauchet wird.

Die andere Figur begreiffet den in 6. Theil abgetheilten Ofen.

A Jst der obere Deckel / der ein Loch hat. B. 1. Jst der obere Circul / zur Cæmentir- Sublimir- und Destillirung &c. dienlich oder nutzbar ist / wie aus der fünfften Figur folgender massen zu sehen ist. B. 2. ist der Circul vor die trockene Balnea, wie aus der 6ten Figur zu sehen ist. B. 3. ist der küpferne Kessel zur Kochung. B. 4. ist das aus Bley gemachte Gefäß zum digerir- und destilliren / durch einen Alembicum oder Kolben-Glas / und Vesicam, oder küpferne Blasen. Davon besiehe auch die 7te Figur. B. 5. ist eine eiserne Pfannen / zur Incinerir- oder Einäscherung und Calcinirung der Metallen / absonderlich des Bleyes und Zinns. Wobey zu mercken ist / daß / obschon B. 3. 4. und 5. unter einer Figur Lit. B. 1. vorgestellet werden / dieselbigen dannoch / der allhie bemeldten Beschreibung nach / hierunter verstanden werden müssen: Doch aber ist zu mercken / daß B. 1. auf der Seiten ein Thürlein hat / welches allenthalben oder gäntzlich mit Leimen muß verschmieret oder überzogen seyn / wie eine Stürtzen oder Deckel. A C. ist der Ofen selbsten. D. 1. ist der erste Fußboden oder Grund-Satz zum Giessen / mit oder ohne Becher. D 2. Stellet den Dreyfuß vor / wann nemlich der Ofen durch den Wind / nicht aber durch den Blasbalg getrieben wird.

wird. Num. 1. ist die gantze Gestalt / oder Abbilbildung des trockenen Balnei, welches aus einem eisernen Blech / in rechter Proportion oder Gleichheit / also gemachet ist / daß es eine kleine Retorten in sich fassen kan. Num. 2. seynd Deckel / oder Stürtzen / womit man oben zudecket. Num. 3. bildet die eigentliche Gestalt der Roste ab / deren drey seynd / nemlich ein grosser / kleiner / und einer von mittelmässiger Quantität.

Die dritte Figur /

Stellet den Gieß-Ofen vor / welcher mit oder ohne den Becher / in einem Schmeltz-Tiegel / oder in einem offenen Feuer / durch die Kohlen erwärmet wird / wie es sonsten ordentlicher Weise in Reducir- oder Zuruckführung der Metallen in ihr voriges Wesen zu geschehen pfleget.

Die vierte Figur /

Begreiffet in sich den Capellier-Ofen / dieser ist auch zur Calcinir- Reverberir- und Cæmentirung zu gebrauchen: Davon die Special- oder ausführliche Application / oder der eigentliche Gebrauch / in der mit Lit. B. 1. bemerckten Beschreibung / zu sehen ist.

Die fünffte Figur.

Zeiget den Sublimir- und Destillir-Ofen / nach der Art und Weiß / oder Anweisung des Gebers und Glauberum, davon die Beschreibung sub Lit. A. zu sehen ist / wie auch solcher zur Destillirung der starken Spiritum zu gebrauchen ist / wie die mit Lit. B. 1 bemerckte Beschreibung zeiget.

Die sechste Figur.

Stellet einen solchen Ofen vor / der zur trocknen Destillation / oder ex Balneo sicco, zu gebrauchen ist:

ist: Wie in der/ mit Lit. D. 2. bezeichneten Beschr[e]ibung vor Augen gestellet wird.

Die siebende Figur

Begreiffet in sich einen Digerir-Ofen/ der dur[ch] ein Balneum liquidum, oder Dampf-Feuer / a[us] der Aschen / oder aus dem Sand / in warmer Luf[t] erwärmet wird / auch zur Kochung / Elixir- od[er] Sied- und Destillirung / durch den Alembicum, der Kolben-Glaß / und kupferne Blasen / zu gebrauchen ist. Davon zu sehen in der Beschreibung / sub Lit. D. 3. und 4.

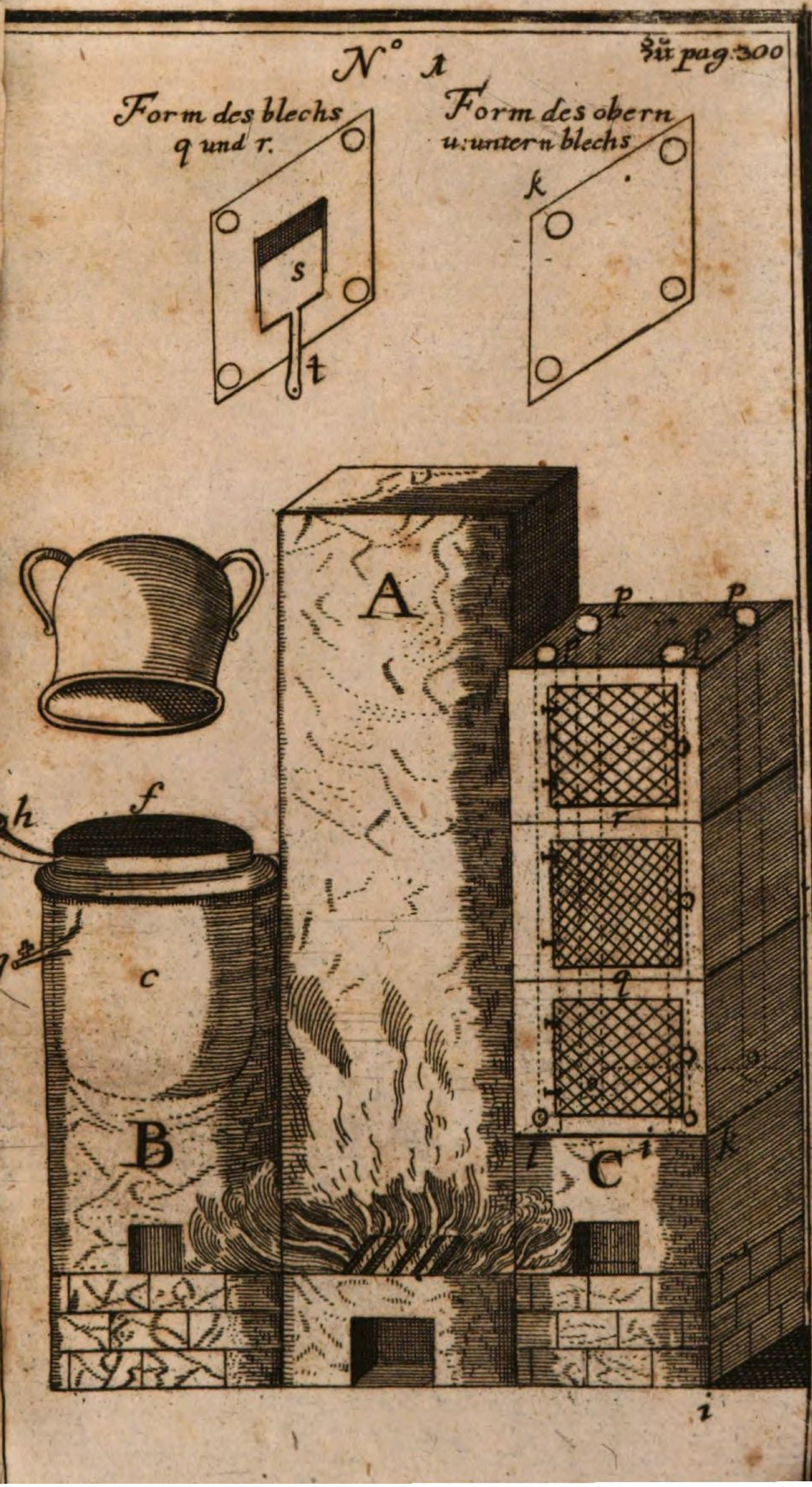
In der achten Figur/

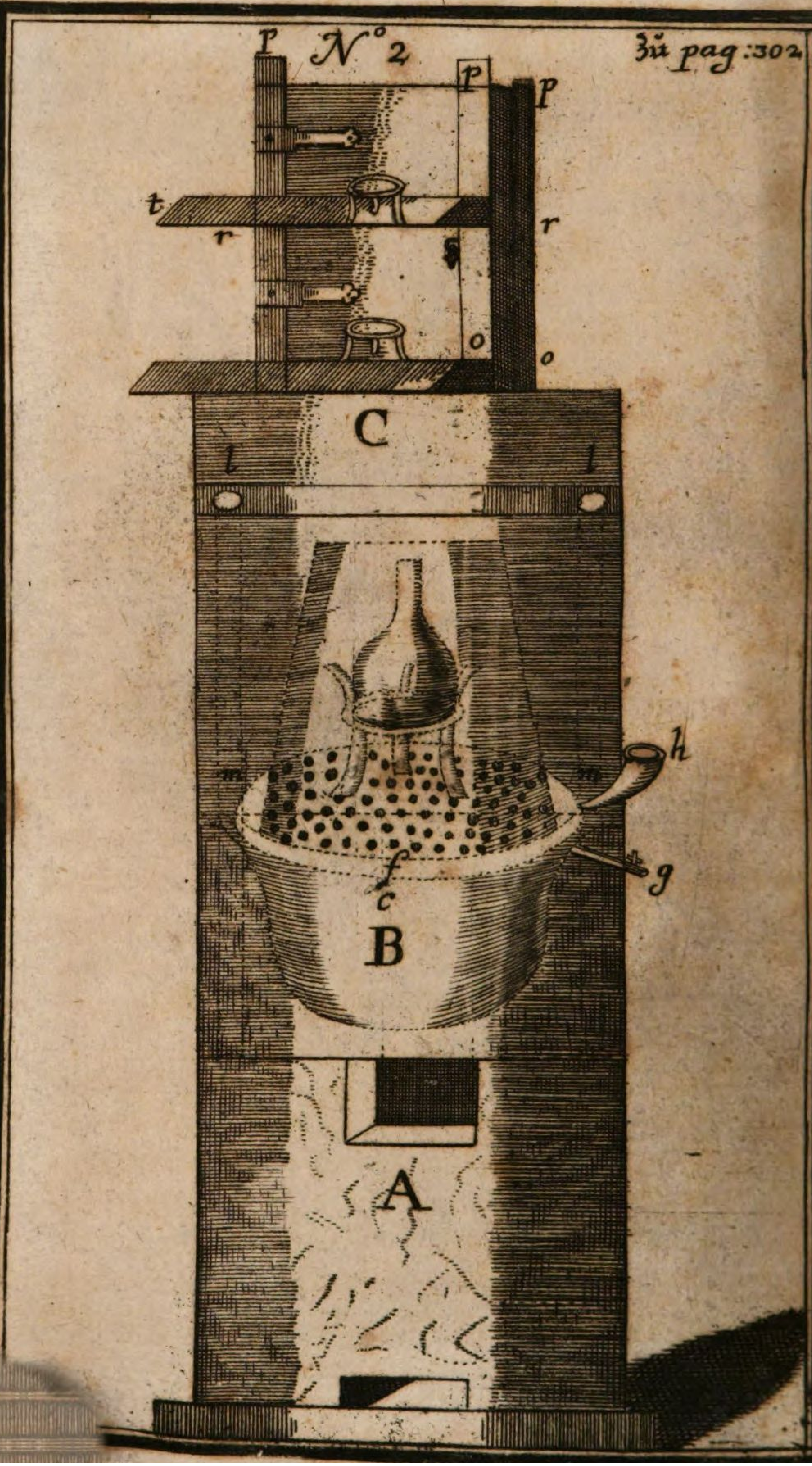
Ist zu sehen / ein Destillir-Ofen / da man per descensum oder abwärts destilliret. Davon in der Beschreibung sub Lit. D. 2. zu sehen ist / und zwar zu End / daselbsten abermahlen der Dreyfuß sub Lit. D. 2. und der Circul B. 1. und der Deckel A. mithin die gantze Zusammensetzung desselbigen/ vorgestellet wird.

Zum andern wird die Beschreibung

des Hn. Obristens von Schellenberg Universal Ofens / ob sie schon in Freyherrns von Schrödern Unterricht vom Goldmachen/ so anfänglich in Duodez ausgangen / und letzlich in Octavo, dessen Fürstl. Schatz- und Rent-Kammer beygedruckt worden/ deswegen mit hieher gesetzt / weilen die Abbildung in Kupferstich bey selbigen Editionen nicht zu finden ist. Womit man dann denen curieusen Liebhabern / bey dieser Gelegenheit / und zwar in zweyerley Gestalt / dienen wollen / nemlich Num. 1. ist nach dem Abriß / welcher ehemals schon publicirt gewesen /

wie-


N° 1
zu pag: 300
Form des blechs q und r.
Form des obern u: untern blechs
s
t
k
A
B
C
c
f
g
h
p
p
p
p
r
q
l
i
k
i


N° 2
p
p
p
t
r
r
o
o
C
l
l
h
m
m
f
c
g
B
A

wieder vorgestellt: darinnen aber des Herrn Authoris Meinung nicht getroffen zu seyn scheinet / als welcher nur einen Ofen aus dreyen Stücken haben will / und nicht drey Oefen neben einander; Zumahlen auch / wie ein Verständiger wol urtheilen kan / aus dem sogenannten faulen Haintzen in den Neben-Ofen keine so starcke Hitz kommen kan / daß in der ersten Kammer etwas calcinirt werden könnte / wie es / der Beschreibung nach / geschehen sollte. Derowegen præsentiret sich / neben jenem / noch eine andere Abbildung dieses Ofens / mit Num. 2. bemerckt / welche hoffentlich wird ähnlicher kommen seiner Beschreibung / wie sie hier folget:

Beschreibung Herrn Obristens von Schellenberg VNIVERSAL-Ofens.

DJeser Ofen bestehet aus drey Stücken / nemlich A. das ist der Thurn / worinnen das Feuer ist. B. ist ein Balneum vaporosum oder maris. C. seynd die Stuffæ vel Cellulæ Philosophicæ, in welche die Materie zu digeriren gesetzt wird.

A. Belangende / so hat selbiges nichts in sich / welches von einem gemeinen faulen Heintzen unterschieden wäre; dahero dessen weitere Beschreibung unnöthig. Desgleichen ist auch B. eben also beschaffen / wie ein ander gemein Balneum pfleget gemacht zu werden; dann C. ist der kupfferne Kessel / welcher mit einem Hut gemacht ist / den man kan abneh-

nehmen / und genau wieder darauf setzen / welcher Kessel in der Mitten f. das ist / wo sich der Hut darauf schliesset / ein Blech mit Löchern hat / welches man ausnehmen und einlegen kan / wie man will / damit / wann man im Balneo vaporoso zu digeriren Willens / der Dampf vom Wasser dardurch herauf steigen / und man auch die Materie auf einen Dreyfuß darauf setzen könnne / und hat eine durch den Ofen gehende Röhre g nicht weit unter dem Blech / welche Röhre gerade heraus gehet / damit / wann man das Wasser einfüllet / und des Wassers genug ist / durch solche Röhre das Wasser ablauffe / und man also dadurch judiciren könne / wann Wassers genug sey. Oben unter dem Ofen / alsobald unter dem gelöcherten Blech / gehet wieder eine Röhre h. in die Höhe aus dem Kessel / wordurch man das Wasser / vermittelst eines Trichters / in den Kessel füllen kan.

C. aber / ist nun gar etwas absonderliches / dann darinnen die Philosophische Schwitz-Kammern / in unterschiedlichen Gradibus, verschlossen seynd / und wird der unterste Theil von i. biß k. nur von Ziegelsteinen aufgemauret / und die erste Abtheilung l. wo das Feuer hinein gehet / bey m darzu verwahret / wo ein starcker Gradus ignis etwas zu trucknen oder zu calciniren erfordert wird / welcher bey i. mit einem eisernen Blech bedecket / und also dardurch der erste Unterscheid / und die erste Kammer bereitet ist / worauf dann die andere Kammer folget / in welcher die Hitze durch das eiserne Blech gebrochen / und also der Gradus ignis schwächer ist / allhier höret das Gemäure bey k. auf / und wird absonderlich von ei-

ser-

sernen Blechen / ein viereckigter Thurn aufgerichtet / deren 2. Seiten von Gläsern sind / und in eiserne Rahmen gefaßt / und gehen in allen vier Ecken 4. eiserne Röhren durch und durch / wordurch der Zug des Feuers / und der Rauch gehet von o. o. o. o bis oben p. p. p. p. Dieser gläserne Thurn / hat 2. Abtheilungen / oder noch 2. Böden / unten aber ist er offen; dann wird er auf das gemauerte eiserne Blech gesetzet / bey k. womit die erste Kammer bedecket war / und hat eine jede gläserne Kammer / ein groß gläsernes Thürlein / so groß / daß die gantze eine Seite damit bekleidet ist / in einen eisern Rahmen gefast / welche Thürlein man mit Schlössern bewahren kan.

Also ist nun von i. biß q. die andere Kammer / welche gleichfalls mit einem eisernen Blechlein q. von der dritten entschieden ist / dieses eiserne Blech q. hat / wie auch das obere Blech r. ein Schieberlein s. in der Mitte / welches man auswendig bey t. auf- und zu schieben kan. Durch welche Schieberlein oder Löcher man die Hitze in die 2. obere Kammern lassen und temperiren kan. Die 3. Kammer wird nun durch ein eben solches Blech r. bedecket / und von der vierten oder obristen Kammer unterschieden / die obriste Kammer aber ist mit einem gantzen Blech in der Höhe beleget und bedecket.

Dieses ist also der Ofen / mit seiner Abtheilung in 4. Kammern / da eine über der andern ist / und eine jede / ausgenommen die Allerunterste / mit Thürlein versehen / welche man mit Anhäng-Schlössern verwahren kan. Der Gebrauch und

Nu-

Nutzen des Ofens ist / daß ich mit einer Hitze unterschiedliche Gradus der Wärme / und zwar gar sauber und reinlich haben / auch allezeit durch die Gläser meine Materien / und dahero die Operation gar kentlich sehen kan / weshalben in allen Kammern unterschiedliche Dreyfüsse stehen / worauf man die Phiolen setzen kan.

Bericht von Tiegeln.

Zur Projection der Tinctur, wollen einige / daß man nur nehmen solle gemeine Goldschmieds-Tiegel inwendig wol mit Seifen bestrichen / und hernach starck mit Kreiden-Gestüb gerieben.

Andere wollen man solle die Tiegel zu den fermentiren und ingiren sonderlich zurichten / nemlich daß man nehme Ipser-Tiegel / dieselbe innen und aussen mit Kreiden wol reibe / dann ein Viertel Stund lang in Lein-Oel siede / wiederum ertrocknen lasse; abermal mit Kreiden / wie gedacht reibe und in Lein-Oel siede / solches zehenmal thue / endlich 24. Stund in Lein-Oel liegen lasse; so sey der Tiegel zu solchem Werck recht zugerichtet.

Item man soll aus einem gantzen Stuck Kreiden Tiegel formiren / 24. Stund in heissem Lein-Oel liegen lassen und hernach trocknen.

Item / man solle Ipser-Tiegel klein zerstossen und mit so schwer Kreiden wohl vermischen / alsdann mit genugsamen Lein-Oel zu einem starcken Taig machen / daraus Tiegel formiren / dann brennen lassen / folgends 24. Stund in heiß Lein-Oel legen und trocknen.

Item / Kreiden allein gerieben / mit Lein-Oel zu einem Taig gemacht und damit gehandelt / wie erst gemeldet / giebt auch gute Tiegel.

Wie sonsten gute Schmeltz-Tiegel zu bereiten seyn / welche im Feuer etliche Stunden halten sollen ist in Erckers Aulæ subterraneæ anderm Buch und dabey gefügten Anmerckungen D. Cardilucii zu finden.

DEO SOLI GLORIA!

Regi-

Register der Materien / welche in diesem Opusculo enthalten sind.

A.

Was Acetum acerrimum, zum Auflösen der Metallen sey. pag. 155
Die Actio geschiehet nur in geistl. Dingen / durch die würckende Krafft / nicht aber in schwehren leiblichen Cörpern. 230
Actio in distans, woraus sie ihren Ursprung nehme. 238
Actio in distans kan bewiesen werden. 237
Actio in distans, Wird mit der Imagination verglichen. 238
Die Actio in distans verhält sich / wie die Attractio magnetis. 230
In Adam ist Leib / Seel und Geist verderbet worden durch den Fall. 268
Die Adepti benennen die Zeit / wie lange der Stein müsse bereitet werden. 5
Allegorische Abbildung des Steins d' Weisen. 187
Ali Puli verläst den Mahometischen Glauben / und wird ein Christ. 243. Hat unterschiedliche Schrifften geschrieben. eod. Wird sehr belobt. eod. Hat würcklich tingiret. 244. Tingiret 6000. Theil gemein ♄ in Gold. eod. Warnet alle Stände wider das Goldmachen. 246. 247. 248

248. 249. Lehret die Selbst-Erkänntniß. 250
Den Ali Puli rocommendiret der Author in seiner Epist. monit. sehr hoch. 202
Ali Puli beschreibet die Wunder-Materiam. 275
Ali Puli Verantwortung / wegen seiner gebrauchten dunckeln Namen. 276
Des Alkahest was er seye. 157. 158. 159
Des Alkahest minerale woraus es gemacht werde. 147. 149. Seine Krafft. 147
Ob das Alkahest minerale beede andere in sich habe. 148. Ob sie ihme müssen zugesetzt werden. eod. Wie es auszuziehen seye. 149
Alkahest minerale und Mercurius Philosophorum ob es eins seye? 149. 150. Wie sie beede mit einander überein kommen. 155
Das Alkahest ob es den Mercurium zerstöre? 151. Wie sie gegen einander verwandt seyen? 151
Das Alkahest muß flüchtig gemacht werden. 154
Das Alkahest bringet alle Dinge in primam materiam. 158. Auf was Weiß er geschehe. eod. Wächset je mehr und mehr in seiner Krafft. 160. 161
Das Alkahest wodurch es angezündet werde. 161
Das △ ist in allen Dingen befindlich eod.
Ob das Alkahest in die Solution der vollkommnen Metallen müsse abgesondert werden oder nicht. 163. 164
Das Alkahest ist lauter Feuer. 164. Worinn das Alkahest unterschieden und das aufgelöste ☉ und ☽ 164. Ob es denen Metallen Schaden bringe. 156. 166.
Das

Das dick-gemachte Alkahest vermehret den Stein der Weisen. 166. 167.
In Alkahest ob die drey Principia zu finden seyen: vid. ob die 3. Principia im Alkahest zu finden seyen.
Die Allmacht GOttes kan der Mensch an sich erkennen. 250
Amuleta haben grosse Gewalt. 238
Anatomia viva ist nothwendig zu wissen. 222
Animalia, absonderlich zubereitet/ haben die Krafft/ wiederum Animalia vegetabilia und mineralia zu generiren. 265
Animalia vegetabilia und mineralia haben keinen Unterschied. 262 nur accidentaliter. 265
Anleitung wie die uhralten Schrifften der Chymischen Wissenschafft zu verstehen seyen. 3
Anleitung auf das Natur-Werck/durch den Menschen bewiesen. 210
Fernere Anleitung. 203
Die Athem-holende Krafft ist in allen Creaturen. 230
Die Grund-Auffschliessung der Thiere vegetabilien und mineralien. 259
Augustus Churfürst in Sachsen und Seine Frau Gemahlin haben fünff Jahr lang tingiret da 1. Theil 1604. Theil in gutes Metall transmutirte §. 17. in der Vorrede. Auch dessen Hr. Sohn Christianus I. Churfürst von Sachsen hatte die Gabe von GOtt eines Adepti. §. 18. in der Vorrede.
Die Application des Philosophischen Saltzes

zu Verwandlung des Geldes. Vid. des Phil. Saltzes Application &c.
Aquafort des Landauers/ Item Aquafort damit er die Gold-Blume präpariret. 285.
Aquafort wie solches die Metallen aufschliesse. 160
Aqua permanens V. bleibend Wasser.
Arcanum Tingens was es sey. 163
Artephius hat 100. Jahr gelebet. 21
Des Astralischen Saltzes Natur und Eigenschafft. v. Natur und Eigenschafft rc.
Athanar der Philosophen und ihr △. Gleichniß-Weise. 211
Attractio magnetica des Geblüts durch die Gestirne verursachet. 232
Die Aufschliessung der Metallen wie die recht vollendet werde: 169
Aufgeschlossen ☉ und Silber ist nur das Fermentum Lapidis. v. Fermentum Lapidis.
Die Aufschliessung des Philosophischen Saltzes v. wie das Philosophische Saltz rc.
Aurum Sophisticum tingiret. 57. Des Gestirns. 237. In Ausfertigung des Steins sind die Phil. nicht eins v. Discrepantia Philosophorum in Ausfertigung rc.
Die Auskochung des Philosophischen Werckes/ und ob in derselben Gold und Silber zugesetzet werde? 81. Wann solches geschehen soll. 82. 84. Warum? des Authoris Meynung. 84. Der Philosophen Meynung. 81. 82. Daß es ohne Gold und Silber geschehen könne. Fabri Meynung. 83. Was die Auskochung herfür bringe.

bringe. 83. Was es für Nutzen bringe bey Menschen und Thieren. Eod. Was für eine Artzney daraus kome. eod. Was für Wunder-Dinge ferner herfür gebracht werden. eod.
In der Auskochung werden dreyerley Arbeiten begriffen. 85. Auf was Weis es geschehe / der Philosophen Irzgänge hiervon. 85
In der Auskochung wie man ratione des Feuers verfahren soll. 86. Ob ein starck Feuer dazu nöthig. 86. Was das Feuer destillire. 86. Wie weit das Gefäß angefüllet seye: 86. Was man noch ferner für Arbeiten thun müsse. 87
Die Ausziehung des natürlichen 🜍 und ☿ / und dessen Zusammensetzung was es ausrichte. 182
Authores die von dem Natur-Werck geschrieben werden absonderlich recommendiret. 203

B.

Was Balduinus von der Transmutation erzehlet / ist zu sehen §. 20. in der Vorrede
Behauptung des Influxus in inferiora. 237
Bereitung des Philosophischen Saltzes. v. Wie das Philosophische Saltz bereitet werde.
In Berlin tingiret ein Apothecker Jung A. 1702. vierzehen Doppel-Groschen in das beste Gold. §. 23. in der Vorrede
Das Bleibend Wasser Vid. Salamander.
Die Blühe der Natur wo sie zu finden. 175
Ein ♄ Verwandlung in Gold geschiehet Anno 1664. den 17. Aug. in Beyseyn des damahligen Churfürsten. §. 16. in der Vorrede

Bley-Kugeln der Schildwacht tranmutiret Duboisius augenblicklich in ☉ §. 9. In der Vorrede

Des rothen Löwen-Blut. 197. und was daraus entspringe. eod. Das wunderbare rothe Blut von Suchten. vid. Des von Suchten.

Borrichius in Dissertatione de ortu & Progressu Chemiæ erzehlet im 1666. Jahr 3. Transmutationes §. 21. dessen Erzehlung. §. 22.

Brüchigmachung des Goldes per Mercurium Philosoph. vid. Der Mercurius Phil. machet das Gold brüchig.

Butlerus bietet dem Hertzog von Buckingam einen Wechsel an auf 200000. Ducaten seines gemachten Goldes. §. 14. In der Vorrede

Unser Butter/was damit gemeinet seye? 49. Ob diese Butter Feuer-beständig seye? 89

C.

Was mit dem Capite murtuo des Philosophischen Saltzes zu verrichten seye. v. in Tit. Das Phil. Saltz ꝛc.

Wer das Centrum des Menschen findet/ der findet auch die rechte Arbeit. 275

Das Centrum aller Dinge. 260

Centrum concentratum ist das ⊖ Naturæ. 259

Centrum universale ist schwehr zu finden. 265 Wo es zu finden. eod.

Das Chaos, oder der wässerigte Schleim / was er in sich halte. 258

Ein Christ / wie er nach Chymischer Art soll beschaffen seyn. 253

Des

Des Chyli nutricii wer ſein Universal Bereiter ſeye. 221
Die Chymici werden wenig geachtet. 83
Die Chymiam ſoll man fleiſſig üben. 254
Chymiam lehret die Natur. 170
Die Chymia offenbahret ihre falſche Propheten. 192
Chymia vera & falſa. 220
Die Chymici ſollen die abſurda untüchtiger Leute remonſtriren. 192
Chymiſche Verbindung des △ mit dem ▽. 212
Der Chymiſche Löw. 34. 35
Der Chymiæ Verführer wer die ſind.
Der Chymiæ Ergebene müſſen Gutes zu thun nit vergeſſen. 255
Coagulatum Salis Philoſophici wozu es zu gebrauchen. vid. Was mit dem Philoſophiſchen Sale coagulato zu thun ſeye.
Confortantia medicamenta haben die geiſtliche und fixe Mumiam in ſich. 236
Die Conjunctio Superiorum cum Inferioribus wie ſie beſchaffen. 238. 239
Wie die Contradictiones Phil. was das groſſe Werck betrifft/ zu verſtehen ſeyen. vid. Der Phil. Contradictiones wie ſie zu verſtehen.
Contraria ſind der Natur zu wider. 222
Ein jedes Creatum hat ſeinen Mund/ und Poros. 237

D.

Offtmahlige Deſtillirung in Bereitung des Philoſophiſchen Saltzes. vid. in Tit. das Ph. Saltz

Destillir-Gefäß zu der Phil. Saltz-Bereitung v. des Phil. Saltz Destillier-Gefäß.

Differentia inter Doctrinam & Sapientiam. 240

Der Drach/der seinen eignen Schwantz frisst/was es bedeute. 104. Warum er also genennt wird. eodem. Die Fabel von Cadmo. Warum er der geflügelte Drach genennt wird. eod. Muß seinen Schwantz fressen. eodem. Warum die ausgezogene Geist der Drachenschwantz genennt wird. 106 Dieser Geist ernehret die gantze Welt eodem.

Die drey Principia, oder Ausfluß aller Dinge. 258

Ob die drey Principia in dem Alkahest zu finden. 168. 170

Ducaten aus Mercurio gemacht werden von Churfürsten von Mayntz/ Herrn Georg Frie-derich von Greiffenklau vermüntzet. §. 7. In der Vorrede

E.

Eduardus ein Engeländer lebet 500. Jahr. Dieser verneuert sich alle 50. Jahr. 121

Die Ehefrau/die alle ihre Ehe-Männer ertödtet/was es seye. 114. Warum dieses Chymische Gedicht ausgesonnen worden. 115. Warum sie ihre Männer ertödte. eod. Wie solches geschehe. 115. 118. causa impulsiva. 116. Wer die Ehe-Männer sind. 117

Ob das Eisen in Kupffer könne transmutirt werden. 19

Was

Was Electrum minerale immaturum seye. 111. 112
Die vier Element kommen aus den dreyen Principiis. 258
Das Elixir heilet alle Kranckheiten warum? 210
Die geblatterte Erden. 179. Die Grund-Erkanntnůß der Kunst wo solche zu finden. 226
Die Essentzen der Mineralien und Metallen können mit den animalischen vermischet werden. 263. Exempla. 264
Der Essig der Weisen. 183
Die Ertödtung des Philosophischen Wercks. vid. Des Phil. Wercks Ertödtung.
Die Expiration des leben Menschen-Blutes machet das abgebrochene Blut verjasten. 231

F.

Fabri Absehen in Materia Lapidis. 14
Faber entdecket das gantze Geheimnuß der Natur. 174. 175
Fabri dreyfache Eröffnung des Puri Naturæ. vid. Purum Naturæ.
Fabri getreue Anweisung auf das Natur-Werck. 179. 180. 181
Von der Faulung unserer Erden. 95. Wie lange solche verharren műsse. eod. Was dadurch aus der folgenden Destillation gezogē werde. 69
In der Faulung ist der Spiritus vini eine Verabkűrtzung nach Fabri recommendation. 181
In der Faulung der Materie muß man nicht eilen. 179

Faulen und reinigen was es in der Chymia bedeute. 179
Das Fermentum Lapidis. 56. Warum es also genennet werde. 100. Doppelter Nutzen hiervon. eod. Wie er zu appliciren seye. 100. Was es ausrichte. 102. Ist sehr nothwendig. 101
Fermentum aus Gold und Silber. 105. Was dieses mit dem andern Ferment verrichte. eod. Die Dosis beyder Ferment. 132
Dem Universal-Funcken omnium formarum wie ihme könne aufgeholffen werden. 221
G.
Gebet eines Christlichen Chymici um die rechte Weisheit. 255. 256
Die geblätterte Erde. vid. In E. Erde.
Der Geist in Thieren und Metallen verrichtet viel. 252
Gemeine Solventia der allgemeine Alkahest sind nicht eins. V. Solventia.
De Generationes rerum wie solche wiederum in ihr primum Ens gehen. 258
Die Generationes rerum haben ihr Sperma. 259
Die Generatio animalium vegetabilium mineralium geschehen alle durch einen Schleim. eod Und müssen wiederum zu Schleim werden durch die Kunst, eodem.
Gottfried Gerstorff tingirt durch ein Pulver von Theophrasto gemacht ☽ in ☉ §. 10. in der Vorred
Das Gestirn lässet seinen Athem aus. vide Ausathmen 2c.
Was die Gesundheit seye. 263.

Gewisser Grund / warum das Phil. Werck verschwiegen bleiben muß. 206. 207. 208
Das Gifft was es seye. 236
Gifft gegen Gifft in den Thieren. 237.
Das Gifft kan in eine Wunder-Artzney verwandelt werden. 237
Das Gifft hat vim attractivam. 236. Wie es den Menschen afficire. 236
Das Gleichnüß des geflügelten Löwen warum es von den Philosophen erdichtet. vid. Der geflügelte Löw in L.
Diese Gleichnüß ist die Erkantniß des Philosoph. Werckes. vid. in L. Der geflügelte Löw.
Das gemeine Gold warum es todt genennt werde. 91
Das Gold wann es lebendig / wie es zu den Phil. Werck erwecket werden müsse. 92
Das gemeine Gold ist nicht geschickt zu den Phil. Werck. 92
Das Gold bekommt sein Leben durch die Philosophische Butter. 93
Gold und Silber machen ist unstrittig. Dreyfacher Beweiß des Authoris Fabri. 22. Besiehe auch die gantze Vorrede.
Römisches Gold was seye. 155
Gold-Kieß wie solche zu bereiten. 272. Wird zu einer Tinctur. 278
Gold-Tinctur woraus sie werde. Vid. Aus den Philosopischen 🜁 rc.
Gustenhöfers Mercurius Philosophorum. Vide Mercurius Philosoph. Gustenhöfers.
Gustenhöfers Mercuris Solis. 282. Die dazu gehörige Olea. 283.
Gusten.

Gustenhöfers rothe Tinctur. Sein verfertigtes Werck. 256. 287. 288. Die Multiplication 282. Seine Tinctura. 279. Seine weisse Tinctur. 280 Die Projection auf ☽ ♃ 280 auch auf andere Metallen. 187

Gustenhofer transmutirt zu Straßburg ♄ in Gold An. 1603. Vid. In der Vorrede.

H.

Harmonia macro-& micro-cosmica. 225

Das Hæmatinum metallicum Paracelsi. 145

Das Hæmatinum ☉lare tingiret ein mit ♄ vermischtes Kupffer. 146

J. B. Helmontius tingiret mit einen Gersten-Korn schwehr 1000. Gran heiß gemacht ☿ in ☉ §. 5. in der Vorrede.

Der Himmel war des Satans Haus/ worinnen er regierte. 257

Hamelius schreibet in seinem Buch de Fossil. L. 2. c. 10. 252. von einer sonderbaren Transmutation des ♄ in das beste Gold. §. 15. in der Vorred.

I.

Die Ideam der Welt formiret GOtt in etwas offenbahres durch sein Wort und Geist. 258

Die Imagination würcket durch das Medium universale. 258

Der Influxus superiorum in inferiora ist nicht zu laugnen. vide Behauptung des influxus in die inferiora.

Das Ingrediens Philosophici Mercurii woraus es zu nehmen. vid. Des Philosophischen Mercurii Ingrediens woraus es zu nehmen.

Das

Das Instrumentum Universale Balsamicum mumiale igneum ziehet den Früchten die Farb/ und den Geschmack aus. vid. Die Geschmack-ziehende Krafft/ das Instrumentum universale igneum caloris innati. 233. Das Instrumentum humidi radicalis. eod. Sind des Verjährens aller Dinge Ursach. eod.
Das Instrumentum universale & essentiale igneum des Universal-Kalches. 221
Johannes Levis lebet 500 Jahr. 121
Irrige Meinung von der rechten Materia. 204
Ein Italiäner tingirt zu Genff 1650 ♃ und ☿ in das beste Gold. §. 12. In der Vorrede.

K.

Was die Geschmack- und Farb ausziehende Krafft sey. 236
Der Kranckheiten Ursache. 219
Koche/ koche/ koche/ was die Chymici hiedurch verstehen. 178
Im Kupfer stecket ein grosses Geheimnus. 140
Das Kupfer hat in seinem innersten Wesen die Farb und Essenz des Goldes. eod.
Roth-gefärbtes Kupfer mit mercurialischem Geist geschwängert/ giebet eine Tinctur. 8

L.

Des Landauers Gold-Ertz zu seinen Processen. 282
Saltz-Laugen figiren und die Salia fixa zu volatilisiren/ gebühret einem Chymicum zu wissen. 156

Lebens-Verlängerung V. Joh. Lev. Artephius ein Wald-Amptman Lud. XII. Eduardus.
Das Leben ziehet allezeit ihres Gleichen an sich. 230
Das leibliche Leben worinnen es bestehet. 267
Der geflügelte Löw. 126. Ist zweyerley. eod. Was aus beeden Löwen werde. eod. Ist ein grosses Wunderwerck. eod. Die Zusammenfügung beeder Löwen. 127. Die Nothwendigkeit der Zusammenfügung eod. Warum die Philosophi dieses Gleichnus erwählet haben. 128. Dreyfache Ursache hievon. eod. Ohne solche Erkänntnus ist das Werck nicht zu vollziehen. 128
Rother Löw Paracelsi. 211

M.

In Macrocosmo gehet es wie in Microcosmo, was die Generation der Metallen betrifft. 273
Des Magens Officium. 218
Die Magi und Sophi haben die wahre Kunst erfunden. 217. 218
Magnesia was sie seye. 111
Der Universal-Magnet kan in der Distanz würcken. 235. Wodurch er agire. eod.
Magnetische Antipathia & Sympathia woher sie entspringe. eod.
Die Materia/woraus Gold und Silber wird/ ist zu haben. 15
Die Materia wird mit Namen genennet. 272. Wird ohne Feuer geschieden. eod. Was daraus bereitet werde? 273

Materia Lapidis in Epist. resp. 211
Die Medicamenta wie sie sollen beschaffen seyn. 220
Von Medicina Diastatica discurriret Ernestus Reger sehr deutlich. 229
Die Universal-Medicin curiret alle Kranckheiten. 221. Ihre Bereitung. 226. Wo sie zu finden. 222. Ihre Operation. 221
Medicus was er studieren soll. 217
Die medicinische Weisheit wie sie zu finden. 227. Solches weisen die Vegetabilia. eod.
Unser Meer da zwey Fische seynd von grosser Fettigkeit. Die Erklärung hiervon. 107. 108. 109. Ein herrlich Medicin von diesem Meer. 109. Dessen zu grosser Gebrauch ist schädlich. 109. Was aus diesem Meer zu schöpffen seye. 110. Was für eine Krafft allda zu finden eod.
Das beste Meister-Stuck / wo es zu finden. 270
Menschen-Blut mit Vitriol vermischt / was es für eine Krafft habe im Menschen. 232
Woraus der Mensch entspringe. 218
Des Menschen Speise. eod.
Was der Mensch aus der Lufft geniesse. 271. 272
Der Mensch ist die Materia/die alle Weisen suchen. 272
Des menschl. Leibes Oeconomia. 218
Der Mensch ist ein Herr über die Creaturen. 266
Der Mensch hat zweyerley Lebens-Kräfften von GOtt empfangen. eod.
Des Menschen erste Sünden-Lust. 267
Der Mensch findet in sich das beste Meister-Stuck. Vid. das beste Meister-Stuck.

Der Mensch ist das Centrum aller geschaffenen Dinge. Vid. das Centrum aller Dinge.
Was dem Menschen nach dem Fall noch übrig geblieben in der Natur. 269
Der Messing behält den Gold 🜍 im stärckesten △. 18
Morhoffius siehet mit Augen tingiren. §. 4. In der Vorrede.
Mercurii Art und Natur. 11. 13
Des Mercurii Character (☿) Wer ihn also bezeichnet. 273
Was im Mercurio für ein Feuer. 34
Was der Mercurial-Geist in der Erden an sich kleide. 36
Was des Mercurii feuriger Liquor ausrichte. 19
Der Mercurius ist nicht das beste Solvens. 170
Der Mercurius corporis ob er zu dem Philosophischen Werck nutze. 134
Was Mercurius Philosoph. seye. Vid. Was Phil. Mercurius seye.
Mercurius Phil. verus. Vid. Tit. Die Philosophische Butter.
Mercurius vulgi ist nicht Mercurius Philosoph. Vid Der Phil. Mercurius ist nicht Mercurius vulgi.
Mercurius Philosophorum des Gustenhövers. 226. 279. 280
Mercurius præcipitatus cum Oleo Vitrioli. 160
Mercurius communis 2 ½ Pf. tingiret 1. Gr. 1648. in das beste Gold. §. 11. In der Vorrede.

Der Metallen Ursprung. 271
Metallen so vollkommen und unvollkommen / haben eine grosse Connexion unter sich. 164
Metallen so nicht vollkommen / werden durch den Alkahest in ☉ und ☽ gepflantzet. 163
Die Metallen ☉ und ☽ so sie aufgeschlossen / brauchen keiner weitern Addition 163. Ratio. eod.
Metalla so unvollkommen / wie sie leichtlich vollkommen kan præpariret werden. 164
Metallorum materia prima. Vid. Prima materia metallorum.
Der Metallen Farben und Gewichte sind wol zu beobachten / und warum? 165
Die Metallen wie sie in den Gebürgen werden. 32
Der Metallen eigenen Saamen. 14. Wie er auszuziehen. 29
Der Metallen Saamen wird von der Natur in den Ertzen verzeitiget. 31.32
Der Metallen Saame ist der Stein der Weisen. 32
Der Mond was er ausrichten könne durch sein kaltes Feuer. 234
Eine mumialische Athem-Holung ist in allen Dingen. 235
Die mumialische Athem-Holung des Weins / was sie in der Distanz verrichte im Wein / und obs. 235
Die Mumia fixa was sie nutze. 237
Die Mumia magnetica viva hat grosse Gewalt. 231. So wol gantz als abgebrochen. eod.
Die Mumia viva was sie in sich für Feuer habe. 231

Die Mumia viva wird gantz verdeckt. 222. 223
Was die Mumia der Krancken und Todten verrichten könne. 234
Aus der Mumia gehen alle Transplantationes. 234
In der Mumia lieget allein die magnetische Sympathia und Antipathia aller Dinge. 234
In der Mumia sind grosse Mysteria verborgen. 236
Mumiam magneticam triplicem vivam hat der Mensch so lang er lebet. 231. Wie diese Würckungs-Krafft in dem Menschen geschehe. eod.
Mercurius Philosoph. wie er zu bereiten. 289
Güldene Müntze aus ♄ transm. Vid. §. 6. In der Vorrede.

N.

Verdeckte Namen des 🜍 Phil. Vid. in Tit. Phil. 🜍
Namen des Phil. Steins. Vid. des Phil. Steins Namen.
Die Natur ist in dem Phil. Stein. Vid. In dem Phil. Stein ist die Natur.
Natur und Eigenschafft des Astralischen Saltzes. 273
Was die Natur vom Anfang gewesen. 257. In was für einem Stand sie jetzo seye. eod. Durch wem sie wieder erleuchtet worden. eod. Völlige Veränderung nach dem Fall. eod.
Der Natur innerstes △ was es seye. 65. Unterschiedliche Namen. 117
Die Natur streitet wider die Kranckheit. 220.
Die Natur machet Gold / und woraus. 11
Das Natur-Feuer was es in dem Menschen nützliches verrichte. 21

Wie

Wie das Natur-Feuer sowol in dem Menschen transmutire / wie in den Metallen. 21
Das Natur-Feuer ist in dem Menschen unbegreifflich. Ratione seiner Fürtrefflichkeit. 23
Der Natur-Geist wird von GOtt zu Bewegung der Wercke getrieben. 262
Das Natur-Saltz. Vid. Centrum concentratum. Dessen Krafft und Liecht. 219. Ist Göttlich. eod. Ist allen Dingen gut. eod. Seine Eigenschafften und bewegende Macht. 260. Was GOtt damit würcke. eod. Es kan zur Gesundheit und Reichthum viel ausrichten. eod. Wo es zu finden. 274
Das Natur-Saltz ist der höchste Schatz. 260. Ist ein Bild der Auferstehung. eod. Der Unsterblichkeit. eod. Ist darinn die gantze Schöpffung. 261. Die Menschwerdung CHristi. eod. Die Auferstehung CHristi. eod. Die Himmelfarth CHristi: Wie uns CHristus mit seinem süssen Liecht und süssen Kräfften seines Verdienstes / hochheilig machet. eod. Die Vorstellung des Jüngsten Gerichtes und der neuen Welt ꝛc.
In dem centralisch-astralischem Natur-Saltz lieget die gantze Weisheit. 270
Das Natur-Saltz ist in allen Dingen in debita mensura, numero & pondere. 265
Das Natur-Saltz durch die Kunst wiedergebohren / ob es der Mercurius der Philosophen seye? 275
Des wiedergebohrnen Natur-Saltzes Kräfften und Vermögen. 273. Bringet eine Medicin herfür für Menschen und Thier Vid. Metallen. 273

Ist so gut als der Weisen Stein. 234
Der Natur weiße Schwefel. 179
Der Neotericorum betrügliche Schrifften von dem grossen Wercke. 193
Das Universal-Nutriment in dem Menschen / wie es specificiret werde. 221
Der Nutzen welcher aus dem Mercurio corporis bey dem Phil. Werck entspringet. Vid. Was der Phil. Mercurius corporis für Nutzen schaffe bey dem Phil. Werck.

O.

Die Oeconomia des Menschen ist in ihme selbst. 219
Ofen D. Bechers. 296
-- -- Obristen von Schellenberg. 300
Die Operationes particulares medicinarum was sie würcken. 228

P.

Paracelsi rother Löw. Vid. Rother Löw Paracelsi.
Periapta haben grosse Gewalt. 238
Philalethæ denckwürdige Transmutationen 600. Pfund Sterling in Silber gemachten ♄. §. In der Vorrede.
Irenæi Philalethæ Philoponi sonst (G.Stirckius genannt) Wunder-Verwandlung / da von wenigen Granen eine grosse Menge Metall verwandelt worden. §. 13. In der Vorrede.
Was in der Philosophischen Butter enthalten seye. 90
Ob die Philosophische Butter mit unserm Gummi von Hartz eher coaguliret werde. 89

Eine

Eine ænigmatische Vorstellung von der Philosophischen Butter eod.
Was daraus bereitet werde. 90. Was damit zu verrichten. eod. Seine angenommene Krafft/ wie sie solche in denen Metallen erweise. eod.
Die Butter muß alles in der Chymia ausrichtē. 96. Ist der warhaffte Mercurius Philosophorum. eod.
Der Philosophen Contradictiones sollen niemand irrig machen. 28. 29. 62
Der Philosophen Discrepanz und Streit wird leichtlich beygeleget. 5
Der Philosophische Mercurius/ so noch rohe/ wie er das Gold bezwinget. 116
Der Philosophische Mercurius hat aus denen gemeinen sein warhafftes Ingrediens. 65. 145
Was der Philosophische Mercurius seye. 11. 62. bis 66.
Der Philosophische Mercurius ist nicht der gemeine. 28. 69
Des Philosophischen und gemeinen Mercurii Unterschied. 13
Der Philosophische Mercurius machet ☉ und ☽ brüchig. 34
Das Philosophische Sal Vitrioli verwandelt ♃ in Vitriolischen Kalch in einer halben Stund. 117
Das Philosophische Saltz verschweigen alle Philosophi. 72
Es ist der Schlüssel der Kunst. eod. Es wird deutlich benennet. 73. 74. Dessen denckle Figuren. eod. Es begreiffet alles in sich. 76. Dessen Berei-

reitung. 76. 77. Seine Auflösung. 77. 79. Seine Reinigung. 78. Wie sie geschehe. 79.
Die Fäulung. 79. Die Destillir-Gefäß. eod. Was für ein △ erfordert werde. eod. Das Caput mortuum wie offt es müsse rectificiret werden. eod. Das coagulirte Saltz worzu es nutze/ und was daraus werde. eod. Die Application auf das Gold. eod. Wie die Projection auf die Metallen geschehen soll. eod.
Der Philosophorum Selectus und beste Auszug. 211. 212
Der Phil. 🜍 was er seye. 69. Wie der Phil. 🜍 sonst genennt werde. 65. Verdeckte Namen. 68. 69. Die Verwandlung in ☉. 71. Wird daraus die ☉ Tinctur und Verzeitigung des Mercurii. eod.
Der Philosophische Stein hat alles in sich. 52. 53. 54. Ist allenthalben. 59. Wird in dem Menschen gefunden. eod. Ist nur ein einiges Ding der Welt. 50. Ist einer unvermischten Natur. eod. Wie er ausgekocht wird. 19. Worinnen er bestehet und was er seye. eod. Wie er bereitet werde. 19. 52. Wie er muß gereinigt werden. eod. Ist in ihm ☉ und ☽ verborgen. eod. Darff ihme nichts frembdes beygesetzt werden. eod. Hat in sich Leib/ Seel und Geist. 53. Ist dreyfach und einfach. 52. 60. Warum? eod. Wird gantz verändert. 53. Er bringt das Leben in allen natürlichen Dingen. eod. Warum ihme ☉ und ☽ zu gesetzt werde. 55. 56. 58. Seine Fermentation. 56. Wie er Feuer-beständig müsse werden. 57

Im Philosophischen Stein ist die gantze Natur verschlossen. 42. Hat viel Namen. eod. 43. 44. biß 49. Bleibet unverändert / wie solcher in der Natur ist. 33. Ist ein Stein und doch kein Stein. 39. Seine äusserliche Gestalt. 48. Vom Philosophischen Stein Tervis Meinung. 27

Die Philosophi verdunckeln das Werck mit Namen und mit Farben. 37. 39. 61

Des Philosophischen Werckes Handgriff und Kunst-Arbeit. 36. 37. Tractation. 3

Des Philosophischen Werckes Ertödtung. 20. 9

Wann das Philosophische Werck vollendet werde. eod. Sind zween Weeg zu tractiren. 15. Was die Kunst darbey beytrage. 20

Das Philosophische Werck erfordert einen sonderlichen Saamen. 10

Das Philosophische Werck wird ein Weiber und Kinder-Spiel genennet. 35

Was die Pori des Menschen sind. 238

Prima materia metallorum. 111. 117

Die Projection des Philosophischen Saltzes auf die Metallen. Vid. in Tit. Das Philosophische Saltz.

Was das Purum Naturæ seye. 131. 136. Wo es zu finden. 32. 33. Woraus es erschaffen. eod. Wie sich solches in die natürliche Dinge einflösse. 123. Seine Form und Gestalt. eod. Wie es zubereitet werde. eod. Was es in der Natur verrichte. 224 Ist dreyfacher Natur. 224

In der Substanz ist es einfach. eod. Wie es in den Thieren beschaffen. eod. Wie es in den Vegetabilien beschaffen. eod. Wie es in den Metallē beschaffen. eod. Aus was für einem Reich der Natur solches zu erwählen seye. 235. Die Chymische Zubereitung des Puri Naturæ. 137. Was darzu vermischt werde. eod. Wie viel Gewicht zu dem Puro Naturæ genommen werde. 138. In was für einem Gefäß die Bereitung geschehe. eod. Des Feuers Regierung. eod. Was destillirt werden muß. Das Destillatum was es für einen Geschmack habe. eod. Wie offt die Rectificirung geschehe/ und worinn. eod. Wie mit dem Geist ferner umzugehen. eod. Die Bereitung des Leibes mit dem Geist. 139. Beyder Gewicht. eod. Wie lang es faulen müsse. eod. Was nach der Fäulung zu thun. eod. Wie der Leib flüchtig gemacht werde. 140. Wie er zu einer Milch destillirt wird. eod. Gestehet wie eine Butter. eod. Der Butter weitere Bereitung. 141. Was endlich daraus werde. eod. Wie das Werck zu verkürtzen seye. eod.

Purum Naturæ animale. 142. Die Materia woraus sie zu bereiten. eod.

Purum Naturæ Vegetabile. eod. Die Materia. Modus tractandi. eod.

Puri Naturæ animalis mineralis & vegetabilis Conjunctio. 143. Was daraus werde. eod. Was aus dem Spiritu werde. eod. Wie solches Paracelsus nenne. 144

Re-

R.

Reductio metallorum in primam materiam ist ein vergeblich Werck. 24
Die Reinigung des Philosophischen Saltzes. Vid. in Tit. das Philosophischen Saltz.
Cardinal Richelieu transmutiret zu Pariß in Beysein des berühmten Borrichii. §. 9. In der Vorrede.
Roth und weiß machen. 179

S.

D. Sachsius wird mit der Transmutation des ♄ in ☉ durch einen Edelmann überwiesen/ mit diesen Worten: Solve mihi hunc Syllogismum. §. 3. In der Vorrede.
Salamander / in was für einem Verstand das Wort genommen werde. 119. 120. Ist nicht das Thier. 118. Lebet im Feuer. 119. Das Feuer muß ihn vollkommen bereiten. 119. 120. 121. Hat nichts vollkömmliches an sich. eod. Ist reiner als Gold. eod. Wird ein bleibendes Wasser genennet. eod Ist darum ein Wunder-Geheimnus. eod. Ist die wahre Medicin. eod. Wird das Leben dadurch verlängert. eod.
Der Saame zu dem Philosophischen Werck. Vid. in Tit. Das Philosophische Werck.
Ohne Saltz kan die Kunst nicht bestehen. 76
Das Saltz der Weisen was es seye. Vid. in Tit. Das Philosophische Saltz.

Das Saltz der Weisen wird verschwiegen. Vid. in Tit. Das Saltz der Weisen.
Der Schatz des menschlichen Lebens. 175
Schlüssel der Kunst. Vid. in Tit. Das Philosophische Saltz.
Der gereinigte 🜍 und △ was es seye. Vid. Philosophicus Mercurius.
Der Schwefel der Weisen / wie er sonst genennet werde. Vid. in Tit. der Philosophische Schwefel.
Was der Schwefel der Weisen seye. Vid. in Tit. Der Philosophische Schwefel.
Die Schwängerung der untern und obern Kräfften. 238
Die sieben-Köpfigte Wasser-Schlang was es seye. 110
Warum sie also genennt werde. eod. Woraus sie wachse. eod. Wie sie getödtet werde. 111. Wie sie in ein ander Wesen gebracht werde. 113. Wie sie einen einigen guldenen Kopf bekomme. 111. Wie durch Abhauung des Kopfs der Weisen Stein werde. 113. Was unter dem Namen der sieben Köpf mehr verstanden werde. 113. Ist nur ein Chymisches Gleichnus. 114. Des Herr D. J. Frid. Schwietzers Tract. Vitulus aureus genannt / ist p. m. 35. zu lesen. §. 19.
Die Sonne ist das Instrumentum universale igneum 233
Die Sonne ist Medium, welche die geschwinde Action in distans befördert. 237
Solve & coagula, sind aller Qualitäten Ursach. 226

Ale-

Alexander Sedonius transm. ♄ in ☉ An. 1602. die 13. Martii. Vid. in der Vorrede.
Sendivogius transmutiret einen Reichsthaler halb in Gold. Vid. In der Vorrede §. 2.
Ein Soldat transmutiret ♄ in Silber in Beysein der verwittibten Hertzogin von Sachsen zur Danckbarkeit. §. 8. In der Vorrede.
Das beste Solvens. 30
Gemeine Solventia und der allgemeine Alkahest ist nicht eins. 162
Das Solvens universale worinnen es zu finden. 160
Spiegel der wahren und falschen Chymiæ. 120
Von Suchten wunderbahre rothe Blut / und Paracelsi rother Löw. 211
Die sympathetische Cur wie sie agire. 232
Die Sympathia mit dem Most der mit denen Aromatibus vermischet ist. 232
Sympathia mit dem Vitriol und Menschen-Blut. 232
Tervis Meinung vom Philosophischen Stein. V. in Tit. der Philos. Stein.
Was der Teuffel mit seinem Fall in der Natur für Schaden gebracht habe: 257
Theophrasti dunckle Redens-Arten vom rothen Löwen. 193
Theophrastus weiset zween Weg zu dem Philosophischen Werck. 211
Das schwartze Thier im Wald. Ist nicht der Ruß. 122. Poetische Gedancken hierüber eod. Was der Wald seye/wird beschrieben. 123. Was das schwartze Thier. eod. Was es für ein Farb bekomme. eod. Wie diese Farb neben dem feinen Sil-

Das Saltz der Weisen wird verschwiegen. Vid. in Tit. Das Saltz der Weisen.

Der Schatz des menschlichen Lebens. 175

Schlüssel der Kunst. Vid. in Tit. Das Philosophische Saltz.

Der gereinigte 🜍 und △ was es seye. Vid. Philosophicus Mercurius.

Der Schwefel der Weisen / wie er sonst genennet werde. Vid. in Tit. der Philosophische Schwefel.

Was der Schwefel der Weisen seye. Vid. in Tit. Der Philosophische Schwefel.

Die Schwängerung der untern und obern Kräfften. 238

Die sieben-Köpfigte Wasser-Schlang was es seye. 110

Warum sie also genennt werde. eod. Woraus sie wachse. eod. Wie sie getödtet werde. 111. Wie sie in ein ander Wesen gebracht werde. 113. Wie sie einen einigen guldenen Kopf bekomme. 111. Wie durch Abhauung des Kopfs der Weisen Stein werde. 113. Was unter dem Namen der sieben Köpf mehr verstanden werde. 113. Ist nur ein Chymisches Gleichnus. 114. Des Herr D. J. Frid. Schwietzers Tract. Vitulus aureus genannt / ist p. m. 35. zu lesen. §. 19.

Die Sonne ist das Instrumentum universale igneum 235

Die Sonne ist Medium, welche die geschwinde Action in distans befördert. 237

Solve & coagula, sind aller Qualitäten Ursach. 226

Alexander Sedonius transm. ♄ in ☉ An. 1602. die 13. Martii. Vid. in der Vorrede.
Sendivogius transmutiret einen Reichsthaler halb in Gold. Vid. In der Vorrede §. 2.
Ein Soldat transmutiret ♄ in Silber in Beysein der verwittibten Hertzogin von Sachsen zur Danckbarkeit. §. 8. In der Vorrede.
Das beste Solvens. 30
Gemeine Solventia und der allgemeine Alkahest ist nicht eins. 162
Das Solvens universale worinnen es zu finden. 160
Spiegel der wahren und falschen Chymiæ. 120
Von Suchten wunderbahre rothe Blut / und Paracelsi rother Löw. 211
Die sympathetische Cur wie sie agire. 232
Die Sympathia mit dem Most der mit denen Aromatibus vermischet ist. 232
Sympathia mit dem Vitriol und Menschen-Blut. 232
Tervis Meinung vom Philosophischen Stein. V. in Tit. der Philos. Stein.
Was der Teuffel mit seinem Fall in der Natur für Schaden gebracht habe: 257
Theophrasti dunckle Redens-Arten vom rothen Löwen. 193
Theophrastus weiset zween Weg zu dem Philosophischen Werck. 211
Das schwartze Thier im Wald. Ist nicht der Ruß. 122. Poetische Gedancken hierüber eod. Was der Wald seye/wird beschrieben. 123. Was das schwartze Thier. eod. Was es für ein Farb bekomme. eod. Wie diese Farb neben dem feinen Sil-

Silber höher scheine. eod. Wie das Thier in seiner Vollkommenheit zu nutzen seye. 124. Lässet einen hellen Glantz von sich. eod. bleibt beständig. 125
Tiegel wie sie zuzurichten. 304
Weisse rothe Tinctur werden zu ☉ und ☽ gemacht. 184
Deren Tincturen Grund-Feuchtigkeiten Namen. 262
Transmutirtes ♄ in ☉ wird dem König in Schweden 1700000. Cronen erkaufft §. 9. In der Vorrede.
Die Transmutatio in Blut und die Transmutatio der Metallen worinnen sie bestehe. 23
Die Transm. in ☉ geschiehet durch den 🜍 Phil. vid. in Tit. Phil. 🜍 Transmut. Metallorum ist unstrittig. 17. davon handelt die gantze Vorrede durch und durch.
Die Transmutatio der Speißen in Blut wie solche zugehe. 22
Transmutatio Metallorum und Transmutatio des Grasses in menschlichen Samen. 251
Das Victriolum nennte Faber den natürlichen Essig. 127
Das Victriolum ist die erste und naheste Materia aller Metallen. 140
Das Victriolum hat eine Feuer-beständige Gold-Farb. 18
Victriols Bereitung. 183. 184.
Victriol-Saltz mit seinem Spiritu vermischt / wird von Faber sehr belobt. 176

Victrioli Sal Philosophicum durchdringet die fixe Erden und Metall. 161
Victrioli Sal volatile. 155
Victrioli Spiritus Vid. volatilis acetum acerrimum.
Der Victriol-Spiritus raubt das Gold. 161
Victrioli Spiritus, vid. Römisches Gold.
Victrioli Spiritus volatilis ist einer herrlichen Eigenschafft. 155
Das Victriolum hat zweyerley Natur Schweffel. 233
Das Victriolum Sympatheticum verrichtet viel 233
Victrioli Sympathetici Cura. 232
Unheil der Welt/woher es entstanden. 215
Die Volatilia worzu sie nutzen. 154. Ihre Krafft. eod.
Die Ursach des Verjährens. 233. 234
Die Ursach aller Unterschiedlichkeiten. 262

W.

Das Wachsthum im Menschen/ worinn es bestehe. 251
Das Wachsthum der Thiere. eod.
Ein Wald-Amtmann Lud. XII. lebet drey hundert Jahr ohne alle Kranckheit. 121
Weiber-Arbeit: Kinder-Arbeit wird das Philosophische Werck genennt. vid. in Tit. Phil. Werck.
Dunckele Wort und Farben bey dem Philosophischen Werck. vid. in Tit. das Phil. Werck.
Ein Wunder-Werck ist der geflügelte Löw. vid. der geflügelte Löw.
Eine Wurtzel erhält alles. 262

X.

Xenexta. Periapta amuleta haben grosse Gewalt. 238

Z.

Die Zeitigung des Mercurii worinn sie verborgen. Vid. in Tit. Phil. Sulph.
Die Zusammensetzung des Philosophischen und gemeinen Mercurii. 66
Die Zusammensetzung beyder Löwen. vid. der geflügelte Löw.
Der Zusammensetzung Nothwendigkeit beyder. vid. der geflügelte Löw.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fabre, Pierre Jean, / Friedrich / Horlacher, Conrad.

Die hell-scheinende Sonne Am Alchymistischen Firmament des Hochteutschen Horizonts. Das ist: D. Petri Joh. Fabri, Ehmaligen Königl. Französischen hochberühmten Leib-Medici Manuscriptum, Oder Sonderbares noch niemahlen Teutsch heraus-gegebenes Buch Welches er ehedessen an den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederich, Herzog in Holstein,

Nürnberg Anno 1705

Alch. 351
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253153-6
VD18 11122684